Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens.



Im Auftrage der Regierungen
von
Sachsen-Weimar-Eisenach,
Sachsen-Meiningen und Hildburghausen,
Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha,
Schwarzburg-Rudolstadt, Reuss älterer Linie
und Reuss jüngerer Linie
bearbeitet von

Prof. Dr. P. Lehfeldt.

HEFT XXII.

Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Amtsgerichtsbezirke Ronneburg und Schmölln.

Mit 1 Lichtdruckbild und 17 Abbildungen im Texte.

Jena,
Verlag von Gustav Fischer.
1895.

C. Timler. Jena

Fortsetzung auf der 3. Seite des Umschlags.

BAU- UND KUNST-DENKMÄLER THÜRINGENS.



Im Auftrage der Regierungen
von
Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen und Hildburghausen,
Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha,
Schwarzburg-Rudolstadt,
Reuss älterer Linie und Reuss jüngerer Linie
bearbeitet von

Prof. Dr. P. Lehfeldt.

HEFT XXII.

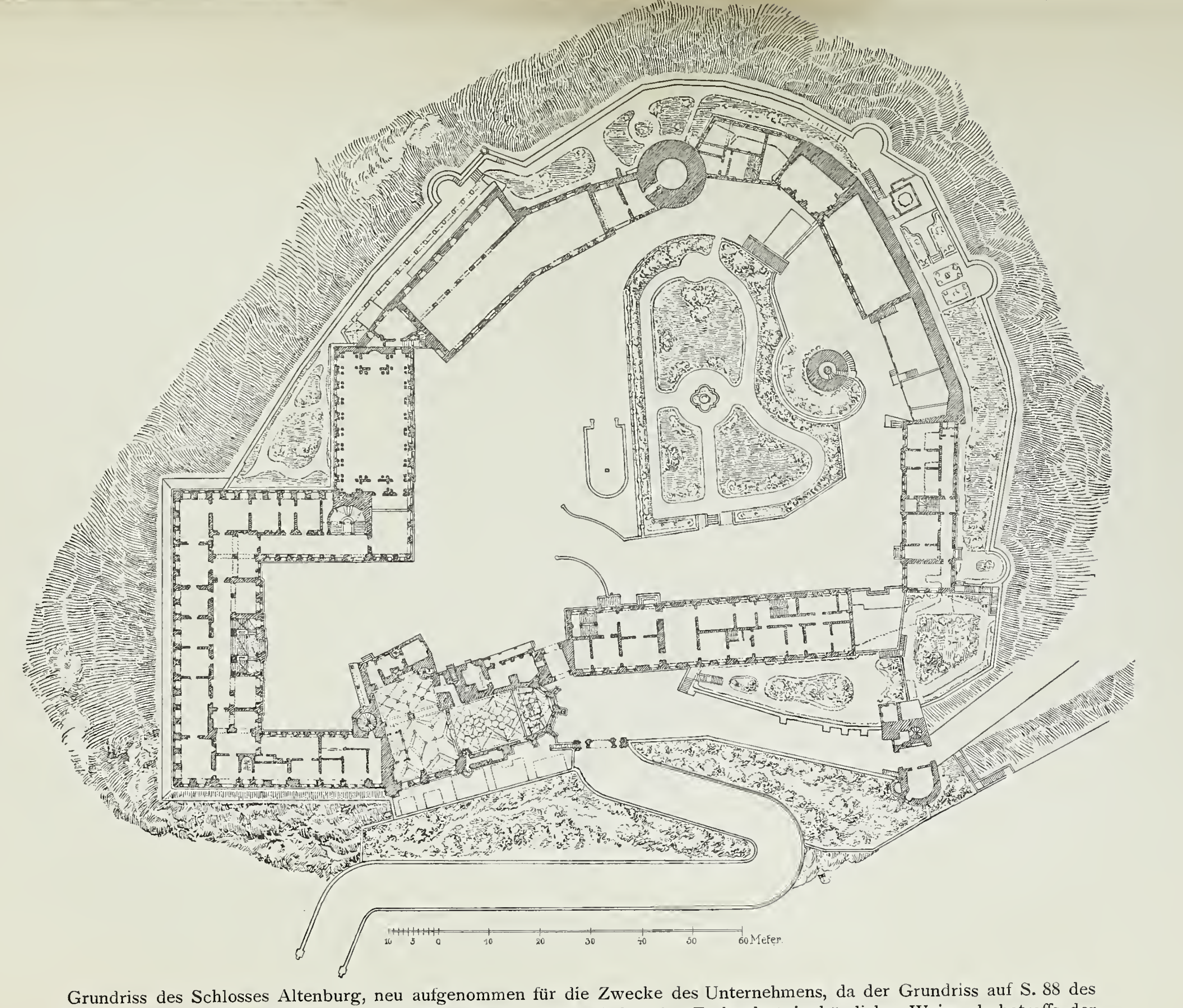
HERZOGTHUM SACHSEN-ALTENBURG.

Amtsgerichtsbezirke Ronneburg und Schmölln.

Mit 1 Lichtdruckbild und 17 Abbildungen im Texte.

JENA,
VERLAG VON GUSTAV FISCHER.
1895.





Grundriss des Schlosses Altenburg, neu aufgenommen für die Zwecke des Unternehmens, da der Grundriss auf S. 88 des Heftes Altenburg einige Bauten in ihrem Zustande vor 1868 wiedergab. Er ist dort irrthümlicher Weise als betreffs der neueren Bauten von Herrn Hofbaurath Kluge verbessert bezeichnet, was zu streichen ist.

Nachtrag zu Löbichau (S. 337): s. W. v. Tümpling, Gesch. d. Geschlechtes v. Tümpling II, 1892, S. 414. 417. 723.

Amtsgerichtsbezirk Ronneburg.



Inhaltsverzeichniss.

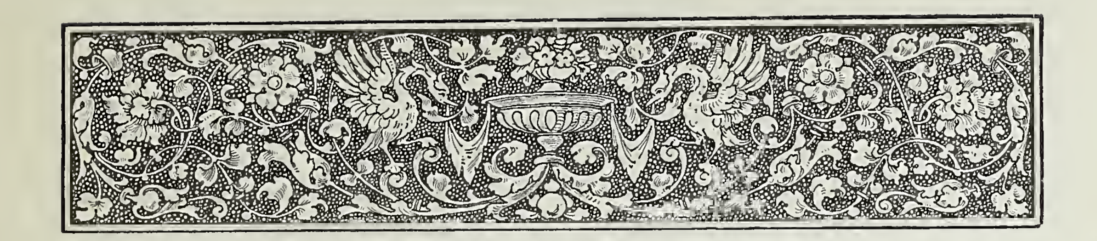
Für freundliche Förderung bin ich bei diesem Heft besonders Herrn Oberbaurath VORETZSCH in Altenburg zu Dank verpflichtet. — Für die Amtsgerichtsbezirke Ronneburg und Schmölln konnte ich Dank der Freundlichkeit des Herrn Dr. DOBENECKER die Revisionsbogen seiner Regesten bis Nr. 1692 benutzen.





KARTE DES AMTSGERICHTSBEZIRKS RONNEBURG.





Der Amtsgerichtsbezirk Ronneburg.



Der Amtsgerichtsbezirk Ronneburg grenzt im Nordosten an den Amtsgerichtsbezirk Altenburg, im Osten an den Amtsgerichtsbezirk Schmölln, im Süden an den zwickauischen Kreis des Königreichs Sachsen, im Westen an den weimarischen Amtsgerichtsbezirk Auma und den reussischen Amtsgerichtsbezirk Gera. Eine westlich gelegene Exclave, Hain mit Röpsen und Roschütz enthaltend, ist ganz von reussischem Gebiete umfasst.

Das Gebiet gehörte ursprünglich halb (östlich) zum Pleissengau und halb (westlich) zum Geragau, dann zum Osterland und war ein Reichslehn, das schon frühzeitig, vielleicht schon im 11. Jahrhundert, den Vögten von Weida gegeben ward. Bei der Theilung dieses Hauses kam Ronneburg (mit Greiz und Gera) an die Linie Plauen und bei der Theilung dieser Linie, wohl 1301, (mit Greiz) an die jüngere Linie, genannt Reuss. Damals regierte hier der bedeutende Heinrich II. (Erik), 1290—1349, welcher, 1324—1329 Vormund des Land- und Markgrafen Friedrich II. (des späteren Ernsthaften), sein Land auf Kosten der Markgrafschaft Meissen theils durch diplomatische, theils durch kriegerische Mittel zu vergrössern suchte. Unter seinem Sohn Heinrich III. brach 1358 der vogtländische Krieg aus, der mit dem Siege des mit Kaiser Karl IV. als dem Könige von Böhmen verbündeten Landgrafen endete (Eroberung auch von Ronneburg; — Schmidt, Urk. II, Nr. 25); infolge dessen wurden die reussischen Lande Lehn des Hauses Wettin. Als Heinrich's II. drei Söhne 1359 einen Aussöhnungs- und Erbtheilungs-Vertrag schlossen (Schmidt, Urk. II, Nr. 54), erhielt der älteste, Heinrich III., Greiz, der mittlere, Heinrich IV., und der jüngere, Heinrich V., Stadt und Burg Ronneburg mit Zubehörungen als wettinisches Lehn. Da beide kinderlos starben, der jüngere um 1400, kam die Pflege Ronneburg als erledigtes Lehn an die Brüder Landgraf Friedrich IV. den Streitbaren und Markgraf Wilhelm II. den Reichen, bei der

sogen. Oerterung zwischen ihnen 1411 an Wilhelm, nach Wilhelm's Tode 1425 an Friedrich, nunmehrigen Kurfürsten, und hatte in der Folge die gleichen fürstlichen Besitzer wie Altenburg (s. d. geschichtl. Einleit. v. Amtsger. Altenburg). Einige Gebietstheile kamen erst später unmittelbar an das Haus Wettin, so Posterstein (s. d.). 1517 wurden Stadt und Schloss, 1527 die ganze Herrschaft Ronneburg (vorbehältlich der herrschaftlichen Hoheitsrechte, Bestätigung der Stadtrechte etc.) an Anarch von Wildenfels und Schönkirchen zu Lehn gegeben. Ihm folgte 1539 im Lehnsbesitz sein Sohn Heinrich, der von Johann Friedrich I, nach dem schmalkaldischen Krieg von Kurfürst Moritz und nach der Restitution der Lande wieder von den Ernestinern belehnt wurde; er starb 1558 mit Hinterlassung eines Sohnes Anarch Friedrich, welcher, verschuldet, 1584 die Herrschaft Ronneburg (erst halb an H. von Creutzen auf Pölzig, dann nach Rückgängigmachung des Vertrages) an die Landesherrschaft, die Herzöge Friedrich Wilhelm und Johann, verkaufte. Sie wurde nun als eigenes Amt von der Regierung verwaltet. Dies wurde in der Folge noch einmal auf kurze Zeit vom Amt Altenburg getrennt, indem es nach Ernst des Frommen Tode 1680 zu den Landestheilen gehörte, mit denen die Sonderlinie Eisenberg begabt war, fiel aber nach deren Aussterben 1707, bezw. 1714 wieder an die Hauptlinie Gotha-Altenburg zurück und bildete somit 1826 einen Theil des neuen Herzogshauses Altenburg.

Böhme, in Kirchengalerie d. Herzogth. Altenb. I, 6., bes. S. 302 ff. 399 ff. — Böhme, Chronik d. Stadt u. Pflege Ronneb., Ronneb. 1844. — Frommelt, Sachsen-Altenb. Landeskunde II, Geogr. u. Statist. 1841, S. 134 ff. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 501 f. (bei Posterstein); IX, S. 257—278, z. Gesch. v. Ronneb., eingehend. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen d. Herzogth. Altenb. II, 1887, S. 200 ff. — Chr. Löber, Historie v. Ronneburg, Altenb. 1722, bes. S. 20 f. 46—54. 66—145. 207—223. 228—234. 240—322. 339 kirchl. Verhältnisse. — Schwarz, in Thüring. Vereins-Zeitschr. III, S. 59—62, Ephorie Ronneb. 1556. — Volger, Bad Ronneburg u. Umgeb., Altenb. 1884, S. 64 f. — Wagner, in Osterländ. Mitth. II, S. 15 ff., Landkarte d. Aemter Altenb. u. Ronneb. 1609.

Baldenhain, nördlich von Ronneburg, wo 1322 ein Herr von Baldenhain genannt; 1381 Baldinhain (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 269), stand unter den Besitzern des Rittergutes Nöbdenitz (s. d.). — Frommelt, Landesk. II, S. 145. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 260. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 255. — Volger, Bad Ronneb., S. 48 f.

Kirche, einst des heiligen Petrus, seit 1323 erwähnt; Tochterkirche von Grossenstein, klein. Grundriss-Form: . Der 2 m lange, 2,8 m breite Halbkreis-Schluss und das 2,8 m lange, 3,4 m breite Chor-Rechteck, welches den Thurm trägt, sind romanisch; erhalten von Einzelheiten: die Halbkuppel des Chorschlusses, sein nur wenig erweitertes Ostfenster, Chorbogen und Triumphbogen, beide rundbogig, auf Pfeilern mit Kämpfern vom Profil: , eine rechteckige Sacramentnische an der Südost-Seite des Chorschlusses, ferner im hohen Thurmbau Fensterschlitze, im obersten Geschoss seines viereckigen Theiles an der Südseite ein rundbogiges Fensterpaar: auf Mittelsäule. [Die entsprechenden, anderen Fenster sind theils verändert, theils zugemauert.]

Aus dem 16. Jahrhundert stammt die Anlage des 6,2 m langen, 4,5 m breiten Langhauses, von Einzelheiten dessen südliche Rundbogen-Thür mit Flacheisen-Beschlag der Holzfüllung. Die späteren Restaurationen sind unbedeutend: die Flachdecken über Chor-Rechteck und Langhaus, die Emporen, von welchen die Brüstungen der West-Empore Gemälde der Geburt, Kreuzigung und Auferstehung, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts in starker Auffrischung, die Brüstungen der Nord- und Süd-Empore verblasste Inschriften enthalten. Die Fenster sind, mit Ausnahme des erwähnten, korbbogig, unregelmässig angeordnet an Chor-Schluss und -Rechteck (Erweiterung romanischer), sowie am Langhaus; hier auch ein neues, rechteckiges an der Westseite. Bruchsteinbau, verputzt. Auf dem viereckigen Thurmbau erhebt sich ein hohes, achteckiges, geputztes Backstein-Geschoss des 17. Jahrhunderts mit Flachbogen-Fenstern, darüber Schweifkuppel mit Aufsatz und Kuppel. In Folge des hohen Thurmbaues und ihrer erhöhten Lage erscheint die Kirche, zumal von Osten aus gesehen, bedeutender und alterthümlicher, als bei näherer Besichtigung. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.), ohne Text. — J. u. E. Löbe II, S. 258. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 226. — Volger, S. 48.

[3 Figuren, Heilige, aus Holz, 1872—1874 in die Vereins-Alterthümer-sammlung nach Altenburg gekommen, s. dort, Museum.]

Kanzelbau über dem Altar, aus dem 17. Jahrhundert. Die Kanzel, über einem Abendmahlsgemälde, vom Grundriss: ⌴, hat an den Ecken Consolen mit Engelsköpfen und darauf korinthische Säulen, an den Flächen in Rundbögen Gemälde Christi und der Evangelisten, am Gesims den Spruch: *Rufe getrost, scheue nicht* etc. Ueber dem verkröpften Schalldeckel ein Schild mit Ranken und: *Soli Deo Gloria.* Geschnitzte Bretter unten und an den Seiten der Kanzel und des oberen Kanzel-Einganges. Holz, weiss, blau und Gold. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Volger a. a. O.

Taufkanne, von: *1668*, in Seidelform. — Taufschale, von: *Hans Kopfert MDXLIII.* Zinn. — J. u. E. Löbe, S. 297.

[Gefässe, ältere, früher vorhanden. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

Glocken. 1) **Anno dnĩ mcccclxxxxiiii sancte petre ora pro nobis devm amen . ihs.** 72 cm Durchmesser. — 2) HANS HAUBENTHALER HANS RAMIG (Raming) 1618. 47 cm Durchmesser. — J. u. E. Löbe, S. 258.

Kirchhof. Grabsteine, aus dem 18. Jahrhundert, mit Inschriften, allegorischen Figuren, Sinnbildern und Ornamenten in üblicher Weise. Sandstein.

Beerwalde, nordöstlich von Ronneburg; 1583 Bernwalde, Beyerswald etc., litt besonders 1820 durch Brand. — Am häusl. Herd, Sonntagsbl. d. Altenb. Ztg. 1889, S. 134 f. — v. Beust, Jahrb. V, S. 182 f. — Frommelt, Landesk. II, S. 125. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 269. — Pleissner, in Kirchengalerie I, S. 182. — Volger, Bad Ronneb., S. 159 f.

Kirche, Tochterkirche von Grossstechau. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der 5,4 m lange, 4,3 m breite Unterbau des Thurmes stammt von einer vor der Reformation vorhandenen Kirche, welche 1735 beschädigt, 1793 restaurirt, 1820 abgebrannt und durch die jetzige, 1869 im Innern restaurirte ersetzt ist. Langhaus 11,1 m lang, 7 m breit. Flachdecken. An dem Thurm-Erdgeschoss nördlich ein (vergrössertes) Spitzbogen-Fenster, sonst (im östlichen Theil) grosse, korbbogige, (im westlichen Theil) rechteckige Fenster und ebensolche Thüren. Der Thurm ist im ersten Obergeschoss massiv, aber neu geputzt und mit einem erneuerten Paar spitzbogiger Fenster auf der Ostseite erleuchtet. Auf dies Geschoss folgt der achteckige, geputzte Fachwerk-Bau mit breiten Flachbogen-Fenstern an jeder Seite, dann wieder eine viereckige Schweifkuppel, Aufsatz und Schweifkuppel. Im Innern der Kirche ist der farbige Anstrich von 1870, hellblau, weiss und hellgrau, an Wänden und Decke besonders gut erhalten und darum von gefälliger Wirkung. — Am häusl. Herd a. a. O. — v. Beust, Jahrb. V, S. 182. 184 (zu 1793). — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 272. — Volger, S. 1607.

Kronleuchter, aus dem 18. Jahrhundert, mit zwei Reihen von je sechs *S*-Armen und einer Reihe von sechs Ranken mit Blumen. Messing.

Taufschale, von: *Georg Kirchauer 1686*, mit rundem Boden. Zinn. — J. u. E. Löbe, S. 273, auch über andere ältere Gefässe etc.

Glocken. 1) 1883. — 2) und 3) 1825. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe, S. 272.

(**Bethenhausen,** theils altenburgisch, theils reussisch j. L. Die **Kirche** steht zwar auf altenburgischem Grund, ist jedoch durch Vertrag unter die Kirchhoheit von Reuss gestellt, deshalb s. dort, Amtsgerichtsbez. Gera.)

Braunigswalde (Braunichswalde, Braunswalde), südsüdöstlich von Ronneburg; 1307 Brunswalde (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 394), 1499 Brunsswalde, stand unter den Besitzern des Rittergutes zu Gauern (s. d.). — Beyer, in Kirchengalerie I, S. 53 mit Ans. (bei der von Mennsdorf). — Frommelt, Landesk. II, S. 150. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 259. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 370. — Volger, Bad Ronneb., S. 128.

Kirche, Tochterkirche von Rückersdorf. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der Chor, der den Thurm trägt, ist auffallend lang: 7,2 m und 4,3 m breit, südlich an seiner Westhälfte eine moderne Sacristei; das Langhaus 11,5 m lang, 7,1 m breit. Wir haben uns wohl statt des Chores zunächst den westlichen Theil desselben als romanische Anlage [mit einem Halbkreis-Schluss] zu denken und dann spätgothische Verlängerung des Chores nach Osten [unter Beseitigung

des Halbkreis-Schlusses]. Von einem romanischen Bau rührt die an der Südseite des Langhauses (von einem schlechten Vorbau, der beseitigt werden soll) zugängliche Thür her, welche rundbogig, kräftig mit Wulsten, Kantenstäben und einer Kehle profilirt ist. Der Holzflügel dieser Thür hat gothischen, sichelförmigen Beschlag, etwa des 14. Jahrhunderts. Von dem spätgothischen Bau (um 1500) rühren die Chor-Strebepfeiler her (zwei diagonal gestellte an den Ost-Ecken und je einer an den Langseiten-Mitten), welche niedrig, mit Pultdächern bedeckt sind; aus dem 16. Jahrhundert die glatte Rundbogen-Thür an der Langhaus-Südseite links (westlich) von der alten erwähnten Thüre, welche, wie diese im Vorbau befindlich, über der Treppe zur Empore führt. Weitere Bauthätigkeit 1713, 1750 (Tafel an der Südfront des Langhauses, mit zum Theil unleserlich gewordener Schrift) und 1785, wobei das Langhaus verlängert und erhöht ward; es hat eine flache, geputzte Decke, der Chor eine Holztonne, beide Theile grosse, aber niedrige Korbbogen-Fenster (je eines an der Nordseite und Westseite des Chores, zwei an der Chor-Südseite, je drei an den Langhaus-Langseiten). Der Thurm, nach Blitzschlag von 1874 reparirt, ist nur bis zum Kirchendach massiv, darauf ein beschiefertes Viereck-Geschoss mit vier Giebeln und Achteck-Helm. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. d. Kirchen d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 371. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 415.

Kelch, aus dem 18. Jahrhundert; Sechspass-Fuss; kugeliger Knauf mit Theilungsleiste und Eiern, durch Kehlen (statt Schaft) von Fuss und Kuppe getrennt. Silber, vergoldet; Zeichen (*I.S.B*; Schwan); 22 cm hoch.

[Gefässe, 1529 vorhanden. — J. u. E. Löbe, S. 372.]

3 Glocken, 1875. — J. u. E. Löbe, S. 371.

Frankenau, nordnordöstlich von Ronneburg; 1384 Franckenawe (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 297), 1427 Frankenow, stand unter den Besitzern des Rittergutes Reichstädt (s. d.). — Frommelt, Landesk. II, S. 130. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 272. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 338. — Schuderoff, in Kirchengalerie I, S. 246 f. u. Ans.

Kirche, früher eigene Pfarrei, 1418 erwähnt, seit der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts Schwesterkirche von Reichstädt. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der 2,4 m lange, 3,6 m breite Halbkreis-Schluss und das 4,4 m lange, 4,1 m breite Chor-Rechteck, das den Thurm trägt, sind romanisch, aus dem 12. Jahrhundert. Erhalten: die Halbkuppel des Chorschlusses (Riss darin durch Blitzschlag 1879), das Südfenster des Schlusses und das des Chor-Rechtecks, beide spitzbogig gemacht, aber klein geblieben, Chor- und Triumph-Bogen, beide rundbogig, rechteckig profilirt, [Profil] der erstere mit Kämpfergesims: [Profil], der letztere mit Kämpfergesims: [Profil]; ferner ein aussen an der Südseite des Chor-Rechtecks vermauerter, stark heraustretender (doch sehr verwitterter) Schlussstein seines ehemaligen Gewölbes, mit einem Löwenkopf. Im Uebrigen ist die Kirche in den letzten drei Jahrhunderten in ihrer heutigen Gestalt

hergestellt. Flachdecken über dem Chor-Rechteck und dem 8,5 m langen, 6,6 m breiten Langhaus, rechteckige, flachbogig umzogene Fenster in zwei Reihen, rundbogige Thüren. Der Thurm-Aufbau erhebt sich massiv etwas über Dachfirst-Höhe, mit Rundbogen-Fenstern im obersten Geschoss; darauf achtseitige, beschieferte Schweifkuppel, Aufsatz und Kuppel. — Kirchengalerie, S. 247 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 339.

Taufschale, Beckenschläger-Arbeit bekannter Art; Sündenfall; Umrahmung von gothischen Buchstaben, dann einem Kranz von Disteln, Granatäpfeln und Kornblumen um den Boden; Reihe kleiner, geschlagener Blumen und Reihe von Blättern um den Rand. Messing, 55 cm Durchmesser. — Kirchengalerie a. a. O., mit genauer Beschreib. u. Schriftprobe. — J. u. E. Löbe, S. 340.

Kelch, vom Anfang des 16. Jahrhunderts; Sechspass-Fuss: ✿ mit aufgelegtem Crucifix; am Knauf Würfel mit: IhESVS, dazwischen gravirte Maasswerke; am Schaft oben: ihesvs, unten: maria. Zierliche Form; Silber, vergoldet, 15 cm hoch.

(Kelch, 1885 von Jacob und Eva Heuschkel gestiftet, von Heinsdorf in Berlin recht geschmackvoll nach gothischen Mustern gearbeitet. Neusilber, vergoldet. — J. u. E. Löbe a. a. O.)

Taufstein-Becken, aussen an der Langhaus-Nordwand, zum Theil in der Erde steckend, aus dem 16. Jahrhundert, achtseitig, innen halbkugelig. Sandstein.

2 Glocken, 1801, 1842. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Friedrichsheide, südlich von Ronneburg; [ursprünglich Felder des ronneburger Schlosses, 1703 von R. A. Metzsch auf Reuth und Stangengrün gekauft und zu einem Vorwerk mit Häusern etc. gemacht, 1719 vom Herzog zum Dorf mit **Rittergut** erhoben. Dasselbe blieb in der Familie Metzsch bis 1762, wo es vom kursächsischen Kreishauptmann Fr. G. Metzsch an seinen Schwiegersohn, württembergischen Hauptmann von Bose, verkauft wurde. Von diesem kaufte es 1769 H. F. Edler von Gärtner, 1779 Ad. Chr. Aug. von Raschau, im gleichen Jahre von ihm Hofrath Flanz († 1823), bezw. seine erste Gattin († 1793), dann seine zweite Gattin († 1841) und deren Tochter († 1881), worauf die Familie von Leipziger das Gut erbte und es an Herrn R. Müller verkaufte. Nichts aus älterer Zeit erhalten. — Böhme, in Kirchengalerie I, S. 155. — Frommelt, Landesk. II, S. 143. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 262. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 238. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 182 f. — Volger, Bad Ronneb., S. 134 f.]

Gauern, südlich von Ronneburg; Gauwern, Gaern etc. (öfter verwechselt mit Jauern im Amtsger. Schmölln und Göhren im Amtsger. Altenburg), gehörte den Herren des Rittergutes (s. d.), litt besonders 1702 durch Brand. — Frommelt, Landesk. II, S. 144. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 247. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 366 ff. — Pietzsch, in Kirchengalerie I, S. 267 ff. u. Ans. — Volger, Bad Ronneb., S. 128.

Kirche. Aeussere Grundriss-Form: [Grundriss]. Die 14,5 m lange, 18,5 m breite Kirche geht innen glatt durch, während die Ostpartie zurücktritt (so dass hier vielleicht ein älterer Chor stecken dürfte?). Im Uebrigen ist die Kirche nach einer Herstellung von 1683 fast vollständiger Neubau von 1701 auf Kosten des Patrons, Rittergutsbesitzers Hans Dietrich von Creutz, und erneuert laut Inschrift aussen an einer Tafel der Ostfront, 1748 unter C. S. v. S. (Charlotte Sophia von Seltzer, vermählt an A. von Creutz gewesen, s. Rittergut) durch: *G.H.* und *M.M.*, dann 1794, wobei Fenster durchgebrochen wurden, 1867, wobei Dach und Dachreiter wiederhergestellt, und 1892, wobei südlich eine Vorhalle angebaut wurden. Flachdecke; korbbogige Fenster und Südthür; Dachreiter nahe der Westseite des Daches, viereckig, darauf beschieferte, achteckige Schweifkuppel. — Emporen an der Südseite, Herrschafts-Empore an der Westseite und Nordwest-Ecke ruhen auf dorischen, canellirten Säulen. Die West-Empore, der Gutsstand, hat an den Brüstungen grosse gemalte Wappen von Creutz etc.; auf den verkröpften Gesimsen sitzen zwei geschnitzte Engelsfiguren, mit Wappen, dazwischen ein ziemlich grosses, geschnitztes Crucifix. An dem als Fortsetzung des Gutsstandes dienenden Theil der Nord-Empore sind vier kleinere, gemalte Wappen zwischen Lorbeerzweigen angebracht. [Ein Wappen des Dietrich von Creutz, mit Unterschrift bezüglich auf den Kirchenbau durch ihn 1701, an der Nordwand, etwa 2 m hoch und ebenso breit, 1893 nicht gesehen.] Auf dem Gesims Granatäpfel. Der Kanzelbau hinter dem Altar ist mit den Emporen zusammen componirt und tritt in einem Flachbogen vor. Zwei korinthische Säulen mit gewundenen Schaften und durchbrochen mit Akanthusblättern geschnitzte Einfassungs-Bretter; dazwischen die in vier Seiten des Sechsecks vortretende Kanzel mit dorischen Ecksäulen auf Consolen; der obere Kanzel-Eingang rundbogig, von dorischen Pilastern eingefasst, welche bis zur Orgel-Empore reichen. Die Kanzel ist mit Blau und Gold bemalt. Rechts und links von ihr, sowie an der Brüstung der Orgel-Empore, sind Schilder mit biblischen Gemälden und Sprüchen bemalt. — Kirchengalerie I, S. 268 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — Limmer, Entw. e. urk. Gesch. d. Vogtl. III, S. 1223. — J. u. E. Löbe II, S. 249. — Löber, S. 378.

Tauftisch, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts; auf drei geschweiften, unten volutirten Füssen eine Urne. Holz, einfach bemalt. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Tauf-Engel, ausser Gebrauch, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, in kühner Haltung mit dem rechten Fuss auf einem Sockel stehend, so dass der linke Fuss gerade steht, in dem linken, erhobenen Arm einen [abgebrochenen] Palmzweig haltend, in der vorgestreckten Rechten einen Lorbeerkranz (für die Taufschale). Die schwungvoll entworfene, leider nicht geschickt ausgeführte Holzfigur hat Menschengrösse.

Altarwerk, auf der Decke des Gutsstandes, aus der Zeit um 1500. Im Mittelschrein Figuren der Anna selbdritt, der heiligen Dorothea [der Handhaltung nach, Abzeichen fehlt] und des Hieronymus; hart und ungelenk geschnitzt, aber ganz gut in den Verhältnissen und wohl erhalten; darüber ein geschnitzter Baldachin. Im Aufsatz darüber die kleine Gruppe der vor dem Leichnam Christi betenden und knieenden Maria in einer Nische. Rechts und links davon Brustbilder der heiligen Magdalena und einer anderen Heiligen. Im Haupttheil an den

Seitenflügeln befinden sich in Malerei an den Innenseiten zwei alttestamentliche Figuren (Prophet und König?) mit Schriftbändern, an den Aussenseiten die Heiligen Christoph und Sebastian. Die ganz gute Malerei ist ziemlich beschädigt.

Figuren auf dem Dachboden, um 1500; Maria mit dem Leichnam Christi im Schooss; der heilige Martin, von einem Altarwerk. Holz.

(Gruft der Familie von Creutz unter dem Altar. — J. u. E. Löbe a. a. O.)

[2 Gemälde im Gutsstand, Brustbildnisse des um den Kirchenbau 1701 verdienten Rittergutsbesitzers Hans Dietrich von Creutz und seiner Gemahlin Marie Amalie, geb. von Herzberg, in Oel gemalt, 1893 nicht zu sehen. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Volger, S. 129.]

Taufschale, mit: *S.M.v.F.* (Susanne Magdalene von Flanz, s. Rittergut) *1787* und einem Spruch; rund, von Zinn. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit Wiedergabe des Spruches.

Weinkanne, von: *1698.* Zinn. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Kelch, gleichzeitig mit dem Hostienteller, unter dem: *1708* und die Stiftung durch Hans Dietrich von Creutz und Marie Amalie, geb. Freiin von Hertzenberg (Herzberg), sowie deren Wappen angegeben sind. Dieselben Wappen auch unter dem Kelchfuss, welcher achtpassförmig, darüber durch Gliederung rund ist. Der durch eine Kehle vom Fuss, durch zwei Kehlen von der Kuppe getrennte Knauf ist vasenförmig, in der Mitte aber zu sechs Flächen von der Form: abgekantet und an diesen Flächen mit Knöpfen versehen, recht zierlich. An der Kuppe (wie auch auf dem Hostienteller): *I.H.S.* Silber, vergoldet; Zeichen (*I.C.M.*), 20 cm hoch. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Hostienbüchse, aus dem 18. Jahrhundert, mit gravirtem Crucifix. Silber. — J. u. E. Löbe a. a. O.

(Gefässe, 1529 vorhandene, sowie neue. — J. u. E. Löbe, S. 249. 250.)

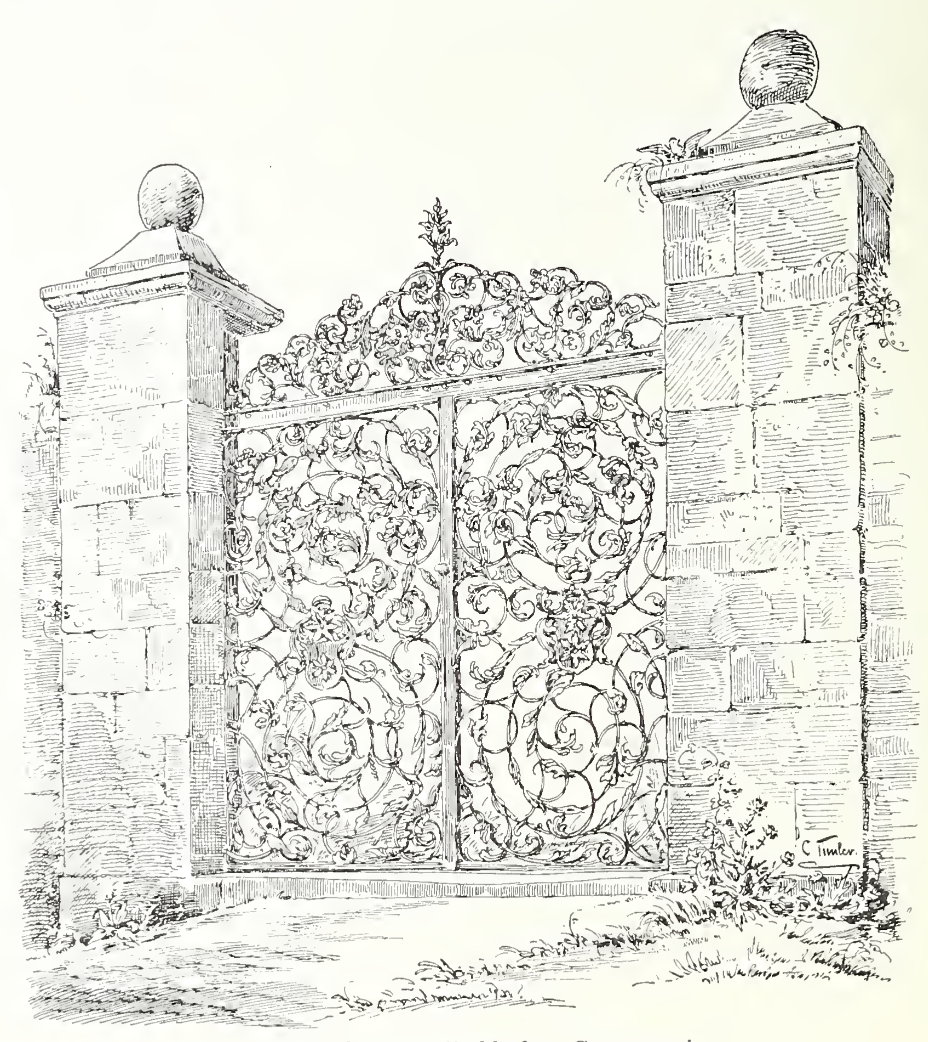
Glocken. 1) Lange Form des 14. Jahrhunderts (ohne Inschrift), mit ergänzter Krone; 55 cm Durchmesser. — 2) Aus dem 14. Jahrhundert, mit: DE RM DE BR V SPIR E (Deus reminiscere, deus benedice, veni spiritus et?) SVMM. (?). Kleines Relief der mit dem Kind sitzenden Maria. 50 cm Durchmesser. — J. u. E. Löbe, S. 249.

Rittergut. Besitzer waren die von Wolffersdorf, zuerst hier 1499 mit zwei Brüdern erwähnt, die als Erben ihres Vaters belehnt wurden (zugleich Besitzer von Braunigswalde), bis 1573, dann B. von Ziegler (Besitzer von Blankenhain), Loth vom Ende seit 1598, die von Creutz (Linie derer von Creutzen auf Dobitschen, Pölzig, Reichstädt etc.), zuletzt (1750) Charl. Sophia, vermählt an von Seltzer, 1758 die Bose, 1760 Hauptmann Bose, um 1770 Rath Kretzsch, † 1781, dann der nassau-weilburgische Kammerjunker Senfft von Pilsach (auch auf Röpsen), 1787 Geheimerath von Flanz (auf Friedrichsheide) und seine Gemahlin Sus. Magd., geb. Albrecht († 1793), dann dessen Wittwe zweiter Ehe, Wilhelmine Ernestine, geb. von Richter, bis 1839, dann die Familie Stöhr, jetzt Herr Landrath von Stöhr. — Das Herrenhaus ist durchaus neu (im Erdgeschoss im Treppenhaus ein Kreuzgewölbe und ein Bogenpfeiler mit Sockel- und Kämpfer-Gesims, Rest des nach dem Brande des alten Schlosses 1702 unter Hans Dietrich von Creutz neu aufgeführten Gebäudes). — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 268. — J. u. E. Löbe II, S. 248. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 164—166 über die Besitzer. — Volger, S. 129.

Grossenstein, nördlich von Ronneburg; 1301 Stegin (Schmidt, Urk. d. Vögte, Nr. 341), 1322 Steyn. Es gehörte als Ritterlehn der im benachbarten (reussischen) Nauendorf ansässigen und danach benannten Adelsfamilie, welche, von 1439—1715 dort als Besitzer genannt, auch im Altenburgischen vielfach Besitz, Patronate und andere Gerechtsame hatte; litt besonders 1754 durch Feuer. — Frommelt, Landesk. II, S. 144 f. — Hedschold, in Kirchengalerie I, S. 58 f. mit Ans. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 254. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 451—454. 457; S. 171 f. über die v. Nauendorf. — Volger, Bad Ronneb., S. 50—58.

Kirche. [Eine Kirche des heiligen Bartholomäus, 1294 (Löber, Histor. v. Ronneb., Anfuge S. 4 f.) erbaut, mit einer 1323 und 1339 (mit Ablass; Löber, Anfuge S. 18 ff., vgl. aber Ablass 1393 nach Hahn, Gesch. d. St. Gera, S. 327) erwähnten Katharinenkapelle, 1380, 1598 und öfter genannt, wurde 1711 restaurirt, brannte 1754 ab.] Grundriss-Form: [Grundriss]. Der auf der Ostseite befindliche Thurm ist im Erdgeschoss 5 m lang, 5,5 m breit, das von ihm getrennte, für Altar- und Gemeinde-Raum dienende Kirchhaus 21 m lang, 10,5 m breit. Ein westlicher Vorbau von 4 m Länge und Breite ist so hoch, wie das Kirchhaus, hat aber ein flacheres Dach. Nördlich ist an den Thurmbau vor seiner westlichen Hälfte ein niedriger Gruftbau (der Familie von Nauendorf) angebaut, südlich ebenso, doch auch noch vor ein Stück des Kirchhauses (und höher, als der Gruftbau) die Sacristei. Die Kirche ist auf einer Anhöhe, gross, stattlich und einheitlich, aber nüchtern 1754—1759 (letztere Jahreszahl nebst: *Soli Deo Gloria* aussen an der Westthür des Vorbaues) erbaut, der Thurm 1785. Eine Restauration fand 1860 f. statt. In allen Räumen flache Decken. An der Ostseite im Thurm-Erdgeschoss zwei flachbogige Fenster über einander, an der Nord- und Süd-Seite je ein grösseres flachbogiges; kleinere flachbogige an der Sacristei, welche an der Südost-Ecke durch einen Strebepfeiler gestützt ist. Rechteckige Thüren vom Thurm-Erdgeschoss zum Gruftbau und zur Sacristei. Ueber dem Thurm-Erdgeschoss wird gleich der Thurm achteckig, zeigt in drei durch kein Gesims getrennten Obergeschossen Flachbogen-Fenster an den geraden Seiten (an dem unteren der Südseite: *G. K.*), Schweifkuppel, geschlossenen Achteck-Aufsatz und Schweifkuppel. Die vom 1. Thurm-Obergeschoss in das Kirchhaus auf die Orgel-Empore führende Thür zeigt in ihrer steinernen Einfassung verkröpfte Ecken und mittlere, runde Erhöhung des Sturzes, sowie an den Seiten gemeisselte Blätterranken und Weintrauben. Dies, der einzige schmuckvollere Theil der Kirche, ist noch ein Rest des alten Gotteshauses, bezeichnet durch die Jahreszahl: *1687*, welche unter den (undeutlich gewordenen) Worten: OMNIVM VITA CVNCTANDO PERIT (Aller Leben gehet zögernd dahin) unter dem Sturz steht. An der Nord- und Süd-Seite des Langhauses sind fünf Fenster und zwar in der Weise angeordnet, dass rechts und links jedesmal zwei rechteckige Oeffnungen über einander und eine dritte flachbogige darüber von einer gemeinsamen Flachbogen-Blende umzogen sind; in der Mitte ist die gleiche Anordnung, nur das Fenster um die untere Rechteck-Oeffnung vermindert, um Platz für eine Thür von der Form: [Thürform] zu gewinnen. Ebensolche Form hat die Westthür des Vorbaues, der südlich durch ein Kreisfenster erleuchtet ist. Der Kanzelbau an der Ostwand des Kirchhauses (dieses vom Thurm trennend) hinter dem Altar

ist mit dem inneren Ausbau der Kirche in Zusammenhang entworfen. Ueber dem Altar steigen zwei ionische Pilaster auf, welche die auf trichterförmiger Console im Grundriss: ◡ vortretende, im Aufriss gerade Kanzel, sowie den oberen, rechteckigen Kanzel-Eingang einfassen und ein Gebälk mit gebrochenem, verschnörkeltem Giebel tragen. Dass diese ganze Architektur von einem Bogen umzogen und an dessen Seiten oben aufsteigende Säulen noch an die Wand gemalt sind, ist weniger gut. Das Gleiche gilt von der gesammten inneren Ausmalung, welche 1868 stattfand. Die Wände sind durch senkrechte Streifen und Quadermalerei ganz gut belebt, aber die Kirchbänke, Emporen und Kanzelbau sind weiss, die Bänke dann mit blauen Einfassungslinien, die Emporenbrüstungen grau mit Gold, die Wände gelblich und rosa gemalt, die Fläche über dem Kanzelbau (zwischen den gemalten Säulen) als Himmel. — Frommelt, S. 145. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — Limmer, Entw. e. urk. Gesch. d. Vogtl. I, S. 1224. — J. u. E. Löbe II, S. 257. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 226. 457. — Volger, S. 53 f.



Eingangsthor am Kirchhof zu Grossenstein.

Gefässe, neu. [An heiligen Gefässen etc. war die hiesige Kirche in katholischer Zeit die reichste Dorfkirche der Ephorie.] — Vgl. J. u. E. Löbe, S. 258.

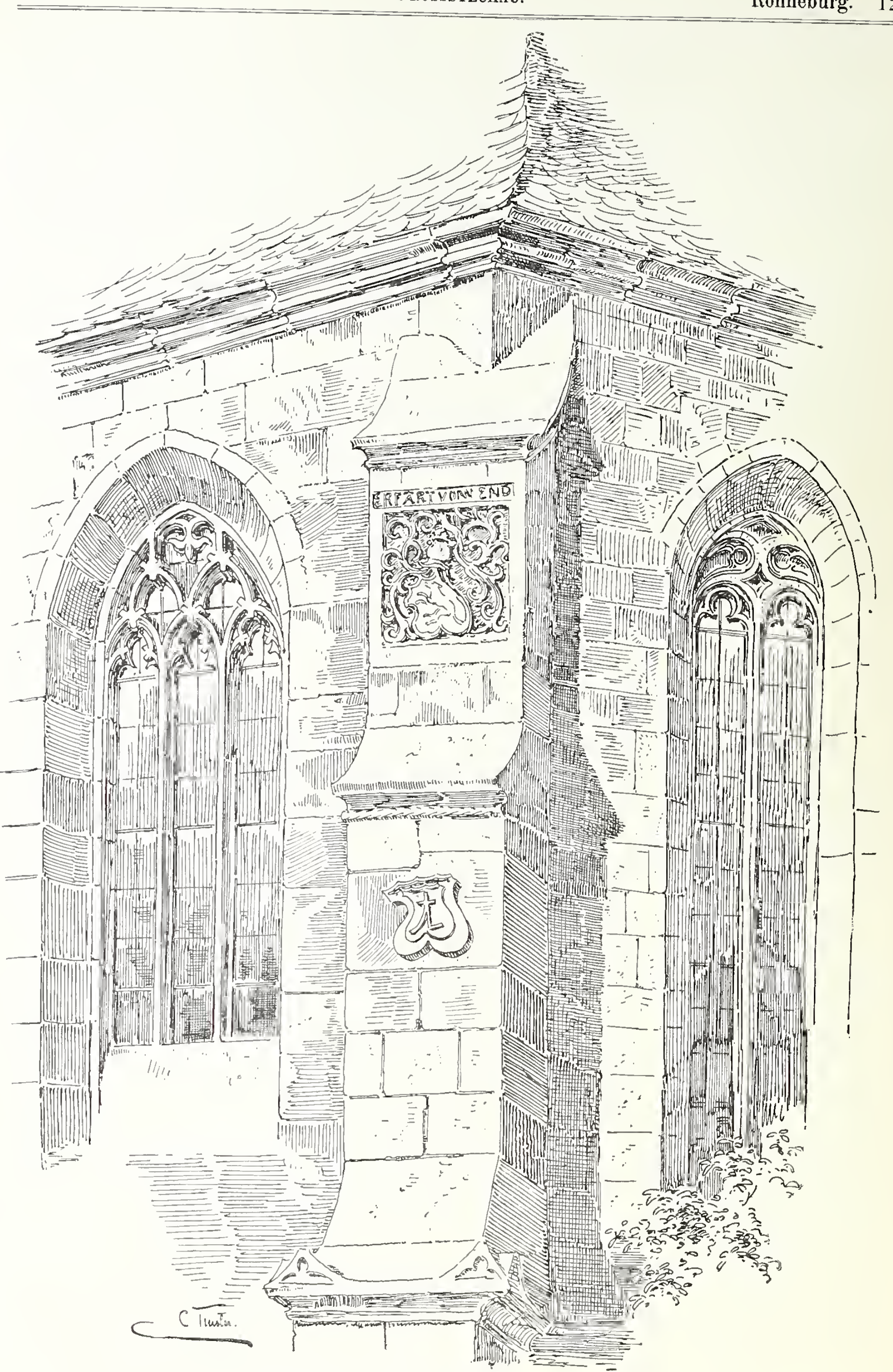
Glocken. 1) Ao. MDCCLX von Gebr. Ulrich in Apolda; reicher Blätterfries mit Muscheln und Köpfchen; darunter vorhangartige Muster, Crucifix. 126 cm Durchmesser. — 2) Ebenso; 100 cm Durchmesser. — 3) 1760 von Gebr. Ulrich in Apolda. 83 cm Durchmesser. — Kirchengalerie a. a. O. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 199, u. J. u. E. Löbe a. a. O., fälschlich: *1770*. — Volger, Bad Ronneb., S. 50 f.

Kirchhof. Eingangsthor mit prächtigem Eisengitter des 18. Jahrhunderts zwischen Steinpfeilern. — Kirchengalerie.

Wohnhaus. Thorfahrt und Thor-Eingang rundbogig; erstere einfach, mit Pfeilern, welche Gesimse haben, und mit: *I. N. G.*, Krone und Ranken im Schlussstein; letztere aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, mit Sitzconsolen in den flachen Muschelnischen der Pfeiler und mit gemeisselten Kreis- und Felder-Verzierungen der Archivolte, welche einen Spruch (*Behüte der Herr mich und die Meinen* etc.) darüber zeigt. Ueber dem Thor-Eingang eine viereckige Tafel von einer Restaurationszeit, mit: *1728* um einen in Kreis-Umrahmung gemeisselten Spruch (*Mit Gott* etc.).

Grossstechau, nordöstlich von Ronneburg; vielleicht Sitz der 1380 genannten Herren von Stechoue (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 262; nicht derjenige früher genannter, gleichnamiger Adeliger), 1445 Stechau magnum. — v. Beust, Jahrb. V, S. 173. — Frommelt, Landesk. II, S. 124 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 264. — Pleissner, in Kirchengalerie I, S. 160. 164. 174 f. 178 f. u. Ans.

Kirche. Grundriss-Form: [Grundriss-Symbol]. Der östliche, 12,2 m lange, 8,7 m breite Theil ist spätgothisch, dem Stil nach im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts gebaut. Damit stimmt die am nördlichen Ost-Strebepfeiler (Abbild. a. folg. S.) oben angebrachte Tafel mit dem in schönen, für die Zeit charakteristischen Ranken und Helmzierde angebrachten Wappen und der Ueberschrift des Ernfried vom Ende (ERFART VONN END), welcher Amtmann von Arnshaugk und 1494 als Besitzer des benachbarten Rittergutes Löbichau (s. d.) hier Kirchpatron war. Der gothische Theil ist in Profilen und manchen anderen Einzelheiten besser, als an vielen benachbarten Kirchen jener Zeit erhalten. An der Nordost-Ecke findet sich innen oben an der Wand der obere Theil eines Sacramentschreines, Schweifbogen mit Kleebogen-Untertheilung und mit Giebelblume, links davon eine Fiale mit ihrem [verstümmelten] Schmuck. Die Fenster an den drei Schlussseiten und die beiden ersten der Südseite (so weit reicht nebst dem anstossenden Strebepfeiler der gothische Theil der Kirche) sind gross, spitzbogig, das der Ostseite dreitheilig, die anderen zweitheilig, mit spätgothischem, aber noch recht gutem Maasswerk gefüllt (*A*). Die Fenster sind mit Ausnahme desjenigen der Ostseite 1691 nach unten hässlich, rechteckig erweitert und



Nordost-Ecke der Kirche zu Grossstechau.

zu diesem Zwecke die alten Fensterbank-Gesimse (Kaffgesimse) hier fortgeschlagen. Strebepfeiler stehen ausser an den vier Ecken noch zwei an der Südseite und treten namentlich unten kräftig vor. Von dem Sockelgesims und dem Bankgesims (die beide gut profilirt sind) umzogen, treten sie über letzterem durch Abschrägung stark zurück, haben noch ein Vorderflächen-Gesims und ein Gesims unter dem Pultdach, mit dem sie in Fensterscheitel-Höhe enden. Zwischen Bankgesims und Vorderflächen-Gesims sind bezw. waren zum Theil an ihren Vorderflächen Schilde mit Abzeichen angearbeitet und zwar an dem nördlichen Strebepfeiler der Ostseite (unter der Ende'schen Tafel) eines mit Steinmetz-Zeichen (s. Abbild.), an dem folgenden nordöstlichen eines mit dem nur zur Hälfte erhaltenen Rautenkranz; dann befinden sich an der Nordfront einer 1680 hier nördlich an den Chor angebauten Sacristei (s. u.) sowohl an der Ost-Ecke, als auch an der West-Ecke (also in der Stellung der früher weiter zurück liegenden und in den Mauern der Sacristei steckenden Strebepfeiler) solche Tafeln, die östliche jetzt verkehrt eingemauert, mit den Kurschwertern, die westliche, ebenfalls verkehrt, mit dem gekreuzten Schlüssel und Schwert der naumburger Peters-Abtei. — Nach verschiedenen Aenderungen wurde die Kirche hauptsächlich 1793 in der Weise erneuert, dass [wohl unter Beseitigung eines früheren Langhauses] das Kirchhaus in gleicher Breite bis zu der jetzigen Länge von 26,4 m vergrössert und mit einer Flachdecke bedeckt wurde; der östliche Theil erhielt in regelmässiger Anordnung an der Westseite in der Mitte eine rechteckige, mit Ohren versehene Thür: ⸢⸣ (deren Gebälk antikisirend, aber nach damaliger Auffassung mit Fortlassung des Frieses gebildet ist) und oben rechts und links grosse Rundbogen-Fenster, an den beiden Langseiten die gleiche Anordnung, nur vermehrt um ein Rundbogen-Fenster oben in der Mitte und um breite Flachbogen-Fenster unten rechts und links. So ist die einst schöne Kirche namentlich im Innern ungleichmässig ohne erkennbaren Grund, des Schmuckes beraubt und in Wänden und Decken durchweg nüchtern gehalten. In der Mitte des Osttheiles ein kleiner, unbedeutender Dachreiter von 1673. Auch der Vorbau an der Nordseite, von 1680, welcher unten die Sacristei, oben die Gutsempore, beide flachgedeckt, enthält, mit flachbogigen Fenstern und ebensolcher Thür versehen, ist ohne Bedeutung. — v. Beust, Jahrb. V, S. 173. 175 (zu 1795). — Frommelt, S. 125. — Kirchengalerie I, S. 164. 174 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 271.

Kanzelbau hinter dem Altar, aus dem 18. Jahrhundert; zwei grosse, korinthische Säulen; an der Wand dazwischen die Kanzel vom Grundriss: ◡, Gebälk mit Schalldeckel und gebrochenem Flachbogen-Giebel, zwischen dem die Strahlensonne. Holz. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Gedenktafel an der Ostwand, für die Herzogin Dorothea von Curland auf Löbichau (s. d.), † 1821, Inschrift-Tafel, Schrein mit kleiner Christusfigur in Gips [an Stelle ihres ursprünglich hier beigesetzten Herzens] und der Verstorbenen Reliefbüste in Gips. — Kirchengalerie, S. 168.

2 Blumenvasen, von: *1796*. Zinn.

Taufschale, von: *J. F. P.* (Johann Franke Pastor) *1698*, achteckig, mit rundem Boden. Zinn, 57 cm Durchmesser. — J. u. E. Löbe.

Weinkanne, aus dem 18. Jahrhundert, mit den Wappen und Anfangs-Buchstaben der Schenker (*A. V. F.; C. V. S.*), in Seidelform, sehr niedrig, 11 cm hoch. Silber, vergoldet.

Kelch, aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Fuss sechsseitig, mit hübscher Rand-Verzierung von Ranken, Streifen und Schildwerk; Knauf mit Eiern: U, die ebenfalls mit Ornamenten gravirt sind, dazwischen noch vortretende Würfel mit: IHESVS. Silber, vergoldet, 23 cm hoch.

Hostienbüchse, vom Ende des 17. Jahrhunderts, rund, mit getriebenen Blumen. Silber.

[Gefässe, in älterer Zeit vorhandene und neue. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

3 Glocken, 1830. — Kirchengalerie I, S. 164 mit den Inschriften; S. 168 über die älteren Glocken und ihre Inschriften. — Danach J. u. E. Löbe a. a. O., mit Angaben über die älteren Glocken. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 191. 203 mit Inschr.; S. 189 üb. eine ältere Gl. — Volger, Bad Ronneb., S. 52.

Hain, Exclave nordwestlich von Ronneburg; wohl 1191 Haen, 1333 Haynichen, später auch Dürrenhain genannt, Hayn, stand unter den Besitzern des Rittergutes (s. d.). — Blüthner, in Kirchengalerie I, S. 88. 90. 400 mit Ans. (bei der von Illsitz). — Frommelt, Landesk. II, S. 149 f. — Hahn, Gesch. d. St. Gera, S. 1124. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 352.

Kirche der heiligen Dreifaltigkeit, Hauskapelle des Rittergutes (s. d.), Tochterkirche von Röpsen, vom Gutsherrn Carl Friedr. von Schauroth erbaut, ein an das Schloss stossendes, einfaches Rechteck. Thür und die Fenster sind rechteckig, die Thür trägt im so: /‾‾‾‾\ geschweiften Aufsatz die lateinische Bau-Inschrift des Beginnes 1699, darüber im gebrochenen Dreieck-Giebel das Wappen des Erbauers. Eine Emporenbrüstung im Innern giebt den Beginn der Innenausschmückung 1700 und Vollendung 1702 durch C. Fr. von Schauroth und seine Gemahlin Dor. Hedwig an. Das Innere verräth in seiner Stuck-Ausstattung in ausgesprochener classischer Spätrenaissance mit geringen Concessionen an Barock das prächtige Vorbild von Eisenberg (s. d. in Westkreis Altenburg), dem Schlosse des damaligen Landesherrn (wenn auch in bescheidenerer Weise), hat allerdings leider durch Verfall in unserem Jahrhundert sehr gelitten. Die Decke ist flach, mit Akanthusblättern in der Umrahmung stuckirt. Die Kanzel tritt an der Ostwand über dem Altar etwas vor, so dass gewissermaassen ihre Brüstung die Stelle eines Altar-Aufsatzes einnimmt. Diese ist mit einer braun in Braun gemalten Abendmahlsdarstellung in elliptischem Cartouchen-Rahmen gefüllt; der obere Kanzel-Eingang (Wand-Oeffnung) ist rechteckig umrahmt, so dass die äussere Umrahmungs-Linie, herabgehend, den ganzen Pfeiler-Vorsprung umgiebt, mit Laubsträngen und Profilirungen stuckirt, so dass die ganze Fläche einer Thür-Umrahmung gleich ausgebildet ist. Oben sind Engelsköpfe angebracht, zu den Seiten über der Brüstung vermittelnde *S*-Voluten. Neben diesem Altar-Kanzelbau nämlich wird die Wand noch rechts und links durch hohe Flachbogen-Blenden mit Laubsträngen als Umrahmungen belebt. Weiter links noch (nördlich) führt der Eingang vom Hof aus zur Kapelle in einen kleinen Vorbau und ist dieser von dem Innern durch eine geschmiedete Gitterthür getrennt. Eine schönere Gitter-

thür (*A*) schliesst an der Südwand der Kapelle diese von dem herrschaftlichen Begräbniss-Raum ab. Um die Nord-, Ost- und Süd-Seite der Kapelle laufen Emporen auf Consolen. Die südliche ist eine offene Gallerie, die östliche (oberhalb der Kanzel, also ungünstig angebracht) mit Pfosten getheilt, die nördliche ist als geschlossener Gutsstand mit etwas Stuckirung, oben dem Wappen von Schauroth geziert. Die Emporenbrüstungen und die Decke der Gutsempore enthalten braun in Braun gemalte Darstellungen aus der Geschichte Christi (ähnlich denen der Kirche zu Baldenhain), eine die erwähnte Bau-Inschrift. An der Westwand ist in der Mitte gegenüber dem Altar eine breite, hohe, oben rundbogig geschlossene Blende von einem herumlaufenden, so: —_/— profilirten Pfeiler umschlossen, welcher auf Postament-Stücken mit Früchten, im Schaft und Bogen aber an der Vorderfläche mit den Riemengeflecht-Verzierungen des antiken Tempel-Architravs, an der schrägen Innenfläche mit liegenden, über einander angebrachten Akanthusblättern stuckirt ist. Bricht hier überall classisches Gefühl und Renaissance-Geschmack des Bauherrn und seiner Künstler deutlich gegenüber dem Barockstil vor, so noch stärker in dem grossen Gemälde, welches die ganze Rundbogen-Blende füllt. Es ist eine figurenreiche Darstellung der Kreuzigung, ganz im Stil der Ausstattung italienischer Renaissance-Kirchen gehalten, von einer für eine kleine deutsche Dorfkirche ungewöhnlich grossartigen Composition, von flotter Zeichnung und lebendiger Ausführung der überlebensgrossen Figuren; freilich verleugnet sich nicht die Künstlerschaft zweiten Ranges gegen die Vorbilder in Italien selbst durch das Streben nach Uebertreibungen, durch die zu schlanken Körperbildungen, die mehr äusserliche, als innerliche Auffassung. In den Farben hat das Gemälde sehr, besonders unten durch Feuchtigkeit gelitten. Eine Trockenlegung der Kirche und sachgemässe Restauration der Stuckatur und Malerei wäre im höchsten Grade erwünscht und würde einen geradezu überraschenden Eindruck im Gefolge haben.
— Frommelt, S. 150. — Kirchengalerie I, S. 90 u. Ans. (auf Bl. 2 d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 355, mit der Aussen-Inschrift u. Uebersetzung. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 461 ff. mit d. Inschr.

Weinkanne, mit: *1701*, Wappen und Umschrift des C. Fr. von Schauroth auf dem Deckel; seidelförmig; Kelch, aus gleicher Zeit, mit Sechspass-Fuss und Kugelknauf, 18 cm hoch. Hostienbüchse, mit: *1701*, Wappen und Umschrift der Dorothea Hedwig von Schauroth, geb. von Campe. Silber, vergoldet.

Bibel (in einem Holzkasten), aus gleicher Zeit, mit Deckel in Lederpressung und hübschen Metallbeschlägen.

Rittergut. Besitzer waren vielleicht die 1191 genannten von Hain, dann die seit dem 15. Jahrhundert in der hiesigen Gegend genannten von Schauroth (s. Röpsen), 1631 durch Kauf von ihnen die von Friesen, 1655 ebenso St. Fr. von Schauroth, 1692 G. Chr. von Raschau, 1693 der kursächsische Lieutenant Carl Friedrich von Schauroth (auf Leislau), vermählt mit Dorothea Hedwig von Campe, der die Kirche baute, 1727 durch Kauf von ihm Joh. Fr. Senfft von Pilsach (der 1733 auch Röpsen erwarb), dann dessen Söhne, 1745 durch Kauf von ihnen der weissenfelsische Kammerrath Aug. Fr. von Eckhart, † 1760, dann dessen Söhne Ludwig Wilhelm, Moritz Carl (seit 1788 auch auf Roschütz) und Heinrich Conrad, nach dem Tode des ersten, der die Brüder überlebte und beerbte, † 1806, der kursächsische Lieutenant Joh. Chr. F. von Brandenstein (durch Abtretung des Mitbelehnten

und Nachfolgers Senfft von Pilsach 1807). 1851 folgte dessen Sohn, altenburgischer Kammerherr und reussischer Forstmeister Eduard Ludw. Chr. von Brandenstein (durch seine Gattin Therese, geb. von Bärenstein, seit 1866 auch Besitzer von Prössdorf). Das Herrenhaus ist 1848 neu erbaut; im Erdgeschoss einige Thürflügel von einem Bau um 1780 mit einiger Roccoco-Schnitzerei verwendet. — Frommelt, S. 149. — Kirchengalerie I, S. 400 f. — J. u. E. Löbe, S. 353. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 175 f. über die Besitzer.

Im Schlosse befinden sich im Besitz des Kammerherrn von Brandenstein verschiedene bemerkenswerthe kunstgewerbliche Gegenstände alten Familienbesitzes, aus dem 18. Jahrhundert, welche von früheren Wohnsitzen derer von Brandenstein mit hierher genommen worden sind. So ein Klappschreibpult aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; — ein Schränkchen mit Schubladen, mit Roccoco-Schnitzerei; — eine Kommode aus gleicher Zeit, oben als Klapppult; — ein Spieltisch; — ein Sopha, klein, mit hübsch geschweiften Füssen und Seitenlehnen (mit neuem Bezug); — Tisch, Sopha und Stühle, um 1710, mit etwas Schnitzerei, doch werthvoller durch die Bezüge, auf denen in Gobelin-Nachahmung trefflich Blumen (besonders Nelken, Kornblumen, Mohn), Früchte (der Palme, Granatäpfel), Bandwerke und Landschaften gestickt und wohl erhalten sind; — ein grosser und 2 kleine sogen. venetianische Spiegel; — ein (neuer) Wandschirm mit gepresster Ledertapete aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, in China-Nachahmung. — Glasgefässe, u. A. ein hohes (in Pintenform), mit dem Wappen und Namenszug: *A.v.B.* (Brandenstein) 1727 und Blumen bemalt, — eines um 1760 mit den Wappen und Namenszug: *J.A.v.B.* (in Spiegelschrift) zwischen Palmen geschliffen, — eines mit scherzhaftem Vers und entsprechender Darstellung geschliffen, — Deckelseidel, mit geschliffenen Blumen. — Gemälde, Brustbildnisse von Familienmitgliedern in den Zimmern; — 2 Rhein-Landschaften über den Thüren im Flur, gut in tiefen Tönen gemalt.

Haselbach bei Ronneburg, südöstlich von Ronneburg; gehörte zum grössten Theil den Besitzern des Rittergutes Kauern (s. d.) und des Rittergutes Posterstein. — Andreä, in Kirchengalerie I, S. 56 f. mit Ans. — Frommelt, Landesk. II, S. 145 f. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 277. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 279. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 418. — Volger, Bad Ronneb., S. 126.

Kirche. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der Chor ist 5,3 m lang, 5,7 m breit, das Langhaus 7,8 m lang, 6,5 m breit. Anlage gothisch, von der Kirche, deren Pfarrer 1354 erwähnt wird. Von daher der spitzbogige Triumphbogen, die einfachen Strebepfeiler an der östlichen und westlichen Ecke der Langhaus-Nordseite, sowie ein Kreuz, welches, jetzt in der Langhaus-Südwand vermauert (aussen sichtbar), einst einen Giebel bekrönte. An der Nord- und Süd-Wand des Chores je eine Rechteck-Blende. Nördlich ebenda (zum Theil von der Treppe zur Orgel-Empore verdeckt) ein spätgothischer, besonders hübscher Sacramentschrein (*A*)

von der Form: ⌐¬, rechteckig umzogen, mit zierlichem, dreifachem Stab- und Kanten-Werk, welches sich an den Ecken kreuzt, zum Theil auch innerhalb der Kreuzungen in einem Bogen anmuthig herumläuft. An der Langhaus-Südseite führt nach Westen zu (jetzt in den Vorbau) eine Rundbogen-Thür des 16. Jahrhunderts. Wiederherstellungen besonders im Aeussern 1680 und 1719, im Innern 1703, 1817, 1877. Im Jahre 1794 wurde ein Fachwerk-Vorbau an die Langhaus-Südseite vor die Eingangs-Thür gelegt (Jahreszahl über der Aussenthür desselben). In Chor und Langhaus Flachdecken und korbbogige Fenster, an der Langhaus-Südseite auch ein elliptisches, an der Langhaus-Westseite neuere Noth-Strebepfeiler. Ein auf dem Osttheil des Langhauses [wohl anstatt des ursprünglichen, auf dem Chor befindlichen Thurmes] angebrachter Dachreiter, 1857 und 1877 erneuert, ist viereckig, von einem beschieferten Achteck-Helm bekrönt, welcher ein Stück unterhalb der Spitze von acht Mansarden-Fenstern unterbrochen ist, eine Anordnung, welche nicht die gewünschte (gothisirend gemeinte) Wirkung erreicht. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 57 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe, S. 279. — Löber, S. 422.

Kirchstuhl, an der Chor-Südwand, mit: *1705* an der Bekrönung. Holz.

Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus dem 17. Jahrhundert [früher auf einer 1842 beseitigten Figur des Moses oder, nach der Kirchengalerie, auf einer des Jonas mit dem Fisch], sechs Seiten des Achtecks mit dorischen, auf Consolen ruhenden Ecksäulen. Holz, neuerdings braun mit abgesetzten Linien gestrichen. — Kirchengalerie I, S. 57. — J. u. E. Löbe, S. 280.

[Altarwerk, einem schönen zu Niebra in Sachsen ähnlich, nur kleiner gewesen, u. A. mit einer Marienfigur; gelegentlich der Restauration von 1877 an den Bildhauer Völtner in Ronneburg verkauft.]

Taufgestell (nach Kirchengalerie und Löbe 1770 von Chr. Dietzmann und H. König gestiftet, der Arbeit nach) aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts; Schaft als gedrehte Säule, Becken als achteckiges Gebälk; Deckel mit Bekrönung von frei gearbeiteten *S*-Hölzern. Holz. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Taufschale, von: *Petrus Kluge P. T.* (Pastor) *Nöbdenitz 1656*, mit rundem Boden, achteckig, mit Engelsköpfen verziert. Kelch für Kranke, mit: *D.K.Z.H.* (Der Kirche zu Haselbach) *B.1690*; 17 cm hoch. Hostienbüchse, von: *1693*, rund. Zinn. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über frühere und über neue Gefässe.

Glocken. 1) Zinnenfries; *V.D.M.I.E.* (Verbum domini etc.) anno domini mccccccxxxix iar . o ihesv rex glorie veni cvm pace. Fries von sich schneidenden Rundbögen mit Nasen und Lilienspitzen. 78 cm Durchmesser. — 2) 1692 von Nic. Rausch in Zeitz, mit den Namen des Pfarrers etc., Fries von aufrecht stehenden Blättern. 39 cm Durchmesser. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 188. 194.

Heukewalde, südsüdöstlich von Ronneburg; (Kleinheukewalde zum Unterschied von Heukewalde im preussischen Kreis Zeitz, mit dem es früher bezüglich Urkunden öfter verwechselt ward), 1307 Hoykenwalde (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 394), 1384 Heukenwalde (Schmidt II, Nr. 397); gehörte grossentheils den Besitzern des Rittergutes Posterstein (s. d.). — Frommelt, Landesk. II, S. 147. — Körner, in Kirchengalerie I, S. 74 mit Ans. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 259 üb. d. Namen. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 301.

Kirche, am Ende des Dorfes frei und hoch gelegen; Tochterkirche von Nischwitz. Grundriss-Form: . Chor, welcher den Thurm trägt, 8,7 m lang, 4 m breit; Langhaus 8,6 m lang, 7,1 m breit. Von der romanischen Anlage ist ein kleines Rundbogen-Fenster an der Langhaus-Südseite nach Westen zu über der Thür zu einem neuen Fachwerk-Vorbau in Höhe der zweiten Empore innen erhalten, das aussen durch den Dachraum des Vorbaues versteckt ist. Von einem Umbau des 16. Jahrhunderts stammt die erwähnte Thür, spitzbogig, mit sichelförmigem Beschlag versehen, her, sowie ein einfacher, niedriger, mit Pultdach versehener Strebepfeiler in der Mitte der Chor-Nordseite. Das Uebrige aus dem 18. Jahrhundert. Ueber Chor und Langhaus ist die flache, durch Leisten in Felder getheilte und in diesen mit Engelsköpfen und goldenen Sternen auf blauem Grunde bemalte Decke von 1766. Aus der gleichen Zeit auch die zwei Geschosse Emporen (deren unteres rings um die ganze Kirche läuft), welche zum Theil an den Balken mit Strick-Verzierung geschnitzt sind, und die Bemalung. Die Kirchbänke, Pfosten und Deckbalken der Emporen sind graublau marmorirt, die Emporenbrüstungen mattblau mit etwas Weiss und Gold und mit rothen Rosen und goldenen Sprüchen; dies nimmt sich wohl bäurisch, aber recht individuell aus. Die Fenster sind theils flachbogig (Chor-Nordseite), theils grosse Korbbögen (Ost- und Süd-Seite des Chores, an der Nord-, Süd- und West-Seite des Langhauses); eine neue Flachbogen-Thür führt an der Südseite nach Osten zu in den ebenfalls neueren Sacristei-Vorbau. Auf dem Chor ruht der Thurm und zwar gleich, noch unterhalb des Kirchendaches anfangend, ein Achteck-Geschoss, darauf aber eine Fülle der üblichen Glieder: Schweifkuppel, Aufsatz, Schweifkuppel und schlanker Helm, welche alle so hoch gezogen sind, dass schliesslich der Thurmbau eine bedeutende Höhe, doch ohne würdige Erscheinung erhält. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 74 f. u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 302. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 423. 433.

Orgel, 1754 gebaut, laut Inschrift 1764 auf Kosten des P. Buchhardt und Frau gemalt. — J. u. E. Löbe, S. 303.

Kanzel an der Südost-Ecke des Chores, wohl auch aus der Zeit von 1764, in vier Seiten des Sechsecks vortretend; mit rechteckigem unterem Zugang. Daran, wie an den Kanzelfeldern, befinden sich Rundbogen-Blenden mit den in Oel gemalten Figuren Christi und der Evangelisten und Schildwerk, an den Ecken Pilaster, nach oben stärker werdend; Alles plump. Holz, bunt bemalt und vergoldet.

Taufschale, mit: *G.W.P.A.N.1707* und: *Wie viele Euer getaufet sind* etc., achteckig, mit rundem Boden und mit Engelskopf-Verzierung. Zinn.

Kelch, mit: *1658. W. P; P. L.* etc. unter dem Sechspass-Fuss; Knauf (verkehrt eingesetzt) gedrückt-kugelig, daran Würfel mit: IESVS und dazwischen Eier: ʊ. Silber, vergoldet, 24 cm hoch.

[Gefässe, von 1529. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

2 Glocken, ohne Inschriften. — J. u. E. Löbe, S. 202.

Jonaswalde, südsüdöstlich von Ronneburg; 1400 Janniswalde (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 399), 1423 Janswalde, 1495 Jhansswalde, 1533 Ganswalde; gehörte grossentheils den Besitzern des Rittergutes Posterstein (s. d.). — Frommelt, Landesk. II, S. 147. — Körner, in Kirchengalerie I, S. 74. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 301.

Kirche, früher Tochterkirche von Nöbdenitz, seit 1533 von Nischwitz. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der Chor ist 5,8 m lang, 4,9 breit, das Langhaus 13,9 m lang, 7,2 m breit. Südlich am Langhaus ein Vorbau, westlich ein bis zum Kirchdach reichendes Glockenhäuschen. Die Kirche ist in der Anlage wohl alt, aber durch Reparaturen von 1663, 1670, 1683, 1746 und 1882 (die letzteren beiden Jahreszahlen aussen über der Eingangs-Thür des Süd-Vorbaues) in ihrer heutigen, nüchternen Gestalt hergestellt. Flachdecken; viele flachbogige Fenster, Flachbogen-Thür; auf dem Chor der Thurm, seit 1745 ein geputztes Achteck-Geschoss mit Flachbogen-Fenstern, darauf Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel, wie in Heukewalde, nur niedriger. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 75 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 303. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 423. 433.

Taufschale, von Hans Fritsche und Andreas Grüner 1658 gestiftet laut Umschrift an dem viereckigen, an den Ecken mit Engelsköpfen gezierten Rand, während der Boden rund ist. Zinn.

Kelch, 1619 vom Pastor Wolfg. Beverlin (Beyerlein), Paul Heselpart (Hesselbart), Georg Ahner und Fab. Reichardt gestiftet laut Inschrift unter dem Sechspass-Fuss; am runden Knauf Würfel mit: IHESVS. Silber, vergoldet, 20 cm hoch.

[Gefässe, 1529 vorhanden. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

3 Glocken, 1885. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Inschriften.

Kauern, südwestlich von Ronneburg; im 16. Jahrhundert Kaurn, Cahern, so noch jetzt im Volksmunde, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.). — Frommelt, Landesk. II, S. 146. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 283. — Sänger, in Kirchengalerie I, S. 295 f. 307 f. u. Ans. — Volger, Bad Ronneb., S. 140.

Kirche, mehr eine Kapelle des Rittergutes (s. d.), an dessen Südwest-Seite sie stösst, der Ueberlieferung nach von denen von Friesen erbaut, 1529 zuerst erwähnt, 1703 in ihrer heutigen, schlichten Gestalt hergestellt, 1825 reparirt. Der rechteckige, 4,9 m lange, 6,3 m breite Chor und das 9,1 m lange, 5,2 m breite Langhaus haben eine Flachdecke, rechteckige Fenster und Thüren, auf der Westseite einen viereckigen, dann achteckigen Dachreiter mit Schweifkuppel. Die innere Einrichtung ist einheitlich, freundlich, von Holz, 1787 grün und weiss marmorirt. Die Empore, im Langhaus um die Nord-, Süd- und West-Seite herumgehend, hat Wulst- und Kehl-Profile an den Balken; westlich tritt die Empore im Grundriss: _/ vor dem Orgelbau vor; östlich läuft eine Empore hinter dem Altar herum und dann als Gutsstand an der Chor-Südseite bezw. Obergeschoss auf einer unten 1769 angebauten Sacristei. (Der Gutsstand ist durch eine Thür, Treppe und Gang mit dem Schloss des Rittergutes verbunden.) Der Kanzelbau hinter dem Altar, von zwei hohen, korinthischen Pilastern eingefasst; die Kanzel im Grundriss: _/, mit etwas Schnitzwerk in Roccoco und einer Mittelcartouche, daran: *V.D.M.I.AE.*, der Schalldeckel am verkröpften Gebälk mit Zacken. Oben auf dem über den Pilastern befindlichen Holzwerke rechts und links je eine charakteristische Roccoco-Vase, in der Mitte das das Auge Gottes darstellende Dreieck mit geschnitzten Strahlen und schneckenartigen Gebilden umgeben. — Kirchengalerie I, S. 296 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 284. 285. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 365.

Altarwerk-Rest auf dem Dachboden, aus der Zeit um 1500, Figur Mariä und die gekrönten Figuren Gottvaters und Christi, welche über ihr eine Krone halten, mit ausdrucksvollen Gesichtern und schlanken Fingern, mit zum Theil erhaltenen Farben und Vergoldung. — Privatmittheil.

Vortragekreuz, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; interessant als Beispiel des hier seltenen Roccocostils in Jesuitengeschmack, mit: INRI in der Mitte, Engelsköpfen an den Enden rechts und links und dazwischen Glorienstrahlen. Holz.

Crucifix in der Sacristei, aus dem 17. Jahrhundert, wie sie öfter früher in der Gegend gemacht wurden, auf breitem, 17 cm hohem Sockel, auf welchem vorn der weinende Petrus sitzt und hinten links der Hahn kräht. Holz, klein, farbig; geht, weil vom Wurm zerfressen, baldigem Verfall entgegen.

2 Täfelchen in der Kapelle des Rittergutes (gehören dem Rittergute), Elfenbeinschnitzerei von grosser Seltenheit und Kostbarkeit. Die beiden Täfelchen waren, wie die Ausschnitte früherer Scharnierbänder bezeugen, mit den geschnitzten Seiten zusammenzulegen, während die Aussenseiten glatt waren, also ein Reise-Altärchen. Auf der einen (linken) Tafel ist Maria mit dem Kind stehend dargestellt zwischen zwei Engeln, welche in der Linken eine Schale mit dem Vorrath an Weihrauch halten, mit der Rechten das Weihrauchfass hoch schwingen, und unter der schwebenden Halbfigur eines eine Krone über dem Haupt der Maria haltenden Engels; die untere Hälfte des Engels verschwindet oben in der architektonischen Umrahmung der Gruppe. Auf der anderen Tafel, welche den Gekreuzigten zwischen den lebhaft klagenden Maria und Johannes zeigt, ist in gleicher Weise oben die Halbfigur eines Engels geschnitzt, welcher die nach alter Ueberlieferung dabei dargestellten Sonne und Mond in Händen hält. Bei der allgemeinen Betrachtung ergiebt sich der Stil als der der ausgebildeten Gothik; dass dieselbe in



Phot. Bräunlich in Jena. *Lichtdruck von Römmler & Jonas in Dresden.*



Deutschland um fast hundert Jahre später zur Blüthe kam, als z. B. in Frankreich, ist für die eingehendere Prüfung in Betracht zu ziehen. Die Biegung der Gestalten ist ziemlich stark, die Bewegungen des Schmerzes erscheinen gezwungen in dem Bestreben der Naturbeobachtung. Charakteristisch ist das Grosse, Volle in den Gestalten, welche wiederum durch schlanke Arme elegant wirken, die Neigung zu langen, etwas geschlitzten Augen, die feine Gesichtsbildung der Maria auf dem linken Relief, die weniger gelungen kindliche der Engel. Von classischer Schönheit ist der ruhige Fluss der Gewänder, bei denen durch die zum Theil starke Bewegung Gelegenheit zu grösseren und kleineren Faltenmotiven gegeben ist. Anziehend ist die Frage nach Kunstwerkstatt und Herkunft der Schnitzereien, doch nicht leicht zu beantworten, da bei diesen Erzeugnissen der Kleinkunst ganz andere Einflüsse mitsprechen, als bei selbständigen Kunstwerken. Manches in der Körperbildung und in der Elfenbein-Behandlung erinnert wohl an Italien (Giovanni Pisano und seine Einflüsse), aber die Maria mit dem Kind in ihrer Kopfbildung, die klagende Maria mit der Bewegung des linken Armes aus dem Mantel heraus, das Streben des Schnitzers nach Feinheit und Grazie weisen direct auf die Champagne (Reims), sei es, dass wir, wie ich vermuthe, Einführung des Altärchens von daher oder einer burgundischen Werkstätte vor uns haben. Deutsche, so auffallende Nachahmung anzunehmen, wäre zu gewagt. Aus der hier gewonnenen Annahme ergiebt sich auch die Zeitbestimmung. Die zum Vergleich herangezogenen Kunstwerke zu Reims und die des Pisano weisen auf die Zeit um 1280. Hiermit stimmt die Architektur, welche die Reliefs oben abschliesst. Der Stil ist der der reifen, französischen Hochgothik. Die Spitzbögen, welche von den Kleebögen begleitet werden, haben die etwas strengere Bildung der Formen, die Kantenblumen sind dagegen auf das Lebendigste behandelt, die Blätter als Capitelle der Blendbogen-Stützen weisen in ihrem Naturalismus ebenfalls auf Burgund oder Champagne. Schliesslich weist auch die Technik auf das östliche Frankreich und die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie ist übrigens die vorzüglichste, welche man sich für Werke dieser Art denken kann. Das Relief ist sehr stark herausgearbeitet, zum Theil frei, zum Theil tief unterschnitten. Bei aller Schärfe und Sicherheit des Schnittes ist die Weichheit und Glätte der Körper eine erstaunliche, fast zu weit gehende. Nur die Hände und Füsse sind zu eckig geschnitten. Auch die Erhaltung der kleinen Kunstwerke ist eine ungewöhnlich gute, besonders in Rücksicht auf den Aufbewahrungsort und den so häufigen Besitzwechsel der Gutsherrschaft. Nur einige Beschädigungen zeigen sich, sowie Abstumpfungen hervorragender, scharfer Theile und Risse, wie sie das Alter mit sich bringt. Jede Tafel ist 18 cm hoch und 11 cm breit.

Kelch, von: *1725*, laut Inschrift unter dem Fuss, welcher Sechspass-Form und ein aufgelegtes Crucifix hat. Knauf kugelig, sechskantig. Silber, vergoldet, $21^1/_2$ cm hoch. Hostienteller dazu, mit Weihekreuz. Hostienbüchse, auch von: *1725*, oval, mit aufgelegtem Crucifix auf dem Deckel. Zinn. — J. u. E. Löbe, S. 285, auch über früher vorhandene Gefässe.

2 Bilder in der Gutskapelle, deutscher Schule um 1500, in Rundbogen-Form, Oelberg-Gebet und Verspottung Christi, derb und roh, doch mit saftigen Farben. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Ein sonderbares, wohl aus Filigran gefertigtes, plastisches Bild des Auferstehenden, vielleicht 70 Jahre alt. — Privatmittheil.

Bild ebenda, Geburt Johannis des Täufers, von einem mittelmässigen Rembrandt-Nachahmer. — J. u. E. Löbe a. a. O.: Darstellung im Tempel.

2 Glocken, 1873. — Kirchengalerie a. a. O., über eine alte Glocke. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über die alten Glocken.

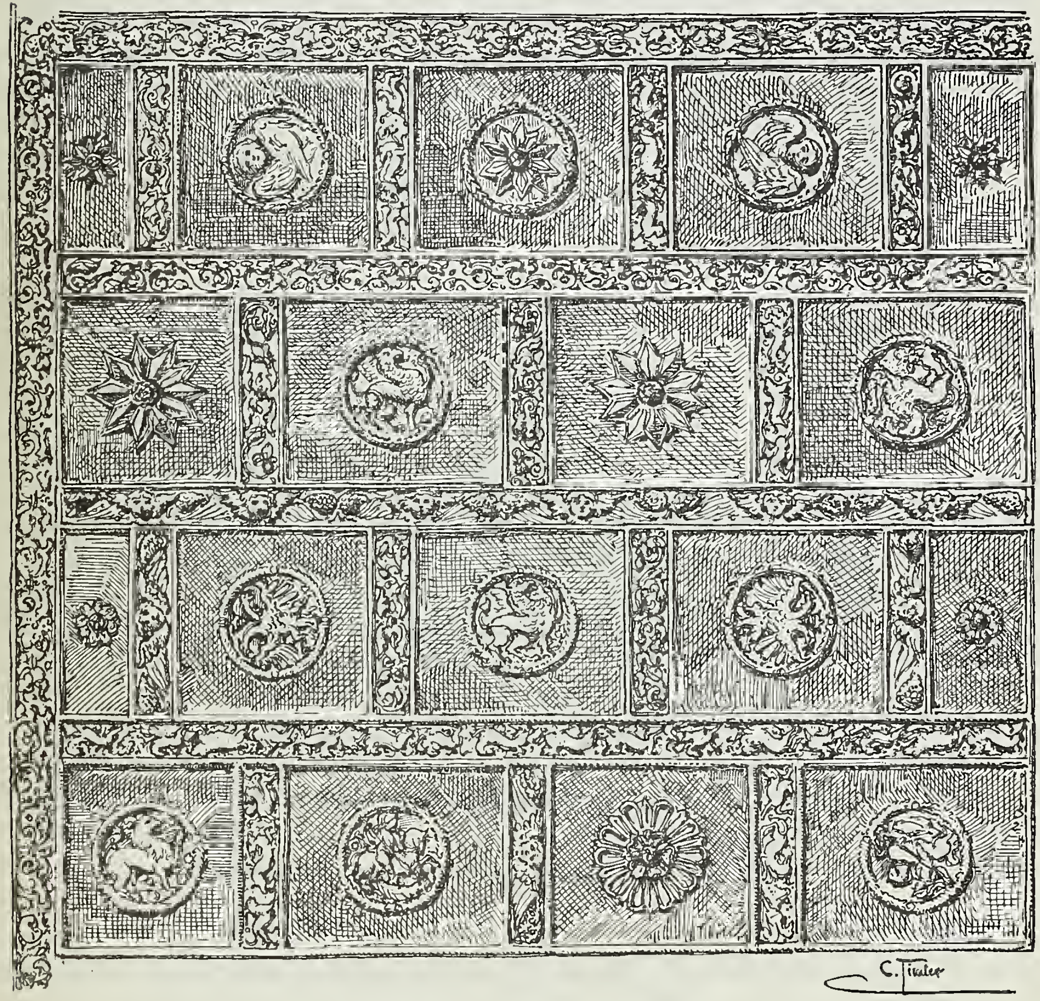
Taufstein-Becken aussen vor der Westseite der Kirche, aus dem 17. Jahrhundert, sechzehneckig. Sandstein.

Kirchhof. Grabstein, aus dem 17. Jahrhundert, Wappen mit Stern und Halbmond, (nach Mittheil. des Herrn Rittergutsbes. Reichardt:) derer von Friesen, auf einem Cartouchenschild zwischen zwei Engeln. Sandstein.

Rittergut. Besitzer waren zuerst nachweislich die 1465 belehnten Vettern Georg († 1470) und Hans von Rudenitz, dann die von Friesen, zuerst Carl 1488 (Löber, Histor. v. Ronneb., Anfuge S. 69), dann 1529 Stephan mit dem oberen, Bernhard mit dem unteren Theil des Gutes (von Herrn von Wildenfels, als Inhaber der Herrschaft Ronneburg) belehnt. Stephans Söhne Carl und Stephan kauften 1574 Bernhards Sohn Hans Dietrich seinen Theil ab; 1594 folgte des jüngeren Stephan Sohn Stephan, Amtmann in Ronneburg, † 1597, dann dessen Sohn Heinrich Liebmann, † 1653, dessen Sohn Carl, dessen Sohn Heinrich, zuerst unter seiner Mutter Katharina, seit 1667 selbständig. Von ihm kaufte 1681 Susanna von Nauendorf, geb. Thomas, das Gut, von ihr 1683 C. J. H. vom Ende, † 1701; dann kam es an den leuchtenburgischen Amtshauptmann Georg Ehrenfried von Nauendorf, 1715 an den Obersten Rumohr, † 1742, von dessen Wittwe, geb. von Buttlar, † 1753, an den niederländischen Generalmajor von Mühlen, † 1763, an dessen Wittwe, geb. von Boxberg, † 1786, und deren Kinder und Erben, 1830 durch Kauf an den Commerzienrath F. C. Reichardt, † 1857, dessen Sohn, Herr Fr. Herm. Th. Reichardt, jetzt das Gut hat.

Das Hauptgebäude ist aus älteren und neueren Theilen zusammengesetzt, aber zu verschiedenen Zeiten einheitlich modernisirt und vereinfacht. Der Südtheil stammt aus der Zeit bald nach der Mitte des 16. Jahrhunderts, und ist hier in der Herrenstube im hohen Erdgeschoss eine Stuckdecke aus jener Zeit, wenn auch mehrfach überweisst, erhalten. Derjenigen im Schlosse zu Roschütz (s. d.) verwandt, ist sie ein interessantes Beispiel für die Anwendung des Formgusses in der deutschen Renaissance (vielleicht von italienischen Arbeitern ausgeführt). Durch die Balken und die sie verbindenden Querhölzer werden annähernd quadratische Felder hergestellt, die im Gegensatz zur antiken Cassettendecke der wechselseitigen Einzapfung der Querhölzer entsprechend abwechselnd angeordnet sind. Die Balken und zwar sowohl die Längs- wie die Quer-Hölzer zeigen das Muster eines Engelskopfes zwischen Trauben, einiger sich verfolgender Thiere und ein Ranken- und Blatt-Werk; diese drei Muster wiederholen sich nach Bedarf der Länge oder sind abgeschnitten. Auch in den Feldern kehren die die Mitte einnehmenden, meist von Kreisen umrahmten Muster (Rosetten, Sterne, geflügelter Engelskopf, Doppeladler, Hase, Löwe, Greif, Georg zu Pferde den Drachen tötend, Kundschafter mit der Weintraube) wieder, auch ist die Anbringung des Stuckes eine ungenaue, doch sind die Muster an sich von sehr guter Bildung bezüglich Composition, Zeichnung und Reliefbildung. — Nach einer Wiederherstellung des älteren Theiles, der durch Brand im dreissigjährigen Kriege gelitten hatte, fand der Hauptbau des Schlosses unter dem Amtshauptmann von Nauendorf 1701 statt. Von diesem Bau sind

folgende Theile als etwas schmuckvollere zu nennen. Eine Freitreppe zum Erdgeschoss führt an der Ostseite in eine mit Kreuzgewölben überdeckte Vorhalle, von da in einen grossen Vorsaal. Die Vorhalle ist im 1. Obergeschoss ein offener Altan, an dessen Brüstung aussen die Wappen der Familie Reichardt 1830 [statt früherer, hier befindlicher] angebracht sind. Während nun an der Südseite der



Stuckdecke im Schlosse zu Kauern.

alte Bau hineingebaut ist, führt an der Nordseite eine steinerne Treppen-Anlage in die Obergeschosse; ihre Oeffnungen sind Korbbögen, zwischen welchen die Kreuzgewölbe der Treppenläufe und Podeste eingespannt sind.

Im 2. und 3. Obergeschoss finden sich einige ganz hübsche Stuckdecken; die des Wohnzimmers im 2. Obergeschoss ist durch einen Längsbalken in zwei gleiche Abtheilungen getheilt und jede mit einer Lorbeerstrang-Umrahmung: nebst Cartouchen an beiden Schmal-Enden stuckirt; eine im 3. Obergeschoss ist

ähnlich der vorigen, nur einfacher und leichter. Der Hauptsaal im gleichen Geschoss hat als Hauptmotiv abwechselnd ein Rechteck mit verkröpften und in der Verkröpfung gekehlten Ecken und ein Feld, von der Form: {, zur Ausfüllung entsprechende solche Halbfelder. — Ein Ofen in dem vorher erwähnten Obergeschoss-Zimmer enthält in den Gussplatten: *1716*, Relief der Stadt Leipzig, eingefasst von den Frauengestalten der Gerechtigkeit und des Krieges (mit Kriegsgeräth und Siegespalme), Reliefbüste des Königs Friedrich August in Kreis-Umrahmung. Ein Ofen in einem anderen Zimmer dieses Geschosses enthält Gussplatten mit: *1756* in Bändern und einen reichen, grün und weiss glasirten Aufsatz in Form eines Thores mit Schweif-Aufsatz, seine Pfeiler in Reliefs Bandwerke, innen und aussen jedesmal einen Ritter, der mit der Lanze eine Harpyie bezw. Sphinx ersticht. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 95 f. — J. u. E. Löbe, S. 283 f. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 159—164. — Volger a. a. O.

Im Schlosse befindlich:

Schrank und Truhe (im 2. Obergeschoss), ersterer mit: *1671*, mit Beschlägen und mit 1888 aufgefrischten Malereien, den Wappen adeliger Besitzer der Umgegend. — Schrank (im 2. Obergeschoss), aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, mit Schubfächern und oben offenem Gelass (der letztverstorbenen Frau Reichardt gehörig gewesen). — Schränkchen (ebenda, einst im Besitz der Herzogin Dorothea von Curland auf Löbichau befindlich gewesen), höchst reizvolle, französische Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts; zwei Thüren mit den Figürchen der Venus und Amors in Bandwerk unter Vasen sind von drei korinthischen Pilastern eingetheilt, deren Gebälk einen Rankenfries zeigt, während oben an den Ecken Frauengestalten liegen, in der Mitte auf einem Sockel Diana mit ihren Hunden geschnitzt ist. Alles ist auf das Feinste und Eleganteste gearbeitet, die Schnitzwerke und Ornamente theils frei geschnitten, theils stark unterschnitten. — Klappschreibpult, auf einem Tisch mit gedrehten Säulen, aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit geometrischen Mustern in farbigen Hölzern eingelegt.

Trinkgläser, aus dem 17. und 18. Jahrhundert, mit geschliffenen Mustern, u. A. ein Deckelglas mit Wappen (Kurschwertern, Ritter, Adler) und Trophäen, sowie Ornamenten.

Lehnbriefe mit grossen Siegeln, in Kapseln. — Privatmittheil.

Im Besitz des Gemeindevorstehers Herrn **Franz Vollstädt**:

Möbel, aus der Zeit um 1806, mit Malereien im Bauerngeschmack, interessant. — Privatmittheil.

Korbussen, nördlich von Ronneburg (1121 und 1151 Coarwiz, dem Kloster Bosau zinspflichtig, ist nach Dobenecker, Reg. Nr. 1160 u. 1167 Kauritz), 1301 Quarwisen (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 341), 1380 Korwycsen, 1507 Korbessen, gehörte grossentheils den Besitzern des Rittergutes Posterstein (s. d.). — Am häusl. Herd 1884, S. 63. — Frommelt, Landesk. II, S. 143 f. — Körner, in Kirchengalerie I, S. 238 ff. u. Ans. — J. Löbe,

in Osterländ. Mitth. VIII, S. 278 über die Namen. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 240. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 474 f. 481 f. — Volger, Bad Ronneb., S. 146 f.

Kirche, bis 1579 Tochterkirche von Grossenstein. Grundriss-Form: . Der 2,8 m lange, 3,8 m breite Halbkreis-Schluss und das 3,5 m lange, 4,8 m breite Chor-Rechteck, mit dem Thurm darauf, sind romanischer Anlage aus dem 12. Jahrhundert. Erhalten sind aus dieser Zeit an Einzelformen: die Halbkuppel des Chorschlusses, sein später flachbogig vergrössertes Ostfenster, der Chorbogen und der Triumphbogen, ersterer mit dem Kämpfer: , letzterer mit dem Kämpfer: , ferner bedeutende Reste am Thurmbau. Zunächst ist sein Mauerbau selbst sowohl in dem mächtigen, das Erdgeschoss und 1. Obergeschoss umfassenden, viereckigen Theil, als auch (ziemlich selten in diesen Gegenden) in dem achteckigen (durch einfache Kanten-Abschrägung übergeführten), zwei Obergeschosse enthaltenden, wenn auch überputztem Theil, also bis zu ziemlicher Höhe erhalten; alsdann verschiedene seiner verziert gewesenen Fenster-Oeffnungen; im Viereck-Theil ausser einigen schmal-rechteckigen Schlitzen ein kreuzförmiger an der Ostseite; im Achteck-Theil befindet sich im 1. der beiden Geschosse an der Ost-, Nord- und Süd-Seite je ein rundbogiges Fensterpaar, dasjenige der Ostseite auf Mittelsäule mit Würfelcapitell und mit volutirtem Kämpfer, das der Nordseite auf einem Pfeiler und angearbeiteter Säule mit Würfelcapitell, welches durch Lappenblätter an den Ecken bereichert ist, und mit Volutenkämpfer, das Fenster der Südseite später um des hier angebrachten Uhrkastens willen der Mittelstütze beraubt und korbbogig verhauen; an der Westseite ein Kreisfenster. Im Geschoss darüber sind an allen vier geraden Seiten solche rundbogigen Fensterpaare mit Volutenkämpfern angeordnet, das Fenster der Ostseite auf einer in Basis und Capitell viereckigen, dazwischen durch Abkantungen runden Mittelstütze, das der Nordseite auf einer Säule mit Würfelcapitell, das der Südseite durch spätere Aenderung spitzbogig und auf einem glatten, viereckigen Pfeiler, das der Westseite auf einer Säule mit Kelchcapitell. Die Kirche erfuhr einen spätgothischen Umbau um 1500; aus dieser Zeit rühren die rechteckigen Sacramentnischen an der Nordost- und Südost-Seite des Chorschlusses her, ebenso das Kreuzgewölbe des Chor-Rechtecks, dessen kehlprofilirte (\/) Rippen aus den Wand-Ecken wachsen, und das einen Schlussstein von der Form eines Dreiecks mit drei daraus vortretenden Rundbögen hat, und das spitzbogige (einst kleeblattbogige) Südfenster des Chor-Rechtecks. Wohl 1579, als die Kirche zur eigenen Pfarrkirche erhoben ward, wurde das 13,9 m lange und 7,5 m breite Langhaus gebaut. Erhebliche Reparaturen fanden dann später, so 1709 und 1834 statt. Von daher die Flachdecke über dem Langhaus, die Flachbogen-Fenster in zwei Reihen über einander an jeder Langhaus-Langseite, die rechteckigen und flachbogigen Fenster an den schrägen Seiten des achteckigen Thurmtheiles und an den geraden Seiten ebenda über den romanischen Oeffnungen; sein Dach in Form einer Schweifkuppel mit Achteck-Aufsatz und Schweifkuppel. Vom Langhaus führt eine rechteckige Thür in eine in neuerer Zeit angebaute, flachgedeckte, nördlich und südlich mit Flachbogen-Fenster, westlich mit drei Flachbogen-Thüren versehene Vorhalle. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 240 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). J. u. E. Löbe II, S. 242. — Löber, S. 475 f. 481.

Hostienbüchse, von: *Wilhelmine Umfudin 1761*; rund. Zinn.

[Gefässe etc., 1529 vorhanden. — J. u. E. Löbe, S. 243.]

3 Glocken, 1853 und 1875. — Kirchengalerie a. a. O., u. J. u. E. Löbe a. a. O., auch über die älteren Glocken.

Linda, südlich von Ronneburg; 1307 Lindowe (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 394), Lindow. — Frommelt, Landesk. II, S. 146. — Günther, in Kirchengalerie I, S. 126 f. 130 f., mit Ans. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 277 über die Namen — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 289. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 385—397. — Volger, Bad Ronneb., S. 129 f.

Kirche (Pfarrer 1307 erwähnt; — Schmidt a. a. O.). Grundriss-Form: . Der 2,4 m lange, 4,3 m breite Halbkreis-Schluss und das 4,8 m lange, 5,7 m breite Chor-Rechteck, welches den Thurm trägt, sind romanischer Anlage aus dem 13. Jahrhundert; kleine Rechteck-Blenden an der Nordost-Seite und Südost-Seite des Chorschlusses zeigen durch ihre geringe Höhe über dem Fussboden dessen spätere Aufhöhung an. Der Triumphbogen ist später korbbogig verhauen, das einstige Ostfenster des Chorschlusses ist zu einer flachbogigen Thür, das Südost-Fenster zu einem flachbogigen Fenster erweitert. Von einem gothischen Umbau des 14. oder 15. Jahrhunderts rührt das spitzbogige Fenster an der Südseite des Chor-Rechtecks her, das, von zwei Kleeblatt-Bögen untertheilt, einen Schluss-Vierpass hat. Im 16. Jahrhundert, wohl 1565 [welche Zahl an der Giebelseite der Mauer stand], ist das 11,5 m lange, 9 m breite Langhaus erbaut und zeigt an der Südseite aus jener Zeit eine Rundbogen-Thür, jetzt zu einem Vorbau, der in neuer Zeit auch aussen eine Rundbogen-Thür und einen Giebel erhalten hat. Oeftere Reparaturen, so 1693 [Inschrift früher auf einer Tafel an der Kanzel], 1778, 1822 und 1854. Flachdecken über den drei Theilen, diejenigen über dem Chor-Rechteck und Langhaus als Balkendecken, letztere mit Wulsten und Kehlen auch der Querbalken. Auf dem Chor-Rechteck noch ein massives Thurm-Geschoss und dann ein 1853 neu hergestellter, beschieferter, achteckiger Aufbau mit Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 126 f. mit der Inschr. v. 1693, u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 289 f. — Löber, S. 396 f.

(Kanzel am südlichen Chorpfeiler, aus unserem Jahrhundert, sechs Seiten des Achtecks, schmucklos von Holz. — J. u. E. Löbe, S. 290.)

Altarbau aus der Zeit um 1778. Rechts und links vom Altar zwei korinthische Säulen auf hohen Postamenten; Gebälk; Schweifgiebel um einen Kranz von Akanthusblättern und Granatäpfeln, darauf eine Sockelconsole mit der Figur des Auferstandenen, auf den Giebelstücken Flammen-Urnen. Holz, grau und Gold.

Altarwerk auf dem Kirchboden, um 1500 gefertigt, recht schön; Mittelschrein. Figuren des Evangelisten Johannes [rechte Hand fehlt] zwischen den Heiligen Barbara und Wolfgang. Die Körperverhältnisse sind gut, die Männerköpfe lebendig und fein modellirt. Der edle, dabei scharf gebrochene Faltenwurf verräth eine fränkische Werkstatt. Die 85—90 cm hohen Figuren von Holz sind bis auf die abgeschlagenen Nasen wohl erhalten. Gravirt gemusterter Hintergrund.

Figuren ebenda, von einem Altarwerk. Weibliche Heilige, wohl Maria [? die Unterarme, die etwa das Kind trugen, fehlen], zwischen einem heiligen Bischof, wohl Nikolaus [rechter Arm fehlt] und Mauritius [Unterarme fehlen]. Maria ist etwas conventionell, das Gesicht des heiligen Bischofs und die Bewegung des Mauritius sind recht gut. Die schlanken, stark gebogenen Gestalten von Holz haben die Bildung der vogtländischen Schule und sind 70—75 cm hoch.

Taufschale, von: *G.W.P.* (Gottfried Winter Pastor) *1685*, achteckig, mit rundem Boden. Zinn. — J. u. E. Löbe a. a. O., fälschlich 1655.

Kanne, von: *1785*, seidelförmig. Zinn. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Kelch, aus dem 17. Jahrhundert. Der unten runde, oben zum Sechspass getriebene Fuss, der runde Knauf, mit Eiern: ʊ und dazwischen durch Kehlen getrennten Rosetten, und der Schaft, welcher über dem Knauf: IHESVS, unter dem Knauf verschlungen: *M.R*, *W.A*, *M.A* und *S.A* (verkehrt eingesetzt) zeigt, sind von vergoldetem Kupfer; die Kuppe von einem anderen Kelch, von vergoldetem Silber. 18 cm hoch. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Kelch für Kranke. *Anno 1755 M.M.Z.* auf dem achteckigen, sehr breiten (13 cm im Durchmesser haltenden) Fuss; Kugel-Knauf achtkantig, mit Theilungsleiste. Zinn; 17 cm hoch.

[Gefässe etc., frühere und neuere. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

Glocken. 1) 1888. — 2) In schlechten Buchstaben: **Anno domini milisimo qvadragesimo** (so!) **septvagesimo nono.** 80 cm Durchmesser. — 3) 1792 von Gebr. Ulrich in Apolda; Fries von Bändern und Cartouchen. 62 cm Durchmesser. — Kirchengalerie, S. 127, u. J. u. E. Löbe a. a. O., auch über die früheren Glocken. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 201; S. 189. 196. 198 über eine frühere Glocke.

Kirchhof. Grabstein an der südlichen Ostwand des Langhauses, Inschrift für Wenzel Winter (Vater des Pfarrers Gottfried Winter), † um 1680, und seine Frau, deren funfzigjährige Ehe der Tod „aufgeschlossen“, auf einer herzförmigen Platte zwischen Palmzweigen, unter denen ein Schädel den Schlüssel des Todes in den Kiefern hält, während darüber das geöffnete Vorlegeschloss von zwei Armen, die aus Wolken sich die Hände reichen, bekrönt ist; ganz origineller Gedanke.

Löbichau, nordöstlich von Ronneburg; Lubochow, 1445 erwähnt, 1547 Lubichau, 1588 Lubicha, 1610 Lübihau etc. (Herren von Löbichau, Lubchowe 1206 f., wohl nach Gross- und Klein-Löbichau bei Jena gehörig). — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 265.

Rittergut. Als älteste Besitzer sind bekannt die Brüder von Swentz seit 1360, dann die vom Ende auf Kaina, nachweislich hier seit 1494 mit Ernfried (Erfart, s. Grossstechau S. 317). Von ihnen kaufte 1619 Präsident von Einsiedel auf Scharffenstein und Wolkenburg das Gut, von den Erben 1700 der kursächsische

Hauptmann von Pflugk, nach dessen Tode 1706 Frau Generallieutenant von Beneckendorf, geb. von Schleinitz, nach ihrem Tode 1730 Reichsgraf L. G. von Hoym auf Droyssig etc., † 1736, von dessen Sohn 1766 Geheimer Rath von Kutschbach aus Gera, 1795 Reichsgraf J. F. von Medem, der es 1796 seiner 1761 geborenen Schwester Dorothea, der Gemahlin des Herzogs von Curland († 1800), abtrat. Unter ihr wurde das neue Schloss gebaut und mit dem verschönerten Garten besonders 1819 und 1820 der Sammelplatz von bedeutenden Künstlern und Gelehrten (Tiedge, dann Binzer, Feuerbach, Jean Paul etc.). Ausser der kunstsinnigen Herzogin belebten den kleinen Musenhof ihre Schwester Elisa von der Recke und vier Töchter, Wilhelmine Herzogin von Sagan (geb. 1781), Pauline, Fürstin von Hohenzollern-Hechingen (geb. 1782), Johanna, Herzogin von Acerenza-Pignatelli (geb. 1783), und Dorothea, Herzogin von Sagan (geb. 1793). Die Herzogin von Acerenza folgte nach der Mutter Tode 1821 im Besitz von Löbichau und starb hier hochbetagt 1876. Es erbte ihres Vetters Gustav Tochter Fanny (Löbe falsch: Julie Therese), Prinzessin Biron von Curland, seit 1850 vermählt an den späteren preussischen General-Adjutanten von Boyen, seit 1886 Wittwe, dann nach ihrem Tode 1888 ihre Tochter Luise, vermählt seit 1878 an den Legationsrath von Tümpling auf Thalstein (bei Jena, s. Bd. Apolda, S. 223).

Das Schloss bildet ein Rechteck von vier Flügeln um einen Hof. Der (kürzere) nach dem Dorf zu gelegene Westflügel und der Südflügel, dessen Aussenfront nach dem Garten zu liegt, bilden die Wohngebäude; die beiden anderen Flügel dienen Wirthschaftszwecken. Eine Strasse mit Durchfahrten durch den West- und Ost-Flügel führt durch die Mitte des Hofes und jenseits des Ostflügels in den Park, den sogenannten Hain.

Der einfache Westflügel, das alte Herrenhaus, stammt in seiner Anlage aus der Ende'schen Zeit. Der Südflügel, das Hauptschloss, wurde 1798 nach dem Muster eines der kurischen Schlösser der Herzogin Dorothea gebaut, doch wohl erst in unserem Jahrhundert vollendet, ein Beispiel für den maassvollen, auf Vignola und dem Hellenismus beruhenden (Schinkel'schen) Neuclassicismus (*A*). Mittelbau und Eckbauten haben zwei, die Zwischentheile ein Obergeschoss, so dass eine Belebung im Sinne des italienischen Villenstils entsteht; die Fenster sind schlicht rechteckig, nur die des Erdgeschosses an den Eckbauten mit Consolen und Dreieck-Giebeln bereichert. In der Mitte des Mittelbaues tritt an der Aussenfront eine Erdgeschoss-Halle, mit Kreuzgewölben bedeckt und in drei Rundbögen nach dem Garten geöffnet (zwischen den Bögen aussen eingelassen die Wappenschilde der Besitzer seit 100 Jahren) vor; der so entstehende Obergeschoss-Altan wird von vier hohen, ionischen Säulen an der Vorderseite getheilt, welche nebst entsprechenden Wandsäulen, durch die beiden Obergeschosse durchlaufend, tempelartig Gebälk und Giebeldach tragen. Im Innern ist im Erdgeschoss die Küche durch eine dorische Mittelsäule getheilt. Im Obergeschoss, welches die Wohnräume enthält, ist westlich und östlich ein die ganze Breite einnehmendes Zimmer angeordnet (das östliche mit einer Zwischentheilung durch ionische Säulen), dazwischen aber durch eine Längs-Scheidewand nach dem Garten, wie nach dem Hofe hin eine Reihe von Räumen gebildet, welche theils als Zimmer, theils als (zum Theil spätere) Treppenräume dienen. Der Mittelraum nach dem Garten hin ist in rundem Grundriss ausgebildet. Weiter giebt das Schloss zu keinen künstlerischen Wahr-

nehmungen Anlass. Der Südflügel springt so weit ein, dass zur Verbindung seines Obergeschosses mit dem des Westflügels 1881 eine Verbindung hergestellt werden musste.

Am häusl. Herd, Sonntagsbl. d. Altenburger Zeitung 1881, längerer Aufs. üb. d. Musenhof zu L., darin bes. S. 318 f. 384; 1884, S. 142 f. üb. d. Schloss; 1893, 3. u. 10. Juni (Volger). — v. Beust, Jahrb. V, S. 180 f. — E. v. Binzer, Drei Sommer in Löbichau (1819—1821) 1877, novellistisch. — Frommelt, Landesk. II, S. 125 f. — v. d. Gabelentz, in Osterländ. Mitth. VI, S. 371 f. üb. d. Herren v. Löbichau. — Geyer, in Gartenlaube (?) um 1880, Beschreib. u. Ansicht. — Lanzendorf in Altenburg, Photographieen. — J. u. E. Löbe II, S. 265. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 186 f., üb. d. Besitzer. — v. Thümmel, Histor. etc. Beiträge z. Kenntn. d. Herzogth. Altenb. 1818, II, Lebensbeschr. d. Herzogin Dorothea, S. 6 f. — Herr Legationsrath v. Tümpling, Handschriftl. Mittheilungen, auch für die Kunstgegenstände etc. im Schloss. — Pleissner, in Kirchengalerie I, S. 179. 181 f. — Volger, Bad Ronneb., S. 163 ff.

Die beiden Hauptgebäude enthalten viel Schönes und Interessantes an Einrichtungs- und Kunst-Gegenständen. Zum grössten Theil stammen dieselben aus unserem Jahrhundert, aus der Zeit nach den Befreiungskriegen, als die Herzogin Dorothea das Schloss ausschmückte und zum reizvollen Mittelpunkt des Freundeskreises machte; sie geben, in ihrer Einheitlichkeit auf das Schonendste von den späteren Bewohnern bis in die Gegenwart erhalten, ein selten anschauliches und vollständiges Abbild jener Zeit und des sie beherrschenden Kunstgeschmackes. Mehrere der Werke sind von so hervorragendem Werth, dass sie trotz ihrer neueren Herkunft hier aufzuzeichnen sind; dazu gesellen sich einzelne beachtenswerthe Erzeugnisse aus früheren Zeiten, die in unser Gebiet fallen.

Es erscheint am geeignetsten, diese Werke der Kunst und des Kunstgewerbes nach der Reihenfolge der Zimmer, in welchen sie sich befinden, hervorzuheben.

A. Südflügel.

I. Obergeschoss.

Vorzimmer nach dem Hofe zu. Kasten, jetzt durch einen Untersatz und Aufsatz zum Buffet hergerichtet, aus der Zeit um 1680 (*A*); zwischen drei theilenden, dorischen Säulen sind Klappthüren mit Blendbögen in Umrahmungen der Form: ⌈ und mit durchbrochen geschnitzten, aufgelegten Ornamenten verziert.

Balconzimmer nach dem Garten zu. 2 Bildnisse, der Herzogin Dorothea von Curland und ihrer Tochter Johanna, kleine sitzende Figuren, um 1810 gemalt, gut, charakteristisch in Tracht und halb classischer, halb romantischer Haltung.

1. Zimmer südöstlich vom Vorzimmer (Rother Salon), nach dem Garten zu. Wand- und Kronleuchter, aus dem 18. Jahrhundert; Glas. — Spiegel, aus dem 18. Jahrhundert, venetianisch, Glaswerk, lang-achteckig, mit aufgelegten Glasblättern an den Gehrungen. — Waschbecken, barock (Nachahmung?), mit getriebenen Ei-Mustern und Blumen; Silber. — Stand-Uhr, Geschenk Napoleon's I. an die Herzogin Dorothea von Curland, mit Apollofigur und Hundegruppe, gediegene Arbeit (*A*). — 2 Vasen, gross, blau mit Gold, Geschenk des Kaisers Alexander I. — Gefässe und Geräthe, englische um 1770, hervorragendster Art, mit den bekannten classischen, zum Theil sehr feinen (gepressten) Reliefs von Wedgwood (so Leuchter, Blumentöpfe) und von Adams in Tunstall, mit deren

Zeichen; Steingut. — In einem Glasschrank viele kleine und zierliche, kunstgewerbliche Erzeugnisse, u. A.: Schälchen, aus der Zeit um 1730, in interessanter Mischung von Regentschaftsstil und Roccoco, runder, fünffach getheilter, gebauchter Fuss, ein Herculesfigürchen zwischen freigearbeiteten *S*-Voluten als Schaft, ein verzierter Reif und Beschlag um einen geschnittenen Onyx als Schale, die Arbeit von vergoldeter Bronze mit gravirten und getriebenen Mustern, Emaillen, Türkisen und rothen Glasstücken; — 2 Väschen (*A*), in gleicher Technik, doch in ausgebildetem Roccoco, runder Fuss auf drei geflügelten Ungeheuern, geschweifter und gebuckelter Mitteltheil, geschweifter Deckel, auf welchem ein Knäbchen mit Blumen sitzt; — Dose und Stockknopf, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Porzellan mit Malerei; — Glasgefässe, mit Wappen (Biron von Curland und von Boyen) und Mustern geschliffen. — Bildnisse an den Wänden, u. A. Königin Luise, von ihr der Herzogin geschenkt, kleines Brustbild in Pastell.



Schälchen im Schlosse zu Löbichau.

2. Zimmer (Saal) östlich vom Rothen Salon nach dem Garten zu. 3 Kronleuchter, aus dem 18. Jahrhundert, gross, Glas. — Gefässe von berliner Porzellan, um 1810, sehr gut; so eine Vase, neuclassisch mit Blumenreliefs, grün und weiss; — Nest mit Liebesgöttern, Grazien mit Fruchtkorb, Biscuitmasse. — Bildnisse in Oel, so ein lebensgrosses Kniestück der Herzogin Dorothea von Curland, um 1796 von Grassi gemalt, mit Turban und classischer Gewandung; — lebensgrosse, ganze Figur der ältesten Tochter der Herzogin von Curland, Herzogin Wilhelmine von Sagan, mit ihrer Schwester Dorothea (späteren 2. Herzogin von Sagan), um 1806 von Grassi gemalt; — lebensgrosse Figuren der beiden jüngeren Töchter Pauline (Fürstin von Hohenzollern-Hechingen) und Johanna (Herzogin von Acerenza-Pignatelli), ebenfalls um 1806 von Grassi, die beiden jugendlichen Gestalten in flatternden Gewändern, sich geschwisterlich umfassend.

4. (Eck-)Zimmer östlich vom Saal, Speisezimmer. Stand-Uhr, aus dem 18. Jahrhundert, von Drury in London, mit getriebenen Ornamenten und Köpfen am Zifferblatt; Messing. — (Suppenschüssel, neu, aus Algier, in europäischem Barockstil, in Apfelform, mit getriebenen Blumen; Silber.) — Porzellan, chinesisches, dunkelblau mit Gold, schön, und französisches, Tassen und Vasen im Stil des ersten Kaiserreichs (Empire).

1. Zimmer westlich vom Balconzimmer, nach dem Garten zu. Kronleuchter, aus dem 18. Jahrhundert, Glas; — Bildnisse des Feldmarschalls von Boyen und seines Sohnes, des General-Adjutanten.

2. Zimmer ebenda. Kronleuchter, wie der vorige. — Truhe, aus dem 16. Jahrhundert, wohl spanisch, mit rothem Sammet und mit Leder so benagelt, dass schwarze, stilisirte Blumen und Ranken auf Goldgrund gesetzt sind. — Kommode, vom Ende des 18. Jahrhunderts, vom Querschnitt: ⌣, mit Bandmustern in farbigen Hölzern.

3. Zimmer (Kleine Bibliothek) ebenda. Bibel von 1686, mit gleichzeitigem Beschlag des Deckels (wie der in der Stadtkirche zu Weimar, s. Bd. Weimar S. 364 unten), derb-barock, in der Mitte die Kreuzigung, an den Ecken die Evangelisten in Cartouchen; Bronze.

4. (Schlaf-) Zimmer ebenda, Eckzimmer. Viele kleine Geräthe, u. A. 2 Altärchen, aus dem 18. Jahrhundert, italienisch, das eine (*A*) mit gothisirender Gesammt-Anordnung bei barocken Einzelformen (Jesuitenstil), ein Kleebogen-Schrein mit durchbrochenen Thüren, umgeben rechts, links und oben von Muschelnischen mit fialenartig gestellten Säulchen, in denen Engel stehen; im Schrein ein Miniatur-Crucifix von Elfenbein, das Uebrige von vergoldetem Silber; — das andere Altärchen, ebenfalls mit einem kleinen Elfenbein-Crucifix, und von vergoldetem Silber, ist einfacher, nur mit Roccoco-Muster auf den Thürchen und mit geschweift geschnittenen Plättchen als hängender Verzierung und als Bekrönung.

5. Zimmer nordöstlich vom Vorzimmer, mit einem Bildniss des Feldmarschalls von Boyen, von Gérard, und anderen Boyen'schen Familienbildern, in Oel.

II. Obergeschoss.

(Kupferstiche, zahlreiche, darunter selten gewordene englische, von Godby, Eginton, Reating, Townley etc.)

B. Westflügel.

Erdgeschoss.

1. Zimmer, sogenanntes Körnermuseum (die Herzogin von Curland war Pathin von Körner). Autographien, Bildnisse von Körner, Erinnerungen an die Freiheitskriege und ihre Theilnehmer, sowie an den Feldmarschall von Boyen († 1848); Bilder, Autographien, Handschriften, Bücher von Zeitgenossen. Vgl. E. v. Binzer, Drei Sommer in Löbichau.

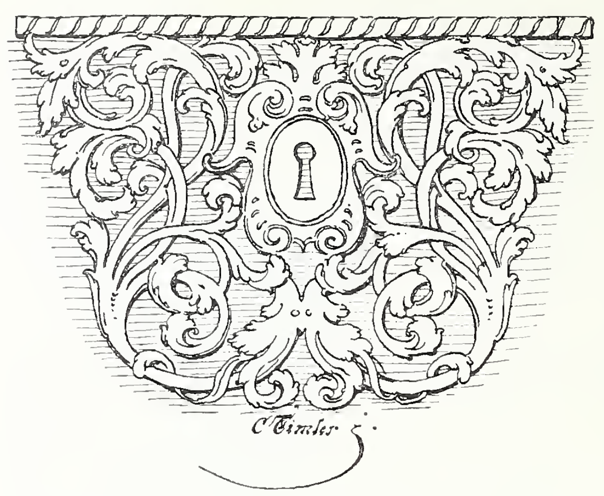
2. Zimmer. Erinnerungen an den Feldzug 1870—71, sowie an den Musenhof der Herzogin von Curland, gleicher Art; hier u. A. interessante Bildnisse von Frau von der Recke, Binzer, Boreil, Feuerbach.

Obergeschoss.

1. Zimmer bei dem Uebergang in das neue Schloss, sogenanntes chinesisches Zimmer, mit chinesischen Tapeten (Geschenk des Erbstatthalters der Niederlande), mit chinesischen Vasen etc.

2. Zimmer, sogenanntes grünes (jetzt weiss und grau tapezirt). Tischgeschirr, englisch, um 1770, sehr gut, von Turner (bez.), weiss, sowie braun mit weissen Figuren und Blumen; Steingut.

3. Zimmer bezw. Corridor, mit Sopraporten, Landschaften.



Beschlag eines Kastens im Schlosse zu Löbichau.

4. Zimmer, sogenanntes: von der Recke-Zimmer. Kasten, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit hübschem Eck-Beschlag, durchbrochen geschnittenen Ranken und Trauben; vergoldetes Messing. — Rahmen um ein kleines Bild über der Thür, barock, kräftig geschnitzt.

5., 6. Zimmer, Grosse Bibliothek, mit zahlreichen Büchern von Bedeutung.

Der an die Aussenfront des Südflügels stossende, prächtige sogenannte Englische Garten ist von der Herzogin Dorothea angelegt. Der Park oder Hain südlich vom Gut ist eine Schöpfung des Herrn von Kutschbach. [Darin früher die Gruft, worin die Herzogin von Curland und ihre Tochter, die Fürstin von Hohenzollern, ruhten, bis sie 1876 nach Sagan übergeführt wurden.]

Mannichswalde, südöstlich von Ronneburg; gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.), 1396 Manigsswaldt, 1413 Mangiswalde. — Frommelt, Landesk. II, S. 146. — Klein, in Kirchengalerie, S. 148. 150 f. u. Ans. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 295. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 437.

Kirche. Grundriss-Form: . Der Chor, der den Thurm trägt, ist 4,4 m lang, 4,1 m breit, das Langhaus 8,3 m lang, 6,7 m breit. Der Chor ist im Unterbau der Anlage nach wohl noch romanisch [Apsis abgebrochen etc.], doch die ganze Kirche oft, so 1676 auf Kosten des Rittergutsbesitzers, 1740, 1864 und zuletzt 1890 wesentlich erneuert, ein korbbogiger Triumphbogen hergestellt, sonst aber der romanische Charakter der Kirche im Innern und Aeussern ausgeprägt worden. An den Seiten und oben sind neuere Malereien ausgeführt, darunter die Köpfe des Evangelisten Johannes und des Petrus und Christus zwischen Engeln, ganz gut, doch weichlich. Die flachen, durch Leisten in Felder getheilten Decken in Chor und Langhaus haben Ornament-Malereien. Grosse Rundbogen-Fenster, zum Theil mit einer Quertheilung in Rücksicht auf die Emporen; südlich eine Korbbogen-Thür zu einem Vorbau. Aussen Lisenen und Rundbogen-Friese in Putz. Gegen diesen Eindruck wirken ungünstig die östlich angebaute Sacristei mit ihrer Rechteck-Thür, die Flachbogen-Fenster der Ostseite, das gebrochene Dach des Langhauses und der 1828 hergestellte, unmittelbar auf den massiven (bis zum Langhaus-Dach reichenden) Thurmtheil gesetzte, kurze Achteck-Aufsatz mit Kuppel

und Helmspitze. Die Emporen, Kirchbänke und Kanzel haben einige Schnitzerei (die 1883 erneuerte Kanzel in gothischem Stil), die Emporen sind in den Brüstungen grauweiss mit Vergoldungen bemalt; der Altar ist 1883 vom Patron mit einem Gemälde der Emmausjünger begabt worden. — Kirchengalerie I, S. 150 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — Limmer, Entw. e. urkundl. Gesch. d. Vogtl. III, S. 1081. — J. u. E. Löbe II, S. 296. — Löber, S. 442.

Weinkanne, von: *1796* (umgearbeitet, wohl die 1681 von Herrn von Neitschitz geschenkte), in Seidelform. Silber. — J. u. E. Löbe, S. 297.

Kelch, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Wappen und Namensbuchstaben der Christine Friederike Amalie von Diesskau (s. Rittergut) nebst: *L.N.* und (punktirtem): *R* unter dem geschwungenen Achtpass-Fuss; Knauf kugelig mit gezogenen Rippen und Theilungsleiste. Silber, vergoldet; 22 cm hoch. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über früher vorhandene Gefässe.

Gemälde in der Gutsempore, Bildniss eines Töchterchens von Heinrich von Bünau (s. Rittergut) im offenen Sarge († 1659), von Engeln umschwebt, manierirte und oberflächliche Oelmalerei auf Leinwand.

3 Glocken, 1883. — Kirchengalerie I, S. 151, über die alten Glocken. — J. u. E. Löbe, S. 296, mit den Inschriften.

Kirchhof. Grabmal aussen an der Südseite der Kirche, gross; Doppel-Inschrift (rechts) für Andreas Leupold, † 1759, und (links) für seine Frau, † 1753, auf Schildern an dem stark geschnörkelten, oben durch Gebälk von der Form: _⌒_ abgeschlossenen Haupttheil des Grabmales, auf welchem weinende Knäbchen liegen; rechts und links steht auf dem breiten, mit zwei Spruchschildern geschmückten Untersatz je eine klagende Frauengestalt; oben ein Aufsatz mit Schädel etc. zwischen zwei Palmbäumen in Relief, ebenfalls bekrönt von einer klagenden Frauengestalt. Sandstein.

Rittergut. [Besitzer waren die von Weissenbach zu Mannichswalde, seit 1396 erwähnt, durch Kauf von ihnen 1413 Nik. Gries; die vom Ende, von denen 1494 Nikolaus als Nachfolger seines Vaters dort bezeichnet wird (1520 f. auch Besitzer von Mosen, s. Bd. Saalfeld S. 261), und welche 1568 noch im Besitz waren; ferner 1585 H. von Hünerkopf, 1614 H. von Bünau (auch auf Breitingen, Haselbach bei Altenburg und Treben, s. d. S. 173. 262), vermählt mit Eva Elis. von Schönburg (auf Blankenhain), welche nach seinem Tode (wohl 1627) das Gut verwaltete, dann ihr Sohn; seit 1671 der kursächsische Justizrath C. Aug. von Neitschitz; seit 1705 der weissenfelsische Amtshauptmann Edler von der Planitz, † 1716, seine Wittwe, geb. von Geismar, und sein Sohn (bis 1724 hier erwähnt), 1765 der zerbster Kammerpräsident H. G. von Diesskau, vermählt mit Christine Friederike Amalie von Caesar, † 1765, und beider Sohn, der weimarische Landkammerrath Johann Friedr. Heinr. von Diesskau, der das Gut seiner Tochter Christiane Carol. Ernestine, vermählt mit dem sächsischen Major von Stieglitz, gab. Nach ihrem Tode erhielten ihre Kinder das Gut. Jetzt besitzt es von ihnen Herr Kammerherr Louis von Stieglitz. Das Wohnhaus ist nach dem Brande von 1872 vollständig neu erbaut.] — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 148. 150. — J. u. E. Löbe, S. 295. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 170 f.

Im Besitz des Kammerherrn **von Stieglitz**:

Kommode, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, auf Füssen, mit hübschen Holz-Einlagen, Bandwerken im Regentschaftsstil; kräftig geschwungen. — Trinkgläser, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, in fussloser Becher- und in Seidel-Form, mit dem eingeschliffenen Wappen *J. H. v. D.* (Johann Heinrich von Diesskau).

Mennsdorf, südöstlich von Ronneburg; 1301 Menchensdorf (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 341), 1495 Mengendorf. — Frommelt, Landesk. II, S. 148. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 260 üb. d. Namen. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 323. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 444. — Möbius, in Kirchengalerie I, S. 47, mit Ans.

Kirche, Tochterkirche früher von Nöbdenitz, seit 1533 von Paitzdorf, [an Stelle einer kleinen, romanischen, mit Thürmchen versehenen] 1859 in romanischem Stil gebaut (Jahreszahl über der Westthür); Halbkreis-Schluss und Langhaus mit Flachdecken, die des ersteren als Kuppel mit Vorhängen in blauen Tönen gemalt; rundbogige Fenster, Thüren und Friese in Putz; auf der Mitte ein viereckiger, beschieferter Dachreiter mit Helm. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe II, S. 324.

Altarwerk-Mittelschrein auf dem Dachboden, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; Figuren. In der Mitte steht Maria mit dem Kind, links von ihr oben die heilige Margaretha, unten Elisabeth mit einem Kinde, rechts oben Katharina, unten Barbara. Die zierlichen Figuren mit gerade gestellten Augen und dünnen Nasen sind sowohl der erzgebirgischen, wie auch der saalfelder Schule verwandt, aber zarter, wie die der letzteren, magerer, die (gut erhaltenen) Hände dagegen voller. Sie sind von keuschem Reiz und liebenswürdig, besonders die Maria hat ein feines Oval des Gesichts und schönen Faltenwurf der Gewandung; die Nebenfiguren sind zu kurz im Unterkörper. Die Baldachine sind hübsch geschnitzt. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe a. a. O.

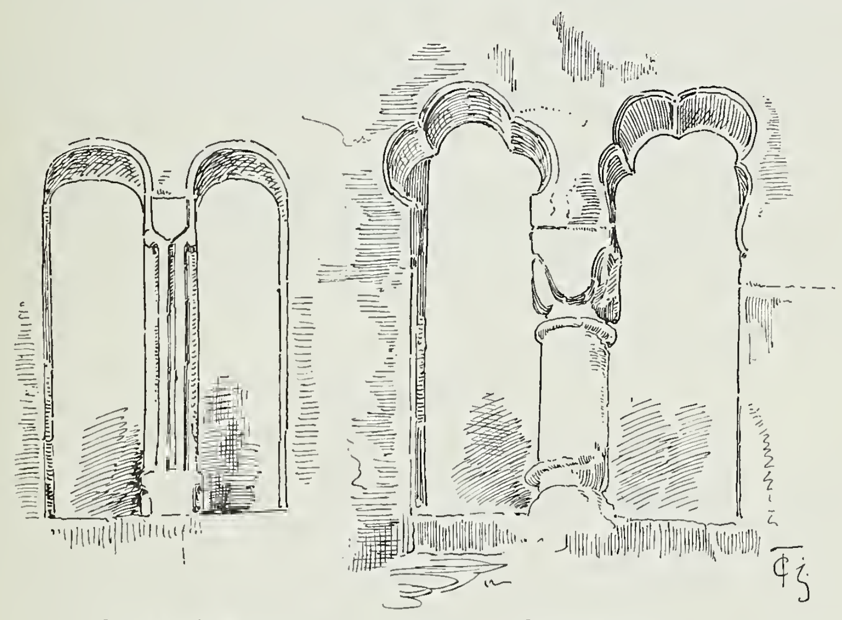
Kelch, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, von guter Form; Sechspass-Fuss mit aufgelegter Kreuzigungs-Gruppe; Knauf mit Würfeln, daran: **ihesvs**, und dazwischen mit zierlich gravirten Maasswerken; Schaft mit: **ihesvs** bezw. **maria**. Silber, vergoldet; 17 cm hoch. — Dies ist wohl der 1529 vorhandene Kelch, s. J. u. E. Löbe a. a. O.

2 Glocken, 1859.

Mückern, nördlich von Ronneburg. — Körner, in Kirchengalerie I, S. 241 u. Ans. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 241.

Kirche, Tochterkirche von Korbussen. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der im 3,4 m langen und 3,8 m breiten Erdgeschoss als Sacristei dienende, bedeutende Thurmbau ist im Uebergangsstil zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut. An seiner

Ostseite ist unten der einstige Chorbogen [der vormals hier sich anschliessenden Apsis] nun als Blendbogen vor der sich unmittelbar anschliessenden Ostmauer erhalten. (In dieser ein neues Rechteck-Fenster in Korbbogen-Umrahmung.) An der Westseite der ehemalige (jetzt durch eine Holzwand zugesetzte), sehr breite Triumphbogen mit Kämpfern vom Profil: . Im 1. Thurm-Obergeschoss an der Ostseite ein Kreisfenster, welches später nach unten roh erweitert wurde, an der Nordseite ein aussen zugemauertes, rundbogiges Fenster, an der Südseite ein Fensterpaar von unregelmässiger Bildung (rechts die oberen vier Bögen eines Sechspasses, links die oberen drei Bögen eines Fünfpasses) auf einer Mittelsäule mit rohem Kelchcapitell. Im 2. Obergeschoss an der Ostseite ein rundbogiges Fensterpaar, welches später nach unten verlängert ist, wobei die Mittelsäule mit



2. Obergeschoss 1. Obergeschoss
Fenster der Südseite im Thurm der Kirche zu Mückern.

nach unten gerückt und zur Ausfüllung der Lücke über ihrem Kelchcapitell ein Steinblock aufgesetzt wurde; an der Nordseite ein kleines Rundbogen-Fenster; an der Südseite ein rundbogiges Fensterpaar auf einem Mittelpfeiler, welcher unten und oben viereckig ist, dazwischen achteckig wird, und zwar unten durch einfache Kantenschrägung, oben durch einen schilfblattartigen Ueberfall (ähnlich der Vorkirche in Paulinzelle, s. Bd. Schwarzburg-Rudolstadt I, S. 141), und noch eine Bereicherung durch eine in der Mitte der Fläche herablaufende Kehle hat; an der Westseite ein rundbogiges Fensterpaar, welches in Folge späterer Verstümmelung und Verkürzung eine zu kurze Mittelsäule bekommen hat. Unten ist der Thurm an den Ost-Ecken [da die stützende Apsis abgebrochen wurde] durch kurze, massige Noth-Strebepfeiler gestützt. Im Uebrigen ist die Kirche mit 8,6 m langem, 6,5 m breitem Langhaus aus späterer Zeit, öfter, besonders 1671 und 1823 (Jahreszahl

aussen im Schlussstein der Westthür) reparirt, hat Flachdecken über Chor-Rechteck und Kirchhaus, in letzterem die Balken und schräggestellten Füllbretter der Decke mit Wulst- und Kehl-Profilen, ferner hier grosse, unregelmässige, zum Theil zu zweien übereinander angeordnete, rechteckige und flachbogige Fenster und eine flachbogige Westthür; auf dem Thurm einen durch Knick in das Achteck übergeführten Helm. Die nördliche Empore ruht in gefälliger Weise östlich auf einer Holz-Console im Barockstil (also von der Bauthätigkeit von 1671) mit einem Engelskopf. Die Holzwand, welche den Triumphbogen füllt, trägt zugleich die daran vortretende Kanzel. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 244.

Kanne, mit gravirtem: *David Friedrich Oppel 1675* und der Kreuzigungsgruppe am seidelförmigen Körper, und mit dem Oppel'schen Wappen auf dem Deckel. Zinn.

[Gefässe, 1529 vorhanden. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

2 Glocken, 1773 von Gebr. Ulrich, 73 und 57 cm im Durchmesser. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Taufstein, ehemaliger, aussen vor der Westseite der Kirche, aus der Zeit um 1670, barock, mit verkehrt-beckenförmigem Sockel und mit achteckigem Schaft, der mit Engelsköpfchen zwischen Vorhang-Werk und oben mit Akanthusblättern [als Uebergang zu dem jetzt fehlenden Becken] gemeisselt ist. Sandstein.

Kirchhof. Mauer mit: *1669.*

Naulitz, nordwestlich von Ronneburg; Nuwelicz, Nulicz etc., Fundort von Urnenscherben, Sitz eines von 1303—1354 erwähnten, gleichnamigen Rittergeschlechtes. [Vielleicht bildeten die sogenannten Schanzen, $^1/_2$ km südlich von Naulitz nach Grobsdorf zu, die Umgrenzung seiner einstigen **Burg.** Spuren von einem schmalen Wall und vom Graben ziehen sich hier um eine ungefähr kreuzförmige Hochfläche, doch ist die Stelle meist bewachsen und daher nicht leicht zu verfolgen. Eine **Kapelle,** 1529 mit Kelch erwähnt, nachher verfallen. Von ihr stammten die in einem **Glockenhaus** im Ort befindlichen 2 Glocken [deren eine, von 1400, eine ungedeutete Inschrift trug], welche jedoch 1876 von Hann in Gera neu gegossen sind. — Am häusl. Herd 1894, S. 63. — Hahn, Gesch. v. Gera, S. 429. — Limmer, Entw. e. urk. Gesch. d. Vogtl. III, S. 871. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 237, noch mit der alten Glocken-Inschrift. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 227.

Gut des Herrn Louis Vetterlein. Thorfahrt von Fachwerk, mit: *C.H.T. F.P.H; 17.G.A.D.E.28; I.H.B.M.* Die Gebäude um den Hof gebaut, das Hintergebäude Fachwerk, wohl auch von 1728, darin eine einfach hübsch geschnitzte Holzgallerie mit vier Rundbögen und mit Brüstungen von geschweiften Andreaskreuzen, welche von Diagonal-Streben geschnitten werden, durch den braunen Holzton gut wirkend.

Nischwitz, südöstlich von Ronneburg; 1359 Nitentsch (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 54), gehörte grossentheils den Besitzern des Rittergutes Posterstein (s. d.). — Körner, in Kirchengalerie I, S. 72. 74 mit Ans. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 300. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 423 f. 433 f.

Kirche, [an Stelle einer Kirche, welche derjenigen in Heukewalde ähnlich war, aber ein romanisches Chor-Rechteck mit Thurm, einen später gebauten, breiteren, dem Langhaus gleich breiten Chor und ein Langhaus mit Flachdecke hatte, 1699 vergrössert, 1708 und 1785 erneuert worden war] 1880 in romanischem Stil gebaut, hoch gelegen und weithin sichtbar. Chor-Rechteck mit Kreuzgewölbe, Langhaus mit Flachdecke; Rundbogen-Fenster, das der Ostseite mit hübscher Glasmalerei; aussen Rundbogenfriese. Westthurm (vom damal. Bauinspector Voretzsch entworfen), oben mit dreifach gepaarten Rundbogen-Fenstern, Giebeln, an denen der Rundbogenfries aufsteigt, und Achteck-Helm, der von einem Tabernakel unterbrochen ist. — Kirchengalerie I, S. 72 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 302. — Löber, S. 432.

2 Leuchter, von: *1687*, rund, mit vielen Knäufen des Schaftes. Zinn.

(Kronleuchter, neu, hübsch im Stil der alten, von Messing.)

Taufschale, mit: *1693*, verschlungenen: *G.S.V.M.M.V.B.* (Georg Siegmund von Milkau, Magdalene v. B.) unter der Krone und: *Das Blut Jesu Christi* etc.; rund. Zinn.

Kelch, aus dem 18. Jahrhundert; Sechspass-Fuss; Kugelknauf mit sechs Buckeln, daran: IESVS. Silber, vergoldet; 23 cm hoch.

(Kelch, 1880 vom Herzog geschenkt, nach altem Muster sehr gut gearbeitet; Sechspass-Fuss mit gravirten, naturalistischen Blumen; am Knauf Würfel mit Rosetten, dazwischen Eier: Ʊ, deren obere mit Blumen geschlagen sind, und frei gearbeitete Blumenkelche. Silber, vergoldet.)

Hostienteller, von: *1801*, interessant, weil er einen hohen Deckel (vom ungefähren Umriss eines gekehlten Sockels mit Knopf darauf) hat, der mit einer geschnittenen Verzierung umlegt ist. Diese von Silber, das Uebrige Silber, vergoldet.

Hostienbüchse, von: *C. G. 1763*, rund. Zinn.

[Gefässe, früher vorhandene. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

3 Glocken von 1880. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Inschriften.

[**Rittergut,** gehörte den 1617—1692 hier erwähnten vom Ende, dann den seit 1670 hier vorkommenden von Milkau, 1693 dem Lieutenant Georg Siegmund von Milkau, dessen Gattin Marie Magdalene hier 1719 starb; zerschlagen. — J. u. E. Löbe, S. 300.]

Nöbdenitz, ostnordöstlich von Ronneburg (1143 Herren von Nubudiz hier; — Dobenecker, Reg. Nr. 1456; Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 3 u. ö.), 1313 Nobdicz (Schmidt I, Nr. 444), 1347 Nubdicz (Schmidt I, Nr. 419, s. Bericht.); Nubdycz (öfter von Geschichtsschreibern mit Nobitz verwechselt), gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.). — Am häusl. Herd 1884, S. 111. — Frommelt, Landesk. II, S. 128. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 307. — Volger, Bad Ronneb., S. 153 f. — Wolf, in Kirchengalerie I, S. 208 ff. 213 f. 217 f. u. Ans.

Kirche, einst der Maria. (Beschreibung auf Grund meiner Besichtigung im August 1893.) Grundriss-Form: [Grundriss]. Apsis, Chor-Rechteck (das den Thurm trug) 5,1 m lang, 6,5 m breit, und Langhaus 12,9 m lang, 9 m breit, romanischer Anlage. 1313 wurde die Kirche vom Vogt von Reuss-Plauen dem Kloster Cronschwitz verliehen (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 444), 1342 von diesem Kloster einverleibt (Schmidt I, Nr. 846; 1347 päpstliche Bestätigung; Schmidt I, Nr. 419 u. Berichtig.). Bei der Reformation kam das Patronat an das kurfürstliche Haus Sachsen, wurde 1681 dem Rittergut Posterstein verliehen. (Romanisch erhalten waren 1893 die Apsis-Halbkuppel, Chor- und Triumph-Bogen mit profilirten Pfeilergesimsen, ein kleines Fenster an der Langhaus-Nordseite. Von einer Bauthätigkeit des 15. Jahrhunderts ein Sacramentschrein an der Apsis-Nordwand, mit gekreuzten Stäben am Sturz: [Abb.], aus dem 16. Jahrhundert das rundbogige Nordportal des Langhauses. Alles Uebrige aus den letzten Jahrhunderten, Flachdecken mit gemalten Engeln und Ornamenten, korbbogige Fenster und Thüren, Emporen mit Sprüchen an den Brüstungen, am Gutsstand das von Engelknaben gehaltene Wappen der früheren Besitzer von Rothkirch-Trach, im Gutsstand Deckengemälde der Geburt, Kreuzigung und Auferstehung, und Thurm-Aufbau. Nach 1893 wurde, wie mir berichtet wird, Alles dies wesentlich verändert, der Sacramentschrein, die Brüstungen, der Thurm fortgerissen.) — Am häusl. Herd a. a. O. — Kirchengalerie, S. 209 f. u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 317. — Volger, S. 154.

(Ausstattung etc. ebenfalls noch vor dem letzten Umbau.)

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts; derb barock. Auf einer korinthischen Säule mit gewundenem Schaft und auf einem Verbindungsglied von Schnörkeln und daraus wachsenden Engeln ruht die Kanzel, vom Grundriss: [Grundriss]; an den Ecken Postamente mit Engelsköpfen und darauf stehende Engel mit Früchten, an den Flächen in Muschelnischen Figuren Christi und der Evangelisten auf Consolen über Engelsköpfen. Schalldeckel als verkröpftes Gebälk mit Engelsköpfen an den Seiten und Engelsfiguren oben; darauf in der Mitte ein achteckiger Sockel in Tabernakel-Form, zuoberst ein Engel mit der Palme. Die Kanzel, aus Holz, wirkt aus der Entfernung gut und bedeutend, in der Nähe stört die oberflächlich rohe Ausführung. — Frommelt a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Altarwerk-Reste auf dem Dachboden, aus der Zeit um 1500, Figur der Maria mit dem Kinde, gross, unter durchbrochen geschnitztem Baldachin, trümmerhaft; Köpfe und Körpertheile eines Petrus, eines Martin mit dem Bettler und anderer Heiliger. — Am häusl. Herd a. a. O. — Frommelt a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

(Grabstein am nördlichen Triumphbogen-Pfeiler. Umschrift für Frau Ester von Tr . . . . ., † 1580. In einer Rechteck-Blende die betende Verstorbene, mit

Kopftuch und in reichem Kleide; in den vier Ecken Wappen. Mittelmässige Arbeit in Sandstein, verwittert. Grabstein am südlichen Triumphbogen-Pfeiler; Frauengestalt, verwittert. — Beide Steine beim Umbau vermauert. — J. u. E. Löbe, S 314. — Mittheil.)

Gedenktafel, 1893 an der Nordost-Wand des Chorschlusses, wird aus der Kirche entfernt und im herrschaftlichen Erbbegräbniss aufgestellt. Inschrift für Helene Elisabeth von Rothkirch-Trach, geborene Freiin von Trach, † 1756 (s. Rittergut), in hübschem Roccoco-Rahmen mit Korallen- und Schilf-Werk, an einem Obelisk, dessen Sockel mit Relief einer vor dem Crucifix betenden Frau und eines in seine Höhle verschwindenden Löwen versehen ist; Aufsatz mit Wappen und Krone. Gute Arbeit, von zierlichem Zug der Schrift und Ornamente; Sandstein, weiss und schwarz gemalt, mit Vergoldungen. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Weinkanne, aus dem 18. Jahrhundert, seidelförmig, am Fuss und Deckel geschweift und gebuckelt. Silber, vergoldet; Zeichen (Altenburger Hand; *A.B.*).

Kelch, 1789 von M. F. Sälter in Altenburg verfertigt laut Inschrift am runden Fuss; Kugelknauf. Silber, vergoldet; 19 cm hoch. Hostienteller dazu.

[Gefässe, früher vorhandene und neuere. — J. u. E. Löbe, S. 314.]

Glasbild im Fenster der südwestlichen Gutsempore. Wappen mit den Spruch-Buchstaben: *A.N.G.W.* (Allein nach Gottes Willen?) auf einem Band, darunter in einer Cartouche die Angabe: *Melchior von Rothkirch Anno Domini 1623* zwischen Figürchen; die Einfassung bilden an den Seiten Hermenpfeiler mit Schildwerk und Figuren-Oberkörpern, oben ein verschnörkelter Bogen, darüber Figürchen, als Hintergrund eine Jagd. Sehr gut in Ausführung, Composition und Farbe; 32 cm hoch, 22 cm breit. (Da die Familie von Trach, bezw. von Rothkirch-Trach, erst im 18. Jahrhundert das Rittergut Nöbdenitz erwarb, so muss sie das Glaswappen von anderer Stelle früherer Besitzer herübergenommen oder hier, ohne den Besitz zu haben, gewesen sein und später das Wappen in der Gutsempore angebracht haben.)

(Glocken, werden umgeschmolzen. 1) Aus dem 15. Jahrhundert, mit fünf undeutlichen Reliefs zwischen den Namen: MARIA SC.; LVK.; MARK.; MATHE.; IOH. 85 cm Durchmesser. — 2) Aus dem 15. Jahrhundert, mit: **in dein willen heb vir alle ding an . ihesvs christ maria svn . +** (Mariae Sohn). 62 cm Durchmesser. — Kirchengalerie a. a. O., u. J. u. E. Löbe, S. 313. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 186. 191 (verdruckt: Nöbden).)

Pfarrhaus, neu, mit Benutzung älterer Mauern, auch einer Thür, über der ein Chronostichon 1734 ergiebt. — J. u. E. Löbe, S. 316, mit Wiedergabe des Chronostichons und eines früher vorhandenen.

[**Kapelle** ausserhalb des Dorfes, nach der Reformation abgebrochen. — J. u. E. Löbe, S. 313.]

Rittergut. Besitzer waren (s. Ortsgesch.) die vom Ende, seit 1445 hier erwähnt, im 16. Jahrhundert die von Weissenbach (auch auf Weissbach, mit welchem Gute das hiesige unter den drei folgenden Familien vereint blieb), durch Kauf von ihnen 1575 die Familie Pflugk, 1587 ebenso H. von Schönberg, 1598 die von Zehmen, 1683 H. B. von Schauroth, 1697 F. L. von Hünefeld (auf Altenberge und später in Uhlstädt, s. Bd. Westkreis

S. 67. 183), 1700 Freiin H. C. von der Asseburg, geb. Freiin von Maltzahn; ihr folgte im Besitz durch Erbschaft 1723 Anna Helene v. d. Asseburg, 1728 Helene Caroline v. Maltzahn, vermählt an Herrn von Trach, 1754 deren Tochter Helene Henriette Elisabeth (auch auf Liebenau etc.), vermählt mit dem Geheimen Rath und württembergischen Gesandten Freiherrn J. von Rothkirch-Trach, nach ihrem Tode 1756 der Gatte, dann dessen 2. Gattin, seit 1782 Wittwe, Juliane H. Chr., geb. von Rothkirch-Paalen (lebte hier noch 1795), deren Tochter Charlotte Car. Fr., vermählt an den Minister H. W. von Thümmel († 1824 und auf seinen Wunsch begraben unter einer Eiche, die am Fahrweg nach Raudnitz steht), 1828 bei ihren Lebzeiten (sie starb 1839) deren Tochter Charlotte Const., vermählt an den sächsischen Kreishauptmann C. A. von Wichersheim (auf Pouch) und † 1834, dann deren Kinder, zuletzt die jüngste Tochter († 1846), dann ihr Vater († 1865), dann dessen Neffe, Ministerpräsident Freiherr H. J. von Thümmel in Dresden und dessen Familie.

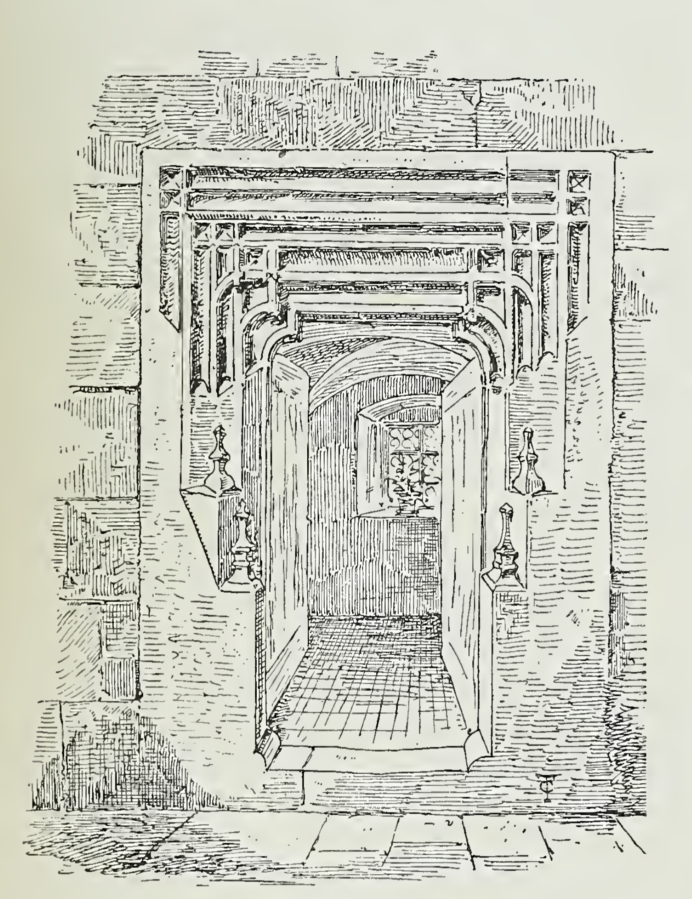
Das neue Herrenhaus ist 1782 gebaut, doch innen wie aussen durchaus modernisirt, zum Theil im Geschmack des 18. Jahrhunderts. (In einem Zimmer eine hübsche Stuckdecke mit zierlichen Roccoco-Mustern, Blumen und Cartouchen.) Das frühere Herrenhaus, jetzt Gärtnerwohnung, mit Benutzung des Baues von 1692 ebenfalls 1782 umgebaut, hat von diesem Umbau eine Freitreppe mit Postamenten und Vasen auf dem Podest, im hohen Erdgeschoss ein rechteckiges Fenster mit gebrochenem Giebel und zwei Wappen: *I.S.V.S.G.* (?), im 1. Obergeschoss rechteckige Fenster mit Ohren. — Am häusl. Herd a. a. O. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 208 f. — J. u. E. Löbe I, S. 308. — Volger, S. 154.

Im 1. Obergeschoss des neuen Herrenhauses Brustbildnisse, aus dem 18. Jahrhundert. — Glasgefässe, aus dem 18. Jahrhundert, mit geschliffenen Mustern, u. A. ein hübsches, hohes Spitzglas mit Deckel.

Paitzdorf, südöstlich von Ronneburg; 1290 Batensdorff (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nachtr. Nr. 34), 1302 Pantansdorff (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 350), 1307 Batanstorph (ebd. I, Nr. 394), 1340 Batensdorf (ebd. I, Nr. 823), 1354 Patensdorf (ebd. I, Nr. 946), 1479 Baczdorff, früher Stelle eines Gerichtsstuhles des Klosters Cronschwitz. — Frommelt, Landesk. II, S. 147 f. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 261 üb. d. Namen. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 322. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 444 (Paczdorf) S. 449. — Möbius, in Kirchengalerie I, S. 44. 46. f. mit Ans. — Volger, Bad Ronneb., S. 119 f.

Kirche. Grundriss-Form: ▭⊓. Der Chor, der den Thurm trägt, ist 7,3 m lang, 6,1 m breit, das Langhaus 10,8 m lang, 8,3 m breit. Nördlich vom Chor die Sacristei. Anlage, vielleicht in Anschluss an einen älteren Thurmbau, spätgothisch, um 1500; an Einzelheiten aus dieser Zeit ist mancherlei erhalten. Im Chor sind an der Ostseite ein und an der Südseite zwei grosse Fenster spitzbogig und haben gekehlte Eckpfosten. Die Sacristei hat ein rippenloses Kreuzgewölbe (dies vielleicht erst aus dem 17. Jahrhundert); 1793 ist an ihrer Ost-Ecke ein kleiner, rechteckiger, geschlossener Stand für die Pfarrfamilie eingebaut und mit einem Tonnengewölbe unter dem Kreuzgewölbe überspannt. Hübsch und

eigenartig verziert ist die Thür, die vom Chor in die Sacristei führt. Sie hat die Form des Sturzes: mit nochmaliger, rechteckiger Umrahmung; die mehrfach angeordneten Stäbe zwischen Kehlen, welche die so entstehende Fläche der Umrahmung im obersten Theil füllen, machen theils die untere, theils die obere Linie des Sturzes mit und schneiden sich an den Ecken, wodurch eine lebendige Schattenwirkung entsteht; weiter unten aber ist das Gewände rechts und links zweimal über einander abgestuft und über der zweiten Abstufung abgekantet, so dass erst eine breite Abkantung, dann darüber zwei Abkantungen entstehen (diese Form des Querschnittes machen also die Stabwerke oben mit); beide Abstufungen sind oben mit einer kleinen Fialenspitze besetzt, die aber bereits entartete Form, mehr einem verkehrten Zapfen ähnlich, zeigt. Der Triumphbogen, welcher den Querschnitt: hat, wird im Sockel rechteckig durch gleiche Bildung mit Abstufung und aufgesetzte, zapfenartige Fialen. Der Triumphbogen ist oben 1774 korbbogig verhauen. Er ist aus der Mitte nach Norden gerückt, so dass der nördliche Pfeiler in üblicher Weise vortritt, der südliche aber viel stärker, unten einen seit 1775 rundbogigen Durchgang zur steinernen Kanzeltreppe und zur Kanzel enthaltend. Dieses stärkere Mauerstück der Südseite wurde wohl gewählt, da an den älteren Thurm das breitere Langhaus angebaut, sich aus irgend welchen Rücksichten nur nach Norden ausdehnen konnte, aber vom Langhaus aus die Ansicht nach Osten nicht zu verschieden auf beiden Seiten wirken sollte. Im 1. Thurmgeschoss ist die Thür nach dem Kirchdach spitzbogig, und sind einige Fensterschlitze noch erhalten, im 2. Thurmgeschoss ist das nach Westen gehende Fenster (jetzt vom Kirchdach versteckt) ein Vorhangbogen: . Das gothische Sockelgesims ist noch im Osttheil erhalten, das steinerne Dachgesims umläuft die ganze Kirche (selten!). Im Uebrigen ist die Kirche durchgreifend 1774 restaurirt worden, wobei die Langhaus-Wände 1,3 m höher geführt, ein neues Dach hergestellt



Thür vom Chor zur Sacristei in der Kirche zu Paitzdorf.

und Fenster willkürlich durchgebrochen wurden, sowie 1882. Das Langhaus hat eine flache Decke und sieht im Aeusseren hässlich aus durch die unregelmässig angeordneten, grossen und kleinen Fenstern und Thüren, welche beliebig flachbogig, korbbogig und rechteckig sind. Am Thurm ist über dem (das Kirchendach fortsetzenden) Chor-Gesims das 1. und 2. Obergeschoss zusammengefasst, das 2. mit Fenstern von der Form des an den Ecken wagerecht werdenden Flachbogens erleuchtet (die sich durch Quader-Einfassungen auszeichnen, während sonst die ganze Kirche geputzt ist). Ueber diesem durch Gesims (in Höhe des Kirchendach-Firstes) abgeschlossenen Geschoss folgt ein achteckiges Geschoss von 1793 mit flachbogigen und darüber kreisförmigen Fenstern, dann Schweifkuppel, Aufsatz und Kuppel. — Frommelt, S. 148. — J. u. E. Löbe II, S. 324. — Kirchengalerie I, S. 44 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.).

(Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, neu, vom Grundriss: ◡, einfach, hübsch, mit zierlichem Schalldeckel. Holz.)

Taufschale, von Gebr. Porzig und deren Frauen Eyff und Wosser 1720, innen rund, mit achteckigem Rand, daran Engelsköpfe. Weinflasche, von: *1798*, achteckig, mit Schraubdeckel. 2 Kannen, von: *1718*, *1788*, in Seidelform. Zinn. — J. u. E. Löbe, a. a. O.

Kelch, mit: *1730 Kirche Patzdorf*, neben dem Sechspass-Fuss, auf dessen einem Passfeld ein Crucifix aufgelegt; Knauf kugelig, mit Theilungsleiste, gerippt. Silber, innen vergoldet, 18 cm hoch. — J. u. E. Löbe, a. a. O., auch über frühere Gefässe.

3 Glocken, 1865. — Kirchengalerie, über die alten. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Inschriften, auch der einer früheren Glocke. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 186, über eine alte.

Pölzig, nördlich von Ronneburg; 1191 Belcz, 1400 Belczk, 1416 Belczig, 1470 Bölicz, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.) und war früher ein Städchen. Die Lehnshoheit, welche dem Landgrafen von Thüringen zustand, wurde über Burg und Stadt Belzcig, nebst der über das Gebiet von Schmölln 1328 (bei Pölzig ist das Jahr, wo: Lehen, Gerichte, Gehölze, Wiesen und Weide abgetreten wurden, urkundlich festgelegt; Schmidt, Urk. d. Vögte I, S. 642 u. Lit.) von dem unmündigen Friedrich II. an seinen Vormund Reuss von Plauen abgetreten und blieb diesem Geschlecht (auch nach Rückgabe Schmölln's) wohl bis 1358, worauf sie wieder an die Landgrafen kam. — Frommelt, Landesk. II, S. 129. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 327 f. — Neefe, in Kirchengalerie I, S. 63 f. 66 f. 71 f. u. Ans.

Kirche, gross. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der Chor ist 8,4 m lang, 6,8 m breit, nördlich der Thurm, im Erdgeschoss als Sacristei 4 m lang, 3,2 m breit, im 1. Obergeschoss als Gutsempore dienend, das Langhaus 8,6 m lang, 11 m breit. Chor und Thurm sind spätgothischer Anlage, um 1510 gebaut; erhalten sind von daher der spitzbogige, rechteckig profilirte, breite Triumphbogen, die spitzbogigen Fenster und zwar drei an den Schlussseiten (das nördliche zugemauert), eines an der Chor-Südseite, je das 1. Nord- und Süd-Fenster des Langhauses, dann das Vor-

hangbogen-Fenster mit Stabwerk-Kreuzung an der Sacristei-Nordseite, aussen Strebepfeiler am Chor, jetzt mit Sockelgesims, einem Vorderflächen-Gesims und Pultdächern gegliedert. Das Langhaus scheint einer älteren Anlage zu entstammen, vielleicht, dass der südliche Theil älter, als der Chor und, wie bei der altenburger Schlosskirche, durch ein Nordschiff erweitert wurde. Doch ist bei späteren Restaurationen, besonders 1692 durch den Grafen Henckel von Donnersmarck und 1774 (Jahreszahl unter der westlichen Emporenthür) viel verändert und jegliche Stütze bezw. Scheidebogen beseitigt. Die letzten grösseren Erneuerungen erfolgten 1835 und 1862 (Jahreszahl auf der Wetterfahne). Die Fenster der Langseiten des Langhauses (mit Ausnahme der erwähnten östlichen) sind korbbogig, an der Westseite zum Theil unten korbbogig, oben rechteckig. Je eine korbbogige, rechteckig umzogene Thür führt an der Westseite unten und oben (hier durch eine Freitreppe zugänglich) in die Kirche, eine rechteckige in die Nordseite und eine rundbogige in den (neuen) Treppen-Anbau zwischen Thurm und Chor. Die Decken in Chor und Langhaus sind flach, seit 1692 im Chor in zwei, im Langhaus in drei Abtheilungen durch flache Längsbalken und innerhalb dieser Flächen durch profilirte Leisten in Felder getheilt und in jedem Feld in einer rechteckigen oder so: umrahmten Fläche ein biblisches Gemälde mit erklärenden Sprüchen (auf Kosten des Grafen Elias von Henckel 1692) gemalt; die Darstellungen jetzt sehr verblasst. Der Gutsstand und das 2. massive Thurm-Obergeschoss haben neue Rechteck-Fenster; dann folgt ein geputztes Achteck-Geschoss mit grossen Fenstern und Schweifkuppel. — Kirchengalerie I, S. 66 f. u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 331.

[Heiligenbilder, 1691, auf Befehl der Gräfin Barb. Hel. Henckel, geb. v. Maltzahn, entfernt. — Kirchengalerie, S. 66.]

Kanzel am nördlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus der Zeit um 1692. Auf einer korinthischen Säule mit gewundenem Schaft ist sie in vier Seiten des Achtecks gebildet; an den Ecken Säulen mit gewundenem Schaft auf Consolen und Zapfen, an den Flächen Rundbogen-Blenden mit den Evangelisten-Figuren. Am Fussgesims der Kanzel und an dem mehrfach gegliederten und gekröpften Schalldeckel, sowie an der Brüstung der Treppe sind geflügelte Engelsköpfe angebracht. Das Ganze ist gut behandelt; Holz, weiss, braun und golden. — J. u. E. Löbe, S. 332.

Gedenktafel an der Chor-Südwand, laut Unterschrift von Elias Andreas Henckel von Donnersmarck gestiftet, die Bilder 1693 von Johann Christoph Schmidt gemalt, tüchtige Leistung des Spätbarock. Im Sockel ein Gemälde des Abendmahls zwischen Postamenten. Auf diesen ruhen korinthische Säulen, mit Laubwerk im Schaft umwunden, ausserhalb deren auf Consolen vor Nischen die Figuren der Evangelisten und des Täufers Johannes stehen, während im rundbogigen Mittelfelde die Kreuzigung gemalt ist. Darüber schmiegen sich an den Ecken Engelsfiguren dem Rundbogen an, in der Mitte ein runder Aufsatz mit Laubwerk um ein Gemälde der Dreifaltigkeit (Halbfiguren Christi und Gottvaters, die unter der Taube sitzen). Im Sockelglied, an den Seiten des Haupttheils und oben sind Engelsköpfe und Rankenwerke geschnitzt. Das architektonische Gerüst ist von Holz, braun, weiss und golden. — J. u. E. Löbe, S. 332.

Weinkanne, mit den Anfangsbuchstaben der Barbara Helene Gräfin Henckel, geborenen Freiin von Maltzahn nebst deren zwei Wappen und: *1706* unter dem

Ausguss und dem Zeichen: *IHS* auf dem Deckel; seidelförmig. — Kelch, aus dem 18. Jahrhundert, mit: IHESVS am verkehrt eingesetzten Knauf. Silber, vergoldet. — Hostienbüchse, von: *1692* (von den Grafen Wenzel Ludw. und Erdmann Heinr. v. Henckel). Silber. — Pf. Blüher, Mittheil. — Kirchengalerie, S. 66. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit Angaben über frühere Gefässe.

Glocken. 1) Aus dem 15. Jahrhundert, nur mit einem fünfblättrigen Stern verziert; 87 cm Durchmesser. — 2) 1854. — 3) 1801. — Kirchengalerie, S. 67. — J. u. E. Löbe, S. 331. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 201 üb. die 3. Gl., S. 190 mit Inschr. einer älteren Glocke.

Kirchhof. Grabstein an der Nordmauer, laut Umschrift für ein Kind des Pfarrers Zader († 1633), Christinus (so!), mit nicht mehr lesbarem Todesjahr, Kinderfigur zwischen Engelsköpfen und Sprüchen. Sandstein, verwittert.

Rittergut, Sitz eines schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts vorkommenden Ministerialengeschlechtes von Pölzig, wohl nach deren Erlöschen hier im 14. Jahrhundert vom Landgrafen Friedrich I. an die Familie von Hagenest verliehen, gegen Ende des 14. Jahrhunderts vom Landgrafen an die von Schwanditz (s. d. in Amtsger. Altenburg), welche 1416 das Gut und seine Rechte an die von Obernitz weiter gaben. Von diesen kam es zwischen 1445 und 1470 an die von Creutzen (im 16. Jahrhundert auch auf Heukenwalde). 1671 durch Kauf von ihnen an Volkmar Dietr. von Zehmen, 1691 ebenso an Graf Elias Andr. Henckel von Donnersmarck, vermählt mit Barbara Helene von Maltzahn. Ihm folgten im Besitz sein Sohn Erdmann Heinrich, dessen Witwe Charlotte Maria Alb. geb. Gräfin von Leiningen hier 1783 starb, worauf das Gut, wegen Verschuldung unter Zwangsverwaltung gestellt, 1788 vom Herzog Ernst II. von Gotha-Altenburg gekauft wurde. 1804 erbte es ein jüngerer Sohn, 1825 dessen Nichte Luise, vermählt mit Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg, welche, 1826 von ihm geschieden, sich Gräfin von Pölzig nannte, wie auch ihren zweiten Gemahl, Alexander von Hanstein, Grafen von Pölzig. Nach ihrem Tode kam Pölzig an ihre Söhne erster Ehe, Ernst und Albert, Prinzen von Coburg, 1844 durch Uebereinkunft an des Grafen Alexander und seiner zweiten Gattin Maria von Carlowitz Sohn Graf Maximilian Anton von Pölzig. Diesem († 1865) folgte seine Schwester Clara Henriette Maria, vermählt mit George Acland Ames aus England und nach ihrem Tode 1879 ihr Sohn Herr John Carlowitz-Ames.

Das Herrenhaus ist nach dem Brande des alten 1685 einfach aufgebaut, im Anfang des 18. Jahrhunderts innen etwas ausgeschmückt. An der Vorderfront eine Rampe; die rechteckige Eingangs-Thür etwas verziert; Fenster schlicht; in der Mitte der Front ein neuer, achteckiger Treppenthurm mit Schweifkuppel. Im Innern haben Küche und Kammer daneben im Erdgeschoss Kreuzgewölbe. Im 1. Obergeschoss zeigt der an den Schmalseiten mit zwei vortretenden Kaminen ausgebildete Hauptsaal über diesen und an der Decke einige Stuck-Verzierungen (ähnlich der im Saal zu Freienorla, s. Bd. Westkr. Altenburg, S. 125, doch einfacher), je zwei Zimmer rechts und links vom Saal haben etwas reichere Stuckdecken im Regentschaftsstil, dahinter zwei Zimmer wiederum einfachere Ornamente an den Decken. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 64. 66. 67. — J. u. E. Löbe, S. 329 f.

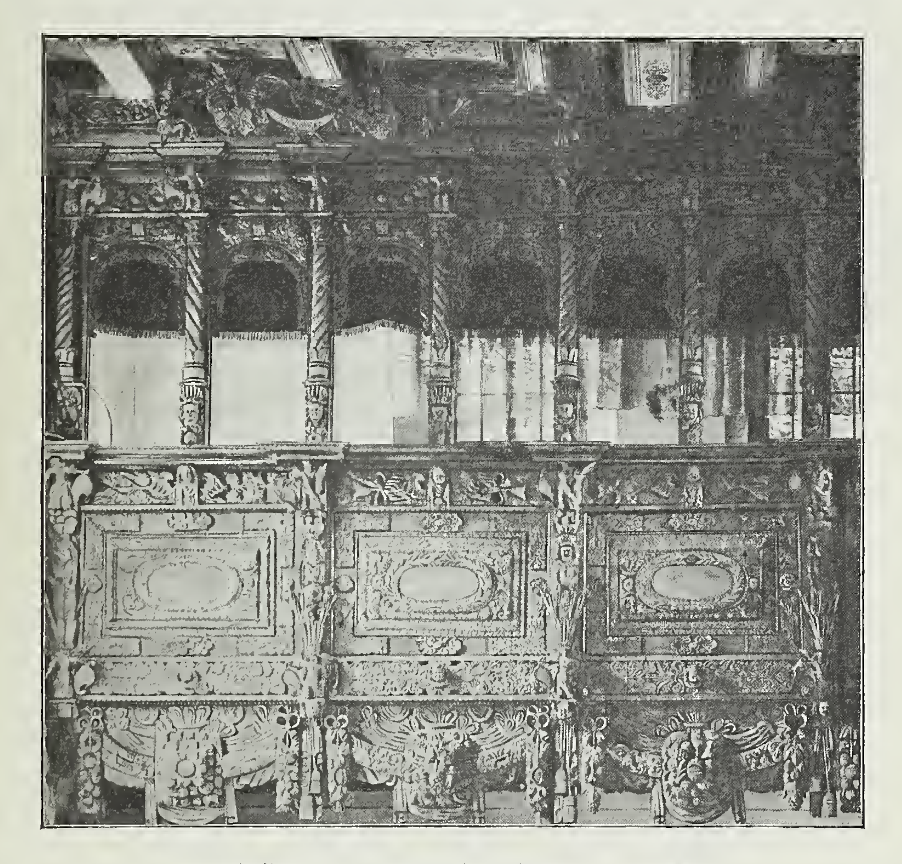
Posterstein, östlich von Ronneburg; 1329 Steyn (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 678), 135(8) Stein (Schmidt II, Nr. 25 u. ö.), gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.). — Am häusl. Herd 1884, S. 119. — Frommelt, Landesk. II, S. 128 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 309. — Volger, Bad Ronneb., S. 151. — Wolf, in Kirchengalerie I, S. 214 f. 217 f. u. ganz gute Ans.

Kirche. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der Chor ist 5,6 m lang, 16,8 m breit, das Langhaus 10,3 m lang, 7,4 m breit; nördlich vom Chor ein Anbau. Die Kirche war ursprünglich eine zum Rittergut (s. d.) gehörige Kapelle; daher ihre ganz eigenthümliche Lage. Sie liegt westlich unterhalb des alten Schlosses, südlich unterhalb des neuen Hauses und Gutshofes, während das Terrain, wie das des Burgplateaus steil nach Süden abfällt und auch nach Osten sich senkt, hier das Ende der Fläche des Burgberges bildend. Der leidlich breite Platz vor der Südfront der Kirche ist daher durch Böschung und Futtermauer gegen den Gutshof gesichert und eine Treppe führt von diesem herab zur Westseite der Kirche und von da rechts hinein, unmittelbar von da in die hier befindliche Guts-Empore; gerade aus aber in weiteren Stufen auf den Vorplatz der Nordfront der Kirche. An der Westseite der Kirche tritt das alte Schloss so nahe an dieselbe, dass sie versteckt ist. Nach Norden zu liegt die Kirche frei und hoch; östlich ist sie von den umgitterten Anlagen des (neuen) Erbbegräbnisses der Familie Herrmann eingefasst, dessen gothische Sandstein-Platte sich an die Ostmauer der Kirche lehnt. Es finden sich nur spärliche Reste älterer Bauthätigkeit. Die Anlage ist spätestgothisch; an Einzelheiten sind von daher die spitzbogige Thür zur Gutsempore mit einfacher Abkantung der Einfassung; dann die drei Fenster der Südseite, freilich verstümmelt, sie sind schon rundbogig, aber noch mit tiefen Kehlungen der Pfosten versehen [müssen zweitheilig und mit Maasswerken gefüllt gewesen sein], durch Beseitigung des Mittelpfostens und Glatthauen seiner Anfallstelle oben entstand die jetzige, auffällige Form. Nach der Reformation verlor die Kirche ihre Einkünfte und kam ausser Gebrauch, wurde aber 1575 durch Damian (Tham) Pflugk wieder hergestellt und begabt, 1578 Filial von Nöbdenitz. Von dieser Bauthätigkeit rührt die rundbogige, mit flachen Wulsten und Kehlen profilirte Eingangs-Thür in der Mitte der Nordfront her. Im Uebrigen verdankt die Kirche den Veränderungen des 17. und 18. Jahrhunderts (erstere mit den Regelungen von 1674 zusammenhängend) ihre nüchterne Bau-Erscheinung mit theils korbbogigen, theils rechteckigen Fenstern. Von daher der Nord-Anbau zwischen Chor und Langhaus, welcher unten die Sacristei (hier an der Westfront eine verwitterte Stifter-Inschrift des Grafen von Flemming 1788), oben einen Emporenstand und Treppen enthält und mit einem kleinen, beschieferten, achteckigen, von Tabernakel-Aufsatz und Kuppelchen bekrönten Dachreiter versehen ist. Der Triumphbogen der Kirche ist jetzt flachbogig, seine Pfeiler sind in Emporenhöhe von rundbogigen Durchgängen (nördlich für die Emporen-Verbindung, südlich für die Kanzel) und darüber von elliptischen Oeffnungen unterbrochen. Die Decken sind flach, die des Chores durch Leisten in Felder getheilt, die des Langhauses in schon classischem Geschmack durch Balken in tiefe Cassetten, und in Feldern und Balken mit einfachen, aber mannigfaltigen und guten Mustern in Braun und Gelb bemalt.

Bei der architektonischen Einfachheit ist der überladene Reichthum der Innen-Ausstattung um so überraschender. Gutsempore, Kanzel und Altar sind im ausschweifendsten Barock geschnitzt. An der der Kirche zugekehrten Seite der Guts-Empore sind hoch oben dicht unter der Decke zwei Wappenschilder des Stifters Georg Dietrich Pflugk und seiner Gattin zwischen drei Engelknäbchen (wie solche überall auf dem Säulengebälk sitzen) angebracht, von denen die äusseren Engel die Wappenschilder halten, der in der Mitte sitzende ein Schriftband mit dem Verfertigungsjahr: ANNO 1689. An einer anderen (von mir nicht gefundenen) Stelle steht der Name: *Johann Hopf*, und es geht die Sage, dass dieser, ein Mühlbursche, während langer Gefangenschaft die sämmtlichen Schnitzereien ausgeführt habe. Wenn nun auch Reichthum und manche Verschiedenheiten mehrere Schnitzer glaublich erscheinen lassen, so entspricht doch der Auffassung eines Gefangenen, und eines Mannes, der nicht beruflich die Schnitzkunst erlernt hatte, die Wirkung, welche ein seltenes Maass von Geduld, Zierlust und Geschicklichkeit und dabei einen in diesem Falle doppelt bedauerlichen Mangel an stilistischen und figürlichen Vorkenntnissen und dadurch gebildetem Schönheitssinn verrathen. Zu der glänzenden Erscheinung in der unscheinbaren Kirche trägt der Umstand bei, dass das Holz roh (unüberstrichen) gelassen (durch das Verdienst des Grafen von Flemming 1778 der Gemeinde gegenüber, welche bunten Anstrich wünschte, erhalten), daher scharf in den Profilen und gleichmässig heiter im Ton erscheint; übrigens würde andererseits durch eine leichte Beizung und Oelung (nicht aber Färbung) das Schnitzwerk gewinnen, das Holz etwas wärmer und weniger stumpf im Ton erscheinen. Die Motive sind die damals üblichen; in dem architektonischen Aufbau sind es korinthische Säulen, Flachbögen, verkröpfte Gebälke, rechteckige und bogige Umrahmungen; als Verzierungen dienen Vorhänge, Muscheln und allerlei Schnörkel freier Phantasie, Laubstränge, classische Akanthusblätter und naturalistische Granatäpfel, Trauben und Blumen, geflügelte Engelsköpfe und ganze Engelsfiguren. Die Zierbildungen überwuchern meist das constructive Gerüst und bei der kindlichen Auffassung des Schnitzers werden sie kraus und wild, so dass Manches an indianische und mexikanische Bildungen erinnert. (Es ist dies nicht lediglich zufällige Uebereinstimmung. Die Einflüsse der neu erschlossenen Länder auf den Geschmack jenes Jahrhunderts sind unverkennbar und zeigen sich gerade deutlich an naiven Kunstschöpfungen, wie hier, am besten. Vgl. auch die Schnitzerei in Craschwitz, Bd. Reuss ä. L. S. 4.) Die Arbeiten sind grösstentheils in hohem Relief, manche ganz voll herausgeschnitten; eine künstlerische Abwägung zwischen Hochrelief und Flachrelief fehlt vollkommen, — auch dieser Mangel ist charakteristisch für die Zeit. Die Hölzer sind verschiedene, vorzugsweise Linde, Buche und Eiche.

Die Guts-Empore an der Westseite (*A*) läuft von der Nord-Empore nach der Süd-Ecke der Kirche (also ohne Berücksichtigung der Mittelaxe) in acht Bogenstellungen, deren Umrisse ganz verschnörkelt sind. Die Schafte der korinthischen, den Theilungen vorgesetzten Säulen sind gewunden und durchbrochen geschnitzt, mit Blatt-Verzierungen an den die Windungen bildenden Brettern. Die Säulen erscheinen kleinlich, denn die Emporenbrüstungen sind übertrieben gross, mit ihren vielfachen Felder-Umrahmungen und breiten Friesen der Gebälke, unter denen gewaltige Hänge-Ornamente geschnitzt sind, und das Gebälk über den Säulen ist

ebenfalls zu kräftig entwickelt und stark verkröpft; aber Einzelheiten der Schnitzereien sind meisterhaft ausgeführt. Die sitzenden Englein, welche die Säulencapitelle einnehmen und auf den Gebälken oberhalb jeder Säule sitzen, Schilder, Blumen und Zweige haltend (hier oben auch die drei mit Wappen und Schriftband), lassen trotz sorgfältiger Arbeit am meisten die Kenntniss des Schnitzers vermissen, da ihre Körperverhältnisse und Bewegungen falsch sind. An der Innenseite der Gutsempore (*A*) sind die Theilungspfosten mit einfacherer Ornament-



Mitteltheil der Empore in der Kirche zu Posterstein.

Schnitzerei sichtbar, die Bögen darüber durch einen blauen Stoff-Vorhang verdeckt (der zur Hebung der Vorderseiten-Schnitzerei beiträgt); darüber aber wieder kräftige Schnitzerei von acht Schildern, in den Feldern, welche als Vorhang-Werk mit Fruchtbündeln und zum Theil mit Wappen (Pflugk und von Römer) behandelt sind, und als oberster Abschluss ein stark verkröpftes Gebälk mit Engelsköpfen als Consolen und ein Fries dazwischen. Auf dieser Seite ist bei der Schmalheit des Raumes und der einseitigen Beleuchtung von Süden her die perspectivische Wirkung sehr günstig. Die Thür, welche hier von aussen in die West-Empore führt, ist mit Fruchtbündeln geschnitzt. Aehnliche Motive zeigen die zwei Füllbretter an der Brüstung der Nord-Empore über dem Treppen-Aufgang zu der

Empore (*A*), ferner (unvollständig) ein Füllbrett über der Thür von der Nord-Empore zum Gutsstand. Ebenso die durchrochen geschnitzten Chorschranken und die zwei Kniebretter am Altartisch.

Der Altarbau auf dem Altartisch ist das Glanzstück der ganzen Ausstattung (*A*). Die vier, auf geschnitzten Postamenten ruhenden Säulen, deren Akanthusblätter (als Ersatz für die Basen) an die Vorbilder antiker Candelaber erinnern, haben Schafte von geschnitzten und gewundenen Streifen mit so grossen Zwischenräumen, dass die Tragfähigkeit der dünnen Hölzer erstaunlich erscheint, oben aber Capitelle von freiester Blätter- und Ranken-Ausartung des korinthischen Stils (*A*). Verzierte Bögen und Gebälk tragen den Brettboden, welcher in der Untersicht mit dem Jehova-Zeichen im Strahlenkranz geschnitzt ist, und oben an den Ecken grosse und dazwischen kleine Engelsfiguren (wiederum ohne Abwägung der Grössenverhältnisse gegen einander) trägt. Diese halten die Sinnbilder der Tugenden (Kelch des Glaubens, Palme des Friedens, Lanze der Tapferkeit und Schild [Wage fehlt] der Gerechtigkeit, sind schwer auseinander zu halten von den folgenden Sinnbildern) und die Leidenswerkzeuge (Kanne und Becken der Handwaschung, Staupsäule und Strick, Hammer und Zange, Kreuz und Dornenkrone, Leiter und Nägel, Kelch des Leidens und Rohr, Geissel und Ruthe). In der Mitte ragt über Schnörkelconsolen mit dem Hahn des Petrus die Figur des Gekreuzigten im Strahlenkranze hoch auf. — Hinter dem Altarbau steigen an der Ostwand auf Consolen korinthische Säulen auf (ein neueres Gemälde der Kreuzigung umschliessend), eingefasst von den ebenfalls auf Consolen stehenden Figuren Johannis des Täufers und Petri. Auf dem Säulen-Gebälk erheben sich naturalistische Palmbäume, dazwischen eine von korinthischen, im Schaft durchbrochen geschnitzten Säulen eingefasste (jetzt leere) Rundbogen-Blende. Darauf nochmals Gebälk und ein jetzt leeres Rundschild. Ueberall sind auch hier Schnörkel mancherlei Art als Füllungen und Bekrönung geschnitzt. — Der Altarbau (wie das Innere der Kirche überhaupt) leidet darunter, dass 1757 an der Chor-Südwand dicht an die Altarsäulen eine roh gezimmerte Empore gesetzt wurde; auf ihr eine gleich schmucklose Orgel (die früher besser an der Nordseite stand).



Säule am Altar in der Kirche zu Posterstein.

Die Kanzel (*A*), welche zwischen dem südlichen Triumphbogen-Pfeiler und der Langhaus-Südmauer im halben Achteck vortritt, ruht auf einer korinthischen Säule und fünf aus Voluten wachsenden Engeln nebst geschnitzten Brettern da-

zwischen. An den Ecken die Evangelisten, auf ihren Abzeichen sitzend, an den Feldern Muschelnischen und Fruchtbündel, dazu überall Früchte und Blumen, Vorhangwerke und Schnörkel, grosse und kleine Engelsköpfe, Alles in den willkürlichsten Grössen-Verhältnissen, aber besonders das Pflanzliche ausgezeichnet gearbeitet. Wandbretter über der Kanzel mit derbster Schnörkelschnitzerei bilden die Vermittelung zum Schalldeckel; an seiner Bekrönung steigert sich die Ueberladung in einer Menge von Gliedern bis zu den frei gearbeiteten Engelfiguren auf dem Gebälk und einem in der Mitte darüber sich erhebenden, grossen Engel mit Palmenzweig und Blumenstab in den Händen.

Am häusl. Herd, Sonntagsbl. d. Altenb. Ztg. 1881, S. 94; 1884, S. 119. — Frommelt II, S. 129. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Osterländ. Mitth., Bericht I, IV (1844), S. 5. — Puttrich, Mittelalterl. Baudenkm., S. 31. — Volger, Bad Ronneb., S. 151. — Wolf, Kirchengalerie I, S. 215 f. u. Ans. d. Kirche (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.).

Taufstein, um 1680, schwer barock; viereckige Sockelstufe; Schaft als stämmige, stark geschwellte Baluster mit Beschlag-Mustern; Becken durch ein mit Kehlen und Buckeln gebildetes Glied stark ausladend, darüber als achtkantiges Gebälk entwickelt. Sandstein.

Grabstein an der Ostwand nördlich vom Altar. Umschrift: HIE LIEGT BEGRABEN DER EDLE VNDT GESTRENGE HERR THAM (Damian, s. o.) PFLVGK RITTER AVFM POSTERSTEIN VND WALMERSHEIN. SEINES ALTTERS etc. 1597. Der Verstorbene ist, gerüstet, doch den Helm zu Füssen, mit grosser, steifer Halskrause, den Kommandostab in der Linken, in flachem Relief gemeisselt. In den Ecken seine vier Wappen (Pflugk, von Einsiedel, vom Ende, von Wolfersdorf). Sandstein. — Am häusl. Herd a. a. O., mit Sage. — Osterländ. Mitth. I, IV, S. 5.

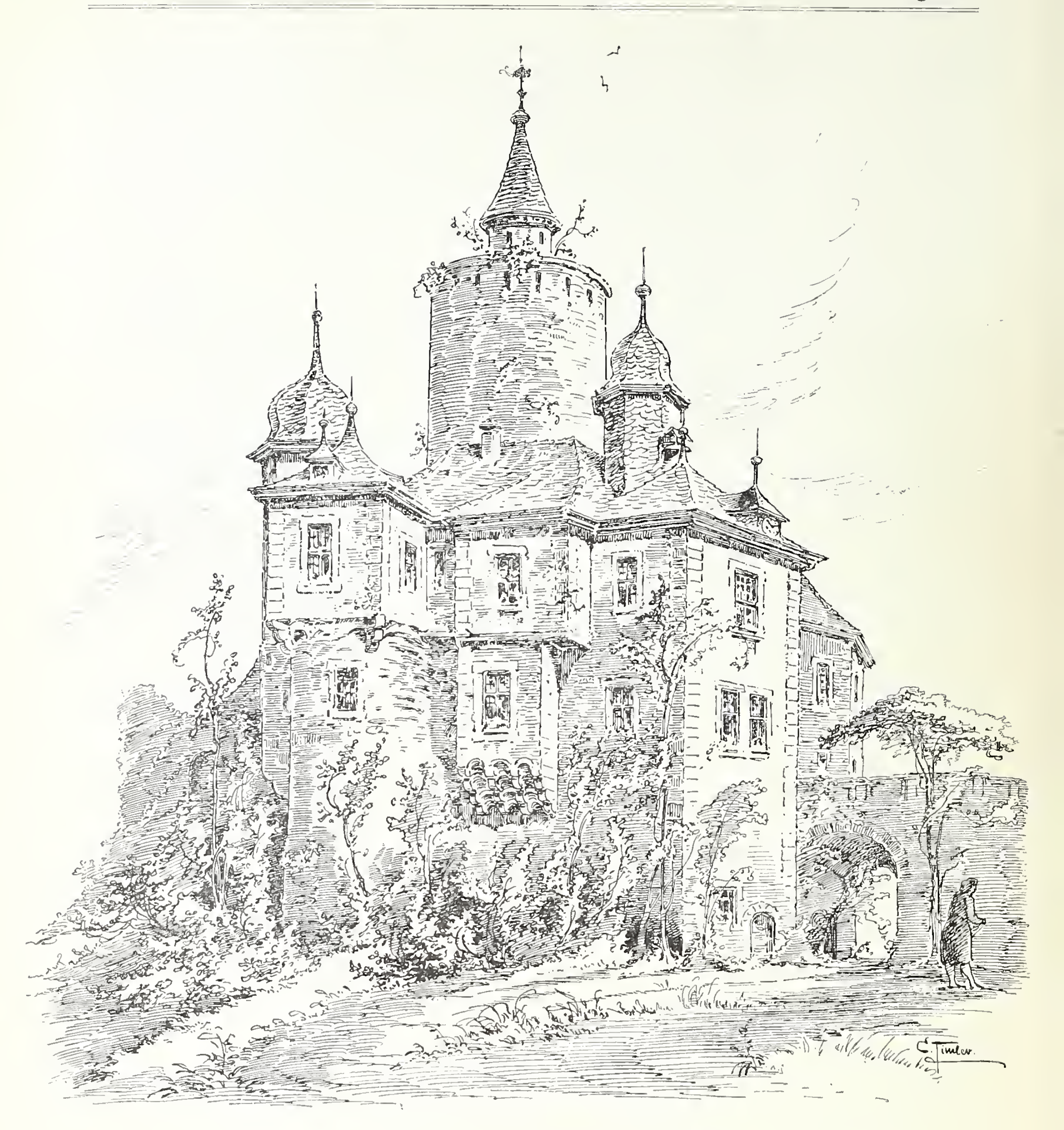
Grabstein an der Ostwand südlich vom Altar, mit Umschrift für des Vorigen Gattin: MARGRETA PFLVGIN (geb. von Schleinitz), † 1583. Sie ist in einer Rundbogen-Blende stehend, mit gefalteten Händen, in Mantel, Kopf- und Kinn-Tuch plump dargestellt und stark verwittert. Sandstein. — Osterländ. Mittheil. a. a. O.

Grabstein an der Ostwand, neben dem vorigen, lange, lateinische Inschrift für Alexander Pflugk, † 1658 (nach Löbe 1656), umgeben von sechszehn Wappen. Alabaster. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Osterländ. Mitth. a. a. O. (1656).

Kelch, gross, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (*A*), mit einem Wappen unter dem Sechspass-Fuss. Knauf gedrückt-kugelig, mit Eiern. Kuppe umlegt mit einem durchbrochen geschnittenen Fries in Regentschaftsstil, der wegen der künstlerischen Abwägung der stehen gelassenen und fortgeschnittenen Theile bemerkenswerth ist. Er ist von Silber, das Uebrige von vergoldetem Silber; Zeichen (Altenburger drei Thürme; *I. C. K.*); 24 cm hoch. Hostienteller dazu mit dem gleichen Wappen und Goldschmiedezeichen. Silber, vergoldet. — Hostienbüchse, ebenso, oval; Silber. — E. u. J. Löbe, S. 315.

(Kelch, 1873 vom Herzog Ernst geschenkt, dessen: *E* nebst der Krone unter dem Sechspass-Fuss, hübsch in gothischem Stil; am Fuss, Knauf und Schaft gravirte Blumen, am Knauf kräftig vortretende Rotuli, als Vierpässe: ✥ geschnitten und mit Lapislazuli, Onyx, Karneol und anderen Halb-Edelsteinen gefüllt. — J. u. E. Löbe, S. 316.)

Glocken. 1) 1863. — 2) 1690 von Rosen in Merane. — J. u. E. Löbe, S. 315.



West-Ansicht des Schlosses zu Posterstein.

Rittergut, eines der bedeutendsten des Herzogthums. Die alte Burg, welche vor dem 15. Jahrhundert nur: Stein hiess, und das davon benannte Geschlecht sind schwer von den vielen gleichnamigen der Gegend zu unterscheiden; vielleicht gehört der 1222 genannte reichsfreie Gerhard von Stein hierher. Jedenfalls war Stein im 13. Jahrhundert ein Reichslehn der Vögte von Weida, denen

es auch nach der Theilung des Hauses (in die Linien Weida, Gera und Plauen) blieb, bis es (vor 1290) von dem Vogt Heinrich von Plauen erworben wurde. Bei der Theilung dieser Linie 1305 in die ältere und jüngere Linie kam Stein an diese letztere, Reuss, und wurde 1327 von Heinrich dem Kleinen dem König von Böhmen zu Lehn aufgetragen (Schmidt, Urk. d. Vögte, Nr. 611. 613. 678; 1329 nach Urk. in Osterländ. Mitth. VIII, S. 499 Anm.). In Folge dessen wurde die Burg im vogtländischen Kriege Heinrich's des Strengen gegen Kaiser Karl IV. durch des Letzteren Bundesgenossen, den Landgrafen Friedrich und seine Brüder, erobert, dem Vogt beim Friedensschluss restituirt, zunächst als böhmisches Lehn (1358; — Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 41), das dann aber an das Haus Wettin überging. Bei der Theilung der Söhne Heinrich's des Strengen 1359 fiel Schloss und Gut an die Sonderlinie, welche Ronneburg besass (Heinrich den Mittleren und den Jüngeren, s. geschichtl. Einleit.; — Schmidt, Urk. II, Nr. 54), bei deren Aussterben aber 1400 an Reuss-Greiz, während die Herrschaft Ronneburg unmittelbar an die Land- und Markgrafen kam. Da nun die Vögte (wie auch wohl schon vorher) das Gut weiter verlehnten, waren die Inhaber den Vögten als Lehnsherren, den Landgrafen bezw. dann Kurfürsten als Gebietsherren der Pflege Ronneburg und als Oberlehnsherren verpflichtet (daher Belehnungen von Beiden aus). Die ersten der so Belehnten, von denen wir Kunde haben, sind die von Machwitz (1347; — Schmidt, Urk. d. Vögte, Nr. 883), dann später die von Remsa (1418; — ebd. II, Nr. 650), von Höntsch. Von ihnen erwarben 1442 die damals blühenden und in Thüringen reich begüterten Puster das Schloss und entfalteten daran eine bedeutende Bauthätigkeit; seitdem heisst es Posterstein. 1505 kaufte Nikel vom Ende das Gut, 1531 die Familie Pflugk. In ihre Besitzzeit fällt die Periode vieler Schwankungen, auch Unklarheiten bezüglich der Lehnshoheit. Zunächst muss der 1517 vom Kurfürsten mit der Pflege Ronneburg belehnte Herr von Wildenfels seine Rechte auch über dies reussische Lehn ausgedehnt haben; denn von ihm kauften die Puster 1554 die Obergerichte über Posterstein. Andrerseits wurde die Lehnshoheit 1549 vom Kaiser den Reussen (aus Strafe für ihre Betheiligung am Schmalkaldischen Bunde) abgenommen und den verwandten Vögten von Plauen (Burggrafen von Meissen) gegeben, doch 1562 den ersteren zurückerstattet; schliesslich muss wohl gegen Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts die Lehnshoheit mit der Lehnsoberhoheit verschmolzen und an das Haus Sachsen-Gotha bezw. Sachsen-Altenburg gekommen sein. Unter der Familie Pflugk geschah viel für Gut, Kirche und Ort unter Caesar Pflugk (1563—1575) und in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, als der Kammerjunker Alexander Pflugk, † 1658, Besitzer war, dann seine Söhne Bernhard und Georg Dietrich, seit 1670 der letztere allein, als Kanzler † 1705. Von seinem Sohne Georg Carl, Justizrath, ward Posterstein (nebst Volmershain) 1718 an die Brüder von dem Werder verkauft, 1724 an den kursächsischen Generalfeldmarschall von Flemming und blieb lange in dessen Familie. Von dem seit 1830 in Besitz befindlichen preussischen Regierungspräsidenten Grafen von Flemming kaufte Salomo Friedrich Herrmann 1833 Posterstein (das im gleichen Jahre anderweitig verkaufte Volmershain 1841 dazu). In dessen Familie befindet sich gegenwärtig das Gut.

Das alte Schloss ist aus mehreren, zu verschiedenen Zeiten an und um den alten, runden Mittelthurm gebauten, aber zusammenhängenden Theilen gebildet.

Sie treten nach aussen in so vielen Ausbauten und Winkeln vor, dass eine ganz unregelmässige Grundriss-Gestalt entsteht. Im Grossen und Ganzen ist es ein nördlich an den Mittelthurm stossender, nach Nordwesten gestreckter Bau, dann ein den Thurm von Osten nach Süden zu umfassender Theil und ein südwestlich an den Mittelthurm gelegter Bautheil. Die Westseite des Mittelthurmes ist jetzt für einen kleinen Hof frei, an den ein Garten sich nach Nordwesten zu anschliesst. An diesen Hof stösst westlich ein Treppenthurm. Südlich vom Schloss die Brücke. Die Anlage erscheint dadurch besonders verwickelt, dass jetzt das Terrain rings um die Burg wesentlich verändert, theils abgefallen, theils in den letzten Jahrhunderten abgegraben, an anderen Stellen aber aufgehöht worden ist, und dadurch, dass die ganze westliche Seite des Burgbezirkes jetzt mit Waldwuchs zum Theil bis dicht an die Mauern des Schlosses bestanden ist, der die Aussicht und Feststellung der Einzelheiten beeinträchtigt. Der südöstliche Theil des alten Burgbezirkes (welchem gegenüber südlich vom Schloss das jetzige Herrenhaus und Wirthschaftshof liegen) ist jetzt der höchste Theil. Von da senkt sich das Erdreich stark nach Westen zu, um dann nach Nordwesten wieder etwas zu steigen, ebenso liegt der nordöstliche und nördliche Theil des Schlossbezirkes tiefer. So wird am Südwest-Bau das Erdgeschoss von Süden nach Westen zu allmählich zum 1. Obergeschoss, dann aber nach Norden zu am Treppenthurm wieder zum Erdgeschoss, während der Hof so hoch liegt, dass seine Erdgeschoss-Höhe der äusseren 1. Obergeschoss-Höhe des Treppenthurmes entspricht. An der Ostseite wird das 1. Obergeschoss allmählich zum hohen, dann zum ebenerdigen Erdgeschoss, fernerhin im Nordbau das 1. Obergeschoss nach Westen zu wiederum zum Erdgeschoss. Dies vorausgeschickt ergiebt sich so viel von der alten Anlage, dass das Terrain um den Burgbezirk nach Norden und Westen steil, nach Osten mässig abfiel (hier hat die spätere Zeit viel geändert), nach Süden zu aber zunächst in gleicher Höhe mit der Anlage, weiterhin (wo jetzt der Wirthschaftshof sich befindet) etwas anstieg. Hier wurde nun ein tiefer (später wieder bis zur Erdgeschoss-Höhe zugeschütteter) Graben gezogen. Die Westseite vom Burgbezirk zeigt noch am deutlichsten die Spuren eines alten Grabens, während östlich vom Burgbezirk der einstige Graben (soweit er bis zum steileren Abfall der Nordost-Seite nöthig war) in dem Weg zwischen Schloss und Kirche steckt. Südwestlich vom Burgbezirk zeigt sich ein jetzt zwischen den Bäumen als Vertiefung bemerkbarer Weg, zunächst tief unter der Burg. Von hier ab haben wir wohl den alten Burgweg zu verfolgen, der an der Westseite der Burg und dem Treppenthurm vorbei nach Norden, dann um den hier (also als Bergzunge) vortretenden Theil herum nach Osten und so in den (durch den Nordbau veränderten) eigentlichen Burghof führte. Sonach haben wir wohl Grund, anzunehmen, dass sich die Gebäudetheile der ursprünglichen, vogtischen Anlage an der sichersten, steilsten Stelle des Bezirkes befanden, an der Nordseite, also gerade an der Stelle, wo jetzt der Garten liegt, sodann an der Westseite, wo der Treppenthurm und die anschliessenden Mauern, auch der nach Südwesten vortretende, gerundete Theil (alle diese Mauern nur in ihren unteren Schichten) dem 13. und 14. Jahrhundert angehören. Der Haupttheil dieser Anlage ist der mächtige (in den Mauern des 1. Obergeschosses 3,1 m starke), runde Mittelthurm, ein übrigens einfacher Bau. In seinen oberen Geschossen stammt er aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, aus der ersten Besitzzeit der Familie Puster. Er ist mehr-

fach ausgebessert, besonders 1834 (Angabe im westlichen Fenster des 1. Obergeschosses). Sich über die ihn umgebenden Gebäudetheile erhebend, ist er oben seit den letzten Erneuerungen mit einer festen, in Schlitzen geöffneten Brüstung umgeben; auf der Plattform erhebt sich [statt des ursprünglichen Kegeldaches] ein zurücktretender, also einen Umgang aussen freilassender, kleiner, gemauerter, runder Aufsatz von 1880 mit Kegeldach [an Stelle eines 1834 hergestellten, achteckigen Aufsatzes mit Schweifkuppel]. Der westlich an den Mittelthurm stossende, kleine Hof ist rechteckig, diagonal gegen die Himmelsrichtungen (von Nordost nach Südwest gestreckt) orientirt, trifft also nur mit seiner Ost-Ecke an die Thurm-Mauer. An seine Nordwest-Seite grenzt der Garten, welcher die gleiche Orientirung wie der Hof hat und, ebenfalls annähernd rechteckig gestaltet (von Südost nach Nordwest gestreckt), mit seiner etwas unregelmässig gerundeten Nordwest-Linie die Grenze des Burgbezirks nach dieser Seite hin bildet. Hier dürfte Mancherlei verändert sein, insbesondere ein hier im 14. oder 15. Jahrhundert errichtetes Gebäude gestanden haben, das vermuthlich dem Nordflügel-Bau des 18. Jahrhunderts wich. Zwischen dem Hof und dem Garten steht eine Mauer, von einer spitzbogigen Thür unterbrochen. [Vielleicht war in dieser Ecke der älteste Theil der Burg.]

An die Südwest-Ecke des offenen Hofes stösst ein Thurm, der in seinem runden, bis zum 2. Obergeschoss der anstossenden Gebäudetheile reichenden Haupttheil auch noch aus dem 14. und 15. Jahrhundert herrührt. Er ist, wenn auch zugleich den Befestigungszwecken dienend, doch hauptsächlich auch Treppenthurm [für das hier anstossende, mittelalterliche Gebäude] gewesen und blieb für letzteren Zweck auch erhalten, als im 16. Jahrhundert östlich davon die breitere und vornehmere Treppen-Anlage entstand. Das oberste, achteckige Geschoss des Rundthurmes und die Schweifkuppel stammen aus dem 17. Jahrhundert. Der Thurm steht in einer einspringenden Ecke, denn er lehnt sich mit seiner Südost-Seite an eine Mauer an, welche die Südost-Mauer des offenen Hofes ein Stück in der gleichen Richtung fortsetzt und ebenfalls der ältesten Bauperiode angehört. Sie endet dann in einem Halbkreis, einem ehemaligen Thurm mit abgerundeten Ecken; in seinem undurchbrochenen Erdgeschoss und seinem 1. Obergeschoss, welches an der Südost-Seite einen Erker auf doppelt vortretenden, gerundeten Eckconsolen zeigt (an der Südseite ein später durchgebrochenes Fenster), wurde er bei dem Erweiterungsbau des 16. Jahrhunderts benutzt und umgebaut (s. u.), auch im Erdgeschoss durch eine Rundbogen-Thür nach dem Hofe hin geöffnet. Oestlich und südlich wurde an den Mittelthurm im Anfang des 16. Jahrhunderts, also in der ersten Besitzzeit derer vom Ende, der Gebäudetheil angebaut, der in einer vierfach gebrochenen (im Erdgeschoss an der Nordost- und Südost-Seite gerundeten) Linie annähernd den Thurm-Grundriss mitmacht, südlich jedoch sich stärker von ihm entfernt. Wir haben uns dies Gebäude so zu denken, dass es nur im Osten an den Thurm unmittelbar anschloss, im Süden aber zwischen sich und dem Thurm einen kleinen, unregelmässigen Hof offen liess. Oestlich tritt ein Stück des Gebäudes rechteckig vor, so dass hier der enge Hohlweg zwischen Schloss und Kirche entsteht. Das Gebäude hat Erdgeschoss und zwei Obergeschosse (das Erdreich steigt von Norden nach Süden und Westen herum so bedeutend, dass das dort sehr hohe Erdgeschoss hier zum ebenerdigen wird, s. o.) und hat durchweg rechteckige Fenster und Thüren, letztere modern, erstere vereinfacht bis auf einige

Fenster mit den sich an den Ecken kreuzenden Stabwerken (im vorspringenden Bautheil an der Nord- und Ost-Seite seines 1. Obergeschosses, sowie im Südost-Theil an dessen Erdgeschoss und 1. Obergeschoss). Von einem Umbau des 17. Jahrhunderts, vermuthlich aus der Zeit des Kammerjunkers Alexander Pflugk, stammen die Profile der hölzernen Fenster-Umrahmungen im 2. Obergeschoss aller Theile dieses Gebäudes her.

Die bedeutendste und interessanteste Bauthätigkeit am Schlosse wurde in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, bald nach der Uebernahme durch die Familie Pflugk unter Damian und Haubold entfaltet. Südwestlich an den Mittelthurm wurde eine grosse Treppen- und Flur-Anlage geführt, welche zugleich den Südost-Theil des vorherigen Baues in seinen verschiedenen Geschossen mit dem Thurm und dem neu entstehenden Schlosstheil in Verbindung setzte. Die Treppe wurde nahe an den Thurm gelegt, der Flur so, dass er das Treppenhaus an drei Seiten umgab, und zwar schmal an der Nordwest-Seite nach dem Hofe zu [der damals wohl noch umbaut war], breit und unregelmässig an der Südost-Seite, so dass der bisherige Hof des Südost-Baues zum Flur wurde, regelmässig an der Südwest-Seite der Treppe und sich bis zur südlichen Aussenmauer des so bebauten Bezirkes fortsetzend, so dass hier, von aussen gesehen, eine geschlossene Front (das Stück links von der Brücke), innen eine kleine, tote Ecke entstand, die aber Platz zur Anbringung eines Fensters gab. Da der Flur in Höhe des 1. Obergeschosses von aussen, der Brücke aus, zugänglich gemacht wurde, wurde dies nun als Erdgeschoss behandelt, das bisherige Erdgeschoss aber zu den untergeordneten Wirthschaftsräumen gezogen. Der so gebildete Haupt-Eingangsflur wurde mit Kreuzgewölben überdeckt und zur Treppe hin mit rundbogigen Gurtbögen auf dorischen Säulen geöffnet. Auch die Treppen-Anlage hatte Kreuzgewölbe auf stark vortretenden Wandsäulen, doch bricht jetzt das Gewölbe am Podest zwischen Erdgeschoss und 1. Obergeschoss ab, so dass der Rundbogen hier frei endet, während an der Westwand die Wandsäulen noch weiterhin sichtbar sind. Die Treppen-Anlage verräth im 1. Obergeschoss, wo sie endet, in ihrer verhältnissmässig stattlichen Raumbildung und rechteckigen Brechung den Einfluss italienischer Renaissance-Paläste. Sie wird von dem umgebenden Flur durch ein steinernes Geländer in Form von Rundbögen zwischen dorischen Säulen getrennt, deren Schafte eine in solchem Maasse übertriebene Schwellung haben (noch übertriebener, als am Schlosse zu Altenburg und dem zu Windischleuba, s. S. 114. 276), dass sie etwa einer Tonne gleichen. An die Südwest-Seite des Flures wurde das aus drei Zimmern (in einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen) bestehende Gebäude gelegt, welches durch lebendige Gruppirung hauptsächlich dem Schlosse seine malerische Erscheinung von dieser Seite aus giebt. Das nördliche der Zimmer springt bedeutend nach Südwesten vor; es ist unter Benutzung des oben erwähnten Halbkreisthurmes entstanden, wird aber im 2. Obergeschoss durch Vermittelung rundbogiger Eck-Vorkragungen rechteckig. An der gebrochenen Südfront des Gebäudes tritt im 1. Obergeschoss ein rechteckiger Erker auf vier über einander gerundet vortretenden Reihen von vier durch Rundbögen verbundenen Consolen vor (*A*); die kräftige Schattenwirkung dieser Glieder ist jetzt durch die an das Schloss hier reichenden Bäume und Gestrüpp wesentlich beeinträchtigt. Der Erker setzt sich, nochmals ein wenig vortretend, im 2. Obergeschoss fort und ist, wie die vortretende Seite des Nord-

zimmers, mit einem geschweiften Zeltdach bedeckt, so dass durch diese beiden vortretenden Dachstücke das Gebäude architektonisch belebt wird. Rechts und links vom Erker treten hier an der Südwest-Front im 2. Obergeschoss schmalere Erkerbauten vor, die linke eine Verbindung zum Nordzimmer bildend. Sie haben bei dem Restaurationsbau von 1880, der das ganze 2. Obergeschoss betroffen hat, ihre Consolen verloren, und ist der rechte Theil unten offen geblieben, der linke mit Brettern zugedeckt. [Ein an der Nordwest-Seite des Nordzimmers im 2. Obergeschoss vortretender, später zu einer offenen Gallerie umgestalteter Erker wurde damals ganz beseitigt.] Das Südzimmer tritt stark nach Südosten vor. Hier ist im Erdgeschoss die Eingangs-Thür noch rundbogig und mit den Profilen des 16. Jahrhunderts erhalten. Ueber dem Dach dieses Theiles steigt ein kleiner, achteckiger, beschieferter, mit Schweifkuppel bedeckter Uhrthurm auf, der dem Treppenthurm-Aufsatz ähnlich wirkt, aber nicht auf einem älteren Befestigungsthurm ruht. An dem ganzen Südwest-Bau sind die Fenster rechteckig, die des Erdgeschosses und 1. Obergeschosses mit glatten Stein-Einfassungen neu hergestellt, aber die hölzernen des 2. Obergeschosses mit Profilen des 17. Jahrhunderts, wie am Ostbau. — Um eine stattliche Vorfahrt und gute Verbindung zum Treppenhaus zu gewinnen, wurde die bis dahin als Fenster dienende Oeffnung des 1. Obergeschosses der Südseite nun zum Hauptportal erweitert, zu dem die nun auch hoch gelegte Brücke führte. Eine derbe, deutsche Frührenaissance verräth sich in den dorischen, einfassenden Wandsäulen und davor gesetzten Pilastern, auf denen verkröpftes Gebälk ruht. In wunderlich missverständlicher Auffassung und Häufung der classischen Säulenordnungen sind auf die Wandsäulen nochmals an jeder Ecke zwei kurze dorische Säulen über einander gesetzt, deren untere durch einen als eingelegten Wulst: profilirten Korbbogen, die obere durch wagerechtes, an den Ecken verkröpftes Gebälk mit einander verbunden ist; innerhalb des Korbbogen-Feldes aber stehen (auf dem Gebälk der untersten Wandgliederung) noch zwei kurze Säulen, welche durch einen plumpen, verkröpften Dreieck-Giebel überdeckt sind. Diese dreifache Bekrönung wird dann nochmals und zwar ungeschickt in der Weise mit einander in Verbindung gesetzt, dass ein auf dem Dreieck-Giebel ruhender Scheitel-Aufsatz als Schlussstein sich um die Korbbogen-Mitte herumkröpft, eine Kugel-Bekrönung desselben wiederum das wagerechte Gebälk umkröpft, oben einen Mittel-Aufsatz tragend. [Hierauf standen, wie auch auf den Ecken, wohl einst grössere Figuren, welche zerstört sind.] Kleine Figürchen von inneren Decorationstheilen: Sphinxe, Löwen und Hermen sind jetzt unpassend auf die Gebälke hingelegt worden und dienen nicht zur Verschönerung des Portales. Die feste Brücke, welche jetzt vom Wirthschaftshof zu diesem Portale führt, stammt in ihrer Anlage aus dem 18. Jahrhundert, da die Herren von Werder noch einmal das Schloss für sich herrichteten. Der an der Südseite des Schlosses herumgehende Graben wurde bis zur Erdgeschoss-Höhe zugeschüttet, so dass nur ein breiter Weg von Westen (einem Theil des Dorfes und dem Thale aus) hier vorbei nach Osten und so herab an die Kirche führte. Vom Gutshofe, der noch höher gelegen (deshalb gegen diesen Weg durch eine Futtermauer befestigt, s. o. Kirche), ward eine bedeutende, feste, steinerne Brücke auf zwei grossen Rundbögen und einem rechts und links von der Fahrbahn sich erweiternden Mittelpfeiler nach dem Portal

hin geführt. Ihr jetziges Aussehen und Geländer verdankt die Brücke dem Restaurationsbau des Schlosses von 1834.

Brückenbau und Auffahrt hingen mit der dritten grösseren Bauthätigkeit zusammen, welche das Schloss erfuhr. Es ist die Errichtung des grossen, sich an die Nordseite des alten Mittelthurmes legenden Gebäudes, dessen Herstellung durch die Wappen und Jahreszahl: *1719* über der rechteckigen Mittelthür der Nordost-Front angegeben ist. Dies Gebäude füllt die Fläche zwischen dem Poster'schen Ostbau und dem westlichen Hof aus und ist ein grosser, aus Erdgeschoss und zwei Obergeschossen bestehender, regelmässiger, aussen rechtwinkliger Bau mit einer (9 Fenster) langen, etwas vor den alten Ostbau vortretenden Nordost-Front und einer Nordwest-Front, welche erst ein Stück vortritt, dann stark zurückweicht und ein wenig nördlich vom Hof, nach diesem noch durch eine rechteckige Thür geöffnet, gegen die Mauer des Gartens anläuft. Alle Brechungen sind rechtwinklig, die Fenster rechteckig, die Façaden so schmucklos, dass das Gebäude trotz seiner Ausdehnung die Nordseite des Postersteins am eindruckslosesten gestaltet.

Der Nordbau wurde vielleicht nicht vollendet, jedenfalls nicht lange bewohnt. 1724 gab der neue Besitzer, Feldmarschall von Flemming, das ganze Schloss auf und liess südöstlich davon auf dem grossen, ebenen Gutshof das neue Herrenhaus schlicht, aber bequem errichten. Seitdem verfiel das Schloss, nur noch gelegentlich bewohnt, öfter nothdürftig restaurirt (so, wie erwähnt, 1834, 1880), doch wenigstens stets unter Dach und Fach erhalten. Jetzt ist es unbewohnt und dient zu Wirthschaftszwecken, der Mittelthurm auch als prächtiger Aussichtspunkt auf weite Strecken, Dörfer und Felder, Fabriken und Eisenbahnen der reich cultivirten Gegend.

Im Innern sind in einem Obergeschoss-Zimmer des Südwest-Baues ein Kamin, mit einigen Ranken in Fayence aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, und im Thurm ein Ofen vom Anfang unseres Jahrhunderts, mit geschweiftem, zweimal über einander bogig durchbrochenem Kachel-Aufsatz die einzigen Reste früherer, schmuckvollerer Einrichtung.

Am häusl. Herd 1881, S. 94; 1884, S. 111. 119. — v. Beust, Sächs. Prov. Bl. 1800, VIII, S. 196 bis 213 „Schl. u. Herrsch., d. Stein gen.". — Frommelt, S. 128. — v. d. Gabelentz, in Osterländ. Mitth. VI, S. 397—404; VII, S. 293 üb. die Puster. — Kirchengalerie I, S. 214 f. — Limmer, Entw. e. urkundl. Gesch. d. Vogtl. a. a. O. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 493—505 üb. die Besitzer. — J. u. E. Löbe, S. 310 f. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 184 f. üb. die Besitzor. — Lotz, Kunsttopogr. I, S. 503. — Puttrich (u. Gersdorf), Mittelalt. Bauw., S. 29 f. u. Anm., u. T. 13, Westansicht. — Saxonia, Bd. III, S. 84 mit Ansicht, Steindr. nach C. W. Arldt. — Schiffner, Beschreib. v. Sachsen 1840, S. 654 u. Ans. — Volger, Bad Ronneb., S. 148—150. — Wolf, in Kirchengalerie I, S. 214—218, verwechselt nach Puttrich Stein a. d. Elster mit Posterstein. — Steindrucke (ohne Namen) von: *1823* (bez. Nr. 10), um 1840, im Bes. d. Herrn Hofbuchhändlers Lippold in Altenburg; — desgl. schöner Farbendruck um 1860.

Raitzhain, östlich von Ronneburg; 1384 Rathshain (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 297), sonst Ratzen etc., gehörte grösstentheils den Besitzern des Rittergutes Posterstein (s. d.). — Am häusl. Herd 1884, S. 127. — Böhme, in Kirchengalerie I, S. 356 u. Ans. — Frommelt, Landesk. II, S. 143. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 238. — Volger, Bad Ronneb., S. 155 f.

[**Kirche** am Ende des Dorfes, wo noch der Gottesacker, vor der Reformation gebaut gewesen, 1529 mit Kelch aufgeführt, 1778 wesentlich renovirt, 1821 abgebrannt. — Am häusl. Herd, a. a. O. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe II, S. 238. — Volger, S. 156.]

Kirche (höher gelegen, als die frühere), 1824 gebaut; Rechteck mit Flachdecke, regelmässigen Rundbogen-Fenstern und rechteckiger, flachbogig umzogener Thür; achteckiger Dachreiter auf der Mitte. Hübsche Emporen auf dorischen Säulen ringsum geführt, an der Ostseite in gerundetem Grundriss; hier tritt in der Mitte die Kanzel vor, von rundem Querschnitt und geradem Aufriss. Diese Anordnung, wodurch die Kanzel nicht so bedrängt, wie sonst häufig, wirkt, und die offenen Balustraden der Emporenbrüstung geben der ganzen Kirche ein freundliches und geschmackvolles Aussehen. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. 3 d. Eph. Ronneb.). — J. u. E. Löbe a. a. O. — Volger a. a. O.

Gemälde auf dem Dachboden, aus der alten Kirche, aus dem 17. Jahrhundert, Abendmahl, schlecht gemalt, aber gut componirt.

2 Glocken 1824. — Am häusl. Herd a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O. u. J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Inschriften. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 189. 192. 203.

Reichstädt, nordnordöstlich von Ronneburg [vielleicht an der Stelle des 1140 erwähnten, nachher wüst gewordenen Crimazhowe; Dobenecker, Reg. Nr. 1409, S. 13], erst seit 1545 erwähnt, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.) — Frommelt, Landesk. II, S. 126. 130. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 337. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 262. 282. üb. d. Namen. — Schuderoff, in Kirchengalerie I, S. 242 ff. u. Ans.

Kirche, [an Stelle einer älteren, welche bis 1400 Tochterkirche von Hartroda, Schwesterkirche von Frankenau, dann Pfarrkirche war und 1736 abgebrochen wurde] 1739 gebaut; die Inschrift von 1774 innen an der Thür zu der südlich angebauten Sacristei geht wohl auf den Bau der Sacristei. Einfach, rechteckig, 16,3 m lang, 7,3 m breit. Nördlich ein Vorbau mit Gutsstand, westlich einer mit Treppe. Flachdecken, flachbogige Fenster, rechteckige Thüren; die Thüren unten und auf der Empore zum West-Vorbau sind rundbogig, hier die Mauer sehr stark, vielleicht ein Rest aus dem 16. Jahrhundert. Auf der Mitte der Kirche ein achteckiger Dachreiter mit Helm. 1817 und 1862 Erneuerungen der Kirche. — Kirchengalerie I, S. 243 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 330.

Tauf-Engel auf dem Dachboden, am 10. März 1738 als „der neue Tauf-Engel mit Freuden eingeweihet", nach 1817 „als plump und geschmacklos" beseitigt (übrigens durch einen hässlicheren Tisch ersetzt). Er knieet in hübcher Bewegung des rechten, erhobenen Fusses und hat die linke Hand, in welcher er eine Lilie hält (die ganze Stellung und Auffassung ist ein Nachklang des Gabriel auf alten Verkündigungsbildern), so gebogen, dass die Taufschale auf dem linken Arme ruht; mit der erhobenen Rechten stützt er das auf seinem Haupte ruhende Lesepult. Die etwas gesuchte, aber schwungvolle Darstellung zeigt sich auch in der Gewandung und in den natürlich zurückgestreiften Aermeln. Holz, in halber Menschengrösse, leidlich erhalten [bis auf die abgeschlagene Nase]. — Kirchengalerie a. a. O. — Kirchenchronik. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Taufkanne von: *1733*, in Seidelform. Zinn.

Kelch. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Sechspass-Fuss; Knauf hübsch, gedrückt-kugelig, aber mit breitem Zwischenstück, an dem zwischen Punktirungen Würfel mit: IESVS ✠ vortreten, während die Rundung oben und unten mit gezogenen Eiern getrieben ist. Silber, vergoldet, 23 cm hoch.

Hostienbüchse, um 1680, mit halb naturalistischen Blumen am Rande getrieben, auf dem Deckel zwei Soldaten, von denen der eine dem anderen vorliest. Silber.

[Gefässe, 1528 vorhanden. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

(Wein-Kanne. 1886, zum Andenken an den verewigten Kirchenpatron Karl Eduard Thurm von dessen Hinterbliebenen gestiftet; gothische Form. Massiv Silber.)

Velum, gestickt mit rother Seide auf weissem Leinen, Jesus, der gute Hirte, das Lämmlein tragend. — Pf. Kröber, Mitth.

Decken, aus gelbem Damast, vom Ende des 17. Jahrhunderts, in sehr gutem Zustand.

2 Glocken, ohne Inschriften und ohne besondere Kennzeichen der Form, wohl aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, 57 und 37 cm Durchmesser. — J. u. E. Löbe a. a. O.

[**Rittergut**, ursprünglich Vorwerk (1308 eines Herrn von Reichstädt?), 1400 der Herren von Schwanditz auf Pölzig, dann der hier 1498—1594 vorkommenden von Creutzen, von denen im Anfang des 16. Jahrhunderts zuerst ein Herrenhaus gebaut wurde. Unmittelbar nach ihnen waren Besitzer des Gutes die vom Ende, durch Kauf von diesen 1652 die von Schönberg, 1710 ebenso die von Weissenbach, 1751 die Marschall von Biberstein, 1770 Kammerherr C. W. von Schauroth, der die Gebäude von Neuem aufführte, 1787 die von Beust, 1878 Herr Rechtsanwalt Thurm in Altenburg. — Nichts Aelteres erhalten. — Frommelt a. a. O. — v. d. Gabelentz, in Osterländ. Mitth. VI, S. 406 üb. d. v. Reichstädt. — Kirchengalerie I, S. 242. — J. u. E. Löbe, S. 337.]

Reust, südsüdöstlich von Ronneburg; 1495 Rewst. — Frommelt, Landesk. II, S. 148. — Gilbert, Kurort Ronneb., 1893, S. 39. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 345. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 398. 407. — Volger, Bad Ronneb., S. 124 f. — Westhoff, in Kirchengalerie I, S. 256 ff. u. Ans.

Kirche, Grundriss-Form: . Der Chor ist 4,6 m lang und 3,8 m breit, das Langhaus 8,2 m lang, 7,8 m breit; südlich vom Westtheil des Langhauses ein moderner Vorbau. Der quadratische (3,8 m lange und ebenso breite) Theil des Chores, der den Thurm trägt, und das Langhaus sind romanischer Anlage vom Anfang des 13. Jahrhunderts, und waren wohl ganz reich entwickelt. Die Thür, welche südlich vom Langhans jetzt in den Vorbau führt, ist rundbogig, zweimal abgestuft [in die Ecke war eine jetzt verschwundene Säule eingelegt, wie in Flemmingen, s. Amtsgericht Altenburg, S. 159], die Abstufung ist über dem Sockel und unter dem Kämpfer als Kehle mit eingelegtem Rundstab gegliedert, welcher Gliederung eingelegte Rundstäbe im Bogen entsprechen; das Kämpfergesims ist jetzt zum Theil abgearbeitet. An das Chor-Rechteck wurde nun im Jahre 1515 (Jahreszahl früher auf dem Schlussstein des Kreuzgewölbes im Chor erkennbar) [an Stelle der damals abgebrochenen Apsis] ein Chorschluss gebaut, aber nicht, wie sonst gewöhnlich (in fünf Seiten des Achtecks und eher breiter, als das Chor-Rechteck, sondern) in drei Seiten des Achtecks an die Ost-Ecke des Chor-Rechtecks sich anschliessend. Es geschah wohl wegen Platzmangel an der Ostseite der Kirche. Der so entstehende grössere Chor wurde mit Kreuzgewölben von kehlprofilirten Rippen bedeckt, aber nicht mit einem gemeinsamen, fünfkappigen, sondern mit einem vierkappigen Kreuzgewölbe über dem Chor-Rechteck (welcher einen Schlussstein von der Form eines Dreiecks mit drei aussen den Seiten angefügten Halbkreisen zeigt) und einem dreikappigen, dessen Rippen von der Mitte des ehemaligen Chorbogens nach den Ost-Ecken laufen. Die Pfeiler des Chorbogens wurden nämlich nicht vollständig fortgeschlagen, sondern ein Stück stehen gelassen (um der von ihnen getragenen Thurm-Ostmauer willen), im Profil:) verhauen; oben aber ist statt des früheren Chorbogens nur eine dünne, von der Mitte der Pfeiler-Vorderfläche ausgehende Kehlrippe spitzbogig herumgeführt, von deren Scheitel die Rippen des nunmehrigen Schlussjoches ausliefen (auf der anderen Seite ein Wappen); der Theil des Chorbogen-Pfeilers nach dem Chor-Rechteck zu verläuft für das Auge oben in die Kappe, geht aber durch das Gewölbe, um den Thurm zu tragen; der Theil nach dem Chorschluss hin ist (als unnöthig zum Tragen) oben dicht unterhalb der Kuppe, wohl bei einer Erneuerung derselben, gerade abgehauen und macht dies einen hässlichen Eindruck. Der Triumphbogen wurde auch spitzbogig gemacht und:) profilirt. An den drei Schlussseiten und der Südseite des Chores wurden grosse, spitzbogige, zweitheilige Maasswerk-Fenster hergestellt; das östliche ist jetzt zugemauert, die drei anderen in gutem, rothem Sandstein restaurirt, das nordöstliche mit fischblasen-ähnlichem Maasswerk, das südöstliche mit hübschem Herz-Maasswerk, das südliche mit Vierblättern (nach hochgothischem Stile). Strebepfeiler, welche aussen an den vier Schlusseiten stehen, sind von dem Sockelgesims und dem Fensterbank-Gesims umzogen, treten darüber durch Abschrägung in gefälliger Weise etwas zurück und enden oben in Pult-

dächern mit vorgesetzten Giebeln. Später wurde die Kirche öfter, so 1694, 1703, zuletzt 1869 verändert und restaurirt. Von diesen Zeiten her hat das Langhaus eine Flachdecke und Korbbogen-Fenster (eines auf der Nordseite, zwei auf der Südseite), der Thurm seinen gleich auf dem Chor aufgesetzten (wie gegen den Chorschluss, so auch gegen das Langhaus aussen etwas zurücktretenden) Oberbau in Form eines beschieferten, viereckigen Fachwerk-Geschosses mit Rechteck-Fenstern und mit einem durch Knicke in das Achteck übergeführten, mässig hochsteigenden Helm. An den Wangenbrettern der Kirchbänke hübsch geschnitzte Fruchtgehänge mit Bandwerk, aus dem 18. Jahrhundert. — Frommelt a. a. O. — Gilbert, S. 40. — Kirchengalerie I, S. 256 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 346. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 406. — Volger, S. 125.

Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, von 1672 laut Inschrift an einer der seitlichen Füllungen, fünfseitig, mit einiger Schnitzerei. Holz. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Altarschrein, an der Chor-Ostwand, aus der Zeit um 1500. Im Mittelschrein die Figuren der Maria mit dem Kinde zwischen dem heiligen Georg, der den Drachen ersticht und einer weiblichen Heiligen (ohne Abzeichen), durchschnittlich 85 cm hoch, ganz hübsch geschnitzt. An den Flügeln gemalte Heilige in zwei Reihen auf Goldgrund und zwar im linken Flügel oben Petrus und Paulus, unten Margaretha (mit einem teufelähnlichen Drachen) und Katharina (mit Rad), im rechten oben Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, unten Ottilia (mit einem Buch, auf welchem Augen liegen) und Apollonia (mit der Zange), einfach gehalten. — Gilbert a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O., damals die Mittelfiguren auf d. Altar. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Volger, S. 125.

Taufkanne und Weinkanne, die eine mit: *J. W. S. 1767* und gravirten Thieren und Mustern an der Fläche, die andere mit: *J. F. R.* (Johann Friedrich Ramshorn, damals Pfarrer) *1767* am Deckel; seidelförmig, von Zinn.

Kelch. Ein verschlungenes: *M. S. P.* (Michael Schumann, Pastor) *1606* und: *Gerret Vowelmatz* unter dem Sechspass-Fuss; am kugeligen, sechsfach gebuckelten Knauf drei vortretende Rosetten; oberhalb und unterhalb des Schaftes gravirte Rosetten. Silber, vergoldet, 18 cm hoch. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über 1529 vorh. Gefässe. — Löber, Histor. v. Ronneb., S 400.

Hostienbüchse, aus dem 18. Jahrhundert, mit: *Anna Sophie Saalfeldin* (wohl Gattin des Joh. Saalfeld, Pfarrers hier von 1705—1747) auf dem Deckel, achtseitig. Zinn.

3 Glocken, von 1892. — Kirchengalerie a. a. O. u. J. u. E. Löbe a. a. O. über die älteren Glocken u. ihre Inschriften.

Röpsen, Exclave, nordwestlich von Ronneburg; 1121 Rupizen (Dobenecker, Reg. Nr. 1160); dann Robizane, 1384 Ropczen (Schmidt, Urk. d. Vögte II). — Blüthner, in Kirchengalerie I, S. 88. 90. 398 f. mit Ans. — Frommelt, Landesk. II, S. 149. — J. u. E. Löbe Kirchen u. Schulen II, S. 350. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 457. 463 f.

Kirche [an Stelle einer 1401 mit Priester erwähnten]. Grundriss-Form: ⊏⊐. Der Chor, welcher den Thurm trägt, ist 5 m lang und 4,9 m breit, das Langhaus 14,7 m lang, 9,4 m breit. Die Anlage stammt von 1669, aus welcher Zeit auch ein schmaler, niedriger Anbau (ursprünglich wohl Begräbnisskapelle der Gutsherrschaft) nördlich vom Chor herrührt, der aussen die Langhaus-Nordmauer fortsetzt und mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt ist. Ein Theil der Mauer fiel 1787 wegen mangelhaften Grundes ein und wurde damals wieder hergestellt, der Thurm wurde 1729 neu gebaut, die Kirche 1791 und besonders 1863 in regelmässiger Ausbildung der Oeffnungen und in romanischem Stil restaurirt. Die je 2 Fenster an der Nord-, Süd- und Ost-Seite des Langhauses sind rundbogig, ebenso die Thüren in der Mitte der Westfront und der Südfront. Die Mitte der Südfront ist noch dadurch belebt, dass ein Vorbau mit einer rundbogigen Thür zwischen zwei ebensolchen Fenstern durch ein Dach von der Form: _/_ gedeckt wurde und darüber im Langhaus drei Rundbogen-Fenster hergestellt, darüber aber das Längsdach durch einen Giebel mit begleitendem Rundbogen-Fries unterbrochen ward. Der Thurm steigt ziemlich hoch auf, erst massiv viereckig, glatt in drei Geschossen (im Erdgeschoss und im 2. Obergeschoss mit rechteckigen Fenstern, im 1. Obergeschoss mit rundbogigen), das Langhaus überragend, dann achteckig, mit je zwei (unten rundbogigen, oben rechteckigen) Fenstern über einander an den geraden Seiten, darauf Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel. So erscheint die ganze Kirche jetzt klar, gediegen und würdig, wenn auch etwas nüchtern. Im Langhaus eine Balkendecke durch Malerei als Felderdecke ausgebildet. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 88. 90 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — Limmer, Entw. e. urkundl. Gesch. d. Vogtl. III, S. 1081. — J. u. E. Löbe II, S. 354. — Löber, S. 457. 460 f.

Taufschale, 1669 von der Pfarrgattin Katharina Haertel laut Inschrift am Rand, innen rund, mit gravirter Taufe Christi und Spruch: *Wer da glaubet* etc., aussen achteckig, mit gravirten, stilisirten Rosen und Ranken. Weinkanne, von: *1791*, seidelförmig. Zinn. — J. u. E. Löbe, S. 355.

Kelch, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; Sechspass-Fuss mit geschlagenen Vierpässen am Rand und mit Löchern [eines einst aufgelegten Crucifixes] auf einem Feld; am Knauf Würfel mit: ihesvs (verwechselte Buchstaben eingesetzt: eshev), dazwischen oben gravirte Maasswerke, unten nur deren Spitzbogen-Umrisse: am Schaft oben bezw. unten in verkehrter Reihenfolge die Buchstaben; got hilf bezw. maria. Silber, vergoldet, 16 cm hoch. — Der Kelch wohl der 1529 vorhandene; J. u. E. Löbe a. a. O.

Kelch für Kranke, von: *1639*. Zinn. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Hostienbüchse, von: *1680*, mit getriebenen Blumen. Silber.

2 Glocken, 1773, von Gebr. Ulrich. — J. u. E. Löbe a. a. O.

[**Rittergut.** Besitzer waren die seit 1401 hier genannten von Selmnitz, ein altes reussisches Geschlecht, nach ihnen die von Schauroth (auch auf Hain, Roschitz, Dobitschen, Zumroda, Hainichen bei Gössnitz, Hartmannsdorf bei Eisenberg); 1664 durch Kauf von ihnen die von Pöllnitz (auch auf St. Gangloff und Mosen), 1733 ebenso die Senfft von (zu) Pilsach. 1799 wurde das Gut von ihnen vereinzelt an mehrere Bauern verkauft; den

Haupttheil mit den Gutsgebäuden hatte J. G. Milker, seit 1872 Herr Rockmann. Nichts Altes erhalten. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 399 f. — J. u. E. Löbe, S. 351. — Volger, Histor. v. Ronneb., S. 147 f. üb. die Besitzer.]

[**Speutewitz**, südlich von Röpsen; 1333 Spewtewicz, Sputewicz, 1533 vorhanden, später Wüstung. **Burg** auf einem Berg-Vorsprung, der Sage nach von Kaiser Rudolph zerstört; wieder gebaut oder an anderer Stelle Rittergut, Ende des 14. Jahrhunderts derer von Tegkwitz, 1385 von ihnen an die Grafen von Gera verkauft. — Brückner, Landeskunde von Reuss, S. 557 f. — Hahn, Gesch. v. Gera u. Umgeb., S. 1130 f.



Ansicht von Ronneburg nach der Ansicht von Schildbach.

Ronneburg, 21 km südwestlich von Altenburg. (Runibergum, wo 530 die Thüringer von den Ostfranken geschlagen wurden, ist gewiss Ronneberg bei Hannover.) Burg und Stadt bestanden spätestens schon im 12. Jahrhundert; 1209 werden urkundlich ein Herr von Ronneberg und ein Pleban (Priester), also die Kirche des Ortes, erwähnt (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 38). 1237 Ronberg (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr 65), 1297 u. ö. Roneberch (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 316), 1301 Ronberc (Schmidt I, Nr. 341), 1304 Raneberc (Schmidt I, Nr. 369). 1327 schloss hier

in Ronberg Heinrich von Reuss-Plauen mit seinen Verwandten, den Vögten von Plauen älterer Linie, von Weida und von Gera, und den Herren von Elsterberg das Ronneburger Bündniss zu gegenseitigem Schutz. Im vogtländischen Kriege ergab sich die Stadt dem Land- und Markgrafen ohne Widerstand, blieb aber reussisch (s. gesch. Einleit.; Schmidt I, Nr. 621). 1348 Runenberg (Schmidt I, Nr. 905), 1350 Ronbergk (Schmidt I, Nr. 918), 1358 mit Gerichten erwähnt (Schmidt II, Nr. 20), wurde es 1359 Residenz einer Linie Reuss (Schmidt II, Nr. 54), von der die Stadt 1380 einen Gunstbrief (freies Erbrecht) erhielt (Schmidt II, Nr. 262). Nach dem Aussterben der Nebenlinie (1388 erhielt die Gattin des Letzten, Dorothea, Stadt und Schloss Ronneburg zum Leibgedinge; Schmidt II, Nr. 321) und Heimfall an die Land- und Markgrafenschaft, um 1400, wurde Ronneburg Sitz der Amtsverwaltung (Conrad vom Ende 1434 Amtmann oder Lehnsbesitzer von Ronneburg), erhielt u. A. 1476 Begünstigungen, 1559 Bestätigung der Gerechtsame, litt besonders 1633 und 1641 im Kriege, 1665 und 1829 durch Brand. Eine Mineralquelle wurde 1666 eingefasst, das Bad 1766 angelegt. Das Wappen ist ein halber Löwe. — Am häusl. Herd, Sonntagbl. d. Altenb. Ztg. 1880, S. 38 f. 46 f., über Brände; 1881, S. 89 f.; S. 237 ff., über Brände eingehend. — Böhme, in Kirchengalerie I, S. 341 ff. 355 f. u. Ansicht (gr. Bl. mit Rand-Ansichten); S. 343 üb. d. Bad. — Böhme, Chron. d. St. u. Pflege Ronneb., 1844. — G. Frank, Ans., Steindr., um 1845. — Frommelt, Landesk. II, S. 139—141; S. 142 üb. d. Bad. — Gilbert, Kurort Ronneburg, Wien u. Leipzig 1893. — Limmer, Entw. e. urkundl. Gesch. d. Vogtl., 1825, S. 262 u. schl. Ans. T. 6; III, S. 1080. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 266 üb. d. Namen; IX, S. 252 ff. 278 ff. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 207 ff.; S. 211 üb. d. Bad. — Chr. Löber, Histor. v. Ronneb.. S. 14—19. 29 ff. 54 f. (Wappen); S. 207 f. üb. Kirchl. (s. Einl. Amtsger.); S. 482 ff. üb. d. Schule; S. 510—534 (Städt. Annalen); Anfuge S. 83 f. (Wernicke, üb. Ereign. im 30-j. Kriege in Ronneburg). — Schiffner, Beschreib. v. Sachsen, S. 687 u. Ans. — Schildbach, Kupferst. v. Tiroff um 1670, Ans. mit Bad u. Umgeb., gross, interessant (Expl. bei Hofbuchhändler Lippold in Altenb., danach die Abb. auf vor. S.). — Sommer, Saxonia 1839, S. 34 mit Ans. — Volger, Bad Ronneb. u. Umgeb., S. 63—70. 77 f.; 101 f. üb. d. Bad, mit Abbild. u. genauer Titelangabe der Badeschriften von Pilling 1667, Schuster 1766, Köhler 1766, Chalibäus 1767, Grimm 1776, Königsdörfer 1834, Becker-Laurig, 1852. 1857.

Kirche [an Stelle einer 1193 mit einem Priester und 1237 gelegentlich ihrer Ansprüche als Mutterkirche von Schmirchau erwähnten Kirche], einst der Maria, unter dem Patronat der Vögte von Weida, bezw. von Plauen, dann des Klosters von Cronschwitz, 1302 diesem Kloster einverleibt (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 344). Grundriss-Form: . Der sehr flach gebrochene, 14 m lange, 9,8 m breite Chor, der Anbau südlich davon, unten ursprünglich eine Annenkapelle [an deren Mauer die Jahreszahl: *1592* stand], dann Sacristei, 1771 durch eine Wand quergetheilt, 7,2 m lang. 5,6 m breit (oben als neuerer, geschlossener Stand), sowie das 19,7 m lange, 15,5 m breite, an der Südseite stärker, als an der Nordseite, vor den Chor vortretende Langhaus sind spätgothisch, aus dem 15. Jahrhundert. In der Sacristei zwei Kreuzgewölbe, deren kehlprofilirte Rippen aus den Ecken unmittelbar wachsen, an den Wandmitten auf verkehrt pyramidenförmigen Consolen ruhen. Die einfachen Vorhangbogen-Fenster dieses Süd-Vorbaues sind erneuert. An den drei Schlussseiten des Chores befinden sich grosse Spitzbogen-Fenster, ebenso zwei an der Nordseite, eines an der Südseite; gegen den Süd-Vorbau ist die Kirche unten durch eine Rundbogen-Thür, oben durch neuere Flachbogen-Fenster geöffnet. Die einstigen Maasswerke der

Fenster fehlen, doch sind 1883 Glasfenster mit farbigen Darstellungen nach Entwurf des Malers Andreä eingefügt. Den einstigen zwei Jochen des Chores entsprechend stehen aussen Strebepfeiler, ebenso am Langhaus den einstigen vier Jochen desselben entsprechende. Die Strebepfeiler sind von dem Sockelgesims der Kirche umzogen, darüber von einem dem Fensterbank-Gesims entsprechenden, aber (jetzt wenigstens) an den Seitenflächen unterbrochenen Vorderflächen-Gesims, dann von noch einem Vordergesims, und enden in Pultdächern. Im Uebrigen verdankt die Kirche späteren Bauten und Wiederherstellungen, besonders der nach dem Brande von 1665, einer von 1750, wobei Fenster auf der Südseite durchgebrochen wurden, einer von 1819, wobei der Triumphbogen vergrössert ward, einer von 1872 unter Leitung des damaligen Bauinspektors Voretzsch und einer des Langhauses 1888 durch den Architekten Köberlein ihr jetziges einheitliches und stattliches, wenn auch im Innern nüchternes Aussehen. Dies tritt weniger im Chor zur Erscheinung, der durch recht stilgemässe Ausmalung der Wände eine einigermaassen feierliche Wirkung erhalten hat, als im Langhaus, wo trotz der Ausmalung unten doch die vielen (an jeder Langseite fünf) grossen, spitzbogigen, hoch geführten Fenster, rundbogige und flachbogige Thüren, und der grosse, korbbogige Triumphbogen die Ruhe stören. Chor und Langhaus haben flache Decken, ebenfalls mit neuerer Malerei. Das Langhaus öffnet sich in einem Rundbogen gegen das 5 m lange, 4,5 m breite Erdgeschoss des Westthurmes, welches von einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt ist. Der Thurm ist neuerdings durch kleine, in drei Seiten des Achtecks gebildete Treppenräume mit dem Langhaus verbunden. Er hat ein neues, gut gothisch profilirtes Westportal und darüber ein Dreipass-Fenster, in den oberen Geschossen einige grössere, rechteckige und korbbogige Fenster und steigt massiv bis zu ziemlicher Höhe auf, oben mit einem Achteck-Geschoss versehen, darauf Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel.

Die Ausstattung ist durchweg neu und beachtenswerth. Emporen von gefälliger Bildung auf Pfosten ziehen sich um die Nord-, West- und Süd-Seite des Langhauses und sind durch holzfarbenen Anstrich mit den etwas geschnitzten Kirchbänken und Chorbänken zusammengestimmt. Ebenso Orgel von 1879; Kanzel, welche am südlichen Triumphbogen-Pfeiler im Grundriss: ◡ vortretend, in gothischem Stil geschnitzt ist; Lesepult; Taufgestell; Altar, dessen reicher, mit Bogengiebel und Fialen geschnitzter Aufsatz ein von Professor Walther in Altenburg gemaltes Abendmahlsbild umrahmt. — [Kapelle an der Südwest-Ecke der Kirche, 1723 gebaut, 1885 abgebrochen; dabei eine darunter befindliche, gewölbte Gruft mit zwei Särgen gefunden.]

Frommelt, S. 140. — Kirchengalerie, S. 342 u. 2 Ansichten (eine neben der Stadtansicht). — Limmer, Gesch. d. Vogtl. III, S. 871. 1080. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. IX, S. 262. — J. u. E. Löbe II, S. 209. 214 f. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 375 ff. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 60 f. 223. — Bei Schildbach, Stadtans. (s. o.): C. — Volger, Bad Ronneb., S. 82 f.

[Frühere Altäre. Marienaltar; der heiligen Anna in der Annenkapelle; der heiligen Katharina, seit 1301 erwähnt (1350; Schmidt I, Nr. 918); des Heiligenkreuzes; des Frohnleichnams (s. Kelch mit: *calix corporis Christi*). — Limmer, S. 871. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 224.]

Gedenktafel in der Sacristei, zugleich als Altar-Aufsatz dienend, aus der Zeit um 1700, barock, zweiseitig, Relief des Abendmahls, auf der anderen Seite das der Grablegung, beide in einer runden, geschnörkelten Umrahmung, die zum Rechteck überführt; an den Ecken noch kleines Schnörkelwerk, als Bekrönung das Dreifaltigkeits-Dreieck und Strahlensonne. Holzschnitzerei im üblichen Stil der Zeit, geweisst.

[Gedenktafel des Gerh. von Löbschütz, † 1562, 1722 hinter dem Altar gewesen. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 59.]

Taufkanne, von: *1698*; in Seidelform.

2 Weinkannen, von: *Joh. Aug. Hennig 1753*, und: *S.V.1766*; in Seidelform. Zinn.

Kelch, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, gross in allen Abmessungen; Sechspass-Fuss auf breiter (vielleicht später hinzugefügter) Randplatte, mit so hohem Rand, dass er für ein doppeltes Randmuster von Blendstegen und geschlagenen Vierpässen Platz bietet. Auf den Passfeldern sind die Figuren der Maria, des Evangelisten Johannes, eines anderen Apostels, des älteren Jacobus und des Paulus gravirt, sowie ein Crucifix aufgelegt. An dem stark gebildeten Knauf treten grosse Würfel mit: i.n.r.i. (Iesus Nazarenus rex Iudaeorum) v.t. (unser Trost?) vor; dazwischen sind oben und unten Maasswerke gravirt und in der Mitte Blumenkelche frei herausgearbeitet. Am Schaft über bezw. unter dem Knauf: maria vn. (d. h. Maria hilf uns?), bezw. hilf got. Um die Kuppe läuft ein Band mit gravirter Umschrift: homo qvidam fecit cena (für cenae?; ein gewisser, d. h. ungenannt sein wollender Mensch machte mich für das Abendmahl?). Silber, vergoldet; 23 cm hoch.

Kelch, aus der Zeit um 1500, von recht regelmässigen Verhältnissen der Theile. Sechspass-Fuss mit geschlagenen Vierpässen am Rand und aufgelegtem Crucifix auf einem Feld. Am Knauf Würfel mit: ihesvs, dazwischen gravirte Maasswerke. Am Schaft oben: got hilf, unten: maria v. Silber, vergoldet; 17 cm hoch.

Kelch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (vom Frohnleichnamsaltar), mit Umschrift: calix altaris corporis cristi in roneber (Ronneburg) ihesv am runden Fuss. Am Knauf sind gravirte Maasswerke sehr stark gezogen (Fischblasen-Motiv), ebenso auch die vortretenden, mit vierzackigen Sternen verzierten Würfelchen. Schaft mit Linienmustern gravirt. Silber, vergoldet; 14 cm hoch. — Volger, Bad Ronneb., S. 83.

Kelch, von 1730 laut Inschrift unter dem Sechspass-Fuss. Knauf gedrückt-kugelig mit Theilungskante. Silber, vergoldet; 17 cm hoch.

Kelch, von Joh. Heinr. Klingemann 1732 laut Inschrift unter dem Sechspass-Fuss. Knauf gedrückt-kugelig, mit Theilungskante und sechsmal gerippt. Silber, vergoldet; Zeichen (*M.C.R*; darunter *A*); 18 cm hoch.

Hostienbüchse, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, rund, mit Gravirung des Abendmahls auf dem Deckel. Silber, vergoldet; Zeichen (*Z.G.S.*).

Hostienbüchse, aus dem 18. Jahrhundert, klein, oval, mit gravirtem Gotteslamm. Silber, vergoldet.

(Gefässe etc., 1529 vorhanden, einige davon wohl noch die jetzigen. — J. u. E. Löbe II, S. 216.)

Glocken. 1) 1797 von Gebr. Ulrich; Rankenfries; *Verbum domini* etc.; Fries mit Cartouchenschildern; Weinranken-Fries. 126 cm Durchmesser. — 2) 1666; *Christophorus Werther* (Werder) *von Caburg* (Coburg) *goss mich in Ronneburg;* Wappen von Ronneburg, von Sachsen. 96 cm Durchmesser. — 3) 1892. — Kirchengalerie, S. 342, u. J. u. E. Löbe II, S. 215, Angaben über die älteren Glocken. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 189. — Volger, Bad Ronneb., S. 84.

[**Georgenkapelle,** s. Schloss.]

[**Peterpaulskapelle,** bei der Kirche auf dem Kirchhofe, 1384 von Heinrich dem Jüngern Reuss gegründet (Schmidt, Urk. II, S. 297), 1529 aufgehoben, verkauft, in ein Bürgerhaus verwandelt; die Stelle von der Kirchnerwohnung eingenommen. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 342. — Limmer III, S. 871. — J. u. E. Löbe, S. 209. 214. — Löber, S. 225. — Volger, S. 90.]

[**Annenkapelle,** vor der Stadt am Wege nach Grossenstein bei dem neuen Gottesacker, nach 1529 zum] Hospital eingerichtet [1665 abgebrannt]. Ein Neubau, auch für andere Unterkunftszwecke dienend, wurde etwas weiter ab von der Stadt gerückt, 1867 durch ein neues Kranken- und Armenhaus ersetzt. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 342. — Limmer III, a. a. O. — J. u. E. Löbe, S. 214. 217. — Löber, S. 224 f. — Volger, S. 89.

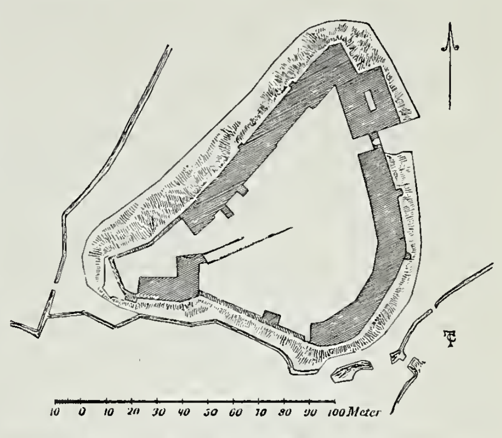
Rathhaus, neu, einfach. Daran ein von einem früheren Bau herrührender Stein mit: *1529.* — Frommelt a. a. O., u. Kirchengalerie, S. 343 über das ältere Rathhaus u. Ans. (neben d. Stadtans.), vgl. die hier gegebene Stadtansicht S. 370, B. — Limmer III, S. 1080. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 61. — Volger, S. 90.

Spiegel im Bürgermeisterzimmer, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, Roccoco, hübsch, klein.

[**Stadtbefestigung,** abgebrochen. Am Friedhof lag das Steinerthor. An der Stelle, wo das Untere oder Raitzhainer Thor stand (1384 Ratzhainerthor; Schmidt, Urk. II, Nr. 297), ist ein von diesem stammendes] Stadtwappen eingemauert. [Die Stadt hatte ausserdem das Obere oder Grossensteiner Thor und das Stegnerthor (Schmidt a. a. O.). — Frommelt II, S. 139. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 61.]

Schloss, westlich von der Stadt auf einem nach dem Gessenthal steil abfallenden Felsen gelegen. Es liegt hoch und schön, bietet aber in sich das Bild unzusammenhängender, theils verfallener, etwas, besonders um 1850 restaurirter und wiederum verwahrloster Stücke und dazwischen nüchterner, modern aufgeführter Amtsgebäude. Der annähernd dreiseitige, mit der einen Spitze nach Norden, der zweiten nach Süden und der dritten nach Westen gerichtete Burgbezirk hat seinen Haupt-Eingang in einem erneuerten Thor an der Ostseite nahe der Nord-Ecke. Der südwestliche Theil, das sogenannte hintere Schloss, diente als Wohnung der Burgherren, erst der Vögte von Weida bezw. dann von Plauen, zuletzt der

Herren Reuss, später der Markgrafen von Meissen, bezw. der Kurfürsten und Herzöge von Sachsen und deren Lehnsträger, im 15. Jahrhundert derer vom Ende, 1517—1584 derer von Wildenfels. Das Hauptschloss war noch im dreissigjährigen Kriege bewohnbar, denn in demselben nahmen bis 1647 Herzog Johann Philipp, schwedische und kaiserliche Generale Quartier. Friedrich Wilhelm II. liess Schloss und Mauern, welche im Kriege gelitten, von 1651 ab erneuern; 1662 wurde das Obergeschoss des Schlosses in Fachwerk aufgerichtet, 1665 war der Bau so weit vollendet, dass der Speisesaal zum Gottesdienst bis zur Wiederherstellung der ausgebrannten Stadtkirche eingerichtet wurde. Dieser Theil des Schlosses ist jetzt vollständig unbewohnt, bezw. Ruine.



Lageplan des alten Schlosses zu Ronneburg.

An der Südwest-Ecke ist der interessanteste Theil der grosse Saal, Rittersaal, dessen Decke von dem Bau von 1662 Balken und Füllbretter mit Wulst- und Kehl-Profilen hat (sie ruht auf einer neuen Mittelstütze), wie auch die Fenster damals flachbogig gemacht worden sind. Doch haben dieselben noch die abgestuften und mit Rundstäben versehenen, an den Ecken sich kreuzenden Profile des Ursprungsbaues um 1520 unter Anarch von Wildenfels; auch der rechteckig auf Consolsteinen heraustretende (mit rechteckig erneuerten Fenstern versehene) Erker zeigt noch ein Sterngewölbe mit Bereicherung durch Fortsetzung der kehlprofilirten Rippen um ein Stückchen über den Schneidungspunkt; die Rippen wachsen aus den Wänden ebenfalls mit Kreuzungen ihrer Anfänger. Die Thüren, welche vom Hof, bezw. einem Vorraum in den Rittersaal führen, sind rechteckig, bezw. flachbogig erneuert. Unter dem Rittersaal führt eine Treppe hinab in einen zum Theil aufgeschütteten Saal mit rippenlosen Kreuzgewölben und tief ausgenischten Fenstern. Der Vorraum des Rittersaales, ein unregelmässiger Bau mit alten und neuen, theils rundbogigen, theils flachbogigen oder rechteckigen Oeffnungen, stösst mit der anderen Seite an die Aussenseite eines vormaligen, starkwandigen, nun bis zur Mauerhöhe abgetragenen Rundthurmes, welcher 1651—1666 erneuert, später abgetragen, nur in diesem Theil erhalten, also mit der Hohlung des einstigen Innenraumes nach dem Hofe zu heraustritt. Weiterhin eine tiefer gelegene Garten-Anlage.

Das vordere Schloss, der östliche und nordwestliche Mauerzug mit den Gebäuden darauf ist wohl die Stelle der ursprünglichen Wohnung der von den Besitzern eingesetzten Burgmänner von Ronneburg, welche vielleicht 1209, jedenfalls seit dem Ende des 13. Jahrhunderts (Bertold und Diether von Roneberc castellani; Schmidt, Urk. I, Nr. 329) hier urkundlich vorkommen. Später, jedenfalls seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, hatten die Herren von Löbschütz (Liebschwitz) den Burgmannssitz, welchen sie 1604 dem Herzog gegen Entschädigung abtraten. Es wurden ein Amthaus und Wohngebäude der Amtspersonen gebaut, dann die-

selben für das Amtsgericht und Rentamt nebst dazu gehörigen Wohnungen umgebaut.

An der nordwestlichen Seite befindet sich neben dem Amtsgericht die Wohnung des Rentamtmanns. Hier, einst ebenerdig mit dem Hof, im jetzigen Kohlenkeller, daher schwer erkennbar, ein zweijochiger, mit Kreuzgewölben versehener Raum, in welchem die Kapelle vermuthet wird. Dieselbe, des heiligen Georg (so genannt 1359 bei Schmidt, Urk. II, Nr. 50) und unter dem Patronat des Klosters Cronschwitz stehend, 1323 mit der Absicht des Klosters, sie zum Filial der Stadtkirche zu machen, erwähnt (Schmidt, Urk. II, Nr. 543), im 16. Jahrhundert als Lehn des von Wildenfels, kam seit der Reformation (1529) ausser Gebrauch. Der jetzt vorhandene Keller weist auf die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, also wohl auch auf eine Bauthätigkeit nach der Uebernahme der Burg durch die Wettiner. In dem 1. Joch, in welchem eine Spitzbogen-Thür vom Hofe aus hineinführt, befindet sich ein gewöhnliches, vierkappiges Kreuzgewölbe, im 2. Joch aber ist um einer abgeschrägten Ecke willen die eine Diagonalhälfte in drei Kappen zerlegt; die kehlprofilirten Rippen ruhen auf verkehrt pyramidenförmigen Wandconsolen. Weiter in diesem Mauerzuge nach Süden zu ein Raum für Gartengeräthe; von ihm aus führt, 10 Stufen tiefer als der Hof, nach aussen eine rundbogige Ausfalls-Thür des 16. Jahrhunderts.

Die Ostseite nimmt erst ein neueres, neben dem Thor befindliches Haus ein, dann das Thor, zwei Rundbögen über einander, darüber eine Flachbogen-Nische. Weiterhin ist auch das jetzige Amtsrichter-Wohnhaus, vom Hof aus gesehen, modern und schmucklos; aussen steht es aber wiederum auf den alten Mauern des 15. Jahrhunderts, zeigt rechteckige Fenster mit Profilen des 16. Jahrhunderts, und springt hier ein rechteckiger Erker auf mehrfach gerundet übereinander vorkragenden Consolen vor. Weiterhin noch ein Erker. So tritt überall das Schloss von aussen noch am alterthümlichsten in die Erscheinung, wozu auch die Lage auf der hohen, in scharfen Felsen gebrochenen Bergzunge beiträgt. Nach Osten, der Stadt zu, von wo aus die Burg in gleicher Höhe zugänglich war, war ein Graben vertieft [und eine Zugbrücke darüber gelegt; sie ist beseitigt, auch der Graben] jetzt an der Zugangs-Stelle aufgeschüttet. Von da aus fällt der Erdboden immer steiler nach Süden und Westen ab. [Hier führte der alte Burgweg aus der Tiefe nordwestlich um den Bezirk herum; an der Nord-Ecke war ein Zwinger.] An der Südwest-Ecke ist die höchste Höhe über dem Thal erreicht; hier unten die Steinmühle, welche wohl schon vor Alters mit der Burg in Zusammenhang angelegt worden sein und die Strasse gesperrt haben mag. Südlich eine kleine, aber mit der Burg zusammen sich höchst malerisch ausnehmende Felsenquelle.

Frommelt, S. 140. — Kirchengalerie, S. 343 u. Ans. (neben d. Stadtans.). — J. u. E. Löbe II, S. 212. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 57. 225 f. — Sommer, Saxonia 1839, a. a. O. Ans. — Volger, Bad Ronneb., S. 81 f. — Stadtansicht S. 370, A.

Roschütz, Exclave nordwestlich von Ronneburg; 1121 (1146?) Rodhasice (Dobenecker, Reg. Nr. 1552, 5), 1297 u. ö. Rodesitz, Rosicz, 1333 Rodessiesz, zur Pflege Langenberg gehörig (Schmidt, Urk. I, Nr. 313. 316. 723; II, Nr. 723), 1403 Radesitz (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 439, nach Löber, Anfuge, S. 46. 47), 1445 Radeschitz, 1529 Rodenschutz, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.). — Brückner, Heimathskunde v. Reuss j. L., S. 423 f. — Dietel, in Kirchengalerie I, S. 86 mit Ans. — Frommelt, Landesk. II, S. 148 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 361. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 464. 474.

Kirche, einst der Heiligen Wenceslaus, Pancratius und Nikolaus, früher Tochterkirche von Röpsen, seit 1401 Pfarrkirche (Löber, Histor. v. Ronneb., Anfuge, S. 43 ff.; Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 411). Grundriss-Form: [Grundriss]. Chor 4,2 m lang, 4,5 m breit; Langhaus 11,9 m lang, 5,6 m breit. An der Nordseite des Langhauses nach Osten zu ein kleiner, runder Treppenthurm mit Zeltdach. Dieser stammt vielleicht in seinen unteren Theilen von der vermuthlich bei Erhebung zur Pfarrei 1401 erbauten Kirche; ebenso an der Nordost-Seite eine kleine Thür, während auf der Nordwest-Seite eine rechteckige Thür durch ihre Profilirung eine Bauthätigkeit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts verräth. Im Uebrigen Bau von 1701. Triumphbogen rundbogig, hoch; flache Decken über Chor und Langhaus; in letzterem an der Südseite eine rundbogige und eine flachbogige Thür; in Langhaus und Chor rechteckige Fenster in zwei Reihen über einander, ebenso in dem achteckigen Thurm-Oberbau, auf welchen eine Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel folgt. Die Kirche ist 1846 renovirt, besonders das Innere, das in ganz antikisirender Weise eingerichtet wurde. Emporen an der Nord-, Süd- und West-Seite ruhen auf dorischen Säulen; der an der Nordseite des Langhauses vortretende Gutsstand ist als offene Tempelhalle mit dorischen Säulen, Gebälk (ohne Triglyphen) und eigener Flachdecke hergestellt. — Frommelt, S. 149. — Kirchengalerie I, S. 86 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 363. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 227. 465 f. 473.

Grabstein im Fussboden; Wappen und Inschrift bis zur Unkenntlichkeit verlöscht (wohl für Christian Hermann von Uffel, † 1684; die Familiengruft derer von Uffel ist darunter).

Gedenktafel an der Langhaus-Nordwand neben dem Gutsstand, in guter Renaissance. Unterschrift (in schönen Schriftzügen): ANNO 1559 DEN 24 SEPTEMB. IST IN GOT VORSCHIDEN DER EDLE EHRNVESTE HEINRICH VON SCHAVROT WEILAND ZV ROSCHITZ . ANNO 1581 DEN 21 FEBRVARI IST DER EDLE VND EHRNVESTE IOAN VON SCHAVROT IN GOT VORSCHIDDEN . LIEGEN BEIDE ALHIER BEGRABEN . ANNO 1585 DEN 18 APPRIL IST IN GOT VORSCHIDEN DIE EDELE VND VIELEN TVGENDSAME FRAVE MARGRETA VON WOLFFERSDORF HEINRICVS VON SCHAVROT NAGGELASSENE WITWE VND LIGET ZV KASCHBITZS (Caaschwitz, im Amtsgerichtsbez. Gera) WEGRABEN . DEM ALLEN GOT SAMBT ALLEN GLEVBIGEN VORLEIHE EINE FROHLIGE AVFERSTEVNG . AMEN. Sie ist, unten von einem mit Cartouchen verzierten Rand umrahmt, zwischen den mit Löwenköpfen geschmückten Consolen und unter dem Gesims des Haupttheiles angeordnet. Auf den Consolen erheben sich Pilaster, deren Schafte mit Vasen und Blumen im Stil der italienischen Frührenaissance trefflich reliefirt sind. Zwischen

ihnen ist die grosse, rechteckige Tafel des Hauptheiles nur noch mit den Figurenresten einer knieenden Frau und eines knieenden Mannes der Familie gefüllt. Gerades Gebälk, von ziemlicher Höhe des Frieses (auf dem Fries die Inschrift Hiob 19, 25: *Ich weiss, dass mein Erlöser lebt* etc.), beschädigt, und mit Zahnschnitt-Gesims versehen, sowie ein Dreieck-Giebel von antiker Steigung, mit Zahnschnitt-Gesims, gefüllt mit dem Haupte Gottvaters, schliessen die in ebenmässigen Verhältnissen ausgeführte Tafel ab. Sandstein. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Gedenktafel, Gemälde im Gutsstand, der Familie von Brandenstein (also mit herüber genommen), aus der Zeit bald nach der Mitte des 16. Jahrhunderts. In einer Halle, in welche ein rechts und links zurückgeschlagener grüner und rother Vorhang mit goldener Borte Einblick gewährt, knieen links (in kleinen Figuren) ein Ritter, den Helm mit seinem Wappen (von Brandenstein) zu Füssen, und hinter ihm seine 9 Söhne in absteigender Linie, der kleinste in Weiss gekleidet, die anderen schwarz mit weissem Kragen, die verstorbenen durch rothe Kreuze in den Händen bezeichnet. Gegenüber knieen drei Frauen, mit ihren Wappen (Eichelzweig, weiss-rother Schildbalken, Adlerflügel) zu Füssen, und 7 Töchter, von denen sechs wiederum schwarz mit weissen Kopftüchern, die jüngste weiss gekleidet ist. Die Malerei ist, abgesehen von der conventionellen Auffassung, recht gut, besonders der Vater mit langem, grauem Bart individuell wiedergegeben, auch die Figur des Gekreuzigten eine der besseren ihrer Art, nur in der etwas weichlichen Behandlung der Schule des jüngeren Cranach. Das Architektonische und der Vorhang sind klar und stofflich wiedergegeben. Oelmalerei auf Holz. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Taufschale, mit Wappen und Stifter-Inschrift der Magdalena von Schauroth 1618 im Boden und einer Umschrift in lauter Anfangsbuchstaben, welche ich nur zum Theil lösen konnte: G W B E (Gottes Wort Bleibet Ewig) Z G A I D H M (Zu Gott Allein . . . . ?) D B I C G S M V R V A S (Das Blut Iesu Christi Gottes Sohnes Macht Vns Rein Von Allen Sünden) I W D M E L (Ich Weiss Dass Mein Erlöser Lebt). Zinn; Zeichen (am äusseren Rande 3 Wappen eingepresst). — J. u. E. Löbe, S. 364.

(Weinkanne, von: *1665*, erneuert 1834, d. h. umgearbeitet in Form einer geschweiften, antikisirenden Henkelkanne mit dem laufenden C-Muster. Zinn. — J. u. E. Löbe a. a. O.)

Kelch, aus dem 17. Jahrhundert; Sechspass-Fuss; am Knauf sechs Buckel mit Würfeln, daran: IEHSVS. Silber, vergoldet; 16 cm hoch. Hostienteller dazu, mit Kreuz am Rand. — Der Kelch wohl derjenige, an dem J. u. E. Löbe: SVSIES lasen. Ebd. auch über den 1529 vorh. Kelch.

Gemälde am südlichen Triumphbogen-Pfeiler in Emporenhöhe (früher Altarbild), aus dem 17. Jahrhundert, 1846 von Georgi in Gera restaurirt; Auferweckung des Lazarus, nach einem späteren Italiener, derb, zu genrehaft, aber lebendig. Oel auf Leinwand. — J. u. E. Löbe, S. 363.

3 Glocken, 1878. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Rittergut. Herren von Roschütz 1297 f. erwähnt (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 313). Besitzer waren die vielleicht schon 1323 hier (und auf Baldenhain und Grossenstein genannten), sicher 1403 hier (Lehnsbrief bei Löber, Histor. v. Ronneb.,

Anfuge, S. 46 f.) genannten Herren von Schauroth (später auch auf Hain und Leislau), durch Kauf von ihnen (zwischen 1654 und 1664) Domherr C. von Friesen, dann Christian Hermann von Uffel († 1684) und seine Erben, 1788 durch Kauf von diesen M. C. von Eckhart (auf Hain) und dessen Erben, 1805 der Bezirksdirektor Ludwig Wilh. von Eckhart und dessen Schwiegersohn, späterer Rittmeister von Brandenstein, 1807 letzterer allein, 1851 dessen Sohn, Herr Kammerherr und Forstmeister Eduard von Brandenstein auf Hain (dessen Mutter 1893 das Schloss bewohnte).

Die Anlage der Gutsgebäude zeigt den häufigen Besitzwechsel, wobei ältere, vielleicht stattlicher gewesene Gebäude aufgegeben, bezw. zu untergeordneteren Zwecken hergerichtet und ohne Rücksicht auf sie neue Gebäude daneben aufgerichtet wurden. Dadurch ist die Situation des Ganzen offenbar mehrfach verschoben worden. Zunächst haben wir einen grossen, rechteckigen Vorhof, dessen vordere, an der Strasse liegende Seite die Südseite ist. Die Westseite ist jetzt von Gebäuden frei und durch ein Stacket abgeschlossen, an welches, nun aussen, Kirchhof und Ostmauer der Kirche stossen, während die Kirche früher zum Gut gehörig, mit ihm in Verbindung stand. Die Ostseite des Hofes nimmt das jetzige Wohngebäude ein, die Nordseite eine zusammenhängende Gruppe verschieden alter Bauten. Ostgebäude und Nordgebäude stossen nicht zusammen, sondern lassen einen schmalen Weg frei. Dieser führt auf einen kleineren, östlich von dem alten, südlich von dem neueren Bau und nördlich von neuen Wirthschaftsgebäuden eingeschlossenen Hof, der in Zusammenhang mit dem grossen, nördlich hinter den alten Bauten sich hinziehenden Hofe steht. Dahinter Spuren früherer Grabenbefestigung. Von den nördlichen Bauten nimmt den Osttheil ein einfacher Rechteck-Bau ein, die sogenannte Kemnate (vgl. Westkreis Altenburg, Orlamünde und Reinstädt, Kemnaten, S. 145. 156), ein mächtiger, thurmartiger Bau; er zeigt jetzt lauter einfache Rechteck-Fenster, unregelmässig vertheilt in den sechs Geschossen, welche (Anfang unseres Jahrhunderts Töpferei) jetzt zu Lager- und Schütt-Räumen dienen, gehört aber dem Mauerwerk nach dem 15. Jahrhundert, also etwa der Zeit des Heinrich von Schauroth an (Kemnate in Lehnsbrief von 1403 erwähnt und von der Belehnung ausgeschlossen). An der Nordseite ist innen im 1. Obergeschoss eine Tafel eingemauert mit Schriftzügen des 16. Jahrhunderts: AMHSC, deren rechte Hälfte abgebrochen, vielleicht den hier angefangenen Namen Schauroth fortsetzte. Die Fenster sind innen tief ausgenischt und hier mit Sitzbänken versehen. Eine Holztreppe führt zum 1. Obergeschoss, wo eine Rundbogen-Thür dem 16. Jahrhundert angehört. An die Kemnate schliesst sich ein späterer, niedriger Anbau.

Das jetzige Herrenhaus an der Ostseite des Hofes stammt aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, also etwa aus der Zeit des Hans Georg von Schauroth. Es ist ein lang-rechteckiges Gebäude, aus Erdgeschoss und Obergeschoss bestehend, mit einem Giebel an der Südfront und einem zwei Fenster breiten 2. Obergeschoss mit Quergiebel darauf in der Mitte der Vorder-(West-)Front. Diese Giebel erheben sich, der erstere in vier, der letztere in drei *S*-Schweifungen des Umrisses (schon im beginnenden Barock), mit verkröpften Gebälken und theilenden Pilastern und mit einzelnen rechteckigen, bezw. kreisförmigen Fenstern in üblicher Weise. Die sämmtlichen Fenster sind im Uebrigen rechteckig, im oberen Theil abgekantet und einfach profilirt. In der Mitte der Vorderfront ist die rechteckige

Eingangs-Thür von dorischen Pilastern mit Gebälk eingefasst; darüber ein Wappen von Uffel, wohl des Christian Hermann, für welchen 1674 das Schloss erneuert wurde, in Barock-Umrahmung, verwittert. Weiter nördlich an der Vorderfront tritt ein Vorbau (einst Treppenthurm) rechteckig vor, der jetzt durch nichts ausgezeichnet, das Dach etwas überragt und mit Walmdach dagegen laufend, früher wohl einen Giebel oder Helm hatte. Im Innern ist im 1. Geschoss im Nordwest-Zimmer noch eine recht interessante Stuckdecke aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts unter mehrfacher Verschmutzung und Ueberpinselung leidlich erhalten, deren Stil und Technik an die des Rittergutes Kauern (s. d. S. 331) erinnert. Durch Balken werden rechteckige Felder abgetheilt und diese Felder wieder in geometrische Muster zerlegt, das eine als Quadrat, umgeben von einem Zwölfeck, gegen welches von dem Quadrat aus acht Leisten laufen, so dass eine Anzahl kleinerer Felder entsteht; das andere als ein Quadrat zwischen zwei Rauten. Die so gebildeten, kleinen Felder sind mit rund umrahmten Relief-Darstellungen (zum Theil ein Feld mit mehreren solcher Medaillons) gefüllt und zwar mit Engelsköpfchen und den Evangelistenzeichen, Löwenköpfen etc. zwischen stilisirten Rosen und Sternen, deren Wiederholung den Formguss verräth. Die Decke muss einst sehr lebendig und reizvoll gewirkt haben.

Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 86. — Limmer, Entw. e. urkundl. Gesch. d. Vogtl. III, S. 815. — J. u. E. Löbe, S. 361. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 177—182, üb. d. Besitzer, Ans. üb. d. Kemnate.

Rückersdorf, südsüdöstlich von Ronneburg; (1290 Rutgersdorf? vgl. Schmidt, Urk. d. Vögte, Nr. 252), 1384 Rickersdorf (Schmidt II, Nr. 297). — Beyer, in Kirchengalerie I, S. 51 f. mit Ans. — Frommelt, Landesk. II, S. 150. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 259 üb. d. Namen. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 368. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 410. 415 f. — Volger, Bad Ronneb., S. 128.

Kirche, unter dem Patronat des nahe in Sachsen gelegenen Rittergutes Liebschwitz. Grundriss-Form: . Der Chorschluss (auf dem jetzt der Thurm-Aufbau steht) ist 2,6 m lang, 3,6 m breit, das Chor-Rechteck, das ursprünglich den Thurm trug, 3,8 m lang, 5,1 m breit, das Langhaus 9,1 m lang, 7,8 m breit. Südlich vom Chor-Rechteck eine 1866 angebaute Sacristei. Die Thurm-Anlage ist vielleicht frühgothisch, und von daher die Eckconsolen: auf langlockigen Männerköpfen, welche die Rippen des Gewölbes tragen, sowie die kleinen, schmalen Spitzbogen-Fenster, die [vielleicht von einer Apsis entnommen] an den drei Schlussseiten eingefügt sind. Jedenfalls ist der Chorschluss in spätgothischer Zeit gebaut und mit einem sechskappigen Kreuzgewölbe versehen, das Chor-Rechteck ebenfalls damals mit seinem Kreuzgewölbe überdeckt worden; die Rippen sind kehlprofilirt. Im Chorschluss ist der Schlussstein mit einem Christuskopf und Umschrift (wohl Jahreszahl) verziert, aber bis zur Unkenntlichkeit übertüncht; das Chor-Rechteck hat einen neuen Schlussstein mit einfacher Verzierung. An der Nordwand des Chorschlusses Reste eines Sacramentschreines, in Form eines

auf Consolen ruhenden Schweifbogens mit Kantenblumen und Giebelblume. Der Chorbogen ist spitzbogig, an den Seiten etwas verhauen (schon beim gothischen Bau), so dass die Rippen des Gewölbes vortreten; der Triumphbogen ist spitzbogig, rechteckig profilirt. Aussen stehen an den vier Ecken des Chores Strebepfeiler, vom Sockelgesims umzogen, über einem Vorderflächen-Gesims in Pultdächern mit vorgesetzten Giebeln (diese zum Theil erhalten) endend. An den Chorwänden finden sich Farbenspuren gothischer Malereien. Im Langhaus befindet sich westlich ein erneuerter Vorbau. Die Thür, welche von ihm aus im Erdgeschoss in die Kirche führt, ist mit Kehlen und Wulsten des 16. Jahrhunderts profilirt, aber oben jetzt durch einen geraden Sturz abgeschnitten, eine andere Thür im Emporengeschoss rundbogig erhalten. Reparaturen trafen die Kirche 1612, 1655, 1672, 1765, 1810, wobei das Langhaus erhöht wurde. Es ist flach gedeckt, mit Korbbogen-Fenstern an der Nord- und Süd-Seite erhellt, wie auch das Chor-Rechteck an der Nordseite. Der Thurm-Aufbau wurde [an Stelle des älteren, 1638 vom Sturm herabgeworfenen] 1655 an der jetzigen Stelle auf dem Chorschluss aufgerichtet, 1791 der obere Theil abgetragen, nun ein leichtes Achteck-Geschoss mit zwei Flachbogen-Fenstern über einander an jeder geraden Fläche, dann Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel aufgesetzt. 1845 wurde die Kirche, 1866 das Innere restaurirt, der Chor mit hübschen Mustern bemalt. — Kirchengalerie I, S. 52 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 371. — Löber, S. 414 f.

(Kanzel, neu, mit etwas Schnitzerei. — J. u. E. Löbe a. a. O.)

Figur, am Südost-Strebepfeiler, etwa 3 m über der Erde, spätgothisch; Christus, mit geneigtem Kopf, wehmüthig in Ausdruck und Stellung, mit Heiligenschein und Lendentuch, steht, die Hände über die Brust gekreuzt, auf einem Teufel. Rother Sandstein.

Grabstein in der West-Vorhalle. Umschrift: IM .... IAR DES .... DER GESTRENGE (und ehr)NFESTER HANS METZSCH AVS DEM HAVS SCHONFELD (Metzsch aus dem Hause Schönefeld, s. Rittergut) DIE ZEIT ZV RICKERSDORF IN MONTAGE (?) IN GOT SELIGEN VERSCHIDEN SEINES ALTERS .. IAR . DER SELE GOT GNADE (das Letzte auf der Platte selbst). Der Verstorbene steht gerüstet, den Helm zu Füssen, da, an den Ecken seine Wappenschilder. Sandstein. — J. u. E. Löbe, S. 369.

Kelch, mit den Anfangsbuchstaben von: Gottfried Altwein Pastor, Adjunct, — Magister Johann Gottfried Altwein, Pfarr-Substitut Rückersdorf, und: *Ao 1704* an der Kuppe, mit Sechspass-Fuss und auf einem Feld aufgelegtem Crucifix und mit vasenförmigem, sechskantigem Knauf. Silber, vergoldet; Zeichen (*C.K.H.*), 22 cm hoch. — J. u. E. Löbe, S. 371, auch über den 1529 vorhandenen Kelch.

3 Glocken, 1880. — Kirchengalerie a. a. O., über die älteren. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über die älteren. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 197 über eine ältere.

Pfarrhaus, laut Inschrift auf einer Holztafel an der Eingangs-Thür 1768 unter Pfarrer Planert gebaut. Die Thür selbst ist noch aus jener Zeit rundbogig, mit etwas geschnitzten Holz-Flügeln, aussen von Pilastern eingefasst, welche ein Gebälk von der Form: ⁀ tragen. Sandstein.

Gemälde (im Pfarrhaus, aus der Kirche zu Ronneburg stammend), Bildniss des Pfarrers Christian Johann Theodor Köpke, † 1789, in hübsch geschnitztem Roccoco-Rahmen. (Der Sohn dieses Pfarrers, Friedrich Theodor, welcher der Neffe der 2. Gemahlin des damaligen Rittergutsbesitzers auf Liebschwitz und Kirchenpatrons von Rückersdorf, des Landkammerraths von Ziegenhierd, war, wurde von diesem adoptirt, somit auch Besitznachfolger von Gut und Patronat. Seine Erben sind es noch.) — J. u. E. Löbe, S. 374.

[2 **Rittergüter.** Besitzer, zu Ende des 16. Jahrhunderts, zum Theil gleichzeitig, die von Lehma, von Weissbach (auf Volmershain), von Staffenstein, vom Ende, Hans Metzsch aus dem Hause Schönfeld. Dann wohl nur ein Gut, darauf die von Hünerkopf (1585 auf Mannichswalde) seit 1602 hier erwähnt; durch Kauf von ihnen 1739 Starke, 1771 Winter, 1783 Schumann, 1839 Mähler, 1867 Porzig. Nach Brand 1883 nichts Altes erhalten. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 51. — J. u. E. Löbe, S. 369. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 169 f. über die Besitzer.]

Schmirchau, südlich von Ronneburg; 1237 Smirdewitz, Schmircha (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 65), 1397 Smirchow (Schmidt II, Nr. 381). — Frommelt, Landesk. II, S. 151. — Kunze, in Kirchengalerie I, S. 297 ff. u. Ans. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 377. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 356. 361. — Volger, Bad Ronneb., S. 133.

Kirche. Grundriss-Form: ▭▫. Der Chor, der den Thurm trägt, ist 3,6 m lang, 4,8 m breit, das Langhaus 8,7 m lang, 7,1 m breit; dazu an der Nordseite des Chores ein Vorbau, an der Südseite des Chores die Sacristei, beide neu, gegen die Chor-Ostseite zurücktretend, aber vor den Langhaus-Seiten vortretend, so dass dadurch die Grundriss-Gestalt belebt wird. Die Kirche ist romanischer Anlage, wahrscheinlich kurz vor 1237 vollendet, in welchem Jahre sie nach längerem Streite aus dem Verbande mit Ronneburg gelöst und zur Pfarrkirche erhoben wurde (Löber, Histor. v. Ronneb., Anfuge S. 3 f.). Von daher der Thurm-Unterbau in den Mauern, der aber 1876 stark erneuert ist, und die Eingangs-Thür in der Mitte der Langhaus-Südseite, rundbogig, in der Einfassung einmal abgestuft [in die Abstufung war wohl eine Säule eingelegt, wie in Flemmingen, s. Amtsger. Altenburg, S. 159] und in den Gliederungen zu den Seiten der Abstufung kräftig schön durch eingelegte Rundstäbe, Kanten und Kehlen profilirt, die sich herumziehen. Sonst ist die Kirche das Ergebniss späterer Aenderungen, besonders aus dem 18. Jahrhundert, dann von 1838, wo u. A. Fenster eingebrochen wurden, und 1876, wo die Kirche zum Theil in romanischem Stil gründlich restaurirt und der Thurm neu gebaut wurde. Der Triumphbogen ist jetzt korbbogig; Chor und Langhaus haben Flachdecken, letzteres mit einem längslaufenden Mittelbalken (Träger). Die Fenster sind rechteckig. Der Thurm ist massiv hoch geführt, mit rundbogigen, bezw. im obersten Geschoss gepaart rundbogigen Fenstern auf Mittelsäulen, mit vier Giebeln und einem dazwischen aufsteigenden Achteck-Helm. —

Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 297. 301 u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 378. — Löber a. a. O. — Volger, S. 133.

Taufschale, 1719 vom Pfarrpachter Haubenreiser zum Andenken an (sein zweijährig ertrunkenes Söhnchen) Michael gestiftet laut Umschrift im Boden, der auch die Taufe Christi, erläutert durch den Vers: *Das Aug' allein das Wasser sieht* etc., in Gravirungen enthält. Der Boden ist rund, die Schale aussen achteckig; Zinn. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit allen Inschriften u. Versen.

Kelch, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, gross; an dem runden Fuss und der geschweiften Kuppe gravirte Verzierungen, welche bei einfacher Zeichnung und Verbindung von Band- und Ranken-Werken mit einigen Muschelpalmetten recht gut wirken; an der Kuppe auch ein gravirtes Crucifix; Knauf kugelig, oben und unten gerippt. Silber, vergoldet; Zeichen (*G.*; *A.Z.*), 24 cm hoch.

Hostienbüchse, 1733 vom ronneburger Schulrektor Joh. Mich. Siefert aus Creuzburg gestiftet laut Inschrift; rund. Silber. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über früher vorhandene Gefässe.

2 Glocken, 1608 (nicht 1609) bezw. 1618 von Hieron. Möhrinck (Mehringk) zu Erfurt; die 1. mit: *In Sch(m)irchav hang ich* etc. und: *Verbum dom.* etc., 71 cm Durchmesser, die 2. von 58 cm Durchmesser. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Inschriften.

Tannefeld, nordöstlich von Ronneburg, zu Löbichau gehörig (s. d.). Unverbürgter Sage nach Rittersitz gewesen (von dem die Gerichtsbarkeit Löbichau's stammte), jetzt **Lustschloss**, von der Herzogin Dorothea von Curland zu Ende des 18. Jahrhunderts angelegt, mit schönem Park etc., Teich und einem Graben (südlich vom Schloss), in dem man Ueberbleibsel eines alten Wallgrabens erkennen wollte. — Am häusl. Herd 1884, S. 126 f. — Frommelt, Landesk. II, S. 126. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen I, S. 268. — Pleissner, in Kirchengalerie I, S. 180. — Volger, Bad Ronneb., S. 157 f.

Vogelgesang, südsüdöstlich von Ronneburg; 1428 Fogelgesang. — Beyer, in Kirchengalerie I, S. 53 mit Ans. (bei der von Prössdorf). — Frommelt, Landesk. II, S. 150 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 370. — Volger, Bad Ronneb., S. 127.

Kirche, Tochterkirche von Rückersdorf. Rechteck 13,1 m lang, 5,9 m breit, mit Benutzung von Bautheilen, so eines an der Mitte der Nordfront heraustretenden, einfachen Strebepfeilers der 1423 (Löber, Histor. v. Ronneb., Anfuge S. 47 f.) erwähnten, vielleicht damals gebauten Kapelle 1706 gebaut, bescheiden; Balkendecke, durch Querbalken in sechs Felder getheilt; Flachbogen-Fenster; an der Nordseite zwei Korbbogen-Thüren unten und zur Empore, die erstere mit altem Holzflügel, daran noch gothischer Sichelbeschlag; Dachreiter auf der Mitte des Daches, beschiefert, achteckig, mit Schweifkuppel, Aufsatz und Kuppel ziemlich hoch geführt. Reno-

vation der Kirche 1747, wobei auf Kosten des Schulmeisters G. Francke die Deckenfelder mit den grossen Figuren Mosis, Christi und der Evangelisten bemalt wurden; bei der vollständigen Restauration des Innern 1865 wurden sie übermalt, dass sie wie neue Bilder aussehen. — Frommelt, S. 151. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. d. Ephor. Ronneb.). — J. u. E. Löbe II, S. 372. — Löber, Histor. v. Ronneb., S. 415. — Volger, Bad Ronneb. a. a. O.

Kreuzigungsgruppe, 1748 von dem Stellmacher Mich. Schmidt und Angehörigen gestiftet, wohl von ihm gefertigt [Rest eines „einem Heiligenschrein ähnlichen Aufsatzes“, der bei der Renovation der Kirche 1885 beseitigt wurde]; nach alter Ueberlieferung der Gruppirung ist der Gekreuzigte an dem auf einem Sockel stehenden Kreuz etwas getrennt von den links und rechts stehenden (52 cm hohen) Figuren der Maria und des Johannes, ganz lebendig, naturalistisch aufgefasst. Holz, die Figur Christi jetzt ganz vergoldet, die Nebenfiguren weiss und golden. — Kirchengalerie, S. 53. — J. u. E. Löbe a. a. O.

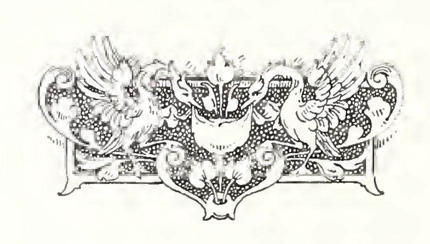
Taufschale, Beckenschläger-Arbeit bekannter Art; auf dem Boden der Sündenfall und ringsum die zwei sich wiederholenden gothischen Schriftzeichen (das eine von mir erklärt als: *Christe veni cum pace*, das andere als Verfertigername: *Ebart* und: *allezeit Glück*); am Rande die sich wiederholenden Blümchen in zwei Reihen. Messing. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Weinkanne, von: *1792*, seidelförmig. Zinn.

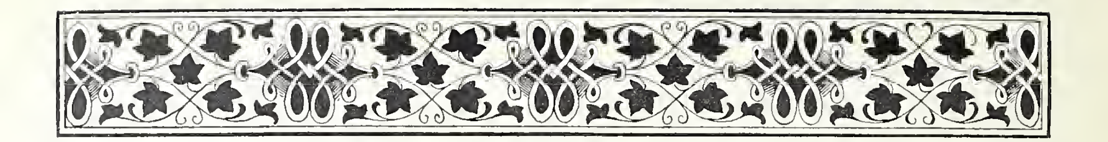
Kelch, mit: *1791 G. Francke* (Schulmeister, † 1791) *HALT IM GEDÄCHTNISS IESUM DEN GEKREUZIGTEN* unter dem runden Fuss, auf den ein Crucifix aufgelegt ist; Knauf vasenförmig mit einem theilenden Lorbeerkranz. Silber, 20 cm hoch. — J. u. E. Löbe a. a. O., S. 373 über Gefässe, 1529 vorhanden.

Glocken. 1) Aus dem 14. Jahrhundert, mit unentzifferter (oder nichts bedeutender?) Inschrift: SPM ÆEVR ЧEMSЧRRD ЧR DIÆDP (?). 57 cm Durchmesser. — 2) Aus dem 15. Jahrhundert, ebenfalls mit unklaren Schriftzeichen, deren Anfang vielleicht durcheinander geworfene Buchstaben des englischen Grusses sind: bna (benedicta) t (tu) bsv (aus: mulieribus?) ſXr ſr vox und ein undeutliches Relief (?). 45 cm Durchmesser. — J. u. E. Löbe, S. 372.

Am **Gehöft** des Herrn Schumann in einer neuen Mauer eine Tafel vermauert, von: *1724* mit dem Spruche: *Gottes Güte und Treu* etc., sowie noch zwei Sprüchen in einem Kranz von Palmzweigen.



Amtsgerichtsbezirk Schmölln.



Inhaltsverzeichniss.

Für Nachweisungen, Mittheilungen und Berichtigungen bin ich den Herren Lehrer HÖHN, Diakonus DIETZMANN und Superintendent LAURENTIUS in Schmölln, sowie Herrn Legationsrath VON TÜMPLING auf Thalstein und vielen Herren Geistlichen der Ephorie zu besonderem Danke verpflichtet.



KARTE DES AMTSGERICHTSBEZIRKS SCHMÖLLN.





Der Amtsgerichtsbezirk Schmölln.

Der Amtsgerichtsbezirk Schmölln grenzt im Norden und Nordosten an den Amtsgerichtsbezirk Altenburg, im Süden an den zwickauischen Kreis des Königreichs Sachsen, im Südwesten an den Amtsgerichtsbezirk Ronneburg.

Stadt und Gebiet, im nördlichen Hapttheil zum Pleissengau, im südlichen Theil zum Zwickaugau gehörig, ursprünglich slavisch und dann Reichsgut, kam, nachdem schon unter Kaiser Heinrich III. und IV. im 11. Jahrhundert das Bisthum Naumburg festen Fuss im Gebiete gefasst hatte (s. Stadt Schmölln), thatsächlich in Folge der Gründung eines Klosters in Schmölln 1127 (welches Graf Bruno, ein Verwandter des wettinischen Hauses und Bruder des Bischofs von Naumburg, gestiftet und mit fast dem dritten Theil des Pleissengaues ausgestattet hatte) und der Verlegung desselben in die Nähe Naumburg's bezw. Einziehung des ganzen, als reich geschilderten, schmöllner Klosterbesitzes durch das Bisthum Naumburg um 1140, in ein Abhängigkeitsverhältniss von diesem (vgl. Dobenecker, Regesten Nr. 1391). Die Grafen von Wettin wurden Schutzvögte über die naumburgischen Stiftsbesitzungen und so auch über das Gebiet von Schmölln. Sie gaben öfter die daraus ihnen zukommenden Leistungen weiter, so hören wir dies 1170 von des Markgrafen Otto's Bruder Dedo (von Groitzsch und Rochlitz), welcher Herrn von Hagen damit belehnt hatte. Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meissen (seit 1222), liess sich vom Bischof mit Schmölln und den anderen Besitzungen schon 1238 belehnen, noch ehe er (1248) Landgraf von Thüringen wurde. In den Streitigkeiten seiner Nachfolger mit den Kaisern theilte Schmölln das Schicksal des ganzen Osterlandes und wurde namentlich von Kaiser Adolph als kaiserliches Besitzthum durch verschiedene Verfügungen bezeichnet, seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts aber wieder stärker von dem wettinischen Haus festgehalten. Doch wohl während der Vormundschaftszeit für Friedrich II., also 1328 (s. Pölzig im Amtsger. Ronneburg), kam das Gebiet an einen der Vormünder Heinrich II. (Erik) Reuss, Vogt von Plauen, Besitzer der Herrschaft Ronneburg († 1349), und blieb trotz Einspruchs der Land- und Markgrafen dessen Nach-

kommen, freilich nach deren unglücklichem Kriege 1358 als wettinisches Lehn. Als seine drei Söhne 1359 theilten, erhielten die beiden jüngeren, Heinrich IV. und V., Ronneburg und Schmölln (s. Gesch. d. Amtsgerichtsbez. Ronneburg) und insbesondere dann Heinrich V. Stadt und Gebiet Schmölln. Sie starben ohne Erben. Während aber Ronneburg unmittelbar an die Land- und Markgrafen von Meissen fiel, wurde Schmölln 1384 noch ihrer Schwester Salome, verwittweten Herzogin zu Teschen-Auschwitz, von dem Bisthum Naumburg zu Lehn gegeben (Schmidt, Urk. II, Nr. 288. 289). Erst nach ihrem Tode und Heimfall des Gebietes an das Bisthum Naumburg erhielten (nach 1397 erfolgter Abmachung; Schmidt, Urk. II, Nr. 387) 1401 die Brüder Landgraf Friedrich der Streitbare (der spätere I. Kurfürst), Markgraf Wilhelm II. der Reiche und Georg († 1402) Ronneburg und Schmölln als Lehn, kauften aber letzteres dem Bisthum zu eigenem Besitz ab (während Ronneburg unmittelbar sächsisch wurde). Von da ab hatte die Herrschaft bezw. das Amt Schmölln dieselben Besitzer, wie Altenburg, auch bei den folgenden Theilungen.

Frommelt, Sachsen-Altenb. Landeskunde II, Geogr. u. Statistik 1841, S. 113 ff. — Kirchengalerie v. S.-Altenburg 1840 f., bes. (Gruner, Heyner, Pohle u. Sachse) S. 412. 425 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 1 ff. — Nach B. Schmidt, in Hohenleubener Vereins-Jahresbericht 1856/57 die Genealogie der Reussen.

Altkirchen, nördlich von Schmölln; 1192 Altenkirchen, 1314 ein Herr von Alldenkirchen genannt; stand zum Theil unter dem Rittergut Ponitz. — v. Beust, Jahrb. V, S. 23—29 (auch Anh. IV). — Frommelt, Landesk. II, S. 121 f. — Kirst, in Kirchengalerie I, S. 103 ff. mit Ans. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 536 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 85. 157.

Kirche. [An Stelle früherer Kirchen, welche, um 1080, um 1100 und um 1125 aus Holz erbaut, untergingen, wahrscheinlich alle, nachrichtlich die letzte durch Brand, wurde 1140 eine Kirche vermuthlich westlich von Altkirchen am Wege nach Gimmel links aus Stein gebaut und dem heiligen Kreuz, der Maria und Margaretha geweiht (Dobenecker, Reg. Nr. 1409; vgl. Osterländ. Mitth. VI, S. 534 f.). Diese wurde dann baufällig und erneuert oder dafür eine neue Kirche gebaut, welche ausser dem Altar der heiligen Margaretha noch solche der heiligen Anna, des Fabian und Sebastian und der Ursula gehabt haben soll. An ihre Stelle trat im Jahre 1500 ein Erneuerungsbau, der, auch der Margaretha geweiht, ausser ihrem Altar (und den anderen?) einen des heiligen Gallus hatte. Es waren (nach der Kirchengalerie) der Steinmetzmeister des Neubaues Asmus, der Maurermeister Nicol (nach J. u. E. Löbe der Steinmetzmeister Nive), seit 1515 Leonhard, der Zimmermeister Matz (Matthes), der Malermeister Pful. Zunächst wurde der Westthurm gebaut, dann Langhaus und Chor, letzterer mit einem spitzen Dachreiter, sowie eine Leichenhalle angebaut (daran die Jahreszahl: *1510*), 1518 die erste Messe gehalten, 1520 eine Figuren-Gruppe des Oelbergs (wie es scheint, aus gebranntem Thon) im gewölbten und im Schlussstein mit einem Wappen versehenen Thurm-Erdgeschoss aufgestellt, 1521 das Langhausgewölbe vollendet, Kanzel und Taufstein gesetzt. 1534 wurde die Thurmspitze vom Blitz getroffen und anders erneuert, 1609 die Kirche aus-

gebessert, mit neuer Kanzel versehen, an den Emporen-Brüstungen mit biblischen Bildern bemalt, 1705 im Innern, 1737 im Aeussern erneuert, 1791 mit neu durchgebrochenen Fenstern erhellt, 1868 vom Blitz getroffen, durch Feuer vernichtet und hernach in den Mauern abgetragen.] Die jetzige Kirche ist etwas südlich von der früheren 1871 nach Entwurf des damaligen Oberbauinspektors Enger in Altenburg vollendet, eine der grössten und schönsten Dorfkirchen des Landes, in romanischem Stil. An den in fünf Seiten des Achtecks gebildeten Chorschluss schliesst sich das breitere Chor-Rechteck an, mit niedrigen Vorbauten für Sacristei bezw. Eingangs-Raum nördlich und südlich versehen; dann das recht breite, durch Pfeiler in drei Schiffe getheilte Langhaus, dessen Mittelschiff mit dem Westthurm endet, während die Nebenschiffe sich als Thurm-Nebenbauten bis zur Westfront desselben fortsetzen. Rundbogen-Fenster, welche, in zwei Geschossen angebracht, aussen architektonisch durch Blenden zu je einem Rundbogen-Feld zusammengeschlossen werden, getrennt durch Lisenen mit Rundbogen-Friesen. Ebenso der ebenmässig entwickelte, hohe Thurm, den ein Achteck-Aufsatz mit schlankem Helm bekrönt. — v. Beust, Jahrb. V, S. 23. 24. 25—28 (zu 1500—1521. 1535. 1791), auch Anh. zu IV. — Frommelt, Landesk. II, S. 121 f. — Kirchengalerie I, S. 103. 112, üb. d. alte K., u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 370 f.; VIII, S. 539—542. — J. u. E. Löbe II, S. 95 ff., üb. d. alte u. neue K. — Wagner, in Osterländ. Mitth. II, S. 122—130, üb. d. alte K.

(Kanzel und übrige Ausstattung neu, s. J. u. E. Löbe, S. 97.)

Weinkannen, 1711 von Mich. Heineke und Frau Anna, in Gimmel, bezw. 1739 von Diaconus Joh. Gottfr. Petri; in Seidelform, klein, von Silber. — Kirchengalerie I, S. 104, Nr. 4. 5. — J. u. E. Löbe, S. 97.

Kelch, aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, schön und sehr interessant, mit mehreren, zum Theil nicht mehr lesbaren Umschriften. Der runde, mit Zickzack-Verzierung am Rande versehene Fuss zeigt oben die Umschrift (diese konnte ich deutlich lesen): HILF GOT DER LIBBIN SELLN (Hilf Gott der lieben Seele). Der im Profil: ⊂ noch durch eine mit Perlreihe verzierte Theilungsleiste getrennte Knauf zeigt vortretende Würfel mit Rosetten und dazwischen getriebene Kantenblumen. Am Schaft darüber bezw. darunter (von mir nicht entziffert, nach Löbe): HILF S.M.A.N. bezw. HILF.ST.MIR (wohl: Hilf Sanct Maria aus Noth etc.); an der Kuppe ringsum in einem Bande (wieder deutlich): w (o) maria hilf mir ws (aus) not. Silber, vergoldet; 17 cm hoch. — Kirchengalerie a. a. O., Nr. 1 u. Verbesserung S. 140; danach J. u. E. Löbe a. a. O.

Kelch für Kranke, *1696* von *Anna Heinicke in Meucha und Sibylle Theil in Gradschütz*, zierlich, mit rundem Fuss, gedrückt-kugeligem Knauf. Silber, vergoldet; $11^1/_2$ cm hoch. — Kirchengalerie a. a. O., Nr. 2. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Hostienteller, von: *Junghans und Frau geb. Heinicke in Gimmel 1747.* Silber, vergoldet. — Kirchengalerie a. a. O., Nr. 6. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Hostienbüchse: *zum Gedächtniss von Anna Mileker und Geschwistern Köhler 1710.* Silber, vergoldet. — Kirchengalerie a. a. O., Nr. 3. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über andere ältere, fortgekommene und über neuere Gefässe.

3 Glocken, 1872. — v. Beust V, S. 27 über eine Gl. v. 1677. — Kirchengalerie I, S. 108 über die alten Glocken, mit allen Inschriften. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Inschriften; S. 96 über die alten Glocken. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 191. 192. 201. 202. 203, die Inschriften.

Bornshain, östlich von Schmölln; 1445 Bornsaw, gehörte den Besitzern des Rittergutes unter bischöflich naumburgischer Lehnshoheit. Durch Verkauf von denselben 1477 kam beides an das altenburger Domherrenstift und somit, befreit von der naumburger Lehnspflicht (da das Stift unter unmittelbar päpstlicher Hoheit stand), unter den Schutz der Land- und Markgrafen, daher bei der Aufhebung des Stiftes um 1543 an das ernestinische Haus Sachsen. Grösserer Brand 1707. — v. Beust, Jahrb. V, S. 51—56. — v. Braun, Altenb. v. 1350—1520, S. 346—348 (Anm. S. 130, B. 7). — Frommelt, Landesk. II, S. 71. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 379; VIII, S. 262. 279. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 108. — Straube, in Kirchengalerie I, S. 23 f. 27 f. mit Ans. — Wagner, in Osterländ. Mitth. III, S. 333.

Kirche. [Eine Kirche 1462 mit Pfarrer vorkommend.] Grundriss-Form: . Der 4 m lange, 3,8 m breite Mitteltheil bezw. das ursprüngliche Chor-Rechteck, welches den Thurm trägt, ist romanischer Anlage, der 5,5 m lange Chor und das 6,7 m lange, 5,5 m breite Langhaus spätgothisch (in Zusammenhang mit dem Bau der Wechsel des Lehns 1512, s. Osterländ. Mitth. I, S. 93); am südöstlichen Strebepfeiler vorn oben eine Tafel mit dem Vollendungsjahr dieses Baues: mcccccx—xi (1521). Von daher die rippenlosen Kreuzgewölbe über Chor und Rechteck-Raum, von denen dasjenige im Chor an der Nordseite um eines neuen, von aussen durch eine Freitreppe zugänglichen, rundbogigen Einganges willen im Flachbogen verhauen ist, ferner die später rundbogig verhauenen (in neuerer Zeit mit einigen gothischen Ornamenten grau in Grau bemalten) Bögen vom Rechteck-Raum zum Chor und zum Langhaus, ferner die schlichten, vom Sockelgesims umzogenen, mit Pultdächern endenden Strebepfeiler an Chor und Chor-Rechteck (an der Westfläche des nordöstlichen unten ein Steinmetz-Zeichen: +) und ein nördlich vom letzteren angebauter, zweigeschossiger Sacristeibau, im Erdgeschoss (Sacristei) mit rippenlosem Kreuzgewölbe und gut gothischem Sockelgesims. Im Uebrigen ist die Ausbildung der Kirche das Ergebniss öfterer Aenderungen und Erneuerungen, so 1568 (diese Jahreszahl nebst den Anfangsbuchstaben von: Verbum domini etc. steht an der Südost-Mauer des Chores oben), 1806, 1868 und besonders 1886 in stilgerecht gothischer Weise. Aus den älteren dieser Zeiten stammen die Flachdecke über dem Langhaus mit gemalten Feldern her, ein Fachwerk-Vorbau an der Nordseite desselben, der sich gegen das Langhaus in einer Rechteck-Thür öffnet, und das Rechteck-Fenster der sonst kahlen Westfront; wohl von 1868 die mittelgrossen, mit Kehlen profilirten Fenster an allen Seiten des Chores und eine Thür neben dem südlichen dieser Fenster, sowie die Thür vom Chor-Rechteck zur Sacristei, alle diese Oeffnungen spitzbogig, aber durch schlankere als in der Gothik hier übliche Form die Nachbildung der neueren Zeit verrathend; wohl aus der neuesten Zeit die hohen Spitzbogen-Fenster (eines) an der Südseite des Chor-Rechtecks und (zwei) an der des Langhauses, sowie (eines) an dessen Nordseite, mit Kehlprofilen, dann das schweifbogige Fenster und ebensolche Thür in der Sacristei, die rechteckigen Fenster im flachgedeckten Obergeschoss des Sacristeibaues. Ueber dem Chor-Rechteck befindet sich noch ein massives Thurm-Obergeschoss aus dem 16. Jahrhundert, das bis zum Langhaus-Dach reicht und auf der Nordseite dicht über dem Sacristei-Dach ein kleines Schweifbogen-Fenster bewahrt hat, während

das der Südseite rundbogig ist; darauf folgt ein jüngerer, beschieferter, achteckiger Oberbau mit Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel. Langhaus und Sacristei sind recht hoch, das Langhaus bei verhältnissmässig kurzer Planform. Man sieht aussen an der Südseite (an der Nordseite ist dies verbaut) eine dem 17. Jahrhundert entstammende Aufhöhung des Mauerwerkes mit geringerer Stärke. Durch den hohen Bau der Hauptheile und den Mittelthurm ergiebt sich eine malerische Gruppirung und von der Nordseite aus gesehen eine interessante Wirkung, welche in der Ferne eine alterthümliche, stattliche und reich ausgebildete Kirche erwarten lässt; leider fehlen bei der Besichtigung in der Nähe feinere Einzelformen und gediegene Durchführung. — v. Beust, Jahrb. V, S. 52. 53 f. (zu 1521. 1563. 1568). — v. Braun, S. 346 f. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 23. — J. u. E. Löbe II, S. 109. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 379 f. — Lotz, Kunsttopogr. I, S. 90. — Wagner, in Osterländ. Mitth. III, S. 333—340.

(Kanzel am südlichen Chorbogen-Pfeiler, neu, in gothischem Stil, vom Grundriss: ◡, mit den Figuren Christi und der Evangelisten. Holz. — J. u. E. Löbe, S. 110.)

Kelch (1673 von Mich. Heilmann geschenkt); Sechspass-Fuss: ✿; gedrückt-kugeliger Knauf mit Eiern: ℧. Silber, vergoldet; 22 cm hoch. Hostienteller, aus dem 17. Jahrhundert, von: *Caspar Gerhard.* Silber, vergoldet. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über andere, früher vorhandene Gefässe.

3 Glocken, 1796 von Gebr. Ulrich; mit: *Verbum domini manet in aeternum,* 90 cm Durchmesser; mit: *Gloria in excelsis deo,* 65 cm Durchmesser; mit: *Soli deo gloria,* 58 cm Durchmesser. — v. Beust, Jahrb. V, S. 51 üb. eine Gl. v. 1464; S. 53 üb. die v. 1796. — Kirchengalerie, S. 23. — J. u. E. Löbe, S. 109.

[**Rittergut,** im 15. Jahrhundert derer von Weissenbach, von ihnen 1477 an das altenburger Domherrenstift verkauft, von diesem weiter verkauft bezw. in Bauerngüter zerschlagen. — v. Beust, Jahrb. V, S. 52. — v. Braun, Altenb., S. 346. — Kirchengalerie a. a. O. — Osterländ. Mitth. III, S. 333; VII, S. 379.]

Gödissa, nördlich von Schmölln; 976 Godessouua, von Kaiser Otto II. dem Bisthum Zeitz übergeben (Dobenecker, Reg. Nr. 485), 1140 Godiscowe (ebd. Nr. 1409), 1323 Gudiszawe, 1324 Kudeschowe, Genadissawe, Gudeschowe, mit dem Patronat über die Kirche von den Herren von Schönburg den Herren von Gera bezw. dem Deutschordenshaus zu Reichenbach verkauft (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 545. 550. 552. 560). [**Kirche,** auf einem Hügel, ursprünglich eine Kapelle gewesen, zwischen 1272 und 1286 zur Pfarrkirche erhoben, Backsteinbau, 1528 mit Kelch etc. erwähnt, 1536 aufgehoben, darauf zu einem Wohnhaus umgebaut, dann Scheune etc. Die 2 Glocken kamen nach Mohlis. — **Rittergut,** gehörte den Grafen von Schönburg, von welchen 1323 und 1324, wie es scheint, der Besitz an den Deutschorden, erst zu Reichenbach, dann zu Altenburg überging.] — v. Beust, Jahrb. V, S. 35 ff. — Frommelt, Landesk. II, S. 123. — Kirst, in Kirchengalerie I, S. 109. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 546—549. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 86 f.

Gössnitz, Stadt, östlich von Schmölln; 1291 Gosniz, 1381 Gosnicz, 1390 Gosznicz (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 259; II, Nr. 267. 340); gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d., falschen Angaben nach um 1321 einem urkundlich nicht hier vorkommenden Herrn von Knonau, im 15. Jahrhundert denen von Dolen, welche vielmehr in Jesnitz im jetzigen Königreich Sachsen sassen), somit seit 1519 dem altenburger Domstift, 1533 der Landesherrschaft, und hatte, im 15. Jahrhundert bereits das weitaus grösste Dorf im Altenburgischen, manche Gerechtsame. Um 1672 zum Marktflecken erhoben, wurde es 1718 mit beschränkten Stadtrechten begabt, 1863 (1874 definitiv) zur Stadt erhoben. — v. Beust, Jahrb. V, S. 138 ff. — Frommelt, Landesk. II, S. 69. — J. u. E. Löbe, Kirchengalerie II, S. 117. — Müller (u. Sachse), in Kirchengalerie I, S. 323 f. 325—330 u. Ans. (mit Neben-Ansichten).

Kirche, einst der heiligen Anna. Grundriss-Form: . Der 12,5 m lange, 7,9 m breite Chor, das 9 m lange, 7,8 m breite Langhaus, der 3,9 m lange, 3,9 m breite Westthurm und die Nord- und Süd-Anbauten an Chor und Langhaus sind gothisch und zwar Chor und Langhaus der Hauptsache nach spätgothisch, 1491 begonnen (Jahreszahl über dem Haupt-Eingang), 1494 geweiht; der Chor-Nebenbau und der Thurm älter, frühgothisch, bezw. hochgothisch, um 1300, bezw. 1400, aber zum Theil für den spätgothischen Bau umgearbeitet; die Langhaus-Nebenbauten spätestgothisch, um 1500. Doch sind diese Bestimmungen nur für Anlage und manche Theile geltend, denn die Kirche ist nie nach dem wirklichen Plane vollendet worden. 1528 wird sie als noch nicht im Gebäude vollbracht bezeichnet; 1610 als eine vornehme Kirche, dergleichen kaum eine im Amt Altenburg auf dem Lande zu finden wäre, so sie vollbracht und ausgebaut würde. Dies gilt noch, denn die späteren Veränderungen, Reparaturen und Entstellungen haben die Kirche um ihre Wirkung gebracht, besonders um die Erscheinung der reizvollen und in der hiesigen Gegend seltenen Kreuzesform, die im Grundriss angedeutet, aber durch die gegenwärtige Dach-Anordnung vernichtet ist. Durch diese Umstände (den Bau einer grossartig geplanten Kirche mit Benutzung bestehender älterer Theile im 15. Jahrhundert, das unvollständige Ausführen dieser Kirche im 16. Jahrhundert und die sehr einschneidenden Verkümmerungsbauten des 17. Jahrhunderts) ist auch der Aufbau etwas verwickelt, und wird es schwer, ein klares Bild zu geben. Deswegen ist es gut, mit dem Haupttheil, dem spätgothischen, anzufangen, und anzugeben, was an ihm von Einzelheiten jener Bauzeit erhalten ist. Am Chor sind es zunächst die Strebepfeiler an der Süd-, Ost- und zum Theil an der Nord-Seite, welche von dem um die Kirche laufenden Sockelgesims, desgleichen dem Fensterbank-Gesims umzogen sind und nach einem Vorderflächen-Gesims oben in gebogenen Pultdächern enden. Den Strebepfeilern entsprechend haben wir für das Innere drei Joche [einstiger oder geplanter Gewölbe] anzunehmen. Im Schlussjoch sind an der Nord-, Nordost-, Südost- und Süd-Seite, ferner in beiden Jochen an der Südseite die alten Fenster erhalten, und zwar sind es jetzt die oberen, grosse, schöne, hohe, zweitheilige Spitzbögen mit spätgothischen (Fischblasen- u. a.) Maasswerken. Nördlich vom Chor liegt ein Vorbau, dessen Erdgeschoss in zwei, den Chor-Langjochen

entsprechenden, mit einfachen Kreuzgewölben bedeckten Jochen die alte Sacristei und ein Verbindungsraum sind. Vom Chor führt eine spitzbogige, mit Gabelung und Schneidung des Stabwerks an Kämpfern und Scheitel profilirte Thür in das östliche dieser Joche; sie beide sind durch einen (später verhauenen) Bogen mit einander verbunden, ferner das östliche an der Ostseite durch ein schmales Fenster erleuchtet. Dieses Fenster, zwar oben von der Kappe des später hier gespannten Kreuzgewölbes abgeschnitten, erscheint doch als ein gothisches der Zeit um 1300 und somit der ganze Bautheil in seiner Anlage als der älteste der Kirche (1305 wird zuerst ein Priester erwähnt). Ebenso erkennen wir an der Ostwand der als Querflügel vortretenden Nordkapelle den Anfang einer hier ansteigenden Rundbogen-Blende, welche dann durch die Aussenmauer abgeschnitten ist, diese ein Rest eines früher hier befindlichen und bereits bei dem Bau von 1491 abgeänderten Bautheiles. In der Schonung dieses Bautheiles und andererseits des Thurmes liegen nun auch die gegebene Lage des Triumphbogens und die Abmessungen des Chores und Langhauses, und so erklärt sich die verhältnissmässige Kürze des letzteren gegen den Chor. Denn der Thurm seinerseits ist nicht nur im Unterbau älter, als das Langhaus anzunehmen, die Verbindung zwischen beiden Theilen muss den Formen nach um 1400 stattgefunden haben. Durch einen mächtigen Tragebogen ist die Ostmauer des Thurmes geöffnet worden; diese Oeffnung ist 3,2 m breit (so dass an jeder Ecke der Langhaus-Westseite 2,3 m Wandfläche übrig bleiben) und bei der grossen Querschnitt-Stärke (1,80 m) so ausgebildet, dass nach dem Thurm, wie nach dem Langhaus hin ein starker Birnstab: , dazwischen aber ein schmales [später bis auf die Ansätze am Scheitel fortgeschlagenes] Kreuzgewölbe gespannt ist. Diese Eröffnung des Thurmes gegen die Kirche um 1400 legt den Schluss nahe, dass damals an den älteren Thurm- und Sacristei-Bau eine Kirche gebaut wurde, welche um des grossartigen Neubaues von 1491 willen zum grossen Theil abgebrochen wurde (es wird berichtet, dass jene Kirche von 1491 so hoch gebaut wurde, weil die alte, kleine noch darunter gestanden, „ziemlich hoch bis an die Decken"). Dies dürfte dann jene Kirche gewesen sein, welche wir uns als 1413 vollendet zu denken haben, da ihr Patronat damals von Markgraf Wilhelm II. dem altenburger Domstift übergeben wurde. Vielleicht stammt sogar das noch stehende Langhaus von jenem Bau der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts her, es ist aber zu sehr verändert und in Einzelformen vernichtet, um bestimmte Schlüsse zu machen. Die Strebepfeiler sind ähnlich denen des Chores, doch eine etwas frühere Zeit verrathend, indem die Pultdächer gerade und dafür durch vorgesetzte Giebel belebt sind; sie sind übrigens an den West-Ecken des Langhauses übereck gestellt, und es waren ausser ihnen an jeder Langseite des Langhauses je drei Strebepfeiler [also drei Langhaus-Joche ausgeführt oder geplant gewesen], von denen der westliche der Südseite allein frei von versteckenden Bauten geblieben ist. Der Triumphbogen zeigt die noch verhältnissmässig reine Bildung der Pfeiler: , ist im Bogen aber mit rechteckigem Profil rundbogig verhauen. An der Südseite des Langhauses stammen die beiden oberen grossen, hohen Fenster rechts und links vom Strebepfeiler aus dem 15. Jahrhundert; sie sind einfach spitzbogig, mit gekehlten Pfosten und Gewänden. [Sie sind ihrer Theilungen und Maasswerke beraubt; der verschiedenen Breite nach dürfte das östliche der beiden Fenster

dreitheilig, das westliche zweitheilig gewesen sein.] — Im Uebrigen sind die Langseiten des Langhauses durch Vorbauten verdeckt. Aus gothischer Zeit stammen zunächst die beiden Kapellen, welche die Kreuzesform bilden; sie kommen aber im Innern wegen der Emporen-Anlagen nicht zur richtigen Wirkung. Sie öffnen sich in gut profilirten: Tragebögen gegen das Langhaus; die Rippen des Sterngewölbes der Nordkapelle und die Diagonalrippen des Gewölbes der Südkapelle zeigen noch den Birnstab mit der Hohlkehle vereinigt: , die Nebenrippen des südlichen Gewölbes sind bereits kehlprofilirt: . Je ein grosses, schönes, hohes Spitzbogen-Fenster erleuchtet die Kapelle, das südliche dreitheilig, mit spätgothischem Maasswerk und gekehlten Gewänden und Pfosten, das nördliche jetzt der Zwischentheilungen und Maasswerke beraubt. Im Aeussern zeigt die gebogene und flauere Bildung des Sockelgesimses und Fensterbank-Gesimses an den Vorbauten gegenüber den kräftigeren, noch gut gothisch gebildeten entsprechenden Gesimsen des Langhauses, dass die Kapellen erst nach Vollendung des Langhauses angefügt worden sind. An die Nordkapelle schliesst sich westlich ein im Erdgeschoss flachgedeckter (im Obergeschoss als Lagerraum dienender) Anbau an. Hier ist der untere Theil alt, durch eine einfache Spitzbogen-Thür von der Kirche zugänglich, und enthält die Eingangs-Halle mit einem reichen Aussen-Portal, welches, in der inneren Profilirung spitzbogig, in der äusseren schweifbogig, vielfache Stabwerk-Gliederungen mit Gabelungen an den Kämpfern und Kreuzung am Scheitel zeigt und oben mit einer Giebelblume endete. Das Portal ist jetzt oben durch ein hölzernes Schutzdach ungünstig verdeckt, ebenso seitlich durch einen Treppen-Vorbau (s. u.). Statt der Oberwand, welche über dem Portal jetzt senkrecht aufsteigt, haben wir uns ein gegen das Langhaus-Dach laufendes Dach des Vorbaues zu denken. Zwischen diesem Vorbau und dem westlichsten Stück der nördlichen Langhaus-Front ist noch ein die Ecke füllender, aussen halbrunder, innen runder Treppenthurm eingelegt, welcher mit Vorhangbogen-Fenstern: , schon aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, erleuchtet ist; jetzt bricht er kurz über dem Langhaus-Dach ab, von einem achteckigen, etwas vortretenden Aufsatz mit ein wenig eingebauchtem Helm bekrönt. Der Westthurm steigt massiv in drei durch Gesimse getrennten Geschossen auf. Im Erdgeschoss hat er an der Westseite eine Spitzbogen-Thür mit Kämpfergabelung und Scheitelkreuzung; im 1. Obergeschoss an der Westseite ein spitzbogiges, von zwei Kleeblattbögen: untertheiltes, im Schlussfeld mit dem Muster: gefülltes Fenster; im 2. Obergeschoss, in welches vom Langhaus-Dach eine Thür mit dem Sturz: führt, an jeder Seite ein ebensolches Fenster, dessen rundbogige Kleeblattbögen und umgedrehtes Muster: aber schon die Mitte des 16. Jahrhunderts bekunden. Unter dem nördlichen eine Tafel mit Restaurations-Inschrift. So weit der gothische Bau. Von späteren Bauten und Restaurationen kommt zunächst eine von 1614 in Betracht. Damals wurde hauptsächlich an die Thurm-Westseite eine niedrige Vorhalle gebaut, welche flachgedeckt, zugleich als Durchgang von Norden nach Süden durch je einen Rundbogen geöffnet, an der Westwand durch ein Fenster von der Form: durchbrochen ist. Dann wurde der Nord-Vorbau des Langhauses (westlich vor der Kapelle) über dem Portal um ein Geschoss erhöht, welches mit einem Kreuzgewölbe versehen (jetzt Lagerraum, vom Rundthurm aus zugänglich), mit seinem Dach nun das Lang-

haus-Dach nach Süden fortsetzte. An der Westfront erhielt dieses Geschoss ein schlichtes (vielleicht im Halbgiebel des vorher hier ansteigenden Daches gewesenes und überarbeitetes) Vorhangbogen-Fenster: , an der Nordfront aber ein Fenster, das in charakteristischer Weise den Vorhangbogen nach dem Barock-Geschmack zurechtstutzt: . — Weitere Reparaturen etc. an der Kirche erfolgten namentlich 1685, 1736 und 1764 (neue Emporen und Ausmalung durch Maler Schildbach), 1741 (am Thurm), 1832 f. (im Innern), 1864 (am Thurm), 1869 (am Treppenthurm). Von diesen Zeiten ist Folgendes zusammenfassend zu bemerken. Chor, Langhaus und Thurm-Erdgeschoss haben flache Decken. Am Chor wurde (in unserem Jahrhundert) unter Benutzung der Strebepfeiler ein quadratischer Ost-Vorbau gesetzt, der durch eine Rechteck-Thür [unter Zumauerung des hier befindlichen Fensters] vom Chor aus zugänglich, nach Osten eine flachbogige Thür, nach Norden ein ebensolches Fenster hat. An der Nordseite des Chor-Schlussjoches wurde [unter Zumauerung des Fensters] eine durch eine Freitreppe zugängliche Flachbogen-Thür durchgebrochen. Der Sacristeibau an der Nordseite des Langhauses wurde mit rechteckigen Fenstern versehen; darauf, den beiden Jochen entsprechend, ein Geschoss für die Emporen aufgesetzt und zu dessen zwei Fenstern alte, vorhangbogige genommen und abgearbeitet oder neue, hässliche, im Nachklang der alten Form hergestellt (Schema:). In die Nordkapelle wurde oben neben dem grossen Spitzbogen-Fenster eine rechteckige Eingangs-Thür durchgebrochen und eine dahin führende seitliche Freitreppe auf einen hohen, massiven Unterbau gemauert, der nun das Nordportal daneben ganz in den Winkel drückt. Noch mehr wurde die ganze Nordfront dadurch entstellt, dass in der Länge der Vorbauten das Langhaus-Dach ohne Unterbrechung unkünstlerisch fortgesetzt wurde, und so anstatt der Abstufungen und Quergiebel-Unterbrechung ein eintöniges, hässlich grosses und langes Dach entstand. Auf der Südseite wurde der Vorbau in gleicher Weise unter das gemeinsame Dach gebracht und, wie auch am Chor, unten eine Reihe von hässlich breiten Flachbogen-Fenstern zur Erleuchtung des unteren, durch die Emporen-Anlagen dunkel gewordenen Kirchentheiles durchgebrochen (dies wohl namentlich 1832). Ebenso unter dem Südost-Fenster des Chores eine durch eine Freitreppe zugängliche Rechteck-Thür. Auf den Thurm wurde über dem massiven Theil ein von einer Balustrade umgebenes Achteck-Geschoss mit Zwiebelkuppel, Tabernakel-Aufsatz und nochmaliger Zwiebelkuppel gesetzt; auf das Dach über dem Triumphbogen ferner ein beschieferter, achteckiger Dachreiter mit überschlankem, hohem Helm. Die Kirche soll schon seit längerer Zeit restaurirt werden und würde eine Wiederherstellung im alten Sinn in hohem Maasse lohnen. Es müssten namentlich die störenden Aufbauten weggebrochen werden und die durch die Kapellen gegebene, kreuzförmige Gestalt im Innern, wie am Aeussern (durch Quergiebel) künstlerisch herausgehoben werden. — 1893 lag ein grosses Restaurationsprojekt vor, welches zwar beste gothische Formen zeigte, aber durch bedeutende Vergrösserungen und Anbauten eher einen Neubau, als einen Wiederherstellungsbau erzielen würde. — Die Kirche ist aus rothem (rochlitzer) Sandstein gebaut, geputzt, die Gliederungen und Strebepfeiler aus Quadern. — v. Beust, Jahrb. V, S. 140. 146 (zu 1491. 1494. 1764). — Frommelt, Landesk. a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 324 f. u. 2 Ansichten (neben d. Stadtans. u. auf Bl. 2 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 116. 121.

(Taufstein, aus Marmor; Altar und Kanzel, aus Holz; Alles von 1835. — Kirchengalerie I, S. 325, u. J. u. E. Löbe, S. 121. 122 mit Namen der Schenker.)

[Schnitzwerke, 1621 „mühsam gearbeitet", an Kanzel, Orgel etc., Taufstein von 1677, Bilder, bei der Restauration von 1832 f. beseitigt. — v. Beust, Jahrb. V, S. 144 (zu 1677). — Kirchengalerie, S. 325, u. J. u. E. Löbe, S. 121.]

Taufkanne, von: *D. Oetteln 1799*, seidelförmig, mit gewundenen Linien auf dem breiten, runden Fuss; Weinkanne, mit: *C. F. Geithin, J. S. C. R. W. H. Grüblern 1759* (die Schenkerin war wohl die Tochter des hier 1754—1760 wirkenden Pfarrers Grübler und Gattin des 1754 als Diakonus hergekommenen Pf. Geith), ebenso, nur grösser. Zinn. — J. u. E. Löbe, S. 122. 127.

(Kelch, 1835 von Geschw. Haubold, hübsch, von Silber; Hostienteller und Hostienbüchse, gleichzeitig. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über ältere Gefässe.)

Kelch für Kranke, mit: *Eva Schetlin und Eva Kirmssin 1712* auf dem Ablauf des Sechspass-Fusses; mit dickem Schaft, den der Knauf nur als vortretender Wulst theilt, und mit kleiner Kuppe, daher von gedrungener Form. Silber.

Glocken. 1) und 2) 1829, die 1. 120 cm Durchmesser. — 3) 1798 von Gebr. Ulrich, mit Akanthusblätter-Fries und: *Gloria in excelsis deo.* 92 cm Durchmesser. — v. Beust, Jahrb. V, S. 143, Gl. v. 1669. — Kirchengalerie a. a. O., u. J. u. E. Löbe, S. 121, mit den Inschriften.

[**Rittergut**, Siedelhof, Sitz der von 1254—1449 hier genannten (zum Theil auch in Naundorf und Oberleupten ansässigen) Herren von Gössnitz; schon vorher, 1445 hier erwähnt, waren die von Kertschitz (nicht aus dem altenburgischen Kertschitz, sondern von Meissen her), welche 1515 ausstarben. Das an den Kurfürsten heimgefallene Gut wurde von diesem als Lehn 1516 an den Hofschenken Albert von Lindenau auf Machern gegeben, von ihm aber 1519 an das altenburger Domherrenstift verkauft, 1520 von diesem an Jac. Kirmess. Später an die Landesherrschaft gekommen, wurde es Lehnbesitz der Familie Hüntschel, 1625 als Freigut derselben erklärt, 1701 nach Aussterben der Familie herzoglich, kam 1710 an Hann. Germ. von Schmertzing auf Ehrenberg (s. d. in Amtsger. Altenburg), im gleichen Jahr an Jac. Köhler, dann in mehrfach wechselnden, bürgerlichen Besitz. Nichts Altes erhalten. — v. Beust, Jahrb. V, S. 140. — Kirchengalerie, S. 323 u. Anm. — J. u. E. Löbe, S. 116. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 171—184.]

[**Gut**, Vorwerk. Besitzer waren die hier seit 1374 erwähnten Herren von Colditz, Ende des 14. Jahrhunderts wohl durch Kauf von ihnen das land- und markgräfliche Haus (Wilhelm I., Wilhelm II.); von ihm ward es 1413 dem altenburger Domherrenstift gegeben; später getheilt. — J. u. E. Löbe, S. 115.]

Grossstöbnitz, nordöstlich von Schmölln; 1291 Stubenicz, 1445 Stobenicz magnum, 1577 Stiwnicz (am 1. Kelch). Die Gerichte gehörten den Besitzern des Rittergutes (s. d.), zum Theil denen des Gutes Ponitz (s. d.), seit 1734 der Landesherrschaft. — Frommelt, Landesk. II, S. 118. — Heyner, in Kirchengalerie I, S. 460 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 66. 157.

Kirche, Tochterkirche von Schmölln. Grundriss-Form: [Grundriss]. Das 4,1 m lange, 5,4 m breite Chor-Rechteck, welches den Thurm trägt, ist romanischer Anlage, aus dem 12. Jahrhundert. [Grundloser Ueberlieferung nach soll ein vermauerter Stein, der aber dann verwittert und übertüncht ist, die Jahreszahl: *1099* enthalten haben.] Der einstige Chorbogen ist noch rundbogig, fängt aber jetzt in Folge späterer Fussboden-Erhöhungen fast von unten an. Der [dazu gehörige Halbkreis-Schluss ist abgebrochen und dafür der] spätgothische Chor um 1500 gebaut, 3,5 m lang, 4,3 m breit; sein sechskappiges Kreuzgewölbe hat kehlprofilirte (\/) Rippen und einen Schlussstein mit leerem Wappenschild. An der Nordwand ist ein schweifbogiger Sacramentschrein bei der letzten Restauration in gefälliger Weise mit neuer Holz-Verkleidung und einem Holzthürchen wieder nutzbar gemacht. Aus der gleichen spätgothischen Bauzeit stammt das jetzt glatte, spitzbogige Südfenster des Chor-Rechtecks, ferner die Anlage des jetzt 13 m langen und 7,9 m breiten Langhauses, und nördlich von demselben ein 2,8 m langer, 2,9 m breiter Eingangs-Vorbau mit einem Kreuzgewölbe von kehlprofilirten Rippen. Das massive Obergeschoss des Thurmes, welches nur wenig das Langhaus-Dach überragt, fällt mit seinen Lichtspalten und darüber an der Nord- und Süd-Seite einem Vorhangbogen-Fenster von der Form: [Figur] in die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Alles Uebrige aus dem 17., 18. und unserem Jahrhundert, aus unserem der zweigeschossige Nord-Vorbau am Chor-Rechteck. Dieser, wie das Chor-Rechteck haben flache Decken, die des Chor-Rechtecks und Langhauses mit Längsbalken (Unterzug) in der Mitte und Querbalken, welche mit Wulsten und Kehlen profilirt sind, wohl Herstellungen von 1661 und dann 1706, in welchem Jahre das Langhaus bis zu seiner jetzigen Länge nach Westen verlängert worden sein soll. Seit 1666 und 1680 begann man, Fenster und Thüren zu vergrössern oder beliebig durchzubrechen. Jetzt befinden sich ausser den genannten Fenstern an der Ost-, Südost- und Süd-Seite des Chores mittelgrosse Rundbogen-Fenster, an der Langhaus-Südseite drei grosse (sehr breite) flachbogige, an der Langhaus-Nordseite links (östlich) vom Vorbau ein mittelgrosses, rechteckiges, rechts ein grosses flachbogiges; rundbogige Thüren führen in die Vorbauten, welche ihrerseits rechteckige Thüren und flachbogige Fenster haben. Alle diese sind schmucklos; nur an der Westfront, welche bei der letzten grösseren Reparatur der Kirche neu aufgemauert wurde und einen Giebel bekam [bis dahin lief das Dach von der Westseite als Walm bis zu dem älteren Theil des Langhaus-Daches], wurden unten eine Spitzbogen-Thür und rechts und links davon, sowie oben rechts und links rechteckige Fenster etwas gothisch profilirt (die Fenster mit Kehlen leidlich richtig, die Thür mit einem grossen, vortretenden Wulst falsch). Der Nord-Vorbau, welcher mit einem eigenen Giebeldach und einem ursprünglich wohl blos abgestuften Giebelfeld bedeckt war, erhielt schon früher (im 18. Jahrhundert) eine Reihe von Flachbogen-Blenden, welche durch eine grössere Abstufung des Giebelfeldes zusammengefasst sind; dies in Backstein ausgeführt. Auf dem massiven Thurmtheil und dessen Walmdach folgt ein 1693, 1741, 1795, 1834, 1857 und 1879 erneuerter Dachreiter, einfach achteckig, aber von einem ungewöhnlich schlanken und daher mächtig hohen Helm bekrönt. 1886 erfolgte eine gründliche Reparatur der Kirche, 1889 wurde die jetzige Sacristei aus einem Erbbegräbniss eingerichtet, sowie die darüber befindlichen Kirchensitze

und der Altarplatz restaurirt. 1891 wurde das Innere ausgemalt, mehr nach dem Sinne des Malers, der für sein Heimatsdorf etwas Uebriges thun wollte, als nach dem des Geistlichen. Nachahmung von Stein-Architektur, unnöthig und doch nicht virtuos genug für das Erreichen der Täuschung, dazu im Gegensatz zur mittelalterlichen Erscheinung der Kirche Ausführung in römischem Stil, Chorbogen und Triumphbogen (dieser mit zu hoch angenommenem Kämpfer) als Cassettendecken grau in Grau, die Langhaus-Decke mit Cassetten, in deren gerundeten Feldern jedoch gothische Muster. Die in einem Geschoss herumlaufenden Emporen sind dagegen hübsch in hellen und dunkeln Holztönen gemalt, in den Brüstungen mit Ornamenten. — Diak. Dietzmann und Diak. Spindler, Mittheil. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 461 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 70.

Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler (vor 1786 über dem Altar), aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, vom Grundriss: ◡, mit dorischen Ecksäulen und gemalten Bildern Christi und der Evangelisten in Rundbogen-Blenden an den Flächen. Holz, der Anstrich neu, gut in Holztönen. — J. u. E. Löbe, S. 71.

Weinkanne, von: *1764.* Zinn. — J. u. E. Löbe, S. 72.

Kelch, von hübscher kräftiger Form. Fuss, Schaft und Knauf von 1577 laut Inschrift unter dem Fuss, welcher Sechspass-Form und auf einem Feld ein gravirtes Crucifix hat; am gedrückt-kugeligen Knauf treten (jetzt verkehrt eingesetzte) Würfel mit: IHESVS vor, zwischen ihnen bleiben Flächen von der Form: ⬯ übrig, die oberen mit Blattwerken gravirt; am Schaft über und unter dem Knauf gravirte Rosetten. Diese Theile des Kelches sind von vergoldetem Kupfer. 1797 wurde der Kelch laut Inschrift reparirt und dabei mit der silbernen, vergoldeten Kuppe versehen. 19 cm hoch. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Kelch, aus dem 17. Jahrhundert. Sechspass-Fuss mit gravirtem Kreuz auf einem Feld. Am gedrückt-kugeligen Knauf vortretende Würfel mit: IHESVS, dazwischen Eier: ʊ. Silber, vergoldet; 17 cm hoch. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Glocken. 1) (sehr schlecht beleuchtet, nach Lesung des Diak. Spindler:) ES SInD HEIDEn In DeIn ERBE GEFALLEn. FLVGS AVF HERR (Chronostichon 1664, nach Löbe frei nach Klagel. Jerem. Cap. 5, was aber nur sehr annähernd mit 5, 2 stimmt); darunter: *Hoc aes olim in papatu sanctis sacrum anno MCCCCLXXXXVIII fusum; MDCLXIII fissum nunc MDCLXIV mense Novembr. 18. sub imperio illustrissimi ducis Saxoniae Friederici Wilhelmi in honorem sacrosanctae Trinitatis et promotionem salutis Stybniziensium cum auxilio pastoris et adjuncti D.N.M Christophori Kaestneri et diaconi Jacobi Grelleri Crimmitii* (von Krimmitschau) *a Carolo Rattelo Norimbergensi refusum.* 95 cm Durchmesser. — 2) (Taufglocke) aus dem 15. Jahrhundert; (nach Diak. Spindler und Dietzmann:) ave maria gracia plena dominus tecum . h . t . b . f . (heilige Trinität, bitt für uns?). 51 cm Durchmesser. — 3) (oben, unzugänglich), aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, ohne Inschrift. — Kirchengalerie a. a. O., mit falscher Inschr. der 2. Glocke: *imple nos sancto spiritu.* — J. u. E. Löbe, S. 71. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 189. 192 üb. die 2. Gl. mit falscher Inschr.

Kirchhof. Einige Grabsteine des 18. Jahrhunderts mit den gewöhnlichen Inschriften, Figuren und Sinnbildern.

[**Rittergut**, gehörte den Herren von Lüschwitz oder Lübschwitz (seit 1529 hier urkundlich), welche 1734 ausstarben, nachdem 1712—1720 das Gut zerschlagen worden. An der Stelle des Hauptgebäudes steht die Schenke. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 460. — J. u. E. Löbe, S. 69.

Grosstauschwitz, nördlich von Schmölln; 1140 Tussuwiz (Dobenecker, Reg. Nr. 1409). [**Freigut**, meist den Besitzern von Göllnitz (s. d. in Amtsger. Altenburg) gehörig, so im 17. Jahrhundert denen von Bärenstein, denen von Carlowitz, im 18. Jahrhundert Dr. Zapf, denen von Bünau, den Bachoff von Echt, in unserem Jahrhundert den Grafen von Beust, Bauerngut geworden; nichts Altes erhalten.] — v. Beust, Jahrb. V, S. 38 f. — Frommelt, Landesk. II, S. 124. — Kirst, in Kirchengalerie I, S. 110. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 557. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 90.

Hainichen bei Gössnitz, ostsüdöstlich von Schmölln; Besitzer des Ortes und **Rittergutes** waren die vom Ende (1528. 1533), seit 1582 die von Thumbshirn, seit 1605 von Schauroth bis 1622, dann die Löner bis 1693, dann die von Beust, 1722 durch Kauf C. E. von Reitzenstein, 1744 die von Uffel, 1825 durch Kauf K. H. Landmann, 1831 dessen Frau J. K., geb. Laspe, 1833 durch Kauf Hager in Altenburg, jetzt Herr Ed. Hager. Nichts Aelteres erhalten. — v. Beust, Jahrb. V, S. 149 f. — Frommelt, Landesk. II, S. 70. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen I, S. 229; II, S. 119 mit einigen Berichtigungen. — Meyner, Zeitschr. 1795, S. 369 f., u. Osterländ. Mitth. II, S. 252, üb. vorgeschichtl. Funde. — Müller, in Kirchengalerie I, S. 324.

Hartroda, westnordwestlich von Schmölln; 1291 Harthenroda (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 254), den Burggrafen von Starkenberg gehörig, 1306 Hartenrode (Schmidt I, Nr. 390), 1322 Hartenrod (Schmidt I, Nr. 521). — Burger, in Kirchengalerie I, S. 292 ff. u. Ans. — Frommelt, Landesk. II, S. 126. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 134.

Kirche [an Stelle einer 1400 mit einem Pfarrer erwähnten, 1659 ausgebesserten, 1800 abgetragenen], von 1800. Einfaches Rechteck 15,3 m lang, 7 m breit. Ueber der Ostthür: *Christoph Meuche Bauherr, George Horn Bauherr Anno 1800*; rechteckige Fenster und Thüren, geputzte Flachdecke. Achteckiger, hoher Dachreiter mit Schweifkuppel. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 292 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 136.

Crucifix in der Sacristei, aus dem 18. Jahrhundert; auf dem Sockel steht hinten links betend Johannes und sitzt vorn rechts Petrus verzweifelt (nach Lucas

22, 62), während links von ihm der Hahn kräht; ein origineller Gedanke (vgl. Kauern S. 328), aber sehr ungeschickt in kleinen Figuren in Holz geschnitzt und bemalt (Christus später vergoldet).

Kelch, um 1500. Hübsche Form, Sechspass-Fuss mit geschlagenem Vierpass-Fries am Rand, auf einem Pass ein Crucifix aufgelegt. Am Knauf Maasswerke gravirt, dazwischen Würfel mit: ihesvs; am Schaft darüber: ihesvs, darunter: maria. Silber, vergoldet; 15 cm hoch. — J. u. E. Löbe, S. 137, Kelch etc. 1528 vorhanden.

Glocken. 1) Zinnenfries. Anno domini mcccccxii (rex) glorie veni cvm pace qvi semper es (nicht: eris). Fries von sich schneidenden Rundbogen mit Nasen (kleeblattartig) und Lilienspitzen. 68 cm Durchmesser. — 2) 1867. — Kirchengalerie a. a. O., u. J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Inschriften, auch der früheren 2. Glocke. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 192 üb. die 1. Gl.

(3 **Hügel** im Pfarrholz, deren einer 1859 aufgegraben; darin Funde heidnischer, wohl germanischer Zeit, wie die in der Leine, aus Stein und Thon gemacht; weder solche von Metall, noch Leichenreste (vgl. Lohma a. d. Leina, S. 193). — O. Gröbe, in Osterländ. Mitth. 1859—62, V, S. 198—212. — J. u. E. Löbe, S. 135.)

Jauern, nordnordöstlich von Schmölln (öfter verwechselt mit Gauern im Amtsger. Ronneburg, vgl. Kirchengalerie I, S. 110 u. 267); (1140 Huelin?, Dobenecker, Reg. Nr. 1409 u. Anm. 16), 1281 Jauren, unter burggräflicher Hoheit, 1314 Gauren (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 453), 1445 Jauwern, 1677 Gahren. — v. Beust, Jahrb. V, S. 45 f. — v. Braun, Gesch. d. Burggrafen v. Altenb., S. 58. — Frommelt, Landesk. II, S. 122. — Kirst, in Kirchengalerie I, S. 110 f. (Gauern), mit Ans. (Jauern). — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 558 f.; X, S. 35. 54. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 91.

Kirche, früher Tochterkirche von Saara, seit 1533 Filial von Altkirchen. Grundriss-Form eigenartig: . Apsis 4,8 m, ehemaliges Chor-Rechteck 5,3 m, der stark verkürzte Westtheil 2,2 m lang, alle Theile 4,6 m breit, romanischer Anlage um 1200; an der Apsis im Osten, Nordosten und Südosten noch die alten kleinen, rundbogigen, nur nach unten später verlängerten Fenster, ebenso an der Nordseite des Mitteltheiles [ehemaligen Thurm-Erdgeschosses] nach Osten zu eines, an der Südseite desselben zwei, an der Südseite des Westtheiles eines solcher Fenster; der Chorbogen auf Pfeilern mit dem Kämpfer der umgekehrten attischen Basis: , ist noch rundbogig. Mitteltheil und Westtheil bilden jetzt zusammen das Langhaus, geöffnet gegen einander durch einen grossen Spitzbogen. Dies ist Ergebniss eines spätgothischen Umbaues um 1500, von welchem auch die im Mitteltheil an der Nordseite (westlich von dem erwähnten Fenster) früher in das Freie, jetzt in einen neuen Vorbau führende, gute Thür herrührt; sie hat Schweifbogen-Form, mit Gabelung der Profilirungen an den Kämpfern und Kreuzung am Scheitel. (Die Nordthür dieses Vorbaues ist rundbogig, mit abgekanteten Ecken.) Nach Feuerbeschädigung wurde die Kirche 1658 erneuert und wohl damals der Thurm abgebrochen, die Westseite verkürzt; weitere

Veränderungen und Erneuerungen fanden 1677 (s. u.), 1744, 1829 und gründlich 1889 statt. Bei einer dieser Gelegenheiten erhielt die Kirche aussen auf der Nord-Ecke des westlichen Giebels eine eigenthümliche Verzierung: eine wohl von dem gothischen Bau herstammende Fiale, aber etwas classisch zugestutzt, die Fläche mit einem Rautenmuster, die seitlichen Kantenblumen als Palmetten, die oberste Kreuzblume als Kreuz. Daran stösst die Verbretterung des Halbgiebels (von dem Nord-Vorbau). Die Apsis ist mit einem Schieferdach, der Mittel- und West-Theil mit einem Ziegeldach gedeckt, was nicht gut zusammen aussieht. Auf der Trennungswand zwischen Mittel- und West-Theil erhebt sich ein achteckiger Dachreiter mit kleinem Helm. Innen über allen Theilen Flachdecken. Die Emporen haben Balken mit Wulst- und Kehl-Profilen, stützende Pfosten mit gewundenen Riefelungen und Kämpfer-Capitellen; am obersten ist eingeschnitten: R . E . ZV GAHREN (Jauern) ANNO 1677 ZACHER KESTER VON LÖHNDORFF BAVMEISTER. — v. Beust, Jahrb. V, S. 48 (zu 1534). — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 559 f. — J. u. E. Löbe II, S. 98.

Kanzel am südlichen Chorbogen-Pfeiler, aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, auf einer dorischen Säule, im Grundriss: ◡, mit dorischen Ecksäulen und mit den gemalten Figuren Christi und der Evangelisten an den Flächen, sowie mit etwas Schnitzerei. Schalldeckel als Gebälk. Holz, braun, in den Gemälden farbig restaurirt. Sanduhrgestell, aus gleicher Zeit, hübsch, als umrahmtes Täfelchen mit gebrochenem Flachbogen-Giebel. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

[Gefässe, 1528 vorhanden. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

3 Glocken, aus dem 15. Jahrhundert, ohne Inschriften und Verzierungen. — Kirchengalerie I, S. 108. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Illsitz, nordnordöstlich von Schmölln; 1140 Hilcise (verschrieben: Hillcie, Dobenecker, Reg. Nr. 1400 u. Anm. 5: Hissice), 1445 Ilsicz. — v. Beust, Jahrb. V, S. 47. — Frommelt, Landesk. II, S. 122. — Kirst, in Kirchengalerie I, S. 110, mit Ans. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 560 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 92.

Kirche, Tochterkirche von Altkirchen, auf einer Anhöhe. Grundriss-Form: ▭⊃. Der Chor ist 6,7 m lang, 4,5 m breit, das Langhaus 7,6 m lang, 6,8 m breit. Anlage spätgothisch; erhalten ist von Einzelformen die spitzbogige Nordthür des Langhauses nahe der West-Ecke zu einer neueren Vorhalle. Erneuerungen: 1686 am Chor, 1705 am Langhaus [mit Ausmalung des Innern durch Alb. Glöckner aus Altenburg], 1742 am Aeussern, 1880 im Innern; von daher die jetzige Gestalt. Flachdecken, grosse Rundbogen-Fenster am Chor und Langhaus; auf dem Chor ein beschieferter, achteckiger Dachreiter mit Schweifkuppel und Helmspitze. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 561 f. — J. u. E. Löbe II, S. 98.

Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, auf einer korinthischen Säule mit gewundenem Schaft ruhend, in vier Seiten des Achtecks vortretend, an den Ecken ionische Säulen, an den Flächen Rundbogen-Blenden mit den Figuren Christi und der Evangelisten Marcus, Lucas und Johannes auf Consolen mit Engelsköpfen. Die Matthäus-Figur steht am Aufgang der Kanzeltreppe. Holz. — v. Beust, Jahrb. V, S. 47. — Frommelt a. a. O. — J. u. E. Löbe, S. 99.

Taufgestell, von: *1803*, als antiker Dreifuss. Holz. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Figuren auf dem Dachboden, von Altarwerken um 1510, Magdalena, Barbara und Stephanus (oder Laurentius); letzterer der Aehnlichkeit, besonders den Gesichtszügen nach zu der Figur des heiligen Georg im Schlosse zu Windischleuba (s. d., Amtsger. Altenburg S. 285) passend. Holz, durchschnittlich 80 cm hoch.

Kelch, mit: *G.S; B.T; P.A.M; M.K.* (Namen der Kirchenvorsteher) *1654* am Sechspass-Fuss; am runden Knauf Würfel mit Nägelköpfen. Silber, vergoldet; 19 cm hoch. — Kirchengalerie I, S. 111. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Hostienbüchse, von: *Mich. Kähler 1795*; rund. Zinn.

2 Glocken, 1803. 1805, von Gebr. Ulrich. — Kirchengalerie I, S. 108. 109. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 203.

Lohma bei Schmölln, westsüdwestlich von Schmölln; 1283 Lome (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 215), Lomen (öfter verwechselt mit dem in Urkunden gleichnamig vorkommenden Lohma an der Leina; Schmidt, Urk. d. Vögte, ö.), gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.). — Frommelt, Landesk. II, S. 127. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 145. — Thomas, in Kirchengalerie I, S. 191 ff. u. Ans.

Kirche, [an Stelle einer 1487 mit einem Pfarrer erwähnten, 1570 als baufällig bezeichneten, 1666 erneuerten oder neu erbauten Kirche, welche 1737 abgebrochen wurde] 1873 auf Kosten des Gutsherrn Ad. H. Bose und seiner Gattin gebaut, 1884 renovirt, unbedeutend, Rechteck mit Flachdecke als Spiegelgewölbe mit einigen Stuck-Ornamenten, welche Muster im Regentschaftsstil und Wappen an den Ecken enthalten. An der Nord- und Süd-Seite jedesmal zwei Fenster (und zwar jedes aus einem vierpassförmigen, darüber einem rechteckigen, darüber einem korbbogigen bestehend und von einer Korbbogen-Blende zusammengefasst) und eine Rechteck-Thür unter einem Korbbogen-Fenster; an der Westseite eine Rechteck-Thür unter Korbbogen-Fenster, an der Ostseite ein Korbbogen-Fenster unter Korbbogen-Blende. Dachreiter, beschiefert, viereckig, mit Schweifkuppel und hoher Helmspitze. Das untere Emporengeschoss, welches die ganze Kirche umläuft, ist im Grundriss mehrfach ein- und ausgebaucht (an den West-Ecken dafür neuerdings eckig gebrochen). Das zweite (wohl das 1838 auf Kosten und Anordnung einiger Gemeindemitglieder angelegte) Emporengeschoss läuft von der Nordost-Ecke hässlich ein Stück an der Nordseite und der Ostseite entlang, zum Theil über den Kanzelbau fort. Die geschlossene Gutsempore, 1884 um der Orgel willen von der

Westwand nach der Nordwand gerückt, aus der Bauzeit der Kirche stammend, ist von zwei ionischen Pilastern eingefasst und mit geschnörkelten Brettern bekrönt; das daran angebrachte Wappen von Minckwitz aus der Zeit deren Patronates (1600). Andrerseits stehen jetzt die einst den Gutsstand tragenden zwei Figuren, Frauengestalten des Glaubens (*A*) und der Liebe mit ihren Abzeichen in den Händen, noch an der Westwand; sie sind etwas theatralisch, aber schwungvoll mit freiem Linienfluss der bewegten Gewänder geschnitzt, jetzt leider grau angestrichen — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 194 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 149.

Kanzelbau hinter dem Altar, aus der Zeit um 1735. Wand, von zwei ionischen, an den Seiten unten volutirten Pilastern eingefasst; daran unten ein Abendmahlsgemälde von J. J. Rothermund, unter starker Beeinflussung der italienischen Spätrenaissance, doch ganz gut gemalt. Darüber die Kanzel im Grundriss: ◡ vortretend, mit hübscher Cartouche an der Vorderfläche. Ueber dem flachbogigen, mit Rankenwerk geschnitzten, oberen Eingang der Schalldeckel mit Fries-Verzierung: _/\⁀_. Als Bekrönung ist darauf ein ehemaliger Tauf-Engel gestellt, der knieend das Taufbecken in der Hand hält. — Kirchengalerie, S. 190.

Figuren auf dem Dachboden, aus der Zeit um 1520, erzgebirgische Schule, Maria mit dem Kind auf dem Arm [ihr linker, des Kindes rechter Arm fehlen], Maria mit schönem Oval des Gesichtes und edler Haltung weich und schön modellirt, 110 cm hoch; ein bärtiger Heiliger [Hände abgebrochen], in gerader Stellung mit schönem Faltenwurf, und eine heilige Lucia [rechte Hand fehlt] mit den auf dem Buch liegenden Augen, durchschnittlich 60 cm hoch. Holz, beschädigt [besonders an den Nasen] und der Farben beraubt.

2 Leuchter, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, mit getriebenen Muscheln und Mustern am dreiflächigen Fuss und mit Balusterschaft; gross, von Zinn.

Taufschale, rund, von: *1813*; als Rand ein solcher von einer um 1650 gefertigten Taufschale verwendet, mit Engelsköpfen und durchbrochenen Mustern. Zinn.

Kelch, mit: ANNA VON MVNCK—WVDZ (Minckwitz) LOMA 1600 auf dem Sechspass-Fuss. Am Knauf vortretende Cylinderchen (Rotuli) sind abwechselnd mit den beiden Wappen der Stifterin roh gravirt; dazwischen oben und unten gravirte Blätter. Silber, vergoldet. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe, S. 150.

Hostienteller, aus der Zeit um 1600, auf dem Boden ein rohes Crucifix und das Minckwitz'sche Wappen gravirt.

[Kelche etc., wohl 1528 von Herrn vom Ende in den Edelhof genommen. — J. u. E. Löbe, S. 149.]

Glocken. 1) 1704 von Joh. Miller in Altenburg, mit dem Spruch aus Matth. 17, 8: *Kommet her zu mir Alle* etc. 60 cm Durchmesser. — 2) 1870. — Kirchengalerie a. a. O., mit den Inschriften der 1. u. der früheren 2. Glocke. — J. u. E. Löbe, S. 150, mit den Inschriften. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 190. 199, mit Inschr. d. 1. Gl.; S. 194, üb. die frühere 2. Gl.

Rittergut. Besitzer waren die von 1283—1341 hier urkundlich vorkommenden Herren von Lohma (öfter mit denen von Lohma an der Leina verwechselt), Lehnsträger der Vögte von Weida. (Dem hiesigen Geschlechte gehörte wohl auch die Nonne an, um deren willen 1437 Herzog Sigismund in den geistlichen Stand trat.) Seit dem 15. Jahrhundert

(1445) treten die von Ende (Vomende, von Mende) auf, zum Theil zugleich Besitzer von Nöbdenitz (s. d.), später von Selka (s. d.) und Untschen (s. d.), zunächst bis 1591, dann nach den hier im Besitz (als Vormund?) genannten von Schauroth, desgl. denen von Minckwitz (1600 Anna, 1611—1634 Melchior), wieder die vom Ende bis 1640 (1645), dann der fürstliche Stallmeister von Beernburg, 1655 Anna von Beernburg, nach ihr die Familie Pflugk, nach deren Absterben 1622 das Gut dem Herzog heimfiel. Von ihm ward es dem Kanzler von Thumbshirn auf Nobitz (s. d.) und Ponitz (s. d.) gegeben, kam durch Erbfolge an die von Zehmen, 1712 an von der Planitz; 1728 hatte es die Gattin des kursächsischen Generallieutenants Ad. Heinrich Bose auf Mölbis, Magdalene Sophie, geb. von Hesslar, 1752 ihr Bruder, kursächsischer Oberstlieutenant, 1754 Graf von Schönburg, 1763 dänischer Geheimerath von Moltke, 1782 kursächsischer Oberforstmeister von Bräuneck, 1787 seine Wittwe, geb. von Hesslar, bezw. deren Tochter, verm. Freifrau Bachoff von Echt, und ein Edler von der Planitz, 1811 durch Kauf Herzogin Dorothea von Curland auf Löbichau (s. d.), 1813 ebenso J. Köhler, 1814 C. G. Voigt, dann dessen Wittwe und Sohn, Landkammerrath († 1862), dann dessen Gemahlin, geb. von Stieglitz († 1877), und Enkel, die Brüder (jetzt Herr Arno) von Stein.

Das Hauptgebäude besteht aus zwei rechtwinklig an einander stossenden Flügeln, einem langen, schmalen, westlichen und einem nördlichen; die Hauptfronten sind die nach der Strasse zu gelegene (unten drei-, oben) vierfenstrige Schmalseite des Nordflügels, sowie die nach dem Hof gekehrte, fünffenstrige Südfront des Nordflügels und neunfenstrige Ostfront des Westflügels; in letzterem der vorspringende Mitteltheil mit dem Haupt-Eingang. Dieser Mitteltheil enthält zwei Obergeschosse, der übrige Bau ein Obergeschoss. Die Ausgestaltung der Einzelformen ist ziemlich einfach, mit durchweg rechteckigen Fenstern. Der Nordflügel gehört der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (der Zeit von Friedrich und Christoph vom Ende) an; die Erdgeschoss-Fenster haben noch ihre alten Profile bewahrt. Der Westflügel stammt im Ganzen aus der Zeit der Bose'schen Besitzer; im Obergeschoss hat der Mittelsaal Stuck-Verzierungen im Regentschaftsstil mit Guirlanden und Eck-Mustern; in den Nebenzimmern einfachere Stuckdecken.

Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 191 f. — J. u. E. Löbe, S. 146 f.

Schrank, zugleich Klappsecretair, aus dem 18. Jahrhundert, mit Wappen (Merklin). — Spieltisch, aus dem 18. Jahrhundert, auf geschnitzten Füssen, mit Holz-Einlagen. — Meissener Porzellan. — Glasgefässe, zum Theil mit Namenszügen und Wappen (von Stieglitz und von Stein). — Ein Zimmer, ganz mit Oelgemälden gefüllt, Darstellungen aus der Geschichte Christi, aus dem 17. Jahrhundert, in lebensgrossen Figuren decorativ ausgeführt. — Herr A. v. Stein, Mittheil.

Mohlis, nordwestlich von Schmölln; 1140 Malus (Dobenecker, Reg. Nr. 1409), 1413 Molis. — v. Beust, Jahrb. V, S. 48 f. — Frommelt, Landesk. II, S. 123. — Kirst, in Kirchengalerie I, S. 111 mit Ans. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 257. 562. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen I, S. 92.

Kirche, Tochterkirche von Altkirchen, unbedeutend. Rechteck von 13,1 m Länge, 4,7 m Breite, 1680 gebaut, mit geputzter Flachdecke, Korbbogen-Fenstern und ebensolcher Thür; viereckiger, beschieferter Dachreiter mit Helmspitze. Nördlich ein kleiner Eingangs-Vorbau von 1682. Reparatur 1798; 1853 das Innere auf Kosten von Joh. Pohle (Inschrift an der Empore) mit einigen Emporen-Verzierungen ausgemalt. — v. Beust, Jahrb. V, S. 49 (zu 1798). — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 562 f. — J. u. E. Löbe II, S. 99.

Tauftisch, mit: *1798* und Stifternamen, auf drei Füssen der Mittelschaft; die sechseckige, für die Schale ausgeschnittene Platte mit etwas Bandwerk geschnitten. Holz.

Taufschale, von: *1686*, achteckig, mit rundem Boden, gross; Weinkanne, von: *1801*, in Seidelform. Zinn.

Glocken. 1) 1700 von Müller, mit hübschem Fries von stilisirten Blättern, denen der Kamille ähnlich. 58 cm Durchmesser. — 2) Aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, ohne Inschrift, mit Rankenvoluten und Linienzeichnungen im primitiven Stil der deutschen Frührenaissance. 43 cm Durchmesser.

Naundorf, östlich von Schmölln; 1413 Nuwendorf bei Gössnitz. Die Sage von einem Kloster (Nonnendorf) ist unbegründet. — v. Beust, Jahrb. V, S. 152 ff. — Frommelt, Landesk. II, S. 70. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen I, S. 120. — Müller, in Kirchengalerie I, S. 324.

Kirche, jetzt des Evangelisten Johannes, Tochterkirche von Gössnitz. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der Halbkreis-Schluss (Apsis) ist 1,9 m lang, 2,6 m breit, das Chor-Rechteck 3,1 m lang, 3,4 m breit, das Langhaus 6,8 m lang, 5,3 m breit. Anlage romanisch, einfach; der Chorschluss mit Gewölbe, Triumphbogen rundbogig, rechteckig profilirt, das ursprünglich rundbogige Ost-fenster etwas, das ebensolche Südost-Fenster stärker erweitert; an der Langhaus-Nordseite nur eine jetzt zugemauerte Rundbogen-Thür. Der Westgiebel aus Backstein ist abgetreppt, wohl von der Restauration von 1609, welche Jahreszahl in einem Backstein eingegraben war, jetzt überputzt, wie die ganze Kirche. In Chor-Rechteck und Langhaus Flachdecken. Restauration 1755, letzte, gründliche Erneuerung 1884 (Jahreszahl im Putz des Westgiebels); von daher die rundbogigen Fenster an der Südseite (eines am Chor-Rechteck, zwei am Langhaus) und ebensolche Westthür. Emporen an der Nord- und West-Seite des Langhauses, mit handwerklichen Bildern des Lebens Jesu, von 1755 [Jahreszahl, an der nördlichen Empore, seit 1884 nicht mehr zu sehen]. — v. Beust, Jahrb. V, S. 152. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. 2 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 122.

Kanzel, von 1756 [Jahreszahl früher unter der Kanzeltreppe, jetzt ebenfalls nicht mehr], im Grundriss: [Grundriss], mit Bildern des Gekreuzigten und der Evangelisten, wie die der Emporenbrüstungen.

Weinflasche, von: *Hans Pröhl Kirchvater 1794*, sechsseitig, mit Schraubdeckel. Zinn.

Kelch, aus der Zeit um 1720; Sechspass-Fuss, Knauf kugelig mit Buckeln, Schaft dick, Kuppe kugelig gebogen. Silber, vergoldet; 22 cm hoch.

2 Glocken, aus dem 15. Jahrhundert, ohne Inschriften und Verzierungen, 62 bezw. 46 cm im Durchmesser.

Ponitz, südöstlich von Schmölln; 1254 Ponicz, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.), wohl unter Lehnshoheit des altenburger Deutschordens, dann unter der der Landesherrschaft und (später oder zum Theil?) der Grafen und Fürsten von Schönburg. — Feldhege, Gesch. d. Kirchengemeinde Ponitz, Meerane 1886, S. 4 ff. — Frommelt, Landesk. II, S. 79. — Hempel (u. Sachse), in Kirchengalerie I, S. 356 f. 363–367 u. Ans. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 156 f.

Kirche [an Stelle einer 1296 mit einem Pfarrer erwähnten]. Grundriss-Form: . Der Osttheil, welcher jetzt im Mitteltheil einen Vorraum für den Altarplatz, im nördlichen Theil die Sacristei, im südlichen einen Kirchenstand enthält, ist 3,2 m lang und 11,8 m breit, das den Altar- und Gemeinde-Raum enthaltende Kirchhaus ist bei gleicher Breite 20,5 m lang, der Westthurm im Erdgeschoss 4 m lang und breit. Im Kirchenstand befindet sich an der Ostseite ein ehemaliges Ausguss-Becken (Piscina) aus gothischer Zeit. Hier ist also der älteste Theil der Kirche, vielleicht die 1349 als links vom Chor bezeichnete Kapelle der Maria, welche dem Kloster zu Frankenhausen (in Sachsen) gehörte; die Kirche selbst, bezw. ihr Patronat wurde im gleichen Jahre von dem Deutschorden zu Altenburg dem Rittergut Ponitz übergeben; — Nachrichten, die auf den kurz vorher vollendeten Neubau der Kirche deuten. Im Uebrigen wurde die Kirche in den letzten zwei Jahrhunderten umgestaltet. Im Jahre 1653 wurde (in dieser Kirche oder der Schlosskapelle?) eine bedeutende Reparatur vorgenommen, der Chor erneuert, Emporen und Gutsstand erweitert und das Innere ausgemalt, 1733 aber die ganze Kirche wesentlich in ihrer heutigen Gestalt, nach dem Entwurf des Baumeisters Vater in Altenburg meist auf Kosten des damaligen Rittergutsherrn C. A. von der Planitz, hergestellt. (Chronogramm am Gutsstand: hIC LoCVs CVLtVI IehoVae aC preCIbVs saCer esto ManetoqVe. Dieser Ort sei und bleibe dem Dienst Jehova's und den Gebeten geweiht.) Eine bedeutende Erneuerung fand 1881 (durch Bemühungen und Opfer des Pfarrers Herling) statt; dabei wurde das Innere theils verändert, theils neu hergestellt (Emporen bis zur Gutskapelle verlängert, Thurm-Aufgang verlegt, Kanzel von der Stelle über dem Altar auf die südliche Altarfront verlegt und theilweise erneuert, Decken und Holztheile gemalt, Orgel reparirt, Altar nach Entwurf des Prof. Andreä in Dresden von Köhler in Meerane geschnitzt, mit Altarbild der Auferstehung vom Prof. Schönherr in Dresden geschmückt), und namentlich durch Zumauern der Mittelthüren der beiden Langseiten und geschickte Benutzung des so entstehenden Platzes innen nördlich eine rechteckige, südlich eine flachrunde Nische (diese mit dem Taufstein ausgefüllt) gewonnen und das ganze Innere der Kirche dadurch zu reizvoller

Wirkung gebracht. Es ist bei aller Einfachheit von schönen Raum-Verhältnissen, stattlicher Höhe und guter, symmetrischer Vertheilung der Fenster und Thüren. Die Decken sind flach, die des Kirchhauses als Spiegelgewölbe gemalt und mit einigen Ornamenten in Weiss und Grau belebt. An der Ostseite die Thür des Mittelraumes, flachbogig, die Fenster der Nebenräume korbbogig. Eine korbbogige Thür führt vom Mittelraum in die Kirche; in ebensolche Fenster öffnen sich die Nebenräume zur Kirche hin. Die beiden Langseiten des Kirchhauses erhalten reichliches Licht durch je fünf Flachbogen-Fenster. (Unter dem mittelsten die zugemauerte Thür.) Die Westseite öffnet sich links und rechts in flachbogigen Fenstern, in der Mitte zum Thurm hin in einer ebensolchen Thür. Ein Emporengeschoss aus Holz zieht sich ringsum, ruht auf antikisirend geschnitzten Pfosten, an denen die Sattelhölzer gefällig als Consolen mit halben Palmetten an den Seiten ausgebildet sind, und hat offene Balustraden-Brüstungen; diese Architektur stammt noch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. An der Westseite ist die Guts-Empore geschlossen; von ihr gehen zwei Korbbogen-Thüren in das erste Thurm-Obergeschoss. Das Aeussere der Kirche wirkt weniger günstig. Es ist durchweg geputzt und durch zu schwach vortretende, in Putz hergestellte Lisenen getheilt, welche ohne Abschluss unter dem Dach abbrechen. Am Thurm, der sich unten nach Westen in einer Flachbogen-Thür öffnet, sind in den drei Obergeschossen, mit denen der massive Thurmtheil nur die Höhe des Kirchhaus-Daches erreicht, eintönige Rechteck-Fenster angebracht; dann folgen ein achteckiges, geputztes Geschoss mit Flachbogen-Fenstern, sowie beschieferte Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz, Kuppel und Helmspitze, durch welche der Thurm zu ziemlicher Höhe, doch ohne kräftige Wirkung aufsteigt. — Feldhege, Kirchengem. Ponitz, S. 24 f. mit d. Bau-Inschr.; S. 33. 41. — Kirchengalerie I, S. 360 f. mit d. Inschr. u. Ans. (auf Bl. 2 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 163. 167.

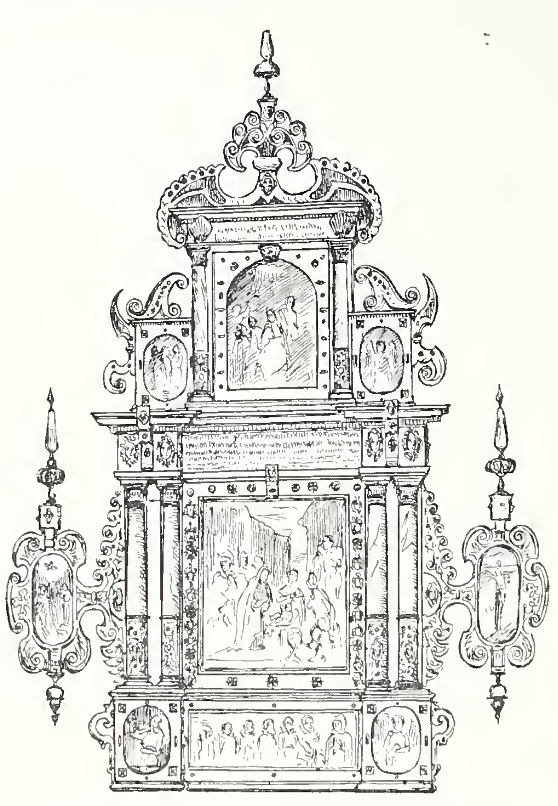
(Orgel, von Silbermann, 1737 geweiht, 1828, 1884 erneuert. — Feldhege, S. 24.)

Figuren im Thurm-Erdgeschoss, von einer Kanzel aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Moses und der Evangelist Johannes, theatralisch, aber schwungvoll in Holz geschnitzt; braun gestrichen, halblebensgross.

Die Kirche ist ausgezeichnet durch eine Reihe grosser und schöner Gedenktafeln früherer Besitzer des Rittergutes (s. d. über den Zusammenhang der einzelnen Familien-Mitglieder).

2 Gedenktafeln hängen einander gegenüber an der Nordseite bezw. Südseite des Langhauses über der Empore nahe den West-Ecken, die nördliche für Abraham von Thumbshirn, † 1593 in Leipzig, und dessen Familie, die südliche für seinen Sohn Hans Heinrich, † 1613. Sie sind beide im Stil der guten deutschen Renaissance gearbeitet, die ältere noch im reinen Spätrenaissance-Stil, die jüngere schon mit beginnendem Barock, aber sichtlich sich der älteren Arbeit anschliessend, so dass sie hier zusammen behandelt werden können. Zunächst hängt unten ein verziertes Inschriftschild. (Das nördliche enthält den Spruch aus 1. Ep. Joh. 4, 9: *Daran ist erschienen die Liebe Gottes* etc., das südliche die lateinische Inschrift bezüglich auf die Stiftung des Denkmales für Abr. von Thumbshirn durch seine Söhne und den Spruch aus Joh. 11, 25: *Ego sum resurrectio* etc.), darüber ein Familiengemälde in Kniestücken der Dargestellten (nördlich Hans Heinrich mit vier Söhnen und gegenüber seine Frau

Anna unter dem Einsiedel'schen Wappen, diese Bildnisse gut gemalt, besonders in den Köpfen weich modellirt, noch in der Ueberlieferung der Schule des jüngeren Cranach; die südliche Familiengruppe nicht so gut erhalten) zwischen Säulenpostamenten der gepaarten Säulen darüber. (Die der nördlichen Gedenktafel sind je für ein Säulenpaar gemeinschaftlich, mit Verzierung von aufgelegtem und hängendem Schnitzwerk und mit Füllung von Brustbildern der Evangelisten Matthäus und Marcus; die Postamente der südlichen Gedenktafel sind für jede Säule einzeln, mit sehr gut geschnitzten Fratzenköpfen belegt und nochmals auf Consolen ruhend, wodurch dieser Aufbau schlanker erscheint und stärker den Verticalismus ausspricht, als der der Nordseite.) Die gepaarten Säulen des Haupttheiles sind im unteren Schafttheil mit Schildwerk und Facetten (die der Nordseite noch mit Löwenköpfen und Masken) geziert. (Die Capitelle der Nord-Gedenktafel sind dorisch, aber originell mit frei gearbeitetem Zahnschnitt ringsum belebt, die der Süd-Gedenktafel classischer korinthisch.) Von ihnen wird ein Mittelgemälde eingefasst (nördlich eines der Geburt, gut componirt, übermalt; südlich eines der Auferstehung, etwas theatralisch nach italienischen Vorbildern, aber gut in den Farben). Der umgebende, rechteckige Rahmen zeigt aufgelegte Verzierungen (der nördliche hübsche Rosetten) und dazwischen Wappen. (Die der Nordseite sind aufgemalt; an der Südseite sind auf die gemalten Wappen später geschnitzte, zum Theil andere Wappen aufgenagelt, warum, ist nicht recht ersichtlich.) Neben den Säulen befinden sich noch Einfassungs-Bretter. (Die nördlichen sind stark geschweift und geschnörkelt und schliessen Gemälde der Verkündigung und Auferstehung ein; von den südlichen ist nur noch das westliche Einfassungs-Brett erhalten, einfacher mit Cartouchenwerk versehen.) Auf den Säulen ruht hohes, stark verkröpftes Gebälk. (Nördlich hier an den Ecken im Fries Löwenköpfe und frei herausgearbeitete Consolen, im Mitteltheil die lange deutsche Inschrift, bezüglich auf die Stiftung des Denkmals für Hans Heinrich von den Söhnen 1614; südlich ein classischeres Gebälk mit Consolen, von denen diejenigen an den verkröpften Ecken in feiner Schnitzarbeit übergreifen.) Darüber oberhalb des Mitteltheiles ein Aufsatz als ein von (nördlich dorischen, südlich korinthischen) Säulen eingefasstes, facettirtes Rundbogen-Feld mit einem Gemälde (nördlich die Anbetung der Könige; südlich, wo die Facetten kräftig schön geschnitzt und in den Zwickeln Fruchtbündel angebracht sind, ein Gemälde der Himmelfahrt), darauf Gebälk (nördlich hier



Gedenktafel an der Nord-Empore der Kirche zu Ponitz, Anordnung.

Muscheln, im Fries der Spruch: *Ich will meinen Geist auf deinen Samen giessen*) und Schnörkel-Bekrönung. Rechts und links von dem Aufsatz sind auf das untere Gebälk noch kleinere Zierden gesetzt (nördlich Bretter mit den Gemälden der Evangelisten Lucas und Johannes in Schnörkelwerk; südlich die mittelmässig geschnitzten Frauengestalten des Glaubens mit Kelch und der Unschuld mit Taube), so dass sich das Ganze pyramidal aufbaut. Die Gedenktafeln sind von Holz geschnitzt und, abgesehen von den farbigen Oelgemälden, hauptsächlich weiss, die Säulen grau marmorirt (nördlich noch mit Blau an den Schaft-Untertheilen und am Fries); alle Verzierungen, Inschriften und Einfassungen gut vergoldet, die Facetten als Edelsteine gefärbt. Die nördliche Gedenktafel wirkt reicher, heiterer, in den Gesammtverhältnissen eleganter, die südliche vornehmer, klarer, in den Gesammtverhältnissen weniger glücklich, als in den gediegener, auch voller durchgebildeten Einzelheiten. — Feldhege, S. 25. — Kirchengalerie I, S. 362, mit d. vollst. Inschr. d. Abr. v. Th. u. theilweiser d. Heinr. v. Th. — J. u. E. Löbe, S. 165, mit der Inschrift (und Uebersetzung) der Gedenktafel für Abr. v. Th.

Grabstein an der Ostwand des Kirchhauses, südlich vom Altar, für (des Hans Heinrich von Thumbshirn Sohn) Hans Wilhelm von Thumbshirn, † 1639 in Altenburg. Auf der Platte ein Cartouchenschild mit den Wappen von Thumbshirn und Einsiedel (seiner Mutter), darüber und darunter Cartouchen mit den Sprüchen aus Joh. 8, 12 (*Ich bin das Licht* etc.) und 2. Timoth. 1, 10 (*Christus hat den Tod* etc.), dazwischen trefflich in hohem Relief gemeisselte, vielfach südliche Früchte (Aepfel, Granatäpfel, Birnen, Feigen, Trauben, Artischocken), und zu den Seiten je drei Familienwappen. Die sichere, flotte und virtuose Marmor-Arbeit (auch die Buchstaben sind kunstvoll hoch auf vertieftem Grund gemeisselt) erinnert an die freilich viel älteren Grabmäler in der Stadtkirche zu Weimar.

Grabstein neben dem vorigen, für (des Hans Heinrich von Thumbshirn Neffen, des Wolff Conrad Sohn) Christian Wilhelm von Thumbshirn, † 1711, Inschrift-Schild in Blumen-Umrahmung unter dem von zwei Engeln gehaltenen Wappen. Reicher, aber in gleicher technischer Ausführung sind die zwei Grabsteine an der Ostwand nördlich vom Altar gehalten. Der eine Grabstein enthält die Inschrift für (Christian Wilhelm's Schwester) Dorothea Felicitas, vermählt an Wolfgang (Volkmar) Dietrich von Zehmen, † 1728, in Schnörkelwerk mit Blumen; unten sitzen der Gott der Zeit und gegenüber eine klagende Frau ungeschickt auf Voluten über einem Spruchschild; oben ist ein Wappenschild zwischen Urnen gestellt, bekrönt von einem Glied mit Zadelwerk: ∩∪∩ und dem von zwei Engelsknaben gehaltenen, kleinen, ganz gut gemalten Brustbildniss des Verstorbenen unter einer Blumenvase. Grabstein neben dem vorigen; Inschrift für (der Dorothea Felicitas) Gatten Wolfgang Dietrich von Zehmen, † 1713, und Sohn, Kammerjunker Georg von Zehmen, † 1725, in Cartouchenrahmen unter Engeln mit Schädeln und Sanduhr, welche ein Cartouchenschild mit dem Wappen von Zehmen halten; oben der Gott der Zeit zwischen Schnörkelwerk. Alle drei Denkmäler sind aus Sandstein, die beiden letzteren farbig. Sie sind trefflich in scharfem Schnitt ausgeführt, aber schlecht entworfen; man bedauert bei ihrem Anblick das gesunkene Kunstgefühl, das den grossen und stattlichen Werken, der mühevollen und sorglichen Durchführung Eintrag thut. In der Meisselarbeit sind auffallend charakterlos Hoch- und Flach-Relief neben einander angewendet, jedes nach Willkür und ohne künstlerische Motivirung, bezeichnend

dafür, bis zu welchem Grade das Verständniss des Reliefstils damals verloren gegangen war. — Feldhege a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe, S. 165.

Grabstein an der Langhaus-Westwand, Inschrift für Rahel Elisabeth (Gattin des Wolfgang Dietrich von Zehmen, † 1725, siehe Gedenktafel an der Ostwand der Kirche), geb. von Brand, † 1725, in volutirtem Schild, an welchem gekreuzte Knochen hängen, während der übrige Raum der rechteckigen Platte unten durch emblematische Schilder und Engel mit Fackeln, oben durch ein Vorhangmuster im Regentschaftsstil: gefüllt ist, darauf in der Mitte ein Schädel und geflügelte Sanduhr, zu den Seiten Lampen, zu öberst die zwei Wappen der Verstorbenen. Marmor. — Feldhege a. a. O. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Gedenktafel im östlichen Vorraum. Inschrift, lange Lebensbeschreibung des Pfarrers Mag. Christoph Köderitz, † 1755, zwischen ionischen Pilastern, welche einen Aufsatz mit Cartouchenschild (darin ein Spruch), zwei Engeln und der Strahlensonne tragen; seitlich Frauengestalten mit Kreuz und Buch, auf dem Untersatz stehend, welcher den Leichentext enthält. Sandstein, zum Theil gestrichen und vergoldet. — Feldhege a. a. O.

Weinkanne, geschweift, mit Wappen und Inschrift der Rahel Elis. von Zehmen, geb. von Brand, 1718, auf dem Deckel das Gotteslamm. Gute Form, der Henkel zierlich ein- und ausgebogen. Silber. — Feldhege, S. 26. — J. u. E. Löbe, S. 165.

Kelch. Sechspass-Fuss, mit Rand-Inschrift bezüglich auf Verehrung durch Anna Sibylle, des Hans Wilhelm von Thumbshirn auf Ponitz Wittwe, geb. von Werder aus dem Hause Oberzetzschau, 1642; auf zwei Pässen ihre gravirten Wappen, auf dem dazwischen befindlichen Passfeld ein aufgelegtes Crucifix. Am Knauf hochkantig gestellte Würfel mit: IHESVS; die Kuppe ist im unteren Theil von einer durchbrochen geschnittenen Verzierung umlegt. Diese ist von Silber, im Uebrigen der Kelch von Silber, vergoldet; 23 cm hoch. Hostienteller mit gravirter Kreuzigungsgruppe. — Feldhege, S. 26, mit d. vollst. Inschr.

Hostienteller, mit: *Georg Zemisch 1765* unter dem Boden, klein. Silber, vergoldet. — Kirchengalerie a. a. O., mit d. Kelch-Umschrift. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über fortgekommene Gefässe.

Oelgemälde an der Langhaus-Nordwand, Geschenk des Herrn Rittergutsbesitzers Schmieder, aus dem 18. Jahrhundert. Geisselung Christi, in der Art des Caravaggio (etwa vom eisenach. Hofmaler Löber), ganz lebendig in lebensgrossen Figuren. — Feldhege, S. 26.

2 Oelgemälde im Thurm-Erdgeschoss, lebensgrosse Bildnisse der Pfarrer Nikol. Gerlach, † 1728, und Chr. von Köderitz, † 1755, ganz gut. — Feldhege, S. 37. 38. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe, S. 165.

Gemälde im 1. Thurm-Obergeschoss an der Ostwand, 1690 im Auftrag des Chr. Wilh. von Thumbshirn (s. das Rittergut) gemalt, als eine Verdeutlichung der augsburgischen Confession, kirchlich-emblematischen Inhaltes, von symmetrischer Anordnung. Der siebenarmige Leuchter mit stammbaum-artig ausgestreckten Armen enthält in der Mitte und an jedem Ende eines Armes ein Rundbild (also im Ganzen 21), dessen kleine Darstellung durch zwei Parallelstellen aus dem neuen Testament mehr begleitet, als eigentlich erläutert wird; so erblicken wir in

der Mitte die Dreifaltigkeit, den Sündenfall, die Kreuzigung u. s. f., zu den Seiten einen König, der einen Knieenden belohnt (dazu die Sprüche aus Röm. 3, 24 und Gal. 2, 16), eine Versammlung Andächtiger zum Abendmahl (dazu Röm. 10, 17 und Tit. 3, 5), Ausübung barmherziger Werke (Ep. Jac. 2, 17 und Luc. 11, 10) u. s. f. Ausser diesen mit dem Leuchter zusammenhängenden Darstellungen sind oben in Bändern und zu den Seiten in Schilden noch viele Sprüche in elegant verschnörkelter Kanzleischrift aufgemalt. Zu diesen vielen, fleissig ausgeführten, aber mehr inhaltlich interessanten Motiven gesellen sich unten etwas künstlerischere Darstellungen, nämlich links und rechts vom Leuchterschaft je ein fliegender Engel mit einem Buch in der Hand, zu den Seiten des hohen Leuchtersockels links ein sächsischer Kurfürst (ohne bestimmte Bildnisszüge) im Kurornat, rechts Luther mit einem Palmzweig, hinter jedem ein kleiner Knabe als Schildhalter. Dazu auch hier viel Sprüche im Raum vertheilt. Das ganze, auf Holz gemalte Oelbild ist für die undankbare Aufgabe gut genug componirt; die Engelsfiguren verrathen einen Maler aus guter Schule, aber die Bildnisse und die kleinen Scenen sind conventionell aufgefasst und flüchtig ausgeführt. — Kirchengalerie a. a. O.

3 Glocken, 1779 von Gebr. Ulrich in Laucha, mit Namen des Pfarrers etc., dem Wappen von Beust, ausserdem 1) mit: *Verbum domini* etc., 102 cm Durchmesser; — 2) mit: *Gloria in excelsis deo, Mein Schall ruft dich, o Christ* etc. (wie in Lucka, s. S. 196), 79 cm Durchmesser; — 3) mit: *Gloria sit deo, Ueber dieses Gotteshaus breite Herr die Hände aus*, 60 cm Durchmesser. — Feldhege, S. 27, mit den Inschriften. — Kirchengalerie a. a. O., u. J. u. E. Löbe, mit den Inschriften. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 189. 194. 198 üb. die 1. Gl.; S. 198. 199 Inschr. der 2. Gl.; S. 203 die der 3. Gl.

Rittergut, Sitz der 1254—1349 hier vorkommenden Familie von Ponitz. Dann war 1409 vielleicht H. von Weissenbach Besitzer, seit 1418 wohl die Herren vom Ende (von Mende), urkundlich seit 1470, in welchem Jahre Götz vom Ende hier eine Kapelle der heiligen drei Könige (wohl identisch mit der Ortskirche, s. d.) baute. Von dieser Familie kaufte 1568 Abraham von Thumbshirn (der Sohn des Besitzers von Treben), vermählt mit Eva vom Ende, das Gut. (Er besass auch Sommeritz und Hainichen, s. d.) Er erbaute das jetzt vorhandene Schloss. Ihm folgte († 1593) im Besitz zunächst sein ältester Sohn Hans Heinrich, vermählt mit Anna von Einsiedel aus dem Hause Syra, dann († 1613) sein Sohn Hans Wilhelm (auf Kaufungen), vermählt mit Anna Sibylle von Werder aus dem Hause Oberzetzscha. Als er 1639 starb, folgte sein zweiter Bruder, Heinrich Wilhelm, nach 4 Jahren der jüngste Bruder, Wolff Conrad, der berühmteste der Familie, seit 1653 Kanzler (Besitzer auch vom Polhof und Frauenfels in Altenburg, von Nobitz, Gniebsdorf und Lohma bei Schmölln, s. d.). Er starb 1667. Mit seinem Sohne Christian Wilhelm erlosch 1711 die männliche Linie des Hauses. Es folgte im Besitz durch Erbregelung Christian Wilhelm's Schwester Dorothea Felicitas, vermählt an Volkmar (Wolfgang) Dietrich von Zehmen auf Lauterbach und Frankenhausen. Als ihr Gatte 1713 starb, erhielt ihr Sohn, Kammerjunker Georg Ernst (II), das Gut, doch starben dieser und seine Gattin Rahel Elisabeth, geb. von Brand aus dem Hause Haardorf, beide 1725 kinderlos, und nach dem Tode seiner Mutter 1728 kam das Rittergut an deren Töchter, Dorothea Elisabeth, verwittwete von

Schönberg, und Christiane Sibylle, vermählt an den Kammerjunker Carl August Edlen von der Planitz auf Lohma und Frankenhausen, sowie an diesen selbst († 1735), nach dem Tode der Dorothea Elisabeth 1744 an die Schwester allein; dann, da Christiane Sibylle verwittwet 1754 starb, erbten es deren Söhne, von denen zuletzt der älteste, Geheimerath Gottlob Heinrich Edler von der Planitz, alleiniger Besitzer war. Unter ihm kam das Gut 1767 in gerichtliche Verwaltung und 1770 durch Zwangsversteigerung an Geheimerath von Uechtritz. Von dessen Sohn kaufte es 1776 der Freiherr, seit 1790 Reichsgraf von Beust, trat es 1786 seiner Gattin, geb. Born, ab, und diese († 1811) vererbte es auf ihre Söhne. Durch Kauf von ihnen wurde 1821 E. R. Stölzel Besitzer, durch Erbfolge seine Tochter, verheirathete Oehler, dann deren Söhne, ferner des jüngsten derselben Wittwe, deren zweiter Gatte Hennings, 1877 durch Kauf dessen Schwager Herr C. O. Schmieder in Meerane (später Berlin).

Das jetzige Schloss ist 1574 von Abraham von Thumbshirn gebaut und in seiner stattlichen Aussen-Erscheinung im Ganzen aus jener Zeit erhalten. Es ist ein von Norden nach Süden gestrecktes Rechteck, doch mit der eigenthümlichen Abweichung, dass die Ostseite in der Mitte etwas gebrochen ist und der so entstehende stumpfe Winkel in der ganzen Höhe der Front bis zum Giebel geführt ist. Dieser Ostgiebel, wie der Westgiebel sind durch Querdächer gebildet, welche gegen das Längsdach anlaufen, und alle die vier Giebel sind hoch und bedeutend; mit Ausnahme des einfach erneuerten Westgiebels sind sie im Stil der deutschen Spätrenaissance mit *S*-förmig geschweiftem Umriss der durch Gesimse, an der Ost- und Süd-Front auch durch Pilaster über einander aufgestuften Absätze in die Höhe geführt und von zahlreichen Rechteck-Fenstern unterbrochen. An der Ostfront ist im Erdgeschoss auch noch eine Eingangs-Thür aus der Bauzeit erhalten, rundbogig mit Sitzconsolen in den genischten Pfeilern und mit Stabwerk-Profilen, welche, von den Kämpfern senkrecht aufsteigend und den Scheitel wagerecht schneidend, in dieser Weise die Archivoltengliederung rechtwinklig durchdringen. Im Uebrigen ist das Schloss modernisirt. [Die Schlosskapelle erhielt 1604 von Anna von Thumbshirn einen neuen Taufstein, wurde 1653 bedeutend restaurirt, war 1691 am Dach schadhaft, 1718 baufällig, so dass damals der Thurm abgetragen werden musste, und ging dann ganz ein.]

Feldhege, Gesch. d. Gem. Ponitz, S. 10—21. 23. — Frommelt a. a. O. — v. d. Gabelentz, in Osterländ. Mitth. VI, S. 391 f.; VII, S. 292, üb. die Fam. v. Ponitz. — Kirchengalerie, S. 358—360. — J. u. E. Löbe, S. 157 f.

Schmölln, Stadt. südwestlich von Altenburg; einer der ältesten Orte im Pleissengau (frühere Hauptstadt desselben?), 1066 Zmulna, von Kaiser Heinrich's IV. Mutter Agnes (vorher) dem Bisthum Naumburg übergeben, mit einer Abtei genannt, welche wohl nur geplant (oder durch Abschreibefehler in die Urkunde gekommen; Dobenecker, Reg. Nr. 854, 3), später nicht mehr vorkommt, im 12. Jahrhundert auch Zmölne (vgl. Dobenecker, Reg. Nr. 1267. 1386. 1391 zu den Jahren 1132. 1137/40. 1140).

Ein 1127 gegründetes, wenn auch bald wieder fortverlegtes Kloster (s. d.) brachte Stadt und Gebiet (s. gesch. Einleit.) unter das Bisthum Naumburg und als dessen Lehn unter die Wettiner. 1159 wurde eine Kirche in der Stadt gebaut. Von Markgraf Dietrich wurde 1269 das Patronat über die Parochie Smollen dem cronschwitzer Augustinerinnenkloster gegeben (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 150), und dies, da Kaiser Adolph Stadt und Land nahm, 1296 (Schmollen) bestätigt (Schmidt I, Nr. 304), dann wieder unter den in den Besitz des Osterlandes gekommenen Markgrafen, vom Bischof von Naumburg 1302 bestätigt (Zmolne; Schmidt I, Nr. 345). Als Heinrich II. Reuss das Gebiet in seine Hände bekommen hatte, also zwischen 1324 und 1329, befestigte er den so zur Stadt gewordenen Ort (1329 Smoln; Schmidt I, Nr. 675) und baute das Schloss, wie 1331 Landgraf Friedrich II. klagte (Hus zu Smolne; Schmidt I, Nr. 702, Klagepunkt 6). (1347 Zmeolne, 1377 Smölln; Schmidt I, Nr. 886; II, Nr. 245.) Von seinen jüngeren Söhnen, welchen 1359 bei der Theilung Ronneburg mit Schmölln zugefallen war (s. Gesch. der beiden Amtsgerichtsbezirke), wohnte der Jüngste, Heinrich V., in Schmölln auf dem Schloss, dann seit 1384 (Smoln) seine Schwester Salomea († 1401), welche mancherlei Stiftungen für die hiesige Pfarrei machte und für Schmölln Gutes that, auch 1400 noch Stadtrechte erneuerte. An das wettinische Haus gekommen (1401 mit Kirmess erwähnt; Schmidt II, Nr. 463), wurde 1410 die Stadt Smoln (ohne das Land) an Heinrich XVII. von Weida zu Tausch gegeben (Schmidt II, Nr. 519—520), der 1412 der Stadt Rechte und Freiheiten bestätigte (?), sie aber wieder an das Haus Wettin verkaufte. Friedrich der Streitbare hinterliess Schloss und Stadt seiner Gemahlin Katharina zum Witthum, unter welcher († 1442) die Stadt einen Aufschwung nahm. Doch wurde sie 1430 von den Hussiten und dann im Bruderkriege verheert. Des Kurfürsten Friedrich's II. Gattin Margarethe erhielt ebenfalls Schmölln als Wittwensitz und erwies der Stadt viel Wohlthaten.

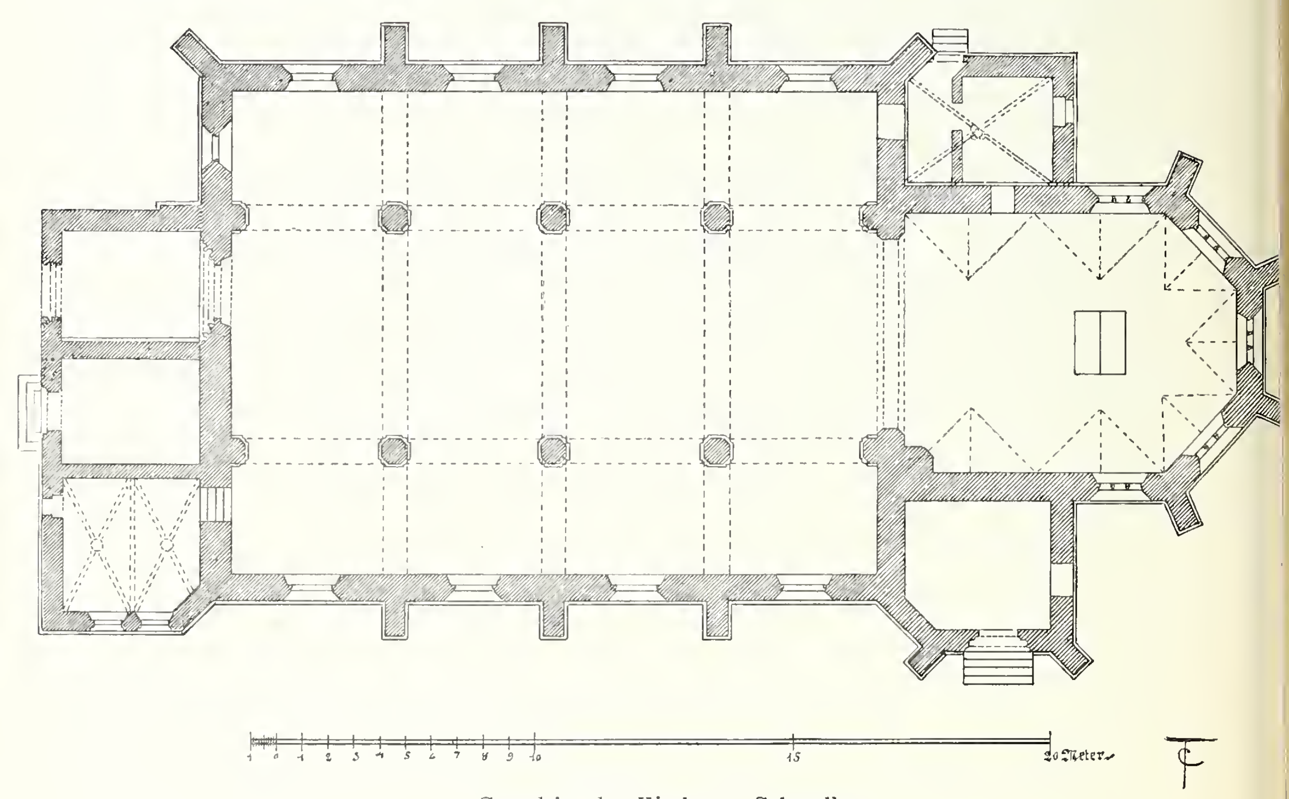
Im Laufe des 15. Jahrhunderts ward die Stadtkirche umgebaut (Streit deswegen mit Kl. Cronschwitz 1480; vgl. Schmidt, in Thüring. Vereins-Zeitschr. V, S. 154). 1484 bekam Schmölln von den Landesherren die oberen und niederen Gerichte (Rathhausbau? s. d.), verlor jedoch von seiner früheren Bedeutung, besonders als befestigter Platz, infolge der neuen Verhältnisse; das Schloss wurde nicht mehr bewohnt und verfiel. In der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Rathhaus neu gebaut, indessen ward die Stadt immer mehr zu einem Landstädtchen ohne Bedeutung. Mancherlei that Herzog Johann von Altenburg nun für sie, 1602 gab er ihr neue Statuten. Sie litt im dreissigjährigen Kriege vielfach, brannte 1628 zum grossen Theil ab, wurde 1631 u. ö. gebrandschatzt und ausgesogen. Nach dem Kriege begann sie sich zu erholen und schritt 1665 zur Restaurirung des Rathhauses. Es entwickelten sich Gewerbe (Tuchmacherei, Gerberei), so dass sie 1682 bei Ausbruch einer Seuche in Altenburg vorübergehend als Sitz der Regierungsbehörden dienen konnte, auch 1685 fürstlichen Besuch und 1691 neue Organisation des Stadtrathes erhielt. Im 18. Jahrhundert wuchs mit der Industrie der Wohlstand, hatte aber noch so viel landwirthschaftlichen Betrieb, Scheunen, Schuppen, auch die Wohnhäuser von Holz, so dass ein Brand, der 1772 ausbrach, die ganze innere Stadt, Kirche, Rathhaus, Schulen und Befestigung ergriff (Schilderung nach Böllner bei Höhn, S. 14—18). 1773 wurden die Bauten an Rathhaus und Kirche begonnen, das erstere bald, die Kirche bis 1800 hergestellt. Durch den Brand und dann durch

die Befreiungskriege kam die Stadt bedeutend herunter. Erst mit der 2. Hälfte unseres Jahrhunderts begann die Einführung neuer Industriezweige und damit ein stetiger Aufschwung der Stadt.

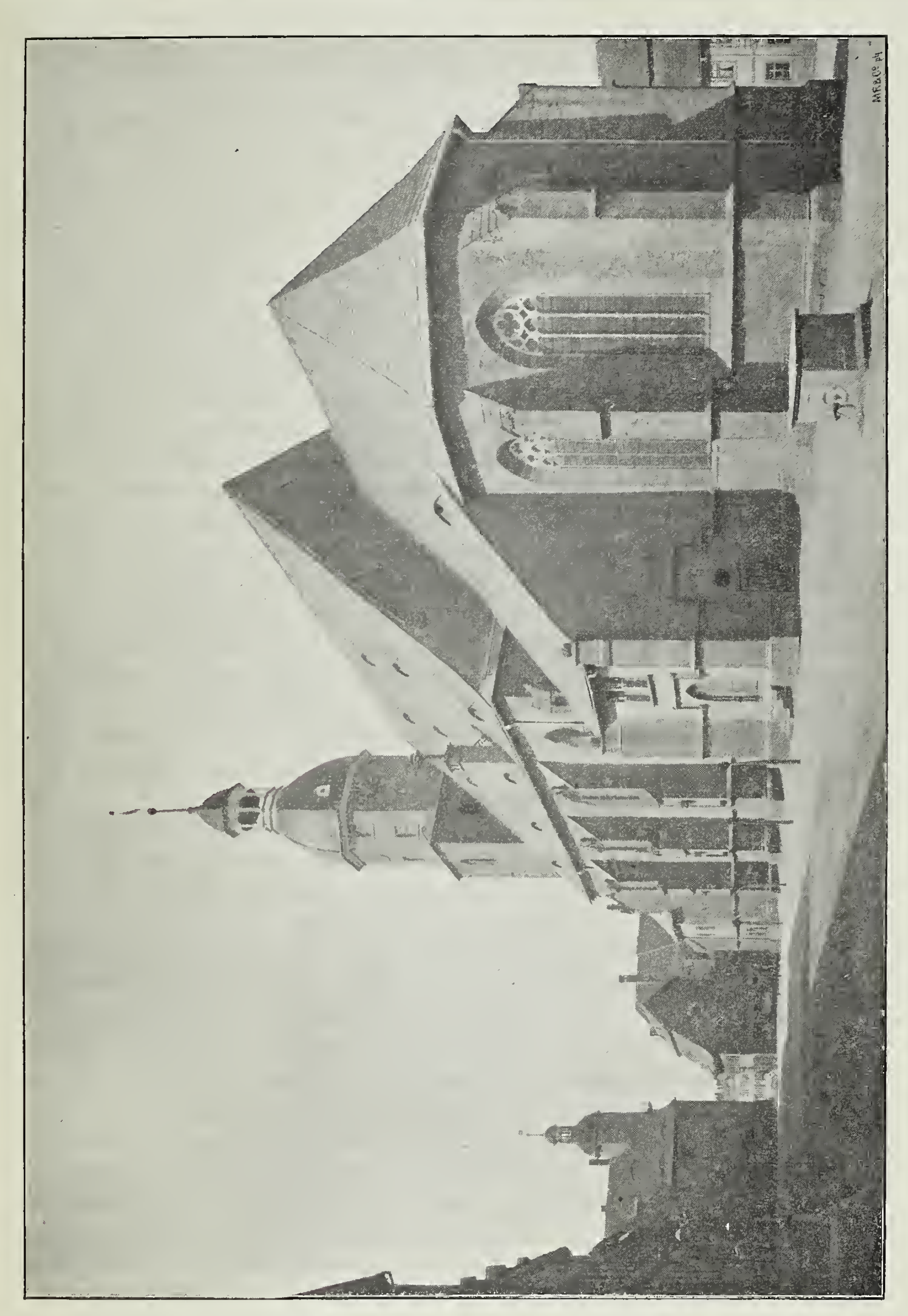
Das Stadtwappen ist die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind sitzend, zwischen den Heiligen Johannes und Nikolaus (doch vergl. Rathhaus, Siegel).

Am häusl. Herd 1885, S. 175. 191. 198 f., 1892, Nr. 40. 41, u. 1893, Nr. 5. 6 (Höhn). — v. Braun, Altenburg v. 1350—1525, S. 48, nach Horn, Friedr. d. Streitb., S. 58. 88. — Frommelt, Landesk. II, S. 112—118. — Gruner, Heyner, Pohle (u. Sachse), in Kirchengalerie I, S. 408—412. 425—456, ausführl. Aufs. u. Ans. (gr. Bl. mit Rand-Ansichten). — R. Hauptmann, Nordwestansicht, Steindr. 1877. — K. Höhn, Gesch. Entw. d. gewerbl. Leb. d. St. Schm. (1892), bes. S. 1—34, mit Ans. d. Marktplatzes (vor 1860). — Höhn, in Schmöllner Zeitung 1894, 24. Juli, u. in Altenburger Zeitung, 16. u. 17. Aug., über das Stadtwappen. — Höhn, in Schmöllner Wochenbl. 1890 (üb. Schule), 1892 ö. (Geldverhältnisse, Ueberschwemm. 1871, Versch); in Schmöllner Zeitung 1893 (Märkte), 1894 (Herrscher), 1895 (Stadtordnung). — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 278, üb. d. Namen. — J. u. E. Löbe I, S. 2 ff. — J. u. M. Löbe, in Osterländ. Mitth X, Annalen d. St. Altenb. (zu 1295). — Merian, Topogr. super. Saxoniae 1650, S. 168. — A. Thanisch, Ansicht v. Pfefferberge aus, 1805, im Bürgermeisterzimmer des Rathhauses. — Ansicht, unterer Theil, wohl eines Titelkupfers (kurz vor 1772), Kupferplatte im Bes. d. Herrn Döring in Schmölln.

Kirche, einst des heiligen Nikolaus. Der Chor ist zweijochig. Vor dem westlichen Joch tritt nördlich und südlich je ein Raum vor, der nördliche als Sacristei, der südliche als städtischer Sandlagerraum dienend; beide an ihren äusseren Ecken zu den Langmauern des Langhauses abgeschrägt, um die vor-



Grundriss der Kirche zu Schmölln.



Südost-Ansicht der Kirche zu Schmölln.

handenen Eck-Strebepfeiler des Langhauses zu benutzen. Das Langhaus ist Hallenkirche. Der an der Westseite vortretende Thurm stösst mit seiner Nordmauer ungefähr auf die Mitte des Mittelschiffes, mit seiner Südmauer schon gegen das

Südschiff; an ihn sind zwei seine Westfront nördlich und südlich fortsetzende, zweigeschossige, mit ihren Pultdächern gegen ihn stossende Nebenbauten angefügt, von denen der nördliche, jetzt Vorraum zur Kirche, in Fortsetzung der Scheidewand zwischen Nordschiff und Mittelschiff liegt; der südliche, jetzt im Erdgeschoss als Lagerraum von der Kirche abgeschlossen, im Obergeschoss als Kirchen-Nebenraum, sogenanntes Archiv dienend, springt mit seiner Südmauer gegen die Langhaus-Südmauer, dem südlichen Chor-Vorbau entsprechend etwas vor und ist mit seiner Südost-Ecke etwas abgeschrägt, den vorhandenen westlichen Eck-Strebepfeiler benutzend. Die Stellung des Thurmes weit aus der Mitte der Kirche rührt daher, dass er unten ein älterer, bei dem späteren Kirchenbau geschonter Theil ist; auch findet sich an der Langhaus-Nordseite im 2. Joch unten zwischen Sockelgesims und Fensterbank-Gesims ein kleines Rundbogen-Fenster, welches von einem romanischen Bau hier verwendet sein könnte, aber später wieder (mit Backsteinen) zugemauert ist. Denn die Kirche ist in der That eine der ältesten des Pleissengaues, bald nach Einführung des Christenthums hier gegründet, 1159 zuerst urkundlich erwähnt (1269 dem Kloster Cronschwitz unterstellt, s. Stadtgesch.). Im Uebrigen gehört der Bau freilich in Anlage und Ausführung wesentlich der Zeit vom Uebergang der Hochgothik zur Spätgothik, also (nach anderen Bauten in diesen Gegenden zu rechnen) der Mitte des 15. Jahrhunderts an; vielleicht nach Zerstörung durch die Hussiten wurde er nur langsam und mit Bau-Aenderungen fortgeführt, gefördert besonders durch einen Ablass von 1472, im Chor 1480 gewölbt und bald darauf vollendet. Trotz späterer Veränderungen und Beschädigungen (s. J. u. E. Löbe, S. 20), besonders durch Brand 1772, hat sie, zuletzt 1880 unter Leitung des damaligen Bauinspektors Voretzsch restaurirt, den gothischen Charakter und eine Menge von einzelnen Kunstformen bewahrt, so dass sie zu den grössten und interessantesten des Landes gehört.

Der Chor hat eine Quertheilung durch eine Gurtrippe und über beiden Jochen ein Netzgewölbe (Ableitung des Tonnengewölbes) mit Stichkappen. Die Rippen haben die Form: und sind bei der letzten Restauration nach unten verlängert, bezw. regelmässig gemacht; sie ruhen auf verkehrt-pyramidenförmigen Consolen. Die grossen, dreitheiligen Fenster haben erneuerte, gute Maasswerke von Fischblasen, Drei- und Vierpässen und Kleebögen mit schweifbogigem oberen Blatt: . Strebepfeiler treten an den vier Schluss-Ecken vor, die beiden Strebepfeiler der Langseiten-Mitten stecken in den Ostmauern der Chor-Nebenbauten (der nördliche ist breiter als die Mauer und daher etwas sichtbar); sie sind von dem rings um die Kirche laufenden Sockelgesims und Fensterbank-Gesims umzogen, haben dann noch ein Vorderflächen-Gesims und enden in Pultdächern mit vorgesetzten, durch Kleeblatt-Bögen gezierten Blendgiebeln. Im Chor tritt an der Südwest-Ecke innen eine rechteckige Vorlage vor, deren Zweck jetzt nicht mehr ersichtlich ist, die aber mit einem älteren Kirchenbau bezw. späterer Bau-Aenderung zusammenhängt. Um ihretwillen tritt der Triumphbogen-Pfeiler an der Südseite stärker vor als an der Nordseite und entsprechend ist der Triumphbogen aus der Mitte gerückt. Der Triumphbogen ist in der Form: profilirt, später korbbogig verhauen.

Der Nord-Vorbau, der nur ein Erdgeschoss hat, jetzt durch eine Holzwand in einen östlichen Raum für die Sacristei und einen westlichen als Verbindungs-

Raum für das Langhaus-Nordschiff und für eine Treppe getheilt, ist spätgothisch, nach Vollendung des Chores gebaut, wie das einstige, jetzt von der Sacristei aus sichtbare Fensterbank-Gesims und der von diesem Gesims umkröpfte Strebepfeiler zeigen, soweit der letztere von der Ostmauer des Nord-Vorbaues freigeblieben ist. Der Vorbau hat ein Kreuzgewölbe von kehlprofilirten (⋎) Rippen und einen Schlussstein mit Rosetten-Verzierung. Eine Spitzbogen-Thür vom Chor in die Sacristei ist alt, dagegen das spitzbogige Fenster an der Ostseite, die rechteckige Thür von der Sacristei zum Verbindungs-Raum, die rechteckige Thür von demselben nach aussen (Norden) und die spitzbogige nach dem Langhaus-Nordschiff (Westen) neu. Den Vorbau deckt ein halbes, gegen Chor und Nordschiff anlaufendes Zeltdach.

Der Süd-Vorbau am Chor hat zwei rippenlose Kreuzgewölbe und erweist sich durch den Ausguss (Piscina) an der Ostseite als ehemalige Sacristei, liess sich aber im Innern wegen der (1893) hoch aufgehäuften Sandmassen nicht weiter verfolgen; die einstige Thür vom Chor aus ist zugemauert. Der Vorbau ist nach Vollendung der Kirche (wie erwähnt, mit Benutzung der Strebepfeiler) gemauert. Aussen hat er an der Südost-Ecke und an der Südwest-Ecke beim Beginn der Schrägwand Strebepfeiler. Dieselben umzieht das Sockelgesims, ebenso das Fensterbank-Gesims, letzteres mit einem Absatz um eine östliche und südliche Thür herumgeführt, jedesmal an der Ecke mit Kreuzung der Profilirungslinien. Die südliche Eingangs-Thür ist in alter Weise erhalten, spitzbogig, mit Profilirung einer grösseren Kehle zwischen zwei kleineren. Die Ostthür ist nur in der Spitzbogen-Spur erkennbar, aber durch eine rechteckige Thür mit einem elliptischen Fenster darüber ersetzt. In einem Obergeschoss (Bodenraum) befindet sich nach der Südfront ein rechteckiges, kehlprofilirtes Fensterpaar, ein Fenster nach der Ostfront ist zugemauert. Darüber ein gegen den Chor anlaufendes Pultdach.

Das Langhaus ist (nach dem grossen Brande von 1772) 1779 mit Holzgewölben hergestellt, welche Kreuzgewölbe mit korbbogigen Längs- und Quer-Gurten, Diagonalrippen und Schlusssteinen nachahmen, zum Theil in sehr geschickter, täuschender Malerei (seit 1880). Die drei Paare von Pfeilern, welche die Schiffe trennen und achteckig sind, wie die entsprechenden Wand-Vorlagen halbachteckig, haben einfache Kelchcapitelle, deren fehlende Sculptur ebenfalls durch Malerei ersetzt ist. Emporen aus Holz in zwei Geschossen zeigen einige Schnitzerei und (zu schablonenmässige) Malerei. Das Innere macht einen bedeutenden, klaren Eindruck. Fenster befinden sich jetzt in regelmässiger Anordnung in jedem Joch an der Nord- und Süd-Seite und spenden, gross, einfach spitzbogig, reichliches Licht. Das 2. und 3. Fenster an der Nordseite ist später nach unten verlängert, aussen deshalb das Bank-Gesims abgebrochen. Nur an dem 5. Fenster der Südseite ist noch die gothische Profilirung der schrägen Leibungen erhalten (von innen nach aussen: Flachkehle, Rundstäbchen, Flachkehle, Birnstab, gerade Linie, Kantenstab), an den übrigen Fenstern die Leibung glatt. Im 2. Joch der Nordseite befand sich früher ein (jetzt zugemauertes) Portal, erkennbar an dem zinnenartigen Aufsteigen des Sockelgesimses in seiner ganzen Profilirung zu den Seiten. Das Südportal im 4. Joch ist noch gut erhalten; auch hier bildet das Sockelgesims, zu beiden Seiten aufsteigend, dann gegen das Portal anlaufend, eine hübsche Fuss-Verzierung, vom Schema: , während oben das Fensterbank-

Gesims in einer Abstufung über das Portal wegsetzt. Deshalb ist auch das Fenster hier höher gesetzt, eine hübsche Belebung der Front. Das Portal selbst ist reich und gut profilirt (rythmisch: zwei kleine Stäbchen, ein grösserer Birnstab, ein Rundstab, jedesmal durch tiefe Kehlen getrennt). Dass trotz des Birnstabes der Profilirung bereits die Scheitelkreuzung der Stäbe angewendet worden ist, ist charakteristisch für die Mischung von Hochgothik und Spätgothik. Rund- und Birnstab erscheinen jetzt unter dem Bogen abgearbeitet, so dass besonders der Birnstab unten in ein hässlich abgeplattetes Glied ausartet; doch kommt dies nur daher, dass bei einer Reparatur die verwitterten Steine, anstatt ersetzt zu werden, einfach abgearbeitet wurden. Das Spitzbogen-Portal, welches, vom Mittelschiff westlich (aus der Mitte nach Norden gerückt), früher in das Freie, jetzt in den hier neben dem Thurm gebauten Eingangs-Raum führt, ist an der Aussenseite ebenfalls mannigfaltig, aber symmetrisch (Kantenstab, Rundstab, Birnstab, Rundstab, Kantenstab, Alles getrennt durch Kehlen) hochgothisch gegliedert, und hier läuft das Fensterbank-Gesims, in einem Absatz ein Stück herabgeführt, dann um das Portal herum: gewissermaassen eine Kämpferbetonung. Aussen treten am Langhaus an den Ecken und zwischen jedem Joch der Langseiten Strebepfeiler vor, diejenigen an den Ecken übereck gestellt (doch bis auf den nordwestlichen zum grössten Theil in den erwähnten Anbauten steckend). Die Strebepfeiler der Nordseite sind wie die am Chor gestaltet, nur meist zerstört in den Ziergiebeln und mit neuen schrägen Abdeckungen statt der alten Pultdächer versehen; am östlichen Eck-Strebepfeiler ist, soweit er sichtbar ist, die alte Architektur noch bruchstückhaft erhalten. Hier erblickt man auch noch an der Vorderfläche zwischen Sockel- und Bank-Gesims eine Console [für eine Heiligenfigur], deren Schutzdach nur als ein Gesimsstück an das Bankgesims noch angearbeitet ist; dicht darüber ein Wappenschild mit einem heraldisch sehr gut gebildeten Helm über dem Abzeichen eines doppelten Ortscheites (für einen zweispännigen Wagen, welcher zu der Sage der Erinnerung an einen um das Heranführen der Steine beim Kirchenbau verdienten Fuhrmann Anlass gegeben hat). An der Südseite des Langhauses sind die Strebepfeiler reicher, verschiedenartig entwickelt, als Ergebnisse mehrfacher Bau-Aenderungen. Der östliche Eck-Strebepfeiler, der folgende 1. der Langseite, und der letzte 4. der Langseite müssen einander gleich gewesen sein; der 1. der Langseite, welcher am besten erhalten ist, ist über Sockelgesims, Bankgesims und Vorderflächen-Gesims dreiseitig höher geführt (unter Abschrägung der übrig bleibenden Ecken), mit starker Kehlung der Seiten, wodurch eine gute Schattenwirkung entsteht; oben Ziergiebel mit Kleeblatt-Bogen und bekrönende Fialen, ziemlich abgebrochen. Der 3. Strebepfeiler der Langseite hat noch ein zweites Vorderflächen-Gesims, so dass also die Uebereck-Stellung höher anfängt und kürzer ist; ferner unter diesem Stück an der dachartigen Vermittelung Reste von Verzierungen. Der 2. Strebepfeiler hat in noch schmuckvollerer Bildung statt dieses zweiten Vorderflächen-Gesimses eine Reihe von ringsherum geführten Blendbögen in Form von sich schneidenden Schweifbögen mit Kanten- und Giebel-Blumen. An dem 1., 2. und 3. Strebepfeiler der Langseite sind noch Consolen und Baldachine [früherer Heiligenfiguren] erhalten, auch diese verschieden in ihrer Bildung. (Die Zerstörungen rühren wohl von dem Brande von 1772 her.) Ferner Reste von Männerköpfen, welche hier die vorderen Ecken des Fensterbank-Gesimses zieren.

Auch der Rest eines Wasserspeiers in Gestalt eines Thier-Vorderkörpers [dem der Kopf abgebrochen ist, doch] mit Tatzen findet sich an der Langhaus-Südwand oben zwischen dem 5. Fenster und dem westlichen Eck-Strebepfeiler; ebenso am 4. Strebepfeiler der Langseite oben ein Thier-Vordertheil.

Von den Thurm-Nebenbauten ist der südliche noch spätgothisch und diente im Erdgeschoss wohl als Begräbnisskapelle, im Obergeschoss als Kapelle. Sockelgesims und Bankgesims der Langhaus-Fenster umkröpfen den an der Südwest-Ecke übereck vortretenden, schlanken Strebepfeiler, der oben in einem Pultdach und darunter einem hübsch mit Lilienspitzen entwickelten Kleeblatt-Bogen abschliesst. Das Bankgesims dient für den Anbau als Trennung der beiden Geschosse. Das untere derselben hat im Innern zwei rippenlose Kreuzgewölbe, die an der Thurmwand und an den Ecken unmittelbar, an der Südwand auf einem unten und oben rechteckigen, dazwischen durch Abschrägung halb achteckigen Wandpfeiler ruhen; an der Südfront zwei gut mit tiefen Kehlen und Eck-Ueberschneidung des Stabwerks profilirte Flachbogen-Fenster, an der Westfront ein schmales Spitzbogen-Portal mit Kämpfergabelung und Scheitelkreuzung. Das Obergeschoss hat zwei Kreuzgewölbe von kehlprofilirten Rippen mit Wappenschildern als Schlusssteinen (das eine leer, das andere mit einem Stern); an der Südfront zwei Rechteck-Fenster mit Stabkreuzung in den oberen Ecken, an der Westfront ein abgekantetes Rechteck-Fenster. Das Dach dieses kleinen Baues, welches wenig oberhalb der Mittelhöhe der Langhaus-Fenster anfängt, läuft als Pultdach gegen den Thurm an. Der so entstehende westliche Halbgiebel ist mit mehreren Reihen von Blendbögen belebt, die aber, jetzt flachbogig zwischen übereck gestellten Zahnschnitt-Friesen, aus Backstein und geputzt, nur in verdorbener Gestalt auf uns gekommen sind.

Der nördliche Thurm-Nebenbau, welcher jetzt als Eingangs-Vorraum in das Langhaus-Mittelschiff führt, ergiebt sich als später Anbau des 17. Jahrhunderts, wohl um die Westfront etwas symmetrisch zu gestalten. Er setzt mit der Nordmauer den Strebepfeiler zwischen Nord- und Mittel-Schiff fort, ebenso fängt sein Dach in gleicher Höhe mit dem Langhaus-Dach (also weit höher als das des Südbaues) an und läuft als Pultdach gegen den Thurm. Das Sockelgesims des Langhauses ist um den Nord-Vorbau bis zur Westfront fortgeführt, hier abbrechend, und viel schlechter gearbeitet, als das Langhaus; das Fensterbank-Gesims ist nicht fortgeführt, ebenso kein Eck-Strebepfeiler mehr gesetzt. Dagegen ist das jetzige spitzbogige Hauptportal der Westseite ein von anderer Stelle her genommenes, hochgothisches, trefflich mit einem Birnstab und zwei Rundstäbchen, die durch tiefe Kehlen getrennt sind, profilirtes hier eingefügt, darüber eine spätgothische, schweifbogige Heiligenblende. Oben (in einem jetzt unbenutzten Obergeschoss) an jeder Seite ein rechteckiges, abgekantetes Fenster.

Der Thurm öffnet sich an der Westfront jetzt unten durch eine neuere, schlank-spitzbogige, glatte Thür, welche in einen gewölbten, jetzt als Geräthe-raum dienenden Raum führt. Der Thurmbau steigt, durch einige Lichtspalten an der Westseite erleuchtet, glatt bis zu einem etwa in Mitte der Langhaus-Dachhöhe angeordneten gothischen Gesims, darüber nochmals massiv mit Eck-Verquaderung, in einem hohen, viereckigen Geschoss, dessen grosse Spitzbogen-Fenster, einst dreitheilig, in Pfosten und Maasswerk bis auf Spuren zerstört sind. Darauf folgt der Oberbau von 1799 als zurückgesetztes, geputztes Achteck-Geschoss mit Fenstern

in zwei Reihen an allen acht Seiten, grossem Holzgesims, Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel.

Die Kirche ist von rothem Sandstein, geputztem Bruchstein an den Flächen, Quadern an den Strebepfeilern und Gliederungen.

Frommelt II, S. 115. — Höhn, S. 88. — Kirchengalerie I, S. 427—430 u. 2 Ans. (neben d. Stadtans. u. auf Bl. 2 d. Ephor. Altenb.). — Herr Superintendent Laurentius, Mittheil. — J. u. E. Löbe II, S. 17. 20. 22. — Osterländ. Mitth. I, IV (Bericht, 1844), S. 5.

Taufstein, achteckig pokalförmig, aus Stein, hat einen fein geschnitzten, gothischen Holz-Aufsatz; Altar und Kanzel, in gothischem Stil, aus Holz, letztere am 1. Südpfeiler, in sechs Seiten des Achtecks, mit Spitzbogen-Blenden und den Figuren Christi und der Evangelisten; Alles gelegentlich der Restauration von 1880 hergestiftet und stilgemäss ausgeführt. — Superint. Laurentius, Mittheil. — J. u. E. Löbe, S. 21, mit Namen der Schenker; S. 20 über die ältere Kanzel etc.

[Altäre, 1522 bezw. 1528 genannt: der Maria (Muttergottes), 1462 gegründet, vom Schuhmacher-Handwerk unterhalten, später der schmerzensreichen Maria, 1513 von Kalandsbrüdern begabt; des Frohnleichnams, im 14. Jahrhundert von den Reussen von Plauen gestiftet; des Simon und Juda, von drei Brüdern von Weissenbach gestiftet; der Katharina, 1401 in der Katharinenkapelle an (oder nahe) der Kirche befindlich; der Anna, vom Schuhmacher-Handwerk gestiftet; der Aposteltheilung; des Petrus und Paulus, Altare manuale (Handaltar, wohl Tragealtar) im Chor der Kirche, 1396 von den Reussen von Plauen begabt (Schmidt, Urk. II, S. 378); der Heiligen Georg und Barbara, an welchem 1488 die Jacobsbruderschaft eine Messe stiftete; der Heiligen Fabian und Sebastian, dem Fleischhauer-Handwerk zuständig; des heiligen Kreuzes und der Heiligen Antonius, Severus, Severinus und Wolfgang, 1487 gestiftet, 1522 nicht mehr erwähnt. — v. d. Gabelentz, in Osterländ. Mitth. 1867—74 (VII), S. 86. 87. — Höhn, S. 46. 67. — Kirchengalerie I, S. 428 f. 442 Anm. — J. u. E. Löbe II, S. 20 f.]



Kopf der Maria von der Pietasgruppe in der Kirche zu Schmölln.

Figurengruppe, im Archiv, aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, Maria mit dem Leichnam Christi im Schoss, Werk der erzgebirgischen Schule. [Vielleicht zum Altar der schmerzensreichen Maria gehörig gewesen.] Mariens Figur ist in der Haltung steif, doch gut geschnitzt in dem wenn auch schief gerathenen, doch ovalen, dabei weich gerundeten Gesicht, mit übertrieben wehmüthigem und darum nicht besonders geistigem Ausdruck, aber

von Anmuth und Wirkung des Kopfes, wozu das naturalistisch behandelte Kopftuch viel beiträgt. In ihrer Brust eine Reliquienöffnung. Die nicht besonders gut modellirten Hände sind hübsch in der Bewegung, mit welcher Maria die Linke auf die über einander gelegten Hände Christi legt. Christi Figur steif und eckig, doch mit ganz schönem Gesicht. Den aus der Seitenwunde fliessenden, dicken Blutstrahl fängt ein kleiner, unten knieender Engel in einem Kelch auf. Holz, etwa ein Drittel lebensgrosse Figuren, stark beschädigt. — Höhn, in Schmöllner Zeitung 1894, Nr. 117. — Kirchengalerie, S. 430. — J. u. E. Löbe II, S. 22. — Osterländ. Mitth. I, IV (Bericht, 1844), S. 6.

Figur im Archiv, um 1520, Maria stehend, mit dem Kind, dem sie einen Apfel darreicht, von charakteristisch fränkischer Schulrichtung des Veit Stoss. Maria mit rundem, unten ovalem Gesicht, hoher Stirn, mit langen Locken, etwas leer im Ausdruck und mit zu kleinem Mund, aber wirkungsvoll und sorgfältig geschnitzt, in stark gebogener Stellung mit hart gebrochenem (dabei nicht kleinknittrigem), etwas conventionellem Faltenwurf. Holz, gut erhalten [bis auf des Kindes fehlende Arme], auch in Farben und Vergoldung. — Frommelt II, S. 114. — Höhn a. a. O. — Kirchengalerie, S. 430. — J. u. E. Löbe a. a. O. — Mencke, Script. rer. germ. II, S. 1606. — Osterländ. Mitth. a. a. O.

Figuren im Archiv, laut Stiftungs-Inschrift von der 1782 (s. J. u. E. Löbe II, S. 20) hergestellten Kanzel, zwei Schildhalter; ferner eine Christusfigur mit der Fahne, von der Bekrönung des Schalldeckels. Holz, kleine Figuren, weiss mit Gold.

[Figur der Maria, an der Nordfront, wohl von Stein, mit Unterschrift: *Gegrüsset seistu Maria* etc., 1590 vorhanden gewesen. — Kirchengalerie I, S. 428. — J. u. E. Löbe II, S. 17.]

Grabstein im West-Vorraum. Platte mit Inschrift für den altenburgischen Oberst Wolf Albrecht von Weidenbach, der auf dem Rückzuge vom Kriege (gegen die in Ungarn eingefallenen Türken) in Komotau 1664 gestorben, hier beigesetzt wurde, umgeben von Bandwerk und Voluten, welches sich unten um zwei Kanonenrohre zieht; ringsum die Wappen von Weidenbach, von Krombsdorf (s. Grosscromsdorf, Bd. Weimar S. 241), von Haugwitz, von Meusebach, von Milbitz, von Witzleben, von Haugwitz, von Seifewitz, von Marschallg, von Weidenbach. Sandstein. — Kirchengalerie, S. 430. 455 Anm. — J. u. E. Löbe II, S. 10 u. Anm. üb. v. Weidenbach. — Osterländ. Mittheil. I, IV, S. 5 (falsch: 1651).

Helm im Archiv, aus einem Grabe in der Kirche (dem des Vorigen?), um 1660 bis 1670, mit Visir. Eisen. — Kirchengalerie, S. 430. — Osterländ. Mitth. I, IV, S. 6.

Kronleuchter, aus dem 17. Jahrhundert; Mittelstange mit Kugeln und bekrönendem Doppeladler; zwei Reihen *S*-Arme. Messing.

Kelch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; Sechspass-Fuss mit getriebenem Stegmuster am Rand [und einst mit einem aufgelegten Crucifix auf einem Pass]; am Knauf vortretende Würfel mit gravirten Rosetten, dazwischen, durch Kehlen getrennt, Blätter, welche in ihrer Bildung den Uebergang vom Maasswerk zur Eiform bezeichnen; am Schaft über, bezw. unter dem Knauf (verändert): **iesvsh**, bezw. **av . mar .**; Kuppe etwas ausgebogen. Silber, vergoldet; 18 cm hoch. — J. u. E. Löbe II, S. 21.

Kelch, gross, mit: *Curante M. Petro Härtelio Past. et Adj., Martino Ulrichen Praef. aerar. Smölln 1678* unter dem Sechspass-Fuss. Am gedrückt-kugeligen Knauf flache Rautenwürfel, nur durch Kehlen getrennt von Eiern: ʊ. Silber, vergoldet;

Zeichen (Altenburger Hand; *C.K.*), 23 cm hoch, im unteren Durchmesser 18 cm, im oberen 14 cm breit. — J. u. E. Löbe II, S. 22, dort auch über früher vorhandene Gefässe.

(Bücher, gedruckte, doch interessant, u. A. ein Homiliarium, 1482 in Speier gedruckt; Notenwerke, u. A. Psalmen und Magnificat von Orlando di Lasso († 1594), Cantica sacra von J. von Burgk († gegen 1600). Ein Band Gesänge 1623 f., in Einband mit Lederpressung (mit: *P.M.S.1619* und Ornamenten). — Kirchengalerie, S. 430. — J. u. E. Löbe II, S. 22.)

(Glasmalereien in den mittleren Chorfenstern, neu. — J. u. E. Löbe II, S. 21.)

[Glasmalerei in einem Nordfenster gewesen, dreitheilig, von: *Andreas Reich 1483* gestiftet; im Mittelfeld ein Papst bei der Messe, mit Cardinal, der ihm die Tiara hält, und Bischof; rechts ein Vater mit zwölf Söhnen knieend, die barhäuptig (wohl gestorben) bis auf den zweiten (wohl den Stifter), der mit Barett bedeckt, darüber ihr Wappen (weisser Rechen in Laub, auf einem gelben Berge); links zwei Frauen mit einer, bezw. mit sechs Töchtern knieend, mit Wappen. Die Malerei muss durch schöne Farben aufgefallen sein. — Kirchengalerie I, S. 428. — J. u. E. Löbe II, S. 17.]

3 Glocken, 1800 von Gebr. Ullrich, 150, 120 und 102 cm Durchmesser. — Frommelt II, S. 117. — J. u. E. Löbe II, S. 21 mit den Inschriften; S. 20 über eine von 1464, welche 1772 schmolz.

[**Unteres Hospital** zum heiligen Geist, vor dem Unteren oder Altenburger Thor, speziell Siechhaus. Nach der Reformation wurden das Hospital und sein Gut vom Stadtrath eingezogen. Der Garten wurde zum Kirchhof, das Hospital 1828 abgerissen und am äussersten Ende des Kirchhofes ein neues gebaut. Das Hospital hatte eine Kapelle, welche dem heiligen Geist, der Maria, Johannes dem Täufer und den Heiligen Anna, Stephan, Georg und Barbara geweiht war. Sie wurde nach der Reformation] **Gottesackerkirche**, von der Grundriss-Form: [Grundriss-Zeichen], 11 m lang, 5,8 m breit. Die Anlage ist spätgothisch, wohl um 1482, in welchem Jahre wir von einer reichen Begabung des Hospitals durch den Rathsfreund Gl. Bernhard hören. Von daher erhalten sind die drei hoch angeordneten Fenster der Schlussseiten und das 1. der Südseite, spitzbogig, mässig gross, mit kehlprofilirten Pfosten; ferner an der Südseite in der Mitte ein Fenster, links (westlich) eine Thür und an der Nordseite gegenüber eine Thür, diese Oeffnungen einfach spitzbogig, die Nordthür mit abgekanteten Ecken. Aus dem Reparaturbau von 1759 und bei der Herrichtung für den Gottesdienst 1772 (da die Stadtkirche abgebrannt war), sowie von der Erneuerung nach Blitzschlag 1827, zuletzt der von 1884, die Flachdecke, die zwei rundbogigen Fenster an der Nordseite oben und das Kreisfenster an der Westseite, der auf der Mitte des Daches ruhende, beschieferte, achteckige Dachreiter mit schlankem Helm. — J. C. Drese, Einweihungspredigt 1759. — Frommelt II, S. 117 (Spitalkirche). — Höhn, S. 87. — Kirchengalerie I, S. 447—449 u. 2 Ansichten (neben Stadtansicht u. auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 25 f.

Glocke, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (war unzugänglich, die Inschrift von Herrn Diakonus Dietzmann gelesen und mir freundlichst mitgetheilt): **veni sancte spiritus reple** (Komm, heiliger Geist, erfülle; Hymnen-Anfang) zwischen Strick-Ornamenten; 35 cm Durchmesser.

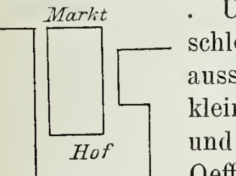
Kirchhof. Mauer mit einer Tafel links vom Eingang, daran eine [verlöschte] Inschrift des 18. Jahrhunderts.

[**Kapelle** zum heiligen Kreuz, an der Brücke, aus Holz, mit einem Altar der Magdalena, 1522 erwähnt, dann wohl abgebrochen. An der Stelle stand später eine Schmiede, welche einige Jahre vor 1610 (1660?) einem Hause wich. — Frommelt II, S. 117. — Kirchengalerie, S. 450. — J. u. E. Löbe II, S. 14.]

[**Terminirhaus** (Klosterhof, nicht Kloster) der altenburger Franciscaner, 1490 von ihnen verkauft. — Hermann, in Thüring. Vereins-Zeitschr. VIII, S. 11. — Kirchengalerie, S. 450 f. — J. u. E. Löbe II, S. 13.]

[**Oberes Hospital** des heiligen Jacobus, vor dem Oberen oder Ronneburger Thor, seit 1387 erwähnt (Schmidt, Urk. II, Nr. 316) mit einer Kapelle, 1505 baufällig, neu hergerichtet. Um 1600 scheinen die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude in gänzlichen Verfall gerathen und die Anstalt mit dem Hospital zum heiligen Geist verschmolzen zu sein. Die ausser Gebrauch gesetzte Kapelle brannte 1628 aus; 1653 wurden die Trümmer abgetragen und verbraucht, der Platz vom Stadtrath in Privatbesitz verkauft. — Frommelt II, S. 116. — Kirchengalerie I, S. 449. — J. u. E. Löbe II, S. 16.]

Rathhaus, lang-rechteckig. Nur die nördliche Schmalseite, mit drei Fensterachsen, liegt ganz frei und beherrschend nach dem Markte hin, die drei anderen Seiten sind unregelmässig von Nachbarhäusern umgeben, so dass, da die Flucht der Marktstrassen-Häuser hier gerade zurücktritt, ungefähr folgender Plan entsteht:



. Unter dieser, Licht und Aussicht nehmenden Umgebung meist schlechter Häuser leidet das Rathhaus, welches auch seinerseits, ausser an der Vorderfront, ganz unregelmässig durch grosse und kleine Fenster und Thüren in Kellergeschoss, im hohen Erdgeschoss und zwei Obergeschossen durchbrochen ist. Die meisten dieser Oeffnungen sind rechteckig, kahl und nach Bedürfniss und Willkür in den letzten Jahrhunderten, besonders nach dem Brand von 1772, hergestellt, andere zugemauert. Immerhin sind noch einige Fenster und Thüren, sowie auch im Innern einige Thüren und Gewölbe mehr oder minder gut erhalten in der schmuckvolleren Bildung aus der Zeit um 1540, der auch die ganze Anlage des jetzigen Rathhauses angehört. Die Beschreibung des Alten kann aus den angeführten Gründen nur Einzelnes aneinanderreihen. Kellergeschoss. An der Vorderfront links (östlich) befindet sich ein und an der Ostfront bei der Nord-Ecke zwei breit-rechteckige Fenster, gothisch profilirt, mit Kreuzung der Profilstäbe. An der Vorderfront rechts Keller-Eingangsthür, spitzbogig, mit Scheitelkreuzung der Einfassungs-Profile, welche, etwas unter Kämpferhöhe beginnend, den Bogen umziehen. Ein kleiner, massiver, neuer Vorbau für eine von links zu der (über dieser Thür liegenden) Eingangs-Thür des Erdgeschosses führende Freitreppe und Vorplatz lässt nur einen schmalen, spitzbogigen Zugang vom Markt her und kleinen Tunnel (Cavete bei Kirchen der Gegend genannt) frei. Erdgeschoss. An der Vorderfront rechts die spitzbogige, sehr schön und kräftig profilirte Eingangs-Thür;

über den ausgenischten, mit Sitzconsolen versehenen Pfeilern entwickeln sich aus den in Kämpferhöhe angebrachten, in Schweifbogen-Schneidungen gemeisselten Baldachinen die Stäbe des Bogens, welche sich am Scheitel kreuzen (Uebergang zum Astwerk der spätestgothischen obersächsischen Schule). An der Vorderfront in der Mitte und links Rechteck-Fenster, doch mit Spuren der früheren, grösseren Vorhangbogen, am linken befindet sich eine durch ihre Züge die neuere Fälschung verrathende (auch durch den Stil wenigstens des jetzt vorhandenen Rathhauses widerlegte) Jahreszahl: *1484*. An der Ecke sind hier zwei (wirkliche) gekreuzte, mit den Spitzen nach unten gerichtete Schwerter der Zeit um 1550 befestigt, wohl das Zeichen früherer Gerichtsbarkeit, Wahrzeichen der Stadt (einer Sage nach von einem nächtlichen Zweikampf im dreissigjährigen Kriege her). An der Ostfront zeigen einige Rechteck-Fenster (nahe der Marktfront) noch die Spuren der früheren Vorhangbogen, an der Westfront bei der Nord-Ecke hat sich noch ein solches Fenster in der alten Form: und Ausbildung erhalten, an der Westfront bei der Süd-(Hof-)Ecke ein tiefer gelegenes, gepaart-rechteckiges mit Eck-Kreuzung des Stabwerks. (Dazwischen theils zugemauerte, theils rechteckige, flachbogige etc.) 1. Obergeschoss. An der Westfront nahe der Nord-Ecke ein gepaartes Vorhangbogen-Fenster von der Form: . 2. Obergeschoss. An der Ostfront (nach Norden zu) mehrere solcher Fenster. An der Westfront (nahe der Nord-Ecke ein zugemauertes, dann) ein kleineres, vorhangbogiges Fenster von der Form: mit Kreuzung der Stäbe, dann zwei und nahe der Süd-Ecke ein rechteckiges mit Eck-Abkantung. Inneres. Von der vorderen Eingangs-Thür des Kellergeschosses gelangt man in einen mit rippenlosen Kreuzgewölben überdeckten Hausgang. Geradeaus geht es durch eine spitzbogige, mit Kämpfergabelung profilirte [oben verhauene] Thür in den Bierkeller. Zur Linken vom Gang ist durch eine Spitzbogen-Thür der alte Rathskeller zugänglich, jetzt feucht, aber in gutem Zustande; aus den Wänden und einem kurzen, achteckigen Mittelpfeiler erwachsen die doppelkehlprofilirten ( ) Trennungs- und Diagonal-Rippen der vier Kreuzgewölbe, von deren Schlusssteinen einer einen alten Wappenschild mit den Kurschwertern enthält, die übrigen erneuert sind. Das aussen rechteckige Fenster ist hier flachbogig tief ausgenischt mit Steinbänken in der Nische. Einige andere Kellerräume haben einfache Kreuzgewölbe und Tonnengewölbe. Im Erdgeschoss sind Eingang und Flur einfach modernisirt, mit einigem mässigem Schmuck in gothischem Geschmack. Links liegt die jetzige Gaststube, die hinein führende Thür ist spitzbogig, mit Profilirungen des Bogens, die, etwas unter Kämpferhöhe anfangend, sich im Scheitel kreuzen. Reich und interessant ist die Thür von der Gaststube in ein Nebenzimmer. Sie ist rundbogig, im Bogen vielfach mit Wulsten, Kehlen und Kantenstäben profilirt, welche vom Bogen nicht senkrecht ganz bis zum Boden herablaufen, sondern, etwas oberhalb des Sockels in Gehrung bezw. rechtwinklig gebrochen, alle gegen die Thür-Oeffnung anlaufen, so dass (freilich in untektonischer Bildung) eine Art Umrahmung des Bogentheils entsteht. Oben ist die Thür nochmals durch ein Glied rechteckig umzogen, so dass Zwickelflächen entstehen, welche mit den sächsischen Wappenschildern (Kurschwertern und Raute) gemeisselt sind. Im 2. Obergeschoss ist die Archivthür spitzbogig. — Alles Uebrige modernisirt und einfach. — In der Mitte der Marktfront steigt ein Dachthurm auf, 1802 im Stil des 18. Jahr-

hunderts erneuert, mit seiner Vorderfront zunächst die Marktfront glatt fortsetzend, während das Uebrige des betreffenden (3.) Geschosses im Dach steckt, dann als achteckiges Geschoss (mit modernem Balcon), mit Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Schweifkuppelchen mit Spitze. — Am häusl. Herd, Sonntagbl. d. Altenb. Ztg. 1881, S. 295 üb. die Schwerter. — Bökel, in Schmöllner Ztg. 1892. — Frommelt II, S. 115. 117. — Kirchengalerie, S. 454 Anm. u. Ans. (neben Stadtans.). — J. u. E. Löbe II, S. 8. — Osterländ. Mitth. I, IV (Bericht, 1844), S. 6.

Becher der Hutmacher-Innung, mit: *Friedrich George Banckwitz 1759* und einem Dreimaster in Gravirung, auf drei Füssen. Zinn.

Siegelstempel der Stadt, vom 16. Jahrhundert ab, u. a. eines der Maria mit dem Kind im Arm in Rundbogen-Architektur auf einem Helm, und ein interessantes mit Gottvater als heiligem Papst (nicht Maria), welcher den Leichnam Christi auf dem Schoosse hält und auf Wolken sitzt. — Höhn, in Schmöllner Ztg. 1894, 29. Juli. — Höhn, Entw. d. gew. L. in Schm., S. 64. 88. 90 u. Ans. auf d. Titel. — Abdrücke (*A*).

Wohnhaus Markt Nr. 4, ehemals Stadtapotheke, mit Einzelheiten aus der Zeit um 1610. Der Mitteltheil springt vor, an den Ecken gekehlt, mit eingelegter (im oberen Theil alt erhaltener), im Schaft gewunden geriefelter, mit Capitell: versehener Säule. Im zurücktretenden Theil der Front ist links die Eingangs-Thür, rundbogig mit Sitznische, mit mehreren Gliedern des Bogens, deren eines als ein von einem Band gewunden umwickelter Rundstab gemeisselt ist. Im Flur und Erdgeschoss-Laden Kreuzgewölbe. Das Uebrige modernisirt. — Höhn, S. 89.

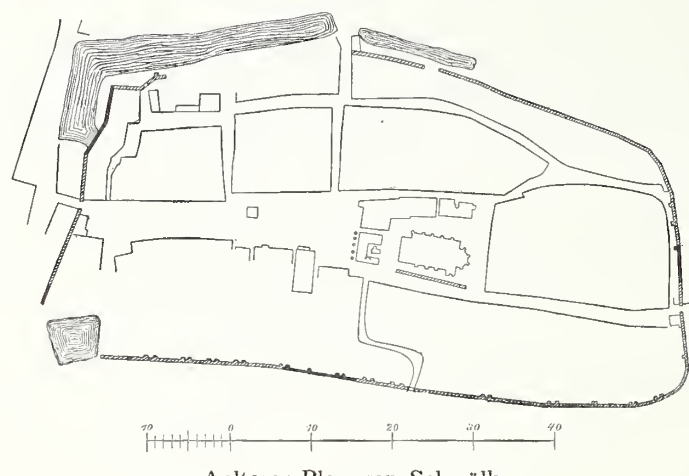
Wohnhaus Ronneburgerstrasse Nr. 262. Ueber der Hausthür ein Stein mit: *Malle me invidiam, quam misericordiam* (Lieber Neid, als Mitleid). — Höhn, in: Am häusl. Herd 1892.

Im Besitz des Herrn Archidiakonus **Dietzmann**:

Trinkgläser, u. a. ein kleines Kelchglas mit hohem Fuss, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts; eingeschliffen Sonne auf Flammenherz und: *Ich erfreue.*

Stadtbefestigung, im 14. Jahrhundert von den Reuss von Plauen angelegt. Die Mauer war etwa 8 m hoch und hatte ungefähr alle 10 m einen Thurm. Der Zug der annähernd rechteckigen Stadt-Ummauerung ist noch erhalten, wie auch einzelne Theile selbst, welche auf einstige recht starke Befestigung deuten. Besonders gilt dies von der Südseite, wo das Terrain hinter der Stadt weiter ansteigt, während nach Süden ein natürlicher Schutz durch Wassergräben gefunden bezw. verstärkt wurde. Von dem in der Mitte der Stadt belegenen Marktplatz aus laufen zunächst alte Hauptverbindungs-Strassen, welche die Stadtmauer annähernd in deren Mitten trafen, nach Osten, Westen und Süden ziemlich gerade [zu gleichnamigen, jetzt verschwundenen Thoren], nämlich die Altenburgerstrasse [hier am Ende das Untere oder Altenburger Thor], die Ronneburgerstrasse [hier das Obere oder Ronneburger Thor], die Pförtchengasse [hier das Pförtchen]. Im Osten der Stadt finden sich nun nördlich vom Altenburger Thor zwei Stücke der Ostmauer (getrennt durch die Wilhelmstrasse), deren nördliches sich bis zur abgerundeten Ecke verfolgen lässt, bis zu der nach dem hier aufgeschütteten

Damm sogenannten Dammgasse. [Weiter, an der Nordseite, ist die Mauer durch den Eisenbahnbau gänzlich zerstört und sind auch die Strassenzüge wesentlich verändert.] Von dem Ende der Altenburgerstrasse südlich ist ein weiteres Stück der Ostmauer weiter, als das nördliche herausgeschoben [so dass das Thor hier in einer einspringenden Ecke angeordnet war]. Abgerundet geht die Mauer dann die Südseite der Stadt entlang, wo Stücke an der noch den Namen: Hinter dem Graben führenden Stelle erhalten sind. (Hier dann die neue Schule, deren Bau viel verändert hat.) Vom Ende der Pförtchengasse nach Westen zu ist das interessanteste Stück der Stadtbefestigung erhalten. In zweifacher Terrassirung mit entsprechend doppelter Böschung steigt das Erdreich auf, sehr systematisch im Fortifikationsstil schon des 16. Jahrhunderts verstärkt. An der zweiten, höheren Terrasse läuft aussen die hohe, starke, nach der Innenseite der Stadt hin abgeschrägte Mauer entlang; an ihrem äusseren Fuss ist das Terrain wiederum, doch flach abgeböscht, und jenseits einer äusseren Terrasse steigt nochmals ein nach beiden Seiten geböschter, verhältnissmässig breiter Wall bis etwa zur halben Höhe der Mauer auf. An das so erhaltene Mauerstück schliesst sich der Unterbau eines einst hier aufsteigenden, kräftig vortretenden, rechteckigen Thurmes an; dann bricht die Befestigung ab. [Hier aussen, am Lohsenthal, jenseits dessen das Gelände höher ansteigt, befand sich vielleicht eine **Burg**, dann wohl das obere Schloss, welches, unsicherer Erbauung und Bewohnerschaft, vielleicht einst Besitz der Burggrafen, später ein Gut bezw. Vorwerk des Hauptschlosses wurde und dessen Burgmannen gehörte. Dies waren im 15. Jahrhundert die von Rödigsdorf, denen 1477 die Kurfürstin Margarethe das Gut und viele daran haftende Gerechtsame abkaufte, um es dann der Stadt Schmölln zu schenken.]



Aelterer Plan von Schmölln.

Von dem westlichen Zuge der Mauer sind einige Stücke nahe der Süd-Ecke an der Crimmitschauer Strasse erhalten, dann nördlich von der Ronneburgerstrasse [und dem ehemaligen Ronneburger Thor]. Dann an der Nordseite. Hier läuft aus der inneren Stadt (westlich von dem Mittelpunkt) die Schlossstrasse. [Sie führte zum ehemaligen unteren, eigentlichen **Schloss** nördlich von der Stadt. Es war dies eine Wasserburg, von Gräben und der Sprotte geschützt; vielleicht an Stelle einer älteren um 1325 von Heinrich II. Reuss von Plauen gebaut. 1384 erhielt Heinrich Reuss (also wohl III., des Vorigen Sohn, nicht seine Tochter Salome) vom Kloster Cronschwitz das Recht, in der Kapelle einen eigenen Priester anzustellen (Schmidt, Urk. II, Nr. 287). Nach dem Uebergang Schmölln's an Meissen wurde es

an Adelsfamilien zu Lehn gegeben, so an die von Zschöpperitz (s. d., sowie Kertschitz und Schwanditz im Amtsger. Altenburg, S. 302. 174. 251, Sommeritz, S. 427), deren Stammesletzter, stark verschuldet, Schloss und Gut nebst Zubehör und Gerechtsamen 1535 an den Stadtrath verkaufte. Noch weiss man von einem hohen, viereckigen Thurm. Im Laufe des 16. Jahrhunderts verfiel das Schloss so, dass gegen Ende desselben nur eine von einem Wohnhaus überbaute Mauer übrig war, und ist jetzt ganz verschwunden. — Die Teiche wurden zum Theil allmählich ausgefüllt, so einer an der Nordwest-Seite; die Brücke 1833 abgetragen.]

Am häusl. Herd 1892, u. v. Braun, Gesch. d. Burggrafen, S. 62, mit Hinweis auf Schöttgen u. Kreysig II, S. 263, über eine Burg, wohl die der Südseite. — Frommelt II, S. 113. 114. 115, über das Schloss. — Höhn, Schmölln, S. 7. 89. — Höhn, in: Am häusl. Herd 1892, über die Burg. — Kirchengalerie, S. 426. — J. u. E. Löbe II, S. 2. 11. 12.

[**Kloster** der heiligen Afra, nordwestlich von der Stadt auf der Hochfläche des Pfefferberges, auf dem jetzigen Männervereins-Turnplatz, wie Ausgrabungen von 1887 erwiesen (nach Tauchwitz 1594 auf dem Galgenberg hinter dem Schiesshause), von Graf Bruno und seiner Gemahlin Willa auf freiem Eigenthum um 1127 (vgl. S. 385. 411) zum Gedächtniss ihres einzigen Sohnes, für Cistercienserinnen errichtet, deren Aebtissin ihre Tochter wurde, bald darauf in ein Benedictinerkloster umgewandelt, dann in eines für Cistercienser (aus Walkenried), in dessen Kirche Bruno († 1131) begraben wurde. In Folge von Beängstigungen durch die Slaven, Verfolgungen Böser und schwierige Lage des Ortes an sich, wie es heisst (vgl. Dobenecker, Reg. Nr. 1391), wurde das Kloster bald nach 1133 in die Nähe von Naumburg verlegt (es ist das Kloster Pforte; vgl. Dobenecker, Reg. Nr. 1267 zu 1132 u. ö.), während seine reichen (diejenigen des damaligen Pforte an Ausdehnung und Werth weit übertreffenden) Besitzungen von dem dortigen Bisthum übernommen wurden. Die **Kirche**, der Maria geweiht, „unserer lieben Frauen auf dem Berge", seit 1132 (?) als Wallfahrtskirche bezeichnet, also damals vollendet, kam nach Verlegung des Klosters in andere Hände, 1269 unter das Kloster zu Cronschwitz (in S.-Weimar, Amtsger. Weida). Ein Ablassbrief von 1352 (Schmidt, Urk. I, Nr. 935) und Vergünstigung 1406 (Schmidt II, Nr. 467) deuten auf Neubauten in jener Zeit. Neben ihr stand noch eine Kapelle des heiligen Martin (1387 erwähnt; Schmidt, Urk. II, Nr. 316). 1533 erhielt der Stadtrath Erlaubniss (von den Visitatoren), die ganze Anlage als eine unnütze Feldkirche abzubrechen, und that demgemäss. Die Kleinodien, Monstranzen, Kelche, silberne Krone auf einer Marienfigur etc., hatte der Stadtrath bereits 1525 wegen des Bauernaufruhrs „in Verwahrung genommen", dann verwerthet und den Ertrag „zum gemeinen Kasten" (für die Kirchen-Ausgaben) genommen. Eine Glocke soll 1542 nach Altenburg gebracht und zum Geschützguss verwendet worden sein. — Grundriss der Kirche im Besitz des Herrn Rechtsanwalts Frieser. — Am häusl. Herd a. a. O. — Frommelt II, S. 114. — Hermann, in Thüring. Vereins-Zeitschr. 1871, VIII, S. 53. — Höhn, Schmölln, S. 4 f. — Kirchengalerie I, S. 410 üb. d. Kloster; S. 411 f. üb. d. Kirche. — Lepsius, in Sächs. Mittheil. a. d. Gebiet hist.-ant. Forsch. 1824, IV, S. 95 ff. — J. u. E. Löbe II, S. 5. 13. 14. — Osterländ. Mitth. I, IV, S. 6. — Wagner, in Osterländ. Mitth. 1842 (I, III), S. 40 f., in Correspondenzbl. d. deutschen Gesch.-Vereine 1867, XV, S. 10. — Wolf, Chronik v. Pforte, S. 33—64.]

Selka, südwestlich von Schmölln; gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.), 1359 Selkow (Schmidt, Urk. d. Vögte I, Nr. 54), 1445 Selkaw. — Frommelt, Landesk. II, S. 128. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 148. — Thomas, in Kirchengalerie I, S. 195 f. u. Ans.

Kirche, früher Tochterkirche von Schmölln, seit 1538 von Lohma bei Schmölln; [an Stelle einer älteren Kapelle] 1693 gebaut, unbedeutend. Rechteck 14,6 m lang, 5,3 m breit, mit Flachdecke, flachbogigen Fenstern und rechteckigen Thüren, die zum Theil von 1847 und neuer sind, wie auch die Sacristei an der Nordseite. Dachreiter. Die Kirche steht auf einer kleinen Anhöhe inmitten des Ritterguts-Hofes. — Kirchengalerie I, S. 196 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 150.

Grabstein an der Südwand, Inschrift für Adam Friedr. vom Ende, † 1677, und darunter sein Leichentext, beide in Kränzen, zwischen sechs Wappen auf einer Platte angeordnet. Sandstein.

Grabstein an der Westwand, Umschrift [fehlt jetzt, war wohl für Wolf Georg vom Ende], † 1611; diese Jahreszahl und die sechs Wappen umgeben die Figur eines Ritters, sind neu bemalt und vergoldet. Der bärtige Ritter [dessen Nase abgebrochen] steht gerüstet, doch den Helm zu Füssen, uns zugewendet da; der Dolch an der rechten Seite hat die Spitze nach oben gekehrt. Sandstein.

Gedenktafel im Gutsstand, Inschrift mit Gold auf Schwarz gemalt für Karoline Eleon. Dorothea von Kirchbach, † 1733, in volutirtem Rahmen, darauf Schädel und Schale, in der Mitte ein Sarkophag; von Sandstein; vorgeheftet an diesem ein rundes Oelgemälde, Brustbildniss der Verstorbenen.

Glocken. 1) 1744 von Martin Heintzen in Leipzig; oben ein kleines Wappen. 75 cm Durchmesser. — 2) Aus dem 14. Jahrhundert, ohne Inschrift, mit Zickzack-Fries und kleinen Reliefs Christi, eines Bischofs und einer sechsblättrigen Rosette. 54 cm Durchmesser. — Kirchengalerie a. a. O., ungenau. — J. u. E. Löbe, S. 151.

Rittergut. Besitzer waren 1445 die Herren von Weissenbach (zugleich auch auf Volmershain, s. d.), später die vom Ende (auch auf Lohma bei Schmölln, s. d.), seit 1510 hier erwähnt. Unter ihnen wurde der Besitz 1618 in Unterselka, das eigentliche Rittergut, und Oberselka, das Vorwerk, getheilt; ersteres kam 1677 an von Schönberg zu Reichstädt, dann an von Weissenbach, 1709 an von Kirchbach; letzteres kam 1709 durch Kauf von denen vom Ende ebenfalls an von Kirchbach, der somit das Gut wieder vereinigte und es seiner Familie vererbte, von welcher es 1816 H. S. von Bärenstein auf Zweitschen (s. d. S. 306) kaufte; 1817 erwarb G. F. Thümmler das Gut durch Zwangsversteigerung. In dessen Familie, welche 1858 in den Freiherrenstand erhoben wurde, blieb das Gut, 1872 übernahm es Freiherr Joachim von Thümmler.

Erhalten aus älterer Zeit ist nur am (neuen) Einfahrts-Thor auf der Innenseite eine Reihe von drei Wappen v. d. Schulenburg 1713 etc. (Wappen der Aussenseite neu); die flachbogige, mit Ohren versehene Hausthür des Wohn-

gebäudes, welche im Schlussstein die Jahreszahl: *1740* und ein schmiedeeisernes Oberlichtgitter enthält.

Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 195. — J. u. E. Löbe, S. 148.

2 Schränke im Hausgang, aus dem 18. Jahrhundert, einfach, aber hübsch profilirt; mit polirten Furnieren gearbeitet.

Sommeritz, südsüdwestlich von Schmölln; 1445 Somburgk, Samburczgk, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.). — Frommelt, Landesk. II, S. 119 f. — Klötzner (u. Sachse), in Kirchengalerie I, S. 466—470 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 78.

Kirche, Tochterkirche von Schmölln, aus dem 17. Jahrhundert, unbedeutend, 1722 verlängert und reparirt, ebenso 1788, zuletzt 1886 innen renovirt. Rechteck 13,5 m lang, 4,6 m breit, mit flacher, neuerdings etwas bemalter Decke, mit korbbogigen Fenstern (die später vergrössert bezw. durchgebrochen) und ebensolcher Westthür. Südlich ein älterer, zweigeschossiger Vorbau mit Rechteck-Thür an der Westseite, Flachbogen-Fenstern im Obergeschoss; östlich von diesem der neue Sacristei-Vorbau. Dachreiter, beschiefert, achteckig, mit Schweifkuppel etc. von 1865. — Frommelt II, S. 120. — Kirchengalerie I, S. 468 f. — J. u. E. Löbe II, S. 81.

(Kanzel, Altar, neu, in gothischem Stil, geschmackvoll, aus Holz; Taufstein, desgl., aus gebranntem Thon; Gefässe, neu, gut. — J. u. E. Löbe a. a. O.)

(Gruft mit Särgen etc. derer von Werder 1732 f. und anderer Adeliger. — Kirchengalerie, S. 469.)

Sanduhr, in der Sacristei, aus dem 18. Jahrhundert, mit hübschem Gestell.

[Kelch, 1668 von Metzsch geschenkt; 1842 vorhanden gewesen. — Kirchengalerie, S. 468.]

2 Glocken, 1715 bezw. 1714 von Joh. Christian Bachmann in Glauchau, mit zwei Akanthusblatt-Reihen als Friesen, den Namen des Vorstandes etc. und den Wappen: *H. W. v. L.* (Langenau) und *J. E. v. d. M.* (von der Mosel). 60 cm bezw. 50 cm Durchmesser. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe I, S. 81.

[**Rittergut.** Besitzer waren die seit 1445 hier vorkommenden Herren von Zschöpperitz (s. S. 302) bis 1540, dann Servatius vom Ende auf Untschen (s. S. 430), 1561 Fr. von Berbisdorf, dann Abr. von Thumbshirn, 1570 Familie Winkler, 1604 durch Kauf von dieser von Zweymer, 1609 ebenso W. von Wolffersdorf, 1611 ebenso Abr. von Minkwitz zu Nisma, 1617 E. von Schönfeld aus dem Hause Döben, von dessen Erben 1662 W. F. von Uttenhofen, 1664 Kammerjunker A. F. Metzsch, durch Kauf und Erbfolge dessen Verwandte Metzsch, durch Kauf von ihnen 1705 H. W. von Langenau, der 1709 das Herrenhaus neu baute, 1724 durch Kauf K. E. von dem Werder, Mitbesitzer des Posterstein (s. d. Amt Ronneburg S. 359), bezw. dessen Gattin, spätere Wittwe Joh. Jul., geb. von der Asseburg (nebst verschiedenen Mitbelehnten), später vermählt an den preussischen Major Fr. W. von Löben, 1749 durch Kauf von ihr Johanna Marie von Kutschenbach, vermählt an den kursächsischen

Oberstlieutenant Chr. H. von Osterhausen auf Niedergrauschwitz, 1751 letzterer als Wittwer, 1754 wieder vermählt mit Eleonore Soph. Henr. von Karstädt. In Folge seines Concurses und damit zusammenhängender, längerer Rechtsstreitigkeiten kam das Gut an Agnes Erdmuthe, die Schwester der Frau und deren Gatten als Mitbelehnten, H. von Bünau, 1757, dann nach von Bünau's Tode 1763 an die Wittwe, welche, nach zweiter Ehe mit Freiherrn Fr. von Wolzogen und Neuhaus 1773 Wittwe geworden, 1783 das Gut an den Oberst Aug. Geyer von Geyersberg verkaufte. Ihm († 1814 als Stadtkommandant von Altenburg) folgte seine Tochter, verwittwete Oberforstmeister von Schönfeld, durch Kauf von ihr 1816 die Herren Stälzel und Bankwitz, 1821 letzterer allein, dann sein Sohn, dann H. J. Heincke, durch Kauf von dessen Wittwe Geheimer Hofrath Dr. Armack-Reichenbach, seit 1885 dessen Tochter, vermählt mit Herrn Dr. H. Mäder. Nichts Aelteres von Bedeutung erhalten; schöner Garten, zum Theil noch von Herrn von Geyersberg angelegt. — Frommelt II, S. 119 f. — Kirchengalerie I, S. 460 f. — J. u. E. Löbe II, S. 79 f.]

Thonhausen, südlich von Schmölln; 1291 Thanhusen (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 254), gehörte zum grossen Theil (auch das Kirchenpatronat) den Besitzern von Vollmarshain (s. d. S. 430) und des Rittergutes Posterstein (s. d., Amtsger. Ronneburg S. 359). — Frommelt, Landesk. II, S. 130 f. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 261. 279 üb. d. Namen. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 175. — Schreiber, Wolf (u. Sachse), in Kirchengalerie I, S. 402 ff. u. Ans.

Kirche. Grundriss-Form: ▭▫. Der Chor, welcher den Thurm trägt, ist 8,2 m lang, 6,4 m breit, das Langhaus 14,5 m lang, 9,4 m breit. Der Triumphbogen ist rundbogig, aber vergrössert, so dass seine ursprüngliche Form nicht feststeht. Der Thurmbau ist jedenfalls gothischer Anlage; im Chor befindet sich über dem Nordfenster innen eine spitzbogige Blende, aussen über der Ostthür eine giebelförmig überdeckte; in dem (verkürzten) 1. Thurm-Obergeschoss Lichtspalten; auch sind noch Stücke des Sockelgesimses gothisch und an der Westseite zwei starke, kurze Noth-Strebepfeiler. Im Uebrigen ist die Kirche öfter, so 1668 und besonders 1743 (wobei ein Gewölbe, wohl das des Chores, herausgerissen wurde), wegen Schadhaftigkeit, noch öfter nach Blitzschlägen reparirt worden und hat von diesen Erneuerungen flache Decken, flachbogige Fenster (an der Chor-Nord- und Süd-Seite, an der Langhaus-Westseite), bezw. solche, die zu zweien über einander in einer grösseren Flachbogen-Blende sitzen (drei an jeder Langhaus-Langseite), wie auch flachbogige Thüren (an der Ostseite, Langhaus-Südseite und Westseite). Auf das massive, nur bis zum Langhaus-Dach reichende Thurm-Obergeschoss folgt seit Blitzschlag von 1799 jetzt gleich ein beschiefertes, gebrochenes Satteldach (von Osten nach Westen) mit je zwei Mansardenfenstern (nach Norden und Süden) und auf dessen First eine achteckige Helmspitze — eine unvermittelte Verbindung. — Im Innern tragen hölzerne Säulen die zwei Emporengeschosse, deren Brüstungen mit goldenen Roccoco-Ornamenten auf blauem Grunde gefüllt sind, während die constructiven Theile grau marmorirt sind. Diese Ausmalung [wie die der ganzen

Kirche] erfolgte 1761. An den Kirchbänken finden sich auch noch einige Namen in der alten Roccoco-Umrahmung erhalten, was in dieser Gegend selten ist. — Frommelt II, S. 131. — Kirchengalerie I, S. 403 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 177.

Orgel an der Ostseite, mit: *Anno 1801, Anna, Christina, Michael Bachmann,* in grauen und blauen Tönen mit Vergoldungen gemalt. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, auf einer hölzernen Säule, in sechs Seiten des Achtecks, mit dorischen Ecksäulen auf Consolen und mit den Figuren Christi und der Evangelisten zwischen geschmacklosen Ornamenten an fünf Flächen, an der sechsten die Inschrift: *Christian Bachmann und dessen Weib Eva Bachmann haben die Canzel anno 1761 mahlen lassen. F. Weber pingebat 1761.* — J. u. E. Löbe, S. 178.

Grabstein. Inschrift für Johann Leuthold und seine Gattin Marie (aus der Zeit um 1750, Todesjahr fehlt), zwischen Lorbeerzweigen an einem Sarkophag, welcher auf einem mit Triglyphen verzierten Unterbau ruht. Zu den Seiten sitzen die Frauengestalten der Tugend mit dem Lorbeerkranz und (malerisch angeordnet etwas tiefer) des Glaubens, tief verschleiert, mit dem Kreuz in der Hand, und halten ein rundes Schild mit den Bildnissen der beiden Verstorbenen, hinter dem ein abgestumpfter, im oberen Stück mit einem Relief der durch Wolken vorbrechenden Sonne verzierter Obelisk aufsteigt. Ueber dessen Bogengesims das Gotteslamm in der Strahlensonne. Das Ganze ist gefällig angeordnet und gut in Sandstein ausgeführt.

2 Leuchter, von: *Leithold* (Leuthold) zum Gedächtniss seiner verstorbenen Tochter Dorothea Mehlhose 1790 gestiftet laut Inschrift am dreiflächigen Fuss; Schaft mit Knäufen. Zinn.

2 Vasen, von: *Johanna Christine Fritsche 1786.* Zinn.

Weinflasche mit Schraubdeckel, von: *1760.* Weinkanne, zum Andenken an: *Georg Etzold 1790,* von geschweifter Form. Zinn. — J. u. E. Löbe, S. 178.

Kelch, mit: *1659 I. B.* (Bachmann); *M. B.*; *A. B.* unter dem Sechspass-Fuss. Knauf mit sechs Buckeln, daran vortretende Würfel mit Nagelköpfen (Facetten). Silber, vergoldet; Zeichen (*NS*.); $20^1/_2$ cm hoch.

[Gefässe, 1528 vorhanden. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

Glocken, ohne Inschriften. 1) Ornamentreihe, abwechselnd aus Kreuzen und einer dreistieligen Knospe (dem Lorbeer ähnlich) gebildet; Zickzack-Fries, von Kreuzen unterbrochen. 79 cm Durchmesser. — 2) Aus dem 14. Jahrhundert, von länglicher Form. 72 cm Durchmesser. — 3) Zickzack-Fries, von Kreuzen unterbrochen. 65 cm Durchmesser. — Kirchengalerie, S. 404. — J. u. E. Löbe a. a. O.

[**Kapelle**, mitten im Dorf, 1528 vorhanden, 1760 in Mauerresten. — Frommelt a. a. O. — J. u. E. Löbe, S. 170.]

Untschen, westlich von Schmölln. [**Rittergut** der seit 1418 hier erwähnten Familie vom Ende auf Kaina, unter welcher um 1580 der Ort (die Gerichte) an das Gut kam, 1648 der Wittwe Gottfried's vom Ende, Agnes, geb. von Metzsch, dann deren Tochter Magd. Hedwig, seit 1651 verheirathet an den reussischen Hofmeister von Kommerstädt auf Schönfeld bei Greiz, von diesen 1678 verkauft an T. Leube, 1712 von diesem durch Zwangsversteigerung an den Justizrath Ulrici; von dessen Erben (verheiratheten Töchtern) bekam das Gut 1763 durch Kauf der preussische Oberproviantcommissär Hassenberg, von ihm 1769 ebenso Kanzler von Rothkirch und Trach auf Nöbdenitz, durch Erbfolge seine Kinder, bezw. 1792 Charlotte Car. Friedr., verheirathet an den späteren Minister von Thümmel, welcher Mancherlei baute und verschönerte; dann dessen Sohn und dessen Söhne und Töchter, von denen der älteste, der sächsische Finanzrath Hans Julius von Thümmel, es jetzt allein besitzt. Nichts Aelteres erhalten. — Frommelt, Landesk. II, S. 121. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 64.]

Vollmershain, südwestlich von Schmölln; 1359 Folmarshain (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 54), 1413 Folmershan, 1503 Folmershain, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.) und denen des Rittergutes Posterstein (s. d., Amtsger. Ronneburg S. 359). — Frommelt, Landesk. II, S. 131 f. — J. Löbe, in Osterländ. Mitth. VIII, S. 259, üb. d. Namen. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen I, S. 187 f. — Schreiber, in Kirchengalerie I, S. 235 f. 237 f. u. Ans.

Kirche, früher Tochterkirche von Nöbdenitz, seit 1574 Filial von Weissbach. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der 2,4 m lange, 3,5 m breite Halbkreis-Schluss und das 3,9 m lange, 4 m breite Chor-Rechteck mit dem massiv dreigeschossigen Thurm sind romanischer Anlage; erhalten: die rundbogigen Chorbogen und Triumphbogen, ersterer mit Kämpfer: [Profil], ferner (später erweitert) das Südost-Fenster des Halbkreis-Schlusses, im 1. Thurm-Obergeschoss die profilirten Kreisfenster an der Ost- und Süd-Seite. Spätgothischer Umbau; von daher das grosse [des Maasswerks beraubte] Ostfenster, die Anlage des 10,8 m langen, 7,6 m breiten Langhauses, die spitzbogige Thür in der Mitte seiner Südseite, mit einfach rankenförmigem Beschlag. Aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts die rundbogige Thür an der Langhaus-Nordseite nach Osten zu, das kleine, rundbogige Fenster daneben oben. Von späteren Erneuerungen, besonders der von 1824 her: die hässliche Decke des Halbkreis-Schlusses in Form von Holzrippen, zwischen welche Bretter gespannt sind (wohl als scheinbares Kreuzgewölbe geputzt gewesen), die Flachdecken in Chor-Rechteck und Langhaus, die rechteckige Ostthür mit Korbbogen-Fenster darüber, die Langhaus-Fenster (zwei an der Nordseite westlich von den älteren beiden Oeffnungen und zwei an der Südseite zu den Seiten der älteren Thür) in Form von zwei rechteckigen und einem korbbogigen Fenster über einander in einer zusammenfassenden Korbbogen-Blende, das Korbbogen-Fenster an der Westseite; ferner die niedrigen Noth-Strebepfeiler, welche an den Ost-Ecken

des Chor-Rechtecks übereck vorgestellt sind, das Korbbogen-Fenster im 2. Thurm-Obergeschoss an der Südseite und der achteckige, aber übereck gestellte Thurm-Aufbau aus Fachwerk, mit Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Kuppel. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie, S. 236 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 190.

Kanzel an der Ostwand des Chor-Rechtecks, aus dem 18. Jahrhundert, im Grundriss: ◡, auf einer kugeligen Console vortretend, mit gewundenen Ecksäulchen. — J. u. E. Löbe a. a. O.

Grabstein an der Nordwand des Chor-Rechtecks, Inschrift für Hans von der Schulenburg auf Volmershayn etc., † 1695, unter seinem Wappen. Marmor. — J. u. E. Löbe, S. 189.

Taufschale, mit: *C.M.V.D.S.G.V.S.* (Clara Maria von der Schulenburg, geb. von Schönberg) *1679*, rund, mit Buckeln. Weinkanne, von: *Schellenberg 1702*, in Seidelform. Zinn.

Kelch, ausser Gebrauch und leider verrostet, aber von guter Form des 16. Jahrhunderts; Fuss rund; Knauf kugelig, gerippt, am Schaft darüber, durch Rost unleserlich geworden: MARIA (?), darunter: CRISTV. Silber, vergoldet; 16 cm hoch. Hostienteller dazu.

[Kelch etc., 1528 vorhanden]; (Kelch, 1880 von Herrn Hermann geschenkt). — J. u. E. Löbe a. a. O.

Glocken. 1) 1687 von Nic. Rausch in Zeitz, mit Namen des Pfarrers etc. 92 cm Durchmesser. — 2) 1864 von Gebr. Ulrich. — Kirchengalerie, S. 236. 237, über eine ältere Glocke. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit falschen Jahreszahlen und mit Angaben über eine ältere Glocke. — Löbe, in Osterländ. Mitth. VII, S. 198, über eine ältere Glocke.

[Rittergut. Im 15. und 16. Jahrhundert (seit 1445 urkundlich) waren die Herren von Weissenbach hier Besitzer, dann wohl 1585 Fr. von Lema und H. von Haubitz bis 1590, dann Hans von Zehmen, 1619 Fr. H. von Wöllnitz, durch Kauf von ihm (dessen Wittwe, geb. Löser, verwittwet gewesene von Einsiedel, hier bis 1671 lebte) R. G. von Wolframsdorf, 1654 Graf C. Bose, durch Kauf von dessen Sohn 1673 H. von der Schulenburg, † 1695. Durch den Kanzler G. D. Pflugk kam das Gut zu Posterstein und blieb fortan mit diesem Rittergute fast ununterbrochen verbunden. Im Besitze folgten Justizrath G. C. Pflugk, 1718 durch Kauf drei Brüder von Werder, 1724 der kursächsische Generalfeldmarschall Graf von Flemming, dann seine Nachkommen, 1833 durch Kauf von ihnen F. Ad. Wolf, während Sal. Fr. Hermann Posterstein kaufte, aber 1840 auch Vollmershain wieder dazu erwarb. In dessen Familie sind die Güter noch. Doch ist hier nichts Aelteres erhalten. — Kirchengalerie I, S. 236. — J. u. E. Löbe, S. 188 f.]

Weissbach, südwestlich von Schmölln; in Urkunden schwer zu unterscheiden von gleichnamigen Orten im Vogtland etc., sicher wohl seit 1360 urkundlich erwähnt, 1387 Weissenbach, 1445 Wissembach, gehörte den Besitzern des Rittergutes (s. d.) und des Postersteins (s. d.); litt besonders 1603 durch Brand. —

Frommelt, Landesk. II, S. 131. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen I, S. 185 f. — Schreiber, in Kirchengalerie I, S. 231—235 u. Ans.

Kirche. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der Chor ist 7,4 m lang, 4,8 m breit, das Langhaus 6,8 m lang, 5,4 m breit, in der Anlage gothisch, 1387 mit Pfarrer erwähnt (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 316), (Reliquienbehälter mit Siegel des Bischofs Nikolaus I. (?) 1869 gefunden), doch ist die Kirche öfter, so nach dem Brande von 1603, 1810 und 1819, wo Fenster durchgebrochen wurden, und besonders 1869 f., in welchem Jahre die Gewölbe über Chor und Langhaus durch Flachdecken ersetzt und die Sacristei nördlich angebaut wurde, vollständig erneuert. An der Ostseite des Chores ist eine rechteckige Thür in einer Spitzbogen-Blende angeordnet; im Uebrigen sind die Fenster (an der Nord-, Süd- und West-Seite) und die Thür (an der Südseite des Langhauses) einfach. Achteckiger, beschieferter Dachreiter mit Schweifkuppel, Tabernakel-Aufsatz und Schweifkuppel. Thür zur Sacristei, mit geschnitztem Flügel noch von etwa 1680, den mit Trauben, Aepfeln und anderen Früchten behangenen Paradiesbaum darstellend. Ueber dem Gutsstand zwei Wappen derer Pflugk um 1680, mit: *H.H.E.V.O.P.*, *E.V.P.* in gedrückten Voluten. — Kirchengalerie I, S. 232. — J. u. E. Löbe I, S. 189.

Kanzel an der Ost-Empore über dem Altar, in vier Seiten des Zehnecks vortretend, mit dorischen Ecksäulen auf Consolen, zwischen denen auf der Südseite die Jahreszahl: *1676* in verzierten Ziffern geschnitzt und aufgelegt ist, und mit den Figuren der Evangelisten in verzierten Nischen an den Flächen. Holz, bemalt und vergoldet. — Kirchengalerie a. a. O. u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe a. a. O.

Altar-Aufsatz (neues Crucifix in Holzrahmen), zu den Seiten Rest von Gedenktafeln, mit den Reliefs eines knieenden Knaben (Heinrich's von Schönburg Sohn, † 1591) in schwarzer Kleidung und eines ihm gegenüber knieenden, ganz kleinen Mädchens (seiner 14 Tage vorher gestorbenen Schwester Anna Margaretha), verwendet. — Kirchengalerie I, a. a. O, u. J. u. E. Löbe a. a. O., auch über die hier begraben gewesenen Caspar v. Zehmen, † 1602, und eine Tochter v. Heinitz, † 1604. Figuren (dieser Grabsteine oder eines Altarwerkes?) sind 1870 fortgekommen.

Leuchter, laut Inschrift 1730 von der Gemeinde Brandrübel; auf Löwentatzen, dreiflächiger, mit Engelsköpfen getriebener Fuss, Candelaberschaft. Zinn.

Taufschale, von: *Gabler 1800*, rund, mit geschweiftem Umriss. Weinkanne, von: *Kirchvater Georg Gabler 1799*, seidelförmig, mit Deckel. Zinn.

Kelch, aus dem 18. Jahrhundert. Runder Fuss, Birnknauf. Silber, vergoldet; Zeichen (*H.*; Kurschwerter und Raute; *E.W.V.*); $20^1/_2$ cm hoch.

[Gefässe, 1528 genannt. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

2 Glocken, 1883. — Kirchengalerie a. a. O., über die älteren Glocken. — J. u. E. Löbe a. a. O., auch über die älteren Glocken u. Inschriften.

Rittergut. [Sitz der wohl seit dem 14. Jahrhundert hier (vom Vogtland her) angesiedelten Familie von Weissbach, denen später auch Selka und Vollmershain gehörten. Nach 1554 folgten ihnen im hiesigen Besitz Cäsar Pflugk (mit einer von Weissbach vermählt) und dann Julius Pflugk bis 1587. (Er und Nachfolger zugleich Besitzer von Nöbdenitz, s. d.) Fernere Besitzer H. von Schönberg, 1598—1681 die Familie von Zehmen,

durch Kauf C. H. von Biesenthal, 1688 ebenso Heinr. Haubold Edler von der Planitz, dessen Neffe das Gut erbte, dann 1732 Martha, Tochter des Hofraths von Oppel, 1733 verheirathet an J. A. von Brühl, 1736 durch Kauf Hofmarschall von Pöllnitz, dann dessen Erben.] 1817 erwarb Herr C. G. Friedrich das Gut, dessen Familie es noch hat. Das Herrenhaus ist 1863 gebaut, die Wirthschaftsgebäude 1836. — Frommelt a. a. O. — Kirchengalerie I, S. 231 f. — J. u. E. Löbe, S. 186.

Schrank, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit den Wappen von Wangenheim und Harstall und Ornamenten in Holz-Einlegearbeit. — 2 Spiegel, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, rund, klein.

Wettelswalde, südsüdwestlich von Schmölln; 1495 Weytelsswalde, im 16. Jahrhundert auch Weickelswalde, gehörte grossentheils den Besitzern des Rittergutes Posterstein (s. d., Amtsger. Ronneburg). — Frommelt, Landesk. II, S. 131. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 176. — Schreiber, Wolf (u. Sachse), in Kirchengalerie I, S. 406 f. u. Ans.

Kirche, Tochterkirche von Thonhausen. Grundriss-Form: [Grundriss]. Der 2,7 m lange, 4 m breite Halbkreis-Schluss und das 4 m lange, 4,7 m breite Chor-Rechteck, welches den Thurm trägt, sind romanischer Anlage; im Chor-Schluss ist die Halbkuppel erhalten. Von einer spätgothischen Bauthätigkeit stammt die an der Nordost-Seite befindliche Sacramentsnische, von der Form der Ueberdeckung: [Form], rechteckig umzogen, mit Kreuzungen der Profilstäbe an den Ecken. Im Uebrigen ist die Kirche, deren Langhaus 8,7 m lang und 7,5 m breit ist, das Ergebniss der letzten Jahrhunderte, besonders der Reparaturen von 1745 und 1790 im Innern, 1799 am Thurm, und von 1824 (Jahreszahl im Schlussstein der Westthür), in welchem Jahre auch die Sacristei angebaut wurde. Chor-Rechteck und Langhaus haben flache Decken und (der Chor an der Nord- und Süd-Seite je ein, das Langhaus an der Nordseite ein, an der Südseite zwei) korbbogige Fenster, wie auch die Westthür korbbogig ist. Ihre Haupt-Erscheinung erhält die Kirche durch den mächtigen, aber hässlichen Thurm, der in vier (durch kein Gesims getrennten) Obergeschossen an der Nord- und Süd-Seite durch je zwei grosse, gewöhnliche Korbbogen-Fenster übermässig und eintönig unterbrochen ist, und über einem an den oberen Ecken noch etwas gewalmten Satteldach, wie in Thonhausen, einen aus der Mitte des Firstes unmittelbar schräg aufsteigenden Achteck-Helm hat. In neuester Zeit ist die Kirche im Innern geschmackvoll farbig aufgefrischt worden. Die Decken sind bläulich mit Hinzunahme einiger anderer Töne gehalten, der Fussboden mit hübsch gemusterten Thonfliesen belegt, das gross durchgebrochene Ostfenster des Chorschlusses mit einer Glasmalerei (Christuskopf nach Guido Reni, zwischen Mustern) gefüllt. — Kirchengalerie I, S. 406 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 179.

(Altar-Aufsatz, von 1887, nach Entwurf von Mothes in frühgothischem Stil in Holz geschnitzt.)

Taufschale, von: *1792*, rund. Zinn.

Kelch (wohl von 1654, welche Jahreszahl der dazu gehörige Hostienteller trägt). Sechspass-Fuss mit gravirten Lilien an den Einschnitten und mit Blumen am Rand und Ablauf zum Schaft; Knauf sechsfach gebuckelt, mit übereck gestellten, als Nägelköpfe (Facetten) getriebenen Würfeln; Silber, vergoldet. Kuppe später zugefügt, aber im gleichen Stil; Bronze. 19 cm hoch.

[Kelch, 1528 vorhanden. — J. u. E. Löbe a. a. O.]

2 Glocken, 1875. 1882. — Kirchengalerie, S. 407, u. J. u. E. Löbe a. a. O., auch über die ältere Glocke.

Wildenbörten, westnordwestlich von Schmölln; 1380 Börten, 1445 Borthern magnum, im 16. Jahrhundert Wildenporten. — Burger, in Kirchengalerie I, S. 292 f. u. Ans. — Frommelt, Landesk. II, S. 126 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 135.

Kirche, früher eigene Pfarrei, seit 1779 (1785) Tochterkirche von Hartroda, [an Stelle einer 1380 erwähnten, 1682 und 1704 ausgebesserten] zu Ende des 18. Jahrhunderts, bezw. 1871 fast ganz neu gebaut; Rechteck, 10,9 m lang, 6,4 m breit, unbedeutend. Geputzte Flachdecke. Fenster und Thür korbbogig. Oestlich und westlich Vorbauten (an der Wand des östlichen: *H. G. C. B. P. I. MDCCCXXI*, Restaurationsjahr). Achteckiger Dachreiter mit Schweifkuppel. — Frommelt, S. 127. — Kirchengalerie I, S. 293 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 138.

Kanzel an der Ostwand über dem Altar, von etwa 1800; Grundriss: ◡; zwei korinthische Säulen als ihre Einfassung, darüber ebensolche als Einfassung des oberen Einganges. Holz, weiss mit Vergoldungen.

Taufschale, von: *1680*. Zinn.

Kelch. Auf dem Sechspass-Fuss: *G. R., C. R., F. R., 1739*. Knauf kugelig mit Theilungsleiste und Eiern. Silber, vergoldet; 30 cm hoch.

2 Glocken, 1856. 1809. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O. nennen noch eine von 1757.

Zschernitzsch bei Schmölln, nordöstlich von Schmölln; 1307 Schernicz bei Schmollen, 1358 Czernicz, 1365 Zchyrncz (Schmidt, Urk. d. Vögte II, Nr. 141), 1413 Zcernitz, 1544 Tzschirnitzsch, gehörte den Besitzern des Rittergutes Nöbdenitz (s. d., Amtsger. Ronneburg). — Frommelt, Landesk. II, S. 119. — Heyner (u. Sachse), in Kirchengalerie I, S. 464 f. — J. u. E. Löbe, Kirchen u. Schulen II, S. 74.

Kirche (im oberen Zschernitzsch), Tochterkirche von Schmölln. Grundriss-Form: [Grundriss]. Das 12,1 m lange, 5,5 m breite Kirchenhaus ist im westlichen Theil frühgothische Anlage des 13. Jahrhunderts, wovon je ein kleines

Spitzbogen-Fenster an der Nord- und Süd-Seite nach Westen zu oben erhalten ist. Der Osttheil ist spätgothischer Anlage des 15. Jahrhunderts; von daher das hübsche Sockelgesims hier und das an der Südseite nach Osten zu befindliche, grössere Spitzbogen-Fenster mit kehlprofilirten Pfosten. Das Uebrige später (Reparaturen 1683, 1706, 1727, 1783, welche Jahreszahl an der Südfront an der Sonnenuhr steht, 1808, wobei Fenster durchgebrochen wurden, 1847, wobei das Innere verändert wurde) und werthlos; Flachdecke; flachbogig-unregelmässige Fenster, rechteckige Westthür; Dachreiter [an Stelle eines 1729 abgetragenen] auf der Mitte, beschiefert, achteckig, mit Schweifkuppel etc. — Kirchengalerie I, S. 465 u. Ans. (auf Bl. 1 d. Ephor. Altenb.). — J. u. E. Löbe II, S. 75.

2 Glocken, 1805 von Gebr. Ulrich. — Kirchengalerie a. a. O. — J. u. E. Löbe a. a. O., mit den Angaben.



Grossh. S. Hofbuchdruckerei von H. Pohle in Jena. — 1397

Fortsetzung von Seite 2 des Umschlags.

Herzogthum Sachsen-Coburg und Gotha.

Band I.

Heft 8: Amtsgerichtsbezirk Gotha.
Mit 8 Lichtdruckbildern und 28 Abbildungen im Texte. — 1891. Preis: 6 Mark.

Heft 10: Amtsgerichtsbezirk Tonna.
Mit 3 Lichtdruckbildern, 1 Heliogravure u. 13 Abbildungen im Texte. — 1891. Preis: 2 M. 75 Pf.

Band III.

Heft 11: Amtsgerichtsbezirke Tenneberg, Thal und Wangenheim.
Mit 6 Lichtdruckbildern und 19 Abbildungen im Texte. — 1891. Preis: 4 Mark 50 Pf.

Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

Band I.

Heft 19: Amtsgerichtsbezirke Rudolstadt und Stadtilm.
Mit 7 Lichtdruckbildern und 60 Abbildungen im Texte. — 1894. Preis: 6 Mark.

Heft 20: Amtsgerichtsbezirke Königsee, Oberweissbach und Leutenberg.
Mit 5 Lichtdruckbildern und 22 Abbildungen im Texte. — 1894. Preis: 3 Mark 60 Pf.
(Preis für den vollständigen Bd. I mit 12 Lichtdruckbild. u. 82 Textabbildungen: 9 M. 60 Pf.)

Band II.

Heft 5: Amtsgerichtsbezirke Frankenhausen und Schlotheim.
Mit 10 Lichtdruckbildern und 53 Abbildungen im Texte. — 1889. Preis: 3 Mark 25 Pf.

Fürstenthum Reuss ältere Linie.

Heft 9: Amtsgerichtsbezirke Greiz, Burgk und Zeulenroda.
Mit 3 Lichtdruckbildern und 18 Abbildungen im Texte. — 1891. Preis: 3 Mark.

Fürstenthum Reuss jüngere Linie.

Band II.

Heft 12: Amtsgerichtsbezirke Schleiz, Lobenstein und Hirschberg.
Mit 6 Lichtdruckbildern und 27 Abbildungen im Texte. — 1891. Preis: 4 Mark 80 Pf.

Im Februar 1895 sind erschienen:

Regesta

diplomatica nec non epistolaria Historiae Thuringiae.

Erster Halbband. (ca. 500—1120).

Namens des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde bearbeitet und herausgegeben von

Otto Dobenecker.

Preis 15 Mark.

Vorzugspreis für Mitglieder des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde 12 Mark.

Der zweite Halbband befindet sich im Druck und wird zu Anfang 1896 zur Ausgabe gelangen.



Grossh. S. Hofbuchdruckerei von H. Pohle in Jena. — 1397